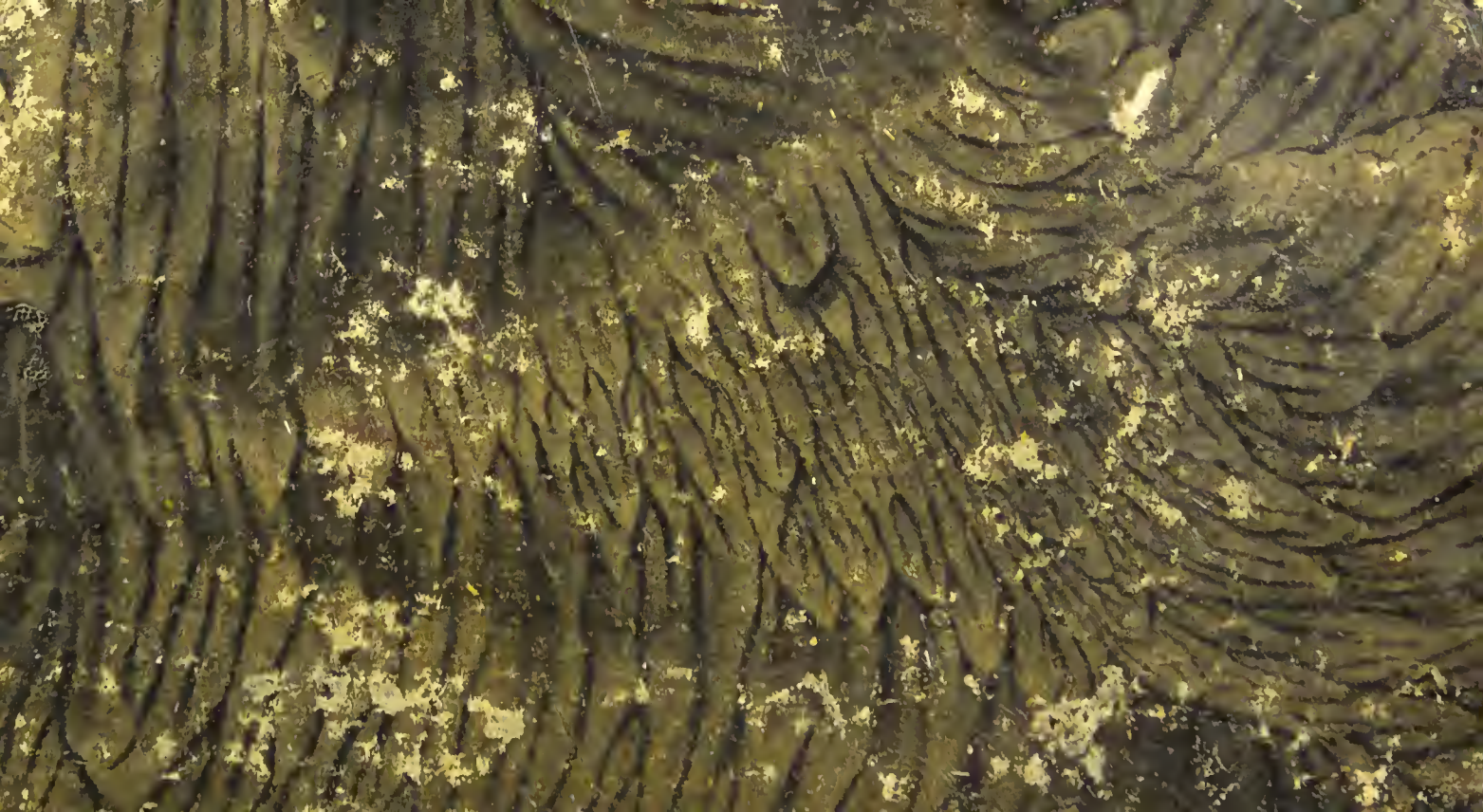


18/

The open doors of Alchemy

Alnys

Hunckel Schwartzer

Artephius Flamel Vale
Nicolaus
Thoelden & Trismosin

Görlitzer Lully Arnold
Schwertzer

Rosenfeld Norwich

167

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b28760670

47060/B

b 3085

Schlüßel

der

wahren Weisheit,

unter

einem Gespräch eines wohlerfahrnen Sophisten mit der Weisheit

in dreyen Theilen mit einem Supplement,

worinn

das ganze mineralische, animalische, vegetabilische und astralische Reich aufgeschlossen [illegible] G. Toeltii coelum reseratum chymicum von Capitel zu Capitel ausgelegt und erläutert wird.

Zum erstenmal mit der größten Genauigkeit und Auflösung aller nur zum Irrthum Anlaß gebenden chymischen Zeichen und Abkürzungen zum Druck befördert.

Leipzig,

bey Adam Friedrich Böhmen, 1787.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorbericht des Ausgebers.

Gegenwärtiges aus den geheimen Archiven der Rosenkreuzer entsprungenes Manuscript ist unter allen ihren Schriften am deutlichsten und eben darum von ihnen jederzeit verborgen gehalten worden. Mit Bewilligung der ganzen Brüderschaft wurde es nur ihren Schülern communiciret, aber niemals ganz, immer nur ein Theil nach dem andern. Hatte nun der Schüler aus dem ersten Theil nichts Gründliches erlernet, und sie ersahen aus seinem Berichte, den er ihnen erstatten mußte, daß ihm alle Versuche misgelungen waren, so trugen sie Bedenken, ihm den 2ten Theil einzuhändigen, indem sie glaubten, die Vorsicht hätte ihn zu diesen großen Geheimnissen nicht bestimmt, mithin sey es ihnen nicht erlaubt, ihm mehrere Schlüßel in die Hände zu geben. Eben daher kommt es, daß der **erste Theil** mehrmals abgeschrieben worden, als die beyden folgenden, wie ich denn eine Menge theils leserliche, theils unleserliche Abschriften davon gesehen habe. Der Herr Verfasser des **medicinisch-chymisch- und alchemistischen Oraculums**, hat den ersten Theil aus einem sehr unvollständigen Manuscript im Jahre 1772 durch Aug. Lebr. Stettin zu Ulm zum Druck befördert. Diese Ausgabe ist die

schlech-

schlechteste und die Jahrzahl 1300 mit den 2 Holzschnittfiguren ist untergeschoben, weil sie in diesem überaus seltenen und jetzt zum erstenmal ans Licht getretenen **vollständigen** Manuscript nicht anzutreffen, wie bereits im Rosenkreuzerischen Missiv, in dem Beytrag zum Fictuldischen Probierstein, Leipz. bey A. F. Böhmen 1783 Pag. 99 erwähnet worden. Ein anderer Abdruck des **ersten Theils**, befindet sich in Doktor Schröders neuen Sammlung der Bibliothek für die höhere Naturwissenschaft, in des 2ten Bandes 2ten Alph. Obgleich der Titel und der Text mit diesem **ächten** Manuscripte gleichlautend und übereinstimmend ist, so ist es dennoch auch unvollständig, und aus einer vermuthlich sehr unleserlichen Abschrift ohne alle Interpunktion abgedruckt worden. Soviel von dem **ersten Theil**, der nunmehro den Lesern ganz vollständig geliefert wird.

Was den 2ten und 3ten Theil betrift, so habe ich sie ebenfalls in verschiedenen Abschriften gesehen, aber allemal ohne die Supplementa zu Toeltii coelo referato chymico. Ich hätte einen Theil nach dem andern von verschiedenen Händen zusammen bringen können, wenn ich gewollt hätte. Sie schienen mir aber alle sehr zerstümmelt und schlecht abgeschrieben zu seyn, darum ließ ich sie fahren, weil ich wohl wußte, daß auch noch Supplementa dazu gehöreten.

Daher

Daher beschloß ich, lieber das vollständige Manuscript aufzusuchen, als unleserliche und verfälschte Abschriften zu besitzen, oder zum Druck zu befördern. Nach langem und vergeblichem Suchen kam mir zwar das vollständige Manuscript in die Hände, ich wollte gleich den Versuch einer Abschrift machen, allein, ich konnte bey der ganz unleserlichen und noch dazu sehr klaren Schrift nicht fortkommen, und eben deswegen schmiß ich es aus den Händen, um mir die Augen nicht zu verderben. Endlich aber fügte sichs, daß ich nicht allein das **ächte und vollständige**, sondern auch von einer gelehrten Feder abgeschriebene MSt. mit vielen Kosten erhielte, worinn man alle chymische Zeichen und Abkürzungen sehr deutlich erkennen und herausbringen konnte. Dieses ist es nun, das ich den Liebhabern dieser Wissenschaft ohne allen Neid und ohne die geringste Verstümmelung, vielmehr mit der genauesten Interpunktion, die in den besten alten Manuscripten dieser Art immer vermißet wird, und mit der Auflösung aller nur zum Irrthum Anlaß gebenden chymischen Zeichen, in die Hände gebe.

Der 3te Theil ist eigentlich der Commentar über J. G. Toeltii, des weltberühmten philosophi, coelum reseratum chymicum, oder philosophischen Traktat, worinn die Materien und Handgriffe, woraus, und wie der lapis philosophorum in der Vor- und Nach-

arbeit

arbeit zu bereiten ꝛc. Frf. und Leipz. (vielmehr Erfurt) 1737 in 8. mit Anmerkungen und kurzen geheimen Schlüßeln, (clavibus) die von dem damaligen Oberhaupt der Rosenkreuzer, Johann Carl von Friesau, herrühren sollen. Man muß nur den J. G. Toeltius und Jacob Tollius nicht mit einander verwechseln. Letzterer hat zwar in seiner manuductione ad coelum chemicum, Amst. 1687 einen Traktat, unter dem Titel: Coelum reseratum chemicum herauszugeben versprochen, allein nach der Zeit seinen Vorsatz geändert, und in seiner sapientia insaniente, ibid. 1689 Pag. 4 sein Versprechen wieder zurückgenommen. Es ist also falsch, wenn die Rosenkreuzer vorgeben wollen, Tollius habe diesen coelum reseratum chymicum geschrieben und in die Druckerey gegeben, sie hätten aber das MSt. daraus weggenommen: denn erstl. sind des Toeltii Processe von des Tollii opere trium quatuorve dierum, eben so weit entfernt; als die Laboranten von der Natur; 2) ist Toeltii Schrift sowohl, als der Commentar darüber, ohne allen Streit viel älter, als Jacob Tollii Schriften. Es ist also in allen Abschriften des Schlüßels der wahren Weisheit durch einen Schreibefehler aus Toeltius, *Tollius* entstanden, wo ich aber allemal, um die Leser nicht irre zu machen, Toeltius gesetzt habe, damit sie beym Durchlesen des Commentars in dessen seit

1737

1737 sehr rar gewordenen Traktat, in den Anmerkungen und *Clavibus* nachschlagen können, zumal da sich die Supplementa auf die von Friesauischen Anmerkungen beziehen, und das darinn Ausgelassene ergänzen, und das Unrichtige berichtigen. Es ist zu wissen, daß die Rosenkreuzerischen Manuscripte so abgefaßt wurden, daß sich immer eins auf das andere beziehen mußte; was daher in dem einen für wahr ausgegeben worden, wurde in dem andern als unwahr ausgeschrieen, damit die aufgenommenen Schüler unermüdeten Fleiß sowohl im Lesen als Arbeiten anwenden, ihre Geduld auf die Probe setzen, und bey der Nachricht von ihren Progressen ihre Obern und Meister von Zeit zu Zeit um neue Belehrung anflehen möchten. Hier wäre viel zu sagen, wenn es die engen Grenzen eines Vorberichts verstatten wollten.

In Joh. Gottfr. Meisters Nachricht von Verwandlung der geringen Metalle in bessere, findet man Pag. 83 einen Brief von Friderico Gualdiano, geschrieben Biberach den 15ten September 1721, worinnen er erzehlet, er sey von den Rosenkreuzern nach Biberach, 15 Meilen hinter Nürnberg geschickt worden, von einer Wittwe, deren Ehegatte ein Adept gewesen, aber in Gesellschaft andrer Rosenkreuzer auf der Maase 1719 ertrunken sey, folgende Manuscripta zu holen:

1) Der güldene Begriff der geheimsten Geheimnisse der Rosen- u. Güldenkreuzer, als die eröffnete Hand mit ihren 3 Steinen der Wunder.
2) Schlüßel der wahren Weisheit unter einem Gespräch eines Sophisten mit der Weisheit ꝛc. u. Schlüßel zu *Tollii* (i. e. *Toeltii*) Schriften ꝛc.

Das erste habe ich noch nicht zu Gesichte bekommen, und wird in dem 2ten Theile des Schlüßels der wahren Weisheit von dem Sophisten erwähnet, da er von den Prinzipien des Auripigments handelt, und v. Friesau führet es in der Anmerkung bey dem ersten Capitel Toeltii ebenfalls an; woraus zu ersehen, daß diese 2 MSte mit des Toeltii Traktat die Hauptlehrbücher der damaligen Rosenkreuzer waren, die sie zwar einander communicirten, aber beständig ein wachsames Auge darauf hatten, damit sie nicht verloren gehen, oder in die Hände der Unwürdigen kommen sollten. Abschriften können freylich leicht verloren gehen auch sehr unrichtig werden, wenn immer einer des andern Fehler nachschreibt; daher ist es wohl besser, wenn sie durch accurate Hände zum Druck befördert werden, so wie auch Toeltii Traktat mit grosser Genauigkeit und Auflösung aller chymischen Zeichen heraus kam, nunmehr aber eine 2te Auflage verdiente, da sich die erste ganz vergriffen hat.

Michaelismesse 1786. Schlüßel

Schlüßel

der

wahren Weisheit

unter

Einem Gespräch eines wohlerfahrnen und der Wahrheit sehr nahe kommenden Sophisten, welcher sich mit der Weisheit eingelassen, die ihm alle Fehler in seinen Arbeiten angezeiget, und ihm zugleich den wahren Schlüßel zu allen Arbeiten, ohne einigen Hinterhalt, in die Hände giebt, sowohl universaliter als particulariter sich solchen zu gebrauchen.

Nur allein

für

Die Kinder der Lilien und Rosen,

Vor den Gottlosen aber zu verbergen.

Fr. R. Rosea de Cruce.

1458.

Erster Theil.

Vorrede

Lieben Brüder und Freunde,

Was ist einem ein Schloß nütze, wenn er keinen wahren Schlüßel darzu in Händen hat? Entweder er muß das Schloß mit einem fremden Schlüßel öfnen, oder er muß solches mit Gewalt zerschmeißen, da denn das Schloß zu Grunde gehet. Also gehet es auch vielen Laboranten und Sophisten, da mancher ein gutes Subjectum in Händen hat, aus welchem er wohl könnte etwas Gutes schaffen. Aber sie setzen ihm entweder widerwärtige Dinge zu, oder verbrennen solches *), da denn das primum ens nicht kann zum Vorschein kommen; denn die Hülse muß davon, damit der Kern zum Vorschein komme; denn

*) Anmerk. des Ausgebers: Der Abdruck der Schröderischen Bibliothek hat: solche, als wenn es auf die widerwärtigen Dinge, nicht aber aufs Subjectum passen sollte, welches doch schlechterdings gemeint ist.

dieser wird sich nicht eher zeigen, als nach seiner rechten Ertödtung und Wiedergebährung gleiches mit gleichem. Und solches bleibt allen Kindern der Welt verborgen: denn die Weisheit offenbaret sich keinem Unwürdigen und Unwiedergebornen, er dünke sich auch was er will; denn der Herr giebt nur solche in solche Seelen, die im Lichte mit ihm wandeln. Ja, auch die Geister der Natur selbst mit allen ihren Kräften handeln nicht wider den Befehl ihres Schöpfers, und was derselbe ihr heißet, das vollbringt sie wie ein Blitz mit dem größten Gehorsam. Also darf man sich nicht wundern, daß solche den Kindern der Finsterniß widerstehet; denn die Kraft des Lichts kann die Finsternis nicht fassen, sondern das Licht drucket solche vielmehr zu Grunde in ihre Behausung; wie wir denn zur Erläuterung, und alles wohl zu fassen und zu begreiffen, einen Sophisten redend mit der Weisheit aufführen, welcher ihr alle vornehmste labores, sowohl particulariter als universaliter, aus allen Dingen durch die metallische und mineralische Natur, von Wort zu Wort erzehlet, was er gefunden und wie ihm die Weisheit die Augen geöffnet und seine Fehler entdecket, und wie solche zu verbessern, sie ihm zu allen Arbeiten den wahren Schlüßel in die Hände giebt, als ein unschätzbares Kleinod, solches nur zu versiegeln mit einem ewigen silentio vor den Kindern der bösen argen Welt. Denn ohne diese Manipulirung oder Schlüßel

der

der wahren Weisheit wird kein einiger, er sey auch wer er wolle, was fruchtbarliches ausrichten können in allen seinen Arbeiten, wie man hören wird, daß mancher ein wahres Subjectum in Händen hat *), siehet auch wohl, was in solchem verborgen; weil aber der Herr seine Hand wahrhaftig darüber hält, so bleibt es vor einem solchen verborgen: denn wenn es der Herr einem nicht offenbaret, durch einen seiner Kinder, so ihn fürchten, oder durch seinen heiligen Geist, so wird es ihm gewiß Zeit seines Lebens verborgen bleiben. Darum ihr Brüder, so Ihr dieses in Eure Hände bekommt, hütet Euch ja, die heilige Majestät Gottes nicht zu beleidigen, solches nicht zu mißbrauchen, und es keinem Menschen, er sey auch wer er wolle, in die Hände kommen zu lassen, damit der ewige Fluch so alle solche Eydbrüchige treffen wird, in alle Ewigkeit nicht über Euch komme; ja Ihr sollt Euch lieber mit dem mysterio dem Tode aufopfern, als wider den Herrn aller Herren zu handeln: denn der muß ewig verflucht seyn, der den Kindern dieser Welt das mysterium in die Hände giebt. Ja Ihr sollt wissen, daß der Satanas alle mysteria kennet und weiß, sollte sie auch den

*) Der Abdruck in der Schröderischen Bibliothek hat: in Händen siehet, auch wohl ꝛc. welches ein Schreib- oder Druckfehler ist.

Kindern der Finsternis lehren können, aber der Herr hat ihn daraus ausgestossen, daß er keine Macht darüber hat: Darum Wehe über Wehe dem Menschen, der sich von dem Satan darzu gebrauchen läßt, dasjenige auszuüben, was ihm unmöglich zu thun. Denn Gott der Herr hat solches dem Menschen mit unter seine Füße gegeben und gethan, so er im Lichte wandelt. Darum sage ich noch einmal, Wehe einem solchen, der von dem Lichte erleuchtet, entweder aus Hochmuth, oder sonst andrer Ueppigkeiten halber sich dem Satan aufopfert, dadurch solches unschätzbare Kleinod verwahrloset, und wider das mysterium gehandelt werde; denn wo solches verloren gehet, so sey ein solcher versichert, daß ihm auch sein Theil am Reiche Gottes verloren gehen wird. Ja, mein Bruder, du sollt wissen, daß du solches vor deinem Weibe und Kindern verbergen mußt, damit es ihnen nicht in die Hände komme und verwahrloset werde, wie solches gar bald geschehen kann. Solltest du dein Ende fühlen, daß dein Lebensziel ausgelaufen, so schicke solches deiner Brüder einem, hast du aber eine oder mehr Arbeiten vollbracht und bist derselben kundig, so gieb es lieber wieder in die Versammlung der Brüderschaft, so bist du ohne Gefahr; denn was du in deinem Herzen verborgen, das kann dir niemand rauben ohne deinen Willen. Darum habe deinen Gott vor Augen und im Herzen, der wird dich vor

aller

aller Versuchung bewahren. Dies sey allen denen, die dieses in die Hände bekommen werden, zur Nachricht in aller Liebe vorgestellet, damit deine Seele nicht werde dem ewigen Bann unterworfen. Lebe wohl.

Mit Bewilligung der ganzen Brüderschaft.

F. R. T. d. C. R.

Anno 1458. den 17. May.

Sophista.

Nachdem ich nun viele Jahre her in so vielen Dingen laboriret, um den Stein der weisen Meister zu bekommen, oder nur eine Partikulartinktur; so habe ich doch bis diese Stunde fehl geschossen. Ich habe wohl dann und wann etwas gefunden, welches mir aber meine Mühe und Arbeit nicht bezahlet, daß ich bald zu zweifeln angefangen, ob es möglich sey oder nicht, ja, ich hätte die Kunst beynahe verflucht. Gerieth mir es einmal, so versuchte *) ichs wohl hundertmal wieder, ehe ichs wieder finden konnte; bis ich einmal mit schweren Gedanken Tag und Nacht so geplagt, daß ich aufstunde und alle meine Gefäße und Gläser zertrümmerte, und gar nicht wieder zu arbeiten

*) Anmerk. des Ausgeb. Der Abdruck in der Schröd. Bibl. hat: verfluchte ich es wohl hundertmal ꝛc. ꝛc. Und hat alles was hier folget, weggelassen, bis an die Worte des Sophisten: Nun wohlan, so will ich denn alle meine Labores erzehlen ꝛc. Hingegen ist es in dem Abdruck im alchemistischen Orakel zu finden.

beiten Willens war. Ich sahe in meinem Register nach, was ich gleichwohl in die 24 Jahre auf diese mühsame Arbeit gewandt, so fand ich die Summe sehr groß, daß ich bald von Sinnen kommen wäre, indem ich für Kohlen und Gläser ein schönes Rittergut hätte kaufen können; es gieng mir sehr im Kopf herum, daß ich so viel Zeit verloren. Indem ich mich so mit schweren Gedanken plagte, so eröffnete jemand mein Zimmer, alsbald ward ich gewahr, daß ein alter feiner ehrbarer Mann auf mich los gieng und mich freundlich grüßete. Ich dankte ihm wiederum freundlich und er redete mich also an:

Weisheit.

Warum sitzest du so traurig? Du sollst wissen, daß ich jetzo zu dir gesandt bin von deinem und meinem Schöpfer, dir anzuzeigen die Ursachen, warum du in so vielen Jahren, so manche edle Geschöpfe nach deinem eigenen Willen verdorben und zerstöret, und solches alles ohne den Willen deines Schöpfers. Du traueteſt deiner eignen Weisheit gar zu viel. Wenn dir die Natur etwan einmal ihre Schätze zeigete, die sie zwar mit vielen Schlößern und Riegeln verwahret, so war alsdenn dein Sinn in Hochmuth versetzet, da entsetzte sich die Natur vor dir, daß du solches wieder suchen mußteſt mit großer Mühe. Hätteſt du aber deinen Schöpfer um Weisheit gebeten, mit ei-

nem reinen einfältigen Herzen, so wäre dir die Natur nicht ausgewichen, denn sie muß auch dem Befehl ihres Schöpfers genau nachkommen. Nun aber, da du an aller deiner Weisheit und Geschicklichkeit verzweifelst, so bin ich als die Weisheit von deinem Schöpfer zu dir gesandt; denn du sollst wissen, daß ich viel älter bin, als du. Ich will dir nun zeigen alle deine Fehler in deinen mühsamen Arbeiten, und darneben dir die einige Thür zu diesem großen Geheimnis eröffnen, und dir die Schlüßel darzu in die Hände geben und liefern, so du mir bey dem ewigen Gott, von welchem ich ausgegangen, schwören wirst, ohne meinen Willen niemand diesen Schlüßel der Weisheit in die Hände zu geben.

Sophista.

Hier fiel ich nieder auf meine Knie, und wußte nicht, was ich sagen sollte, sondern brach in Thränen aus und dankte dem der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und schwur der Weisheit, solches mit dem Siegel der Verschwiegenheit zu versiegeln, indem ich wohl wußte, daß ich solches vor dem allerweisesten Schöpfer verantworten müßte, und solches wäre ja billig und recht, indem ich es mir so viele Jahre her hatte lassen so blutsauer werden, solches keinem einigen Menschen zu offenbaren.

Sophia.

Darnach sprach die Weisheit: Wenn du solches heilig halten willst, so richte dich auf und setze dich zu mir. Siehe, du hast viele und mannigfaltige Labores gehabt, und hast gearbeitet in Gold und Silber, in Bley, Eisen, Kupfer, Zinn, Merkur und Antimonio, in Wißmuth, in Kobold, Vitriol, Niter, und vielen andern Dingen mehr, in welchen allen das primum ens verborgen und versiegelt lieget; aber die wahre Materie der alten Weisen ist dir bis auf diese Stunde verborgen blieben, nebst ihren heimlichen Schlüßeln, welches ich dir nachgehends von Wort zu Wort zeigen werde. Mache sodann den Anfang, ich will dir alle deine Fehler zeigen nach der Ordnung.

Sophista.

Nun wohlan, so will ich denn alle meine labores erzehlen, und will den Anfang machen aus dem Saturno, in welchem ich vieles gefunden. Ich habe aus solchem gemacht ein Salz, ein blutrothes Oel von einem großen Glanze, ich habe auch ein grasgrünes Oel daraus bekommen, auch einen Merkurium vivum daraus gemacht auf nachfolgende Art:

Ich nahm eine mineram saturni, machte sie zu einem zarten Pulver und setzte es in einer thönernen Pfanne auf Kohlenfeuer, damit die Pfanne recht heiß würde, doch auch nicht zu

stark,

stark, damit das Erz nicht schmelzete, und solches vier Stunden *) calcinirt, so lange, bis es sich zusammen ballete, so nahm ichs vom Feuer, riebe es wieder klein und calcinirte es wieder, und dieses so lange, bis eine graue Asche bliebe; diese klein gerieben that ich in einen Kolben, goß einen starken Essig darauf, setzte es in gelinde Wärme, so färbte sich der Essig hochgelb, den goß ich ab und andern darauf, und dieses so oft, bis sich kein Essig mehr färbte; alsdann goß ich alle extractiones zusammen, das caput mortuum machte ich trocken und calcinirte es wieder, darauf goß ich wieder Essig, und extrahirte **), dann blieb eine weiße kalkichte Erde ***) zurücke, die nichts nütze war. Den Essig destillirte ich ex arena bis auf ein dickes Salz ganz trocken ****), gab

*) Anmerk. des Ausg. Gedachte Abdrücke haben: 2 bis 4 Stunden, auch 2 bis 3 Stunden.

**) Die beyden Abdrücke haben: Und extrahirte vollends alles Salz heraus, bis kein Essig mehr süße wurde, sondern blieb wie ich solchen darauf gegossen.

***) Der Abdruck in der Schröd. Bibl. hat: eine weißgelbe Erde.

****) Gedachter Abdr. Den Essig goß ich alle zusammen in einen Kolben und setzte solchen in eine Sandcapelle und solvirte alles ab.

gab zuletzt ein wenig stärker Feuer, so fieng es an zu fließen; sodann ließ ich das Feuer ausgehen, schmisse den Kolben entzwey, rieb das Salz klein, extrahirte es von neuem mit destillirten Regenwasser, die Solution goß ich behutsam von den fecibus ab; und dieses continuirte ich, bis alles wieder lauter von allen fecibus gereinigt war, solches destillirte ich abermal, gab auf die letzte wieder stark Feuer, extrahirte es wieder, da fielen wieder frische feces, diese separirte ich wieder, destillirte das Wasser wieder vom Salz, dann goß ich wieder frisch Wasser darauf, so wurde meine Solution wie ein Blut, worüber mich herzlich freuete; destillirte das Wasser wieder herunter, so wurde es so schwarz wie Pech, gab zuletzt stark Feuer, so floß es zusammen zu einem blutrothen durchsichtigen zuckersüßen Salz. Hier freuete sich abermal mein Herz im Leibe, denn ich dachte, ich hätte den wahrhaftigen Carfunkel, denn alle Philosophen sagen: Sal metallorum est lapis philosophorum.

Ich muß in Wahrheit gestehen, daß es eine mächtige Medicin war von großer Kraft, und hatte ich bey den Philosophen gelesen, daß die coagulatio mercurii in sole, luna und saturno stecke; also that ich eine Mark mercurii in einen hohen Tigel, da nun der mercurius begunte heiß zu werden, so trug ich von meinem lapide ein Loth darauf, dieser begunte alsobald

zu

zu fließen, und überzog den mercurium mit einer blutrothen Haut, ich gab ihm ein wenig stärker Feuer, so fiel meine Materie im Tiegel zusammen, ich ließ das Feuer erkalten und nahm den Tiegel heraus, ich dachte, es wäre lauter Medicin worden, allein es fand sich weit anders, denn der mercurius schiene wohl fix und war schwer anzusehen; ich theilte solchen in zwey Theile, dem einen Theil setzte ich vier Theile saturni zu, ließ ihn wohl treiben und folgends abgehen *). Hier mußte ich mit Schaden erfahren, daß alles davon flog bis auf ein Loth und ein Quentchen der allerschönsten luna welche in der Scheidung die Hälfte Gold war. Ich versuchte es mit dem andern aufbehaltenen Theile eben also, fand aber auch nicht mehr. Ich sahe hier wahrhaftig, daß sich etwas tingirt hatte vom Merkur in Silber und Gold, ich machte wohl hundert Proben, ich brachte aber nicht mehr heraus als zuvor, daß ich also das Werk mußte liegen lassen, indem ich nichts profitirte, da ich doch mit Augen sahe, daß dieses Gold und Silber aus dem Merkur durch des saturni Salz tingiret worden. Wahr ist es, ich hatte mich darein treflich verliebt, daß ich noch andre Arbeiten mit solchem anfieng, wie

*) Gedachte Abdrücke: Ließ solchen wohl treiben auf einem Treibscherben, alsdenn ließ ich solches vollends abgehen auf einer Capelle.

wie nachgehends folgen wird. Nun so sage mir doch, warum dieses Salz den Merkur entweder nicht alle in Gold oder doch wenigstens in Silber tingirt hat?

Sophia.

Du hast dein Salz nicht recht gereinigt, denn das acidum gehet auf solche Art nicht davon, dieses hat verhindert, daß dein Salz auf solche Art nicht hat eingehen können. Es heißt freylich: sal metallorum est lapis philosophorum, allein es hat ein Pfund Bleyerz kaum ein Quentlein gerechtes Salz bey sich, das aber von weit größerer Kraft, als deines; darum gieb Acht: Da du dein Sal Saturni zum drittenmal extrahiret und das Wasser wieder davon destilliret bis auf die Trockene, so hättest du solches in einem verglaßten Tiegel ausglühen sollen, bis es schmelzet, welches leicht geschiehet, alsdenn geschwinde ausgegossen, wenn es erkaltet klein gestossen, in einen Kolben gethan, denn durch das Calciniren und Fließen gehet das acidum *) meistens davon weg. Gieß einen hochrektificirten spiritum vini darauf, und extrahire es wieder, so bleibet das alcali aus dem Essig zurücke. Die extractiones thue alle zusammen, destillire den spiritum vini wieder davon in balneo Mariae, so bleibt das Salz zu-

*) Der Abdruck in der Schröderisch. Bibliothek hat: *Alcali.*

zurücke *), welches aber noch einmal mit destillirtem Regenwasser extrahiret werden muß, so wird es sich erst recht solviren und von einander begeben, wie ein Blut, dieses will sich fast nicht cincoaguliren.

Dieses ist nun die rechte Quintessenz, der Kern und Balsam Saturni, ja, ein gerechtes Sal metallorum. Dieses coagulirt den Merkur in beständiges Gold und Silber. Laß zwey Loth Gold fließen, wenn es fließet, so trage ein Quentlein von dem Salz hinein, dieses wird in einem Augenblick als ein medium zwischen dem mercurio und Sulphure im Golde, und sich mit seines gleichen vereinigen, nemlich dem Salze, und wird also das Salz in dem Gold das dominium haben über den Merkur und Sulphur, und wird eine Erde von sich werfen, und das andere wird zusammenfließen zu einem blutrothen Salz, so süße als kein Zucker. Ein einziger Gran tingirt einen ganzen Becher Wein wie ein Blut, eine gewaltige Medicin auf den Menschen. Was mit dem andern anzufangen, denn es ist ein großer Schatz, das wirst du nun wohl merken.

Sophista.

O! es giebt aber gar zu wenig Salz! Ich habe auch das oleum metallorum gesucht, daraus

*) Beyde Abdrücke haben: So bleibt das wahre *Sal Saturni* zurück.

aus zu machen; ich habe obiges Salz genommen, und unter einen schönen weißen Sand gemischt, solches per retortam übergetrieben, so habe ich einen spiritum saturni und ein blutrothes Oel bekommen; dieses habe ex balneo Mariae noch einmal mit einander überdestillirt, so ist ein Oel wie ein Blut übergangen, das Oel in eine Phiole gethan und mit einander figirt, nemlich ich goß ein Loth des olei auf zwey Loth des obigen salis saturni, es vereinigte sich mit einander, allein ich konnte doch nicht mehr mit solchem ausrichten, als mit dem vorigen, aber es war eine treffliche Medicin.

Sophia.

Du sagst hier vom mercurio oder spiritu saturni, welcher dir doch im Calciniren entflogen; dein spiritus ist nur ein spiritus aceti, dein oleum ist auch mit dem acido angefüllet, daher nützet auch das Salz nicht, wenn es nicht nach obbeschriebener Manier gereiniget wird. Willst du aber spiritum, oleum und ein gerechtes sal haben, so nimm Bienglas oder Glanz, nicht durch Kunst gemacht, sondern wie es in Pohlen zu Tarnowitz, auch bey Freyberg in Meißen, auch zu Joachimsthal zu finden, welches fein und rein ist; reibe es klein, denn in diesem ist sein spiritus mercurii und seine anima oder oleum noch nicht vertrieben; gieß auf solchen einen starken Essig, der ein wenig mit einem spiritu vitrioli geschärft, und extrahire

was sich will extrahiren lassen; die extractiones alle zusammen destillire, bis du denkest, daß es sich crystallisiren möchte, dann setze es in Keller, laß crystallisiren; dann nimm die Crystallen heraus, destillire wieder einen Theil davon, laß wieder Crystallen schießen, und dieß so lange, bis keine Crystallen mehr schiessen wollen; alsdenn solche in einem Glas recht trocken gemacht, mit aqua pluviali distillata wieder extrahirt und abermal crystallisirt, und das so oft gethan, bis das Salz anschießet wie Diamanten, denn es wird allezeit etwas von Essigschärfe zurück bleiben, welches nicht in Crystallen schießet. Alsdann die Crystallen noch zweymal mit hoch rektificirtem spiritu vini extrahirt, so werden sie ganz rein und von einem treflichen Glanze. Unter diese mische einen reinen Sand, treibe hernach per gradus einen spiritum saturni und ein oleum daraus, in dem capite mortuo bleibt dennoch bey dem Sande das wahre sal saturni, welches man mit destillirtem Regenwasser extrahiren kann ein oder zweymal. Dieses Salz wird wie eine Butter, es ist aber nicht recht roth, sonst thut es eben das, was vom vorigen gemeldet worden. Den spiritum und das oleum noch einmal mit einander ex balneo Mariae überdistilliret, dann das oleum vom spiritu separiret; der spiritus giebt ein gutes solvens zu andern Dingen. Vereinige dein Oel mit deinem Salz nach deiner Arbeit, und versuche darnach,

was

was du vor einen großen Schatz in Händen habest. Willst du aber das sal metallorum nur allein haben, so nimm ein gekörntes Villacher Bley, calcinire es mit Schwefel, und das thue so oft, bis es aus seinem Wesen gesetzet, alsdenn kanst du es, wenn es recht heiß, vom Calcinirscherben in Wasser schütten *), so wird sich dein Salz ins Wasser begeben, dieses filtrire und evaporire zum Salz, solvirs und evaporirs wenigstens noch zweymal. Dieses thut eben das, als das oben angeführte, und ist fast noch besser, und gehet geschwinder ein. Das merke **).

Sophista.

Ich habe auch Merkur aus solchem gemacht. Erstlich habe eine starke Lauge gemacht von Büchen und Weinreben Aschen, und ein halb Pfund Potasche darinn solvirt ***), auf gekörntes Bley gegossen, drey Monate auf sehr gelinder Wärme stehen lassen, so hat die Lauge das Bley solvirt und in die Putrefaction gebracht, welches man an seinem Gestank abnehmen konnte; alsdann mit einander coagulirt und gleich schwer Eisenfeil darunter gemischt, aus einer Re-

*) Der Abdr. im alchem. Orak. hat: in warm Wasser schütten.

**) Die Abdrucke haben das Wörtchen: ein, weggelassen.

***) Die zwey Abdrücke haben: einige Pfund Potasche.

torte *) überdestilliret in eine große Vorlage mit Wasser; so bekam ich viel lebendigen Merkur, welchen ich mit obigem Salz in eine Tinktur zu bringen suchte, welches aber nicht angehen wollte. Was in der Retorte geblieben, schmelzte ich zusammen und präcipitirte das beste, so noch darinnen war, mit gekörntem Bley; dieses trieb ich ab, so bekam ich ein fein Theil goldisches Silber, und von diesem habe ich allezeit profitiret, denn man kann es Centnerweise ansetzen. Ich habe noch andre Arbeit mit dem mercurio saturni vorgenommen, worbey ich manchmal viel observiret, weil ich aber nicht sonderlichen Nutzen davon gehabt, so will lieber solche allhier übergehen **).

Sophia.

Mein Freund, du hast wohl hier etwas bekommen, welches aber nicht viel seyn wird. Aber höre! Wenn dein Saturnus alle zerfressen, deine Lauge aber muß aus calce viva mit gemacht seyn; alsdenn die Salien coaguliret, nachgehends wieder warm Wasser darauf gegossen, da

*) Die zwey Abdrücke: aus einer wohlbeschlagenen Retorte.

**) Der Abdruck im Orakel hat den letzten Punkt gar nicht. Der andern Fehler und falschen Lesarten nicht zu gedenken. Es wäre auch unnöthig, da die Liebhaber nunmehr das ächte Manuscript lesen können.

da fängts erst recht an zu stinken; die Solution abgegossen, auf den zurück gebliebenen Kalk wieder frisch warm Wasser, und extrahire folgends alles Salz davon, so bekommst du NB. einen schloßweißen süssen Kalk. Nun nimm deine Lauge, gieß solche zusammen in ein Gefäß.

Willst du nun wißen, was gestunken hat, so präcipitire solche mit einem destillirten Essig oder spiritu vitrioli (nitri) so bekommst du einen sulphur; wenn sich nichts mehr präcipitiret, so süße den sulphur wohl aus, und mache ihn trocken, setze ihm gleich schwer alumen plumosum zu, auch so viel gereinigten Salmiac, bringe es in ein sublimatorium, und sublimire solches aus dem Sande in die Höhe; was sich aufsublimiret, das nimm heraus; was im Kolben bleibt, ist zu nichts nütze. Deinen Sulphur sublimire noch 2 bis 3mal allein; alsdenn, wenn er wie ein Blut, so nimm ihn heraus, gieß ein destillirtes Wasser darauf, so wird das Wasser den Salmiac in sich nehmen und den Sulphur fallen lassen, wie ein Blut; diesen mache alsdenn trocken; so viel du dieses Sulphuris hast, kannst du Silber in Gold tingiren. Aber höre weiter: du kannst dein Salmiacwasser zu dem Salzwasser oben gießen, und 1 Theil davon lassen abrauchen, so bleibt dir deine Lauge zu weiterm Gebrauch; alsdenn nimm deines weißen Pulvers 1 Theil, Eisenfeil 2 Theil, calcis vivae 1 Theil, und treib

es mit einander aus einer Retorte in eine Vorlage mit Wasser, so bekommst du vielen Merkur, welcher sich zum Theil im Halse der Retorte anlegt, als ein Sublimat, zum Theil aber lebendig ins Wasser geht. Wenn nun nichts mehr gehen will, so nimm die Vorlage ab, den Sublimat nimm aus der Retorten Halse, und thue ihn auch ins Wasser, so wird der Merkur, der in solchem ist, auch lebendig; alsdenn alles Wasser herunter gegossen Drücke den Merkur durchs Leder, dann nimm deiner animae oder Sulphuris 1 Theil, des Merkurs 2 Theil, reibe es in einer Glasschaale unter einander, dann reibe auch 1 Theil von dem gerechten Sale Saturni darunter, so wird es in einem Augenblick wie ein Pech so schwarz werden; denn es gehet gleich mit einander in die Putrefaction; verschließe es in einem Glase, laß es durch die Farben gehen, und sage mir alsdenn wieder, was du bekommen. Denn du sollst wissen, daß du diesen Stein fast so hoch hinaus bringen kannst, als den großen uralten Stein; es ist fast keine Tinktur über diese, den Merkur in Gold zu verwandeln, ja, entweder in Gold oder Silber, nachdem du deine Tinktur wenn sie für, zuerst aufträgest, das bringt sie dir auch hervor. Trägst du sie erst auf Gold, so wird dein Gold alle zu Medizin auf den Merkur in beständiges Gold; desgleichen ist es auch mit dem Silber.

Willst

Willst du aber deinen Stein vermehren, so nimm solchen, wenn er durch die Farben gegangen, reibe ihn zum zarten Pulver, thue darzu, wenn der Stein 1 Loth wiegt, 1 Drachme von seinem Merkur und ½ Drachme der animae, reibs wohl unter einander; dann laß es wieder durch die Farben gehen, und das thue so oft, als dir nur beliebet. So nimm die oben in der Retorte aufbehaltene massam, schütte Wasser darauf, und schwemme allen calcem vivam davon, mache es trocken, und thue es in einen Tiegel, laß es fließen, wirf viel gekörntes Bley dazu, so wird sich alles Gute, so noch darinnen ist, präcipitiren, das treibe ab, so wirst du ein fein Theil Silber bekommen, welches aber wenig Gold hält.

Sophista.

Ich habe gedacht, es sey keiner über mich in der Welt in der Zertheilung der Metallen; nun muß ich doch sehen, daß mir allezeit die besten Handgriffe gefehlet. Ferner habe auch folgendes gearbeitet: Ich habe Saturnum zu Mehl oder Staub gebracht und in eine thönerne Capelle gethan, aufs Feuer gesetzt, nur daß es warm worden und so viel mercur. viv. darzu gethan, wohl unter einander gerieben, warm Wasser darauf gegoßen, und das Feuer nicht stärker angemacht, als daß die Composition nur recht warm geblieben, und immer gerieben, bis das Wasser wie ein Pech schwarz;

dann solches abgegossen, wieder frisches darauf, wieder warm gerieben; so fieng der Merkur an, den Saturnum zu waschen von aller seiner Schwärze, und verwandelte solchen in seine Natur; wenn nun das Wasser wie eine Milch geworden, so hörte ich auf, und goß das Wasser ganz sachte ab; das zurück gebliebene machte ich bey gelinder Wärme trocken, drückte es durchs Leder, so gieng der Merkur wieder durch und der mercurius saturni blieb im Leder, schmierig wie eine Butter, diesen reinigte ich mit Essig und Salz, machte eine lunam cornuam, brachte sie in einen dicken verglaßten Tiegel, ließ sie sachte fließen, trug meinen mercurium saturni hinein, so vereinigte sich derselbe mit der luna cornua; zuletzt warf ich etwas aekörntes Bley zu, und trieb es ab, so hatte sich doch meine luna ziemlich vermehret, und gab in der Scheidung etwas Gold.

Sophia.

Dieses ist nur eine Partikulararbeit, und giebt einen kleinen Nutzen, wenn es nicht ins Große angefangen wird. Aber höre, ich will dir auch in dieser Arbeit den Riegel eröffnen: wenn du deinen Merkur so weit gebracht; daß er schmierig, wie eine Butter, so wäge solchen, und mische 2 Theile calcis vivae darunter, destillire solchen aus einer Retorte über, in eine Vorlage mit Wasser, so bekommst du solchen recht laufend; dann mische ihn unter 2 Theile Federweiß,

weiß, und treibe ihn noch einmal herüber, so bekommt er einen vortreflichen Glanz; diesen thue alsdenn in eine Phiole, oben wohl vermacht, auf einen Ofen gesetzt, da man die Grade halten kann, so wird er in kurzem schwarz, wie Pech, und durch alle Farben gehen, bis zuletzt zu einem blutrothen Präcipitat; diesen trage in eine lunam cornuam, und dann sage mir, was du bekommen. Wenn du die Grade darnach einrichtest, so ist solches in einem Monat zu Ende.

Sophista.

Lieber, sage mir doch, ob nachfolgende Arbeit nicht auch universaliter zur Tinktur kann gebracht werden? Ich habe Saturnum in Aquafort, aus Vitriol und Nitro gemacht, solviret, mit Salzwasser präcipitiret, edulcoriret und trocken gemacht; alsdenn habe ich des calcis Saturni 1 Theil, 2 Theil gereinigten Salmiac und 2 Theil Zinnasche unter einander gemischt, per gradus stark Sublimirfeuer gegeben; so habe ich einen wie Gold aussehenden Sublimat bekommen; denselben in spiritu nitri gesolviret, diesen ad oleum usque davon destilliret, dies Oel auf einen mercurium vivum gegossen, in ein Glas, solchen oben fest zulutiret, so hat sich mein Merkur in kurzem coaguliret, und das meiste figiret. Solche Masse habe ich aus einer Retorte getrieben in eine Vorlage mit Wasser, zuletzt mit starkem Feuer, so ist, was

noch flüchtig vom Merkur darbey gewesen, NB. herüber in die Vorlage gegangen. Was zurück geblieben, in einen Tiegel gethan, mit Bley zugedeckt, mit einander geschmolzen, so habe ich über 3 Theile goldisches Silber bekommen. Diese Arbeit hat mir allezeit mein Stück Brod reichlich gegeben.

Sophia.

Diese Arbeit zur Universaltinktur zu bringen, geht auf solche Art nicht an, denn es ist nur die anima Saturni, aber ein mächtiges Particular giebt es, wenn es recht gearbeitet wird; darum höre, was ich dir sagen will: du kannst deinen Saturnum zum Kalk durchs Aquafort machen, und wenn er wohl edulcoriret, und du die Composition zusammen setzest, so nimm anstatt der Zinnasche, alumen plumosum, thue es in eine Retorte mit einer Vorlage davor, unlutiret, doch daß sie ein wenig gehebe anschließe, und fange an, per gradus zu destilliren, so wird sich ein vortreflicher Sublimat am Halse der Retorte anlegen; dann laß das Feuer abgehen, sammle allen Sublimat zusammen, laß solchen in cella zum oleo fließen, destillire solches ex balneo Mariae, doch also, daß sich nichts aufsublimire; dann wieder solvirt, und das so oft, bis es sich nicht mehr coaguliret, sondern als ein oleum beständig bleibt. Doch noch kürzer und besser davon zu kommen, so nimm deinen Sublimat, gieße einen hoch

rekti-

rektifizirten spiritum vini darauf, daß er 2 quer Finger hoch darüber gehe, so wird er die animam Saturni blutroth extrahiren; gieß ihn ab, und andern drauf, bis nichts mehr extrahiren will; dann den spiritum vini ad oleum usque abstrahiret. Man kann es auch ad siccitatem thun, und solches in Asche lassen zusammen fliessen zu einem blutrothen zuckersüßen Salz. Eine gewaltige Medizin auf den Menschen, auch auf Merkur in beständiges Gold! Besser ist es, man lasse es in Oelgestalt, es dringt sonst zu sehr in die Gläser, und gehet zu viel verloren.

Sophista.

Es ist ein für allemal wahr, man lernet nicht aus. Ferner habe ich vitrum Saturni gemacht, und genommen 3 Theil minii, und 1 Theil wohl calcinirter silicum zu Mehl gemacht, solches zum grünen Glas geschmolzen. Dieses zu Mehl pulverisiret, dann reine lunam in Aquafort solviret, mit Salz präcipitiret, wohl edulcoriret. Hujus calcis 1 Theil unter 2 Theil obigen vitri gemischt, in einem starken Tiegel mit einem andern oben drauf lutiret, und zusammen geschmolzen; dann wieder ausgegossen, klein gerieben, und 1 Theil Mercurii vivi in eine Retorte von Glas gethan, 4 Theile von obigem Pulver darauf gethan, in eine Vorlage mit Wasser getrieben, per gradus, letztlich oben und unten Feuer gegeben, und nur abbrennen lassen, daß die Retorte über und

über

über glühe; eine Stunde in solcher Glut gelassen, so ist der Merkur theils übergegangen, von einem großen Glanz; das zurück gebliebene habe ich mit etwas Kohlengestiebe vermischet, geschmolzen, und mit Saturno præcipitiret; dann abgetrieben, meine luna dreyfach vermehrt befunden, welche allezeit das dritte Theil Gold gehalten. Nur ist zu beklagen, daß die Tiegel nicht halten, sonst könnte man sich dieser Arbeit mit großem Nutzen bedienen.

Sophia.

Dieses ist der aller vornehmsten Sophisten Arbeiten eine. Deine Fehler aber darinn zu verbeßern, so verfahre also: Stoße dein Glas klein, wie Mehl, mische nach deinem Gewichte die lunam cornuam unter das Glas, mach's ein wenig warm, und reibe den Merkur darunter, als ein amalgama, treibe aus einer gläsernen Retorte den Merkur wieder davon; nimm alsdenn was sich im Glas angehängt, und was im Glas ist, stoße es klein, reibe es wieder darunter, destillire es wieder davon, so darfst du nicht Sorge tragen auf diese Art, daß dir was verloren gehe, oder daß das Glas dir durch die Tiegel dringe, und wirst auch mehr Silber und Gold erhalten, wenn du solches reduzirest. Deinen Merkur, den du überdestillirest, kannst du nachgehends mit großem Nutzen brauchen.

Sophista.

Ich danke für diesen Unterricht. Ich hätte wohl mehr vom Saturno melden können, weil ich aber keinen Nutzen mehr gefunden, so achte ich es nicht der Mühe werth, solche labores zu erzehlen. Wende mich also zum Gott Jupiter. Wenn mir dann erlaubt ist, so will ich von dergleichen laboribus auch etwas gedenken und erzehlen.

Sophia.

Sage an die vornehmsten Arbeiten.

Sophista.

Ich habe unterschiedliche Arbeiten im Jove vorgenommen, weil ich einen reinen Merkur, Sulphur und Salz darinnen gefunden. Meine erste Arbeit ist diese: Ich solvirte schön Englisches Zinn in spiritu nitri, und da alles solviret, goß ich ein fein Theil Wasser nach, so ballete sich das Zinn, wie eine Milch; wie sich nun alles zusammen begeben, so habe ich das Wasser mit dem spiritu abgegossen, und noch einmal reines Wasser darauf gegossen, bis das sperma Jovis ganz süße geworden; dann solches gelinde getrocknet, 2 Theile gereinigten Salmiac darunter gemischet, mit einander sublimiret, dann den Sublimat in Wasser solviret, den Sulphur Jovis mit Eßig präzipitiret, den Präzipitat wohl edulcoriret, und ihn auf Silber

im Fließen getragen; so habe ich allezeit ein fein Theil Gold bekommen. Das Wasser, woraus ich die animam präzipitiret, habe zum Salze eincoaguliret, welches ich nachgehends zu dergleichen Arbeiten wieder gebraucht habe.

Sophia.

Es ist wahr, es ist kein Metall, woraus man nicht sein Brod reichlich haben könne. Dieses ist aber zu beobachten: so viel du von der metallischen Erde corrumpiresst, und derselben ihren Merkur oder animam auffühlest, so viel hast du auch Gold; daß man so wenig herausbringet, ist die Grobheit Schuld. Scheide recht, so bist du Herr und Knecht. Darum merke: Ich will dir auch diesen wichtigen Schlüssel in die Hände geben; besser ist es, du nimmst anstatt des Englischen Zinns, Zinngraupen, und solviresst solche in dem rechten metallischen Essig, nemlich in einem guten spiritu vitrioli, filtriresst und präcipitiresst, wie du gemeldet, so bekommst du ein überaus schön glänzendes Sperma. Von diesem nimm 1 Theil, und 1 Theil eines gerechten Mercurii sublimati, kannst auch wohl 1 Theil gereinigten Salmiac darunter nehmen; doch ist es besser, wenn er davon bleibt, er schadet dem Werke sehr; mische auch 1 Theil aluminis plumosi darunter, wohl unter einander gerieben und dann aufsublimiret; den Sublimat heraus genommen, das caput mortuum klein gerieben, den Sublimat wieder dar-

darunter gerieben, mit 1 Theil frischen Mercurii sublimati, und dann wieder aufsublimiret, den Sublimat alle heraus genommen, solchen in eine lunam cornuam getragen, so wirst du ein solches wichtiges Partikular haben, daß du es mit großem Nutzen wirst gebrauchen können. Du kannst auch den Sublimat zerstoßen, die animam Jovis cum spiritu vini extrahiren, den spiritum vini davon evaporiren, bis zu einem oleo oder Pulver, ist besser.

Sophista.

Ich habe auch, wenn der calx Jovis mit Salmiac sublimiret, den Salmiac wieder darunter gerieben, Wasser darauf gegossen, solches in einem Kolben mit dem Helm stark mit einander gekocht, dann alles Wasser in balneo Mariae abdestilliret bis zur Trockenheit, dann wieder unter 3 Theile 1 Theil frischen Salmiacs gerieben, wieder stark aufsublimiret, so habe ich einen vielfärbigen Sublimat bekommen; auf diesen einen spiritum vini gegossen, alle animam extrahiret, den spiritum vini bis zur Trockenheit evaporiret, dies Pulver floß im Feuer, wie Butter; habe es auf lunam getragen und viel Gold bekommen in der Scheidung. Ich habe der Sache immer weiter nachgesonnen, ob ich diese animam nicht in ein Oe bringen könnte, welches wohl etwas mehr hätte thun können, allein ich habe es nicht finden können.

So-

Sophia.

Ich habe dir ja schon oben gesagt, daß es mit dem Mercurio sublimato besser angieng, als mit dem Salmiac. Du kannst dir entweder die animam Jovis machen, wie ich dir oben angewiesen, welche mit spiritu vini extrahiret worden, oder diese hier, so da in der letzten Frage gemeldet. Wenn dieser 2 Loth ist, so mische 4 Loth Mercurii sublimati, und 2 Loth aluminis plumosi darunter, treibe es mit einander aus einer Retorte per gradus, so wird ein wenig spiritus übergehen, und auch zugleich ein wenig Oel; im Halse der Retorte wird sich ein schöner Sublimat anlegen, diesen nimm heraus, reibe ihn klein, und gieße den herüber gegangenen spiritum und oleum darauf, und destillire es wieder herüber, so bekommst du noch mehr oleum; cohobire es noch einmal, so bekommst du ein wahres oleum metallorum. Kannst du aus dem Gold die animam extrahiren, so gieße das oleum darauf, so wird sie zergehen, wie ein Fett in dem andern. Wenn es denn mit einander figiret und eincoaguliret, so kannst du es augmentiren; es giebt eine mächtige Tinktur. Beym Gold soll ein mehreres folgen.

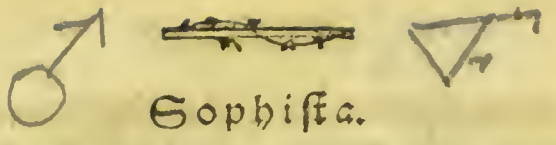
Sophista.

Ich habe auch das Sal Jovis folgendermassen gemacht: Ich habe das Zinn mit Schwefel so

so lange calciniret, bis es zu einer grauen glänzenden Asche worden, diese mit Wasser wohl ausgesüßet, und trocken gemacht, mit Essig das Salz ausgezogen, und dieses Salz wohl edulcoriret, dann auf Merkur getragen, es floß wie Butter, so habe ich allezeit etwas Silber bekommen, aber sein Tage nichts mehr; es giebt kein Gold.

Sophia.

Diese Arbeit mit dem Schwefel gehet wohl an, aber das Salz recht rein zu bekommen, nehmlich daß man das Zinn erst solvire, worinn man will, den Kalk wohl edulcorire, und solchen in einem Reverberirofen calcinire, bis er anfängt, gelblicht zu werden, dann mit Essig extrahiret, filtriret, zum Salz evaporiret, alsdenn solches in eine lunam cornuam trägt, mit einander schmelzet, dann solches zu einem glänzenden Pulver gestoßen, welches wie Wachs über einem Lichte fließet. Wenn von diesem Pulver 2 Theile auf 4 Theile Merkur getragen werden, wird es allezeit beständiges Silber geben; denn man bekommt wenig Gold, weil ihm sein Sulphur in der Calcination entgangen ist. Merke aber wohl: nimmst du dieses Salz und seine animam in forma olei oder eines Pulvers, reibest solche unter einander, so gehen sie durch die Farben, und werden mit einander fix. Mit der anima kannst du augmentiren, dieses tingiret viel höher, als ein jedes allein.



Sophista.

Ich finde mich sehr verbunden, und weiß nicht, wie ich solche große Liebe wieder vergelten soll, denn alle dergleichen Handgriffe sind schwer zu finden. Nun habe ich unterschiedliche labores in Marte vollbracht, da ich bald Nutzen, bald Schaden gefunden. Doch habe ich wahrhaftig gefunden, was die philosophi sagen, daß es wahr ist, daß an der wahren Scheidung viel gelegen sey. Bitte, mir doch zu zeigen, wie aus diesem martialischen Bluthunde sein innerstes Wesen zu erlangen. Ich fange also an, wie ich mit solchem umgegangen. Ich habe von der besten Stahlfeile genommen, und sie in einem guten Aquafort solviret, solches wieder davon abstrahiret, ein frisches wieder drauf gegossen, wieder davon abstrahiret, auf die letzte sehr stark; dann vermischet mit 2 Theilen Salmiac, mit einander aufsublimiret, den Sublimat wieder unter den Bodensatz vermischet, mit einander in den Keller gesetzt, daß es pfützig wurde; dann auf den Kolben einen Helm gesetzt, alle Feuchtigkeit davon destilliret; wie es trocken, wieder 1 Theil frischen Salmiac darunter gerieben, wieder sublimiret, so bekam ich einen wunderschönen Sublimat; auf solchen goß ich einen spiritum vini und extrahirte alles; goß auch auf das, was sich nicht sublimiret hatte, spiritum vini, extrahirte auch die animam heraus, abstrahirte den spiritum vini von allen extractionibus, bis auf ein blut-

rothes

rothes Pulver; dieses trug ich auf die lunam im Fluße, so bekam ich etwas Gold, es wollte aber die Kosten nicht bezahlen; denn die anima verbrannte und blieb auf der luna liegen und wurde zur Schlacke. Wenn ich nur ein Mittel hätte finden können, solches in die lunam einzuführen, ich hätte solches mit dem allergrößten Nutzen gebrauchen können.

Sophia.

Dieses ist aller Sophisten Klage. Du sollst aber auch diesen Schlüssel haben; darum verfahre also: Nimm deine animam, wenn der spiritus vini davon destilliret, mische darunter gleich schwer alumen plumosum, und so schwer, als die anima wiegt, Mercurii sublimati, sublimire solches mit einander auf, nimm alsdenn diesen Sublimat, NB. es muß in einer Retorte geschehen, es wird auch ein wenig spiritus mit übergehen, mische diese beyde unter einander, und ziehe in balneo Mariae alle Wässerigkeit davon, figire es einen Monat; so du recht gearbeitet, so wird es fließen, wie ein Fett. Es kommt nur darauf an, daß du solches in eine lunam cornuam trägst, auf gleiche Theile, in einem wohlbeschlagenen Glase, damit es nicht durchdringe. Wenn es sich denn wohl mit einander vereiniget, so laß es erkalten, so findest du einen weißgrauen Stein, welcher wie eine Butter fließet. Thue alsdenn mercurium vivum in einen guten Tiegel 1 Pfund, und von

dieser anima 4 Loth zart gerieben oben darauf, mit einem wohlverlutirten Deckel, gieb ihm Feuer von oben herunter, laß es eine Stunde fließen, so wirst du wenigstens 20 Loth Silber, welches viel Gold hält, finden oder bekommen. Es kann solches auch in einer Retorte geschehen, so erhält man den Merkur.

Sophista.

Ferner habe ich Martem in oleo vitrioli solviret, mit Zugießung reinen Wassers, dann des phlegmatis 1 Theil evaporiret, das zurück gebliebene crystallisiret; wenn sich nun alles zu Crystallen begeben, so habe im Schatten wohl getrocknet, eine Retorte damit angefüllet, dann igne aperto so lange getrieben, als sich der geringste vapor sehen lassen, dann das Feuer abgehen lassen. Sobald es nur ein wenig erkaltet, herausgenommen, und das destillatum wohl verwahret, aus dem capite mortuo alles Salz extrahiret, so bliebe mir ein schöner crocus Martis; that das Salz in eine Retorte, goß das Oel darauf, und den spiritum auch, destillirte es wieder davon ex balneo sicco, goß es wieder zurück auf das Salz, destillirte es wieder davon, und dieses that ich so oft, bis das Salz mit hinüber; dann goß ich es in einen hohen Kolben destillirte ex balneo Mariae alles phlegma davon, das zurück gebliebene rectifizirte noch einmal aus einer Retorte. Den spiritum und das Oel brachte ich wieder in einen hohen Kolben, destillirte

stillirte ex balneo Mariae den spiritum sehr gelinde ab, welcher wie ein spiritus vini vor dem phlegmate gehet; diesen rectifizirte ich noch einmal, und verwahrete ihn wohl bis zum fernern Gebrauch. Unter das ausgelaugte caput mortuum mischte ich noch einmal so schwer Salmiac, der gereiniget, sublimirte es mit einander auf, den Sublimat mischte ich wieder unter das caput mortuum, sublimirte es noch einmal auf; dann mischte ich wieder den Sublimat unter das caput mortuum, extrahirte es mit spiritu vini, evaporirte den spiritum vini von allen extractionibus, so fand ich einen blutrothen Sulphur; diesen that ich in eine Phiole, goß von seinem oleo 1 Theil, und vom spiritu 2 Theile darauf, setzte es mit einander zu digeriren, so begab sichs in viele Farben, und zuletzt wurde es blutroth und fix, ja, es coagulirte sich zu einem dunkelrothen Stein ganz flüssig. Hier dachte ich, ich hätte den lapidem philosophorum, er wollte aber in kein Metall eingehen, sondern floß oben, außer in die lunam gieng er zum Theil, daß ich also sahe, daß er wahrhaftig tingirte. Darum möchte ich gern den Schlüßel wissen, wie dieser Stein zu bereiten und einzubringen sey, denn die Philosophen reden von einem Einführer.

Sophia.

Es kann nicht anders seyn, daß deine Tinktur auf diese Art nicht eingehen kann; darum,

wenn du aus dem Marte den Stein der Weisen bereiten willst, so ist deine Vorarbeit schon recht. Darum merke: du willst einen Führer haben, welcher der Merkur ist, denn der führet aus und ein. Derowegen nimm einen gerechten mercurium vivum und solvire ihn zum Theil oder ganz in deinem oleo, oder 1 Theil von demselben, mit Zugießung etwas von seinem spiritu. Wenn er nun alle solviret, so abstrahire das Phlegma per alembicum davon und sublimire deinen Merkur damit in die Höhe. Nimm alsdenn deines Sulphuris, den du mit spiritu vini extrahiret hast, 1 Theil, und des Sublimats 2 Theile, reib es unter einander und sublimire es auch mit einander auf; dann nimm deinen Sublimat, thue solchen in eine Retorte, gieße 2 Theile von seinem oleo und 1 Theil von seinem spiritu darauf, putreficire es mit einander in balneo Mariae 1 Monat, dann destillire es ex arena über, so gehet ein blutrothes Oel, und legt sich etwas Sublimat im Halse der Retorte an; solchen schabe heraus, und thue ihn in das Oel, bringe es in ein Kölblein in ein balneum siccum, damit, wenn etwa Wässerigkeit darbey ist, du dieselbe sehr gelinde davon destillirest; alsdenn thue es in eine Phiole, laß es mit einander figiren, bis sichs mit einander eincoaguliret.

Du kannst dem Werk geschwinde abhelfen; wenn dein Oel sechs Loth wiegen sollte, so mache einen Goldkalk, nur durch aquam regis, prae-

praecipitire solchen mit spiritu vini, unter diesen praecipitirten Goldkalk mische 4 Loth vom obigen Mercurio sublimato, wenn des Goldkalks 2 Loth, und sublimire es mit einander auf; denselben setze gleich im Anfang, wenn du die animam sulphuris mit dem oleo und spiritu vereinigest, auch mit zu, und destillire es alles per retortam über; doch brauchst du es nicht zu destilliren, sondern abstrahire nur alles Phlegma davon, bringe solches in eine Phiole, lege es in den Ofen auf die Seite, damit, wenn sich etwas in die Höhe begiebt, du die Phiole drehen kannst. Laß es durch die Farben gehen, bis es fix und flüßig. Von dieser Tinktur trage auf ein Metall, was du für eins willst, so wirds eingehen, wie Fett in Leder, und wirst was zu sehen bekommen, daß sich dein Herz freuen wird. Dieser Stein kann in infinitum augmentiret werden, welches mit dieser anima oder sulphure, oleo et spiritu geschiehet.

Sophista.

Ich muß erstaunen, daß ich so lange und oft meine Arbeit repetiret, und mir fast alle dergleichen Handgriffe verborgen geblieben. Ferner habe ich limaturam Martis, Sulphur und antimonium, jedes gleichviel, 1 Pfund, stratum super stratum gelegt in einen großen Tiegel, und solches 8 Stunden per gradus cementiret; wenn es nun recht ausgeglühet, so ließ ichs kalt werden, stieß es klein und calcinir-

te es, als wenn ich ein vitrum antimonii machen wollte, so lange, bis es ein röthliches Pulver geworden. Dann vermischte ich unter 1 Mark von diesem klein geriebenen Pulver 8 Loth Glasgalle, ließ es fließen, wobey ich wohl in Acht nehmen mußte, daß es nicht durch den Tiegel gieng; denn es gehet durch, ehe man sichs versiehet, ungebeten; sonderlich nahm mich in Acht, daß keine Kohle hinein fiel; wenn es nun wohl geflossen, so goß ichs aus, da bekam ich ein durchsichtiges rothes Glas; dieses rieb ich recht klein, und goß darauf ein starkes oleum Salis, dieses extrahirte eine ganz braune Farbe; ich zog alle braune Farbe aus, goß die extractiones zusammen, digerirte es einen Monat, hernach destillirte ich das Oel trocken ab, und goß wieder frisches darauf, ließ es wieder digeriren, scheidete alsdenn die feces davon, und diese Arbeit wiederholte ich dreymal; zuletzt destillirte es wieder bis zum hochrothen Pulver, auf dieses goß ich das menstruum, das man bey der Præcipitation des butyri antimonii bekommt; man läßt das Wasser abrauchen, bis auf ein gelbes oleum, so bald ich dieses darauf gegossen, so bekomm ich ein dickes blutrothes Oel, glänzend wie ein Carfunkel; dieses goß ich ab, und goß so lange nach, bis sich nichts mehr färbete, und digerirte es 4 Tage und Nächte, alsdenn zog ich das oleum wieder davon, goß es wieder drauf, setzte es abermal in Digestion, und scheidete allemal die feces davon,

von, zuletzt destillirte ich das menstruum wieder ab, bis auf ein vortreflich rothes Oel. Aus dem Kupfer habe ich meine Arbeit eben so angestellt, so bekam ich ein überaus grünes Oel, wie ein Smaragd. Hier machte ich auch eine lunam cornuam, trug meine Tinktur hinein, so bekam ich wohl etwas, aber mein Oel flog meistens davon, doch sahe ich allezeit, daß eine wahre Verwandlung geschahe in Gold, und wenn mein Oel alle wäre eingegangen, ich hätte mich gern wollen begnügen lassen. Nun bin ich versichert, daß mir hierinn auch kann geholfen werden.

Sophia.

Daß es nicht hat wollen eingehen, ist die Ursache, es fehlet ihm ein Einführer; es ist auch kein rechtes oleum metallorum, welches sonst mehr vermag; du kannst ihm also helfen: wenn du dein rothes Pulver, das nach der Solution des olei salis zurück geblieben, mit deinem menstruo aus dem antimonio extrahiret hast, so destillire solches wieder ab, ganz trocken. Nimm alsdenn dein zurück gebliebenes rothes Pulver, wiege es, und mische gleich schwer eines gerechten Mercurii sublimati darunter, gieß das abdestillirte menstruum wieder darauf, digerirs mit einander, destillire per retortam wohl lutiret, so gehet ein oleum über, und legt sich viel Sublimat im Retortenhalse an; diesen nimm und thue ihn in eine frische Retorte, gieß

das überdestillirte wieder drauf, und cohobire solches wenigstens noch dreymal, so bekommst du ein oleum, wie Blut, welches auf dem menstruo schwimmet, ein natürliches recht fettes oleum, welches du bald von seinem rauchenden menstruo scheiden mußt, sonst frisset solches das oleum wieder. Gehet deine Arbeit aus dem Kupfer, so bekommst du ein graß grünes oleum, das menstruum verwahre in einem hohen Kolben wohl lutiret, es dienet hauptsächlich wieder zu dergleichen Arbeiten. Dein oleum kannst du nachgehends gebrauchen, wie du willst, denn es gehet in alle Metallen, wie ein Fett in Leder. Läßt man von solchem 1 Tropfen in einen silbernen Löffel fallen, so vergoldet es solchen durch und durch, ja, einen Nagel an der Wand damit bestrichen, dringet in solchen ein, und färbet ihn durch und durch. Mit diesem oleo kannst du Wunder thun, sowohl auf die Metalle, als auf den Menschen.

Sophista.

O ich bin so nahe dabey gewesen, und habe so lange Zeit vergebens gearbeitet, wiewohl ich mir allezeit einbildete, ich hätte das oleum philosophorum in Händen. Also habe ich wohl etwas gehabt und auch nichts. Nun, ich muß meine labores ferner anzeigen. Ich habe Ungarischen Vitriol genommen, ihn durch Solviren und Coaguliren wohl gereiniget, in gelinder Wärme ad albedinem calciniret, sehr zart gerie-

gerieben, in einer Phiole wohl verwahret, per gradus und durch die Länge der Zeit zur Röthe figiret; dann solchen zart gerieben, in unterschiedliche Gläser mit Essig, so mit tartaro aufs höchste rektifiziret, extrahiret und in gelinder Wärme gehalten, so gab sich ein schönes natürliches Oel in die Höhe, von einem Geruch, wie moschus; dieses tingirete das Silber in beständiges Gold, nur ich bekam dessen so wenig, daß ich also sahe, daß im Vitriol auch eine wahrhaftige Tinktur verborgen, nach vieler Philosophen Anleitung.

Sophia.

Daß du nicht viel Oel bekommen, liegt daran, daß man nicht lernet scheiden das Edle von dem Groben und Unedlen. Willst du aber mehr Oel bekommen, so nimm deinen Vitriol, es sey ein durch Kunst gemachter oder gewachsener, thue solchen in einen abgekürzten niedrigen Kolben, und gieß ein reines Wasser drauf, laß einen Wall auf dem Feuer drüber gehen, daß das Wasser nur Daumens hoch über den Vitriol gehe, alsdenn hingesetzt, daß die Luft darüber streiche, doch, daß weder Sonne noch Regen darzu kommen kann, so wird dein Vitriol beginnen auszuwachsen über dem Wasser, fett, wie eine Butter; dessen sammle, so viel du willst, mache ihn trocken und bringe ihn in eine Phiole, und verfahre, wie du oben gemeldet, alsdenn extrahire solchen

chen mit Essig, laß es mit einander in gelinder Wärme stehen, so wirst du noch einmal so viel Oel bekommen. Deswegen sollst du wissen, daß NB. dieses, als der Vitriol, von den dreyen Steinen einer ist, welche uns Gott umsonst gegeben. Also siehest du aus dieser einfältigen Arbeit, daß noch viel höhere Dinge durch den Vitriol prästiret werden können, und wenn uns Gott den Vitriol und den Merkur nicht gegeben hätte, wir nicht das allergeringste im metallischen Reiche erhalten könnten.

Sophistica.

Ferner habe ich labores mit dem Marte vorgenommen, wie folget: Ich habe Hufnägel in einem starken Aquafort solviret, wenn ich aber die Abschnitte von den Stahlfedern der Kleinuhrmacher bekommen konnte, so nahm ich solche, weil sie besser sind. Wenn ich denn von solchen 1 Theil solviret, so goß ich alle solutiones ab von den fecibus; wenn des Aquaforts 2 ℔, so goß ich darnach 1 ℔ gutes Vitriol-Oel darein, hernach ein halbes ℔ mercurium viv. auch hinein getragen, per retortam überdistilliret, zuletzt Sublimirfeuer gegeben, bis sich alles aufsublimiret; den Sublimat unter das caput mortuum wieder gemischet, und das distillatum dazu, wieder überdestilliret, und wie vor traktiret, und dieses zum drittenmal gethan, so bekam ich einen schönen Sublimat, diesen vivificirte ich, so sahe der Merkur wie

das

das schönste Gold aus, weil er sich vom Sulphure Martis also gefüllet. Ich hätte ihn gern figiret, habe mit solchem viele Arbeiten vorgenommen, auch wohl etwas Gold bekommen, es hat aber niemals die Kosten ausgetragen, ob ich gleich die Möglichkeit gesehen.

Sophia.

Diese Arbeit importiret nichts; denn wenn man den Merkur per retortam übertreibt, so geht er wieder in seiner vorigen Gestalt herüber; in der Retorte bleibt die anima Martis. So viel du nun von solcher hast, so viel Silber kannst du in Gold verwandeln, und sind alle Arbeiten besser, welche du zuvor gearbeitet, denn dieser modus gehört in die Küche der Sophisten.

Sophista.

Ach! ich habe noch vielmehr mit dem Marte vorgenommen; weil ich aber nur in etlichen Arbeiten etwas gefunden, so habe ich nur die vornehmste angezeigt. Wende mich vom Marte zur Venus, der Hure, welche fast bey allen Metallen zu finden, denn sie huret mit allen. Ich habe Kupfer mit Schwefel in einem Tiegel stratum super stratum zugedeckt mit einem Löchlein oben in dem Deckel, in igne rotae oder Rad-Feuer per gradus 4 Stunden cementiret, nach Erkaltung das Kupfer heraus genommen, welches brüchig war, es klein gestoßen

und

und zu 1 ℔ wieder 4 Loth Schwefel gemischt, solches in einem thönernen Scherben aufs Feuer gesetzt, und mit beständigem Umrühren calciniret. Wenn der Schwefel verbrannt, wieder so viel frischen zugesetzt, und immer umgerühret, und also oft, bis es sich ballete, und an das Rührreisen anhieng; alsdenn klein gerieben, heißes Wasser darauf gegossen, so färbte sichs blau. Die Solution zusammen gegossen, das zurück gebliebene wieder mit Schwefel calciniret, und zugleich mit heißem Wasser extrahiret, und das so oft, bis aller Vitriol heraus, so nahm ich solchen, calcinirte ihn in gelinder Wärme zum schloßweißen Pulver; davon eine Retorte gefüllet, in einer Vorlage, in welcher destillirtes Regenwasser vorgeschlagen, per gradus 48 Stunden getrieben, so bekam ich ein starkes oleum vitrioli. Nahm die Vorlage ab, goß mein Chaos in einen Kolben, destillirte das Phlegma mit dem flüchtigen Theil des spiritus Mercurii, bis auf das Oel; alsdenn setzte ich das Oel auf die Seite, destillirte per alembicum sehr gelinde den spiritum über, welcher wie Nadelknöpflein gehet; da die schweren Tropfen kamen, nahm ich das Glas mit dem Ueberdestillirten ab, und rektifizirte solchen noch einmal, dann verwahrte ich ihn auch wohl. Aus dem capite mortuo extrahirte ich das Salz, goß sein Oel darauf, rektifizirte es davon, auf die letzte stark; dieses cohobirte ich so lange, bis alles übergestiegen. Alsdenn nahm ich das

caput

caput mortuum, welches ein wahrer crocus Veneris war, riebe ihn klein, goß das oleum vitrioli darauf mit seinem spiritu, und destillirte solches, nachdem ich es 4 Tage und Nächte wohl verschloßen digeriret hatte. Was ich heute überdestilliret, das goß ich morgen wieder drauf, und continuirte solches so lange, bis mein crocus meistens mit übergestiegen war und nichts, als eine schwarze Erde zurück blieb; dann goß ich meinen liquorem in eine Phiole, verschloß solche wohl, setzte sie in Digestion 1 Monat in gelinde Wärme, so geschah eine Scheidung, nemlich es begab sich ein dicker blutrother liquor auf den Grund, und oben auf ein weißer spiritus; ich öffnete das Glas, und goß den weißen spiritum herunter; den liquorem setzte ich wieder in Digestion, so fieng er an, schwarz zu werden, und alsdenn wieder roth. Ich machte einen Goldkalk, goß den spiritum drauf, so schloß derselbe das Gold auf, wie ein Blut, ich destillirte den spiritum davon, bis auf ein Gold-Oel, und nahm von diesem 1 Theil und von dem dicken Oel darzu, figirte es mit einander; es gieng durch viele Farben; dann setzte ich wieder einen Helm auf, destillirte allen wäßerichten spiritum davon, setzte es wieder hin, so coagulirte es sich zu einem dunkeln Granat-farbigten Stein. Mit dem oleo konnte ich selbigen augmentiren. Da nahm ich meinen Stein, und wollte damit tingiren, er wollte aber nicht eingehen, worüber ich hef-

tig erschrack, indem ich über 28 Wochen zugebracht. Zuletzt trug ich solches auf Silber im Fluß, so bekam ich allezeit einen ziemlichen Theil Gold, allein ohne großen Profit Daher habe ich das Werk liegen lassen.

Sophia.

Daß die Tinktur nicht hat wollen eingehen, ist die Ursache, daß solche nicht recht von der Hülse geschieden. Das ist Eins. Zweytens ist dem Kupfer durchs Calciniren zu viel von seinem humido radicali verbrannt, daher ist sein spiritus mercurii mehr ein acidum Sulphuris. Doch hättest du deine Tinktur nur auf die lunam cornuam getragen, so hättest du etwas bessers zu erwarten gehabt. Doch nimm dein gemachtes oleum Veneris, oder weit besser, mache einen Vitriol also: Mache mit Schwefel und Kupfer stratum super stratum also, auf 1 Pfund Kupfer auch 1 Pfund Schwefel, cementire es 4 Stunden, laß es erkalten, reibe deinen Vitriol klein, wie Mehl, dieses ist eine Anzeige, wenn es recht calciniret; was sich nicht stoßen läßt, muß ferner mit Schwefel calciniret werden. Alsdenn laß dir breite flache Scherben machen, welche Daumens hoch einen Rand haben, auf diese lege dein Pulver, daß es nur einen kleinen Finger hoch darinnen liege; setze deine Scherben neben einen Glasofen auf den Kühlheerd, daß die Flamme beständig darüber streichen kann, laß es also unange-

angerühret, bis du siehest, daß es aufschwillet wie eine Wolle, alsdenn nimms und setze ein wenig davon an die Luft; wenn es solche an sich ziehet, so ist es recht; alsdenn schütte es mit einander in warmes Wasser, so wird sich das Wasser färben; dieses abgegossen und wieder anders darauf, und das so oft, bis sich kein Wasser mehr färbet, alsdenn laß das Wasser abrauchen, so wirst du was vortreffliches bekommen; denn in diesem ist sein eigener spiritus der Schlüßel zu seinem corpus mit gewesen, welcher durch die astralische Flamme aus dem Holze ist erwecket worden, in dasselbe zu agiren. Ferner merke: Hast du keinen Glasofen bey der Hand, so setze deine Scherben, wenn du einen faulen Heinzen hast, vor das Loch des Heinzens, wo das Feuer in dem Nebenofen inwendig gelassen wird, damit die Flamme inwendig auch darüber streichen kann, so wird es sich ebenfalls resolviren. Mit dem Marte ist es gleiche Arbeit. Nimm alsdenn deinen obigen Vitriol, calcinire ihn ad albedinem, fülle eine Retorte damit an, treibe ein Oel und spiritum heraus, separire den spiritum mercurii vom oleo, dann ziehe sein Salz aus dem capite mortuo, und cohobire das Oel von solchem, und verwahre es denn auch. Reibe dein caput mortuum klein, gieß ein gutes aquam regis darauf, so wird sichs in solchem solviren, wie das schönste Gold; dann die Solution abgegossen, und das so oft, bis sich alles solviret;

dann das aquam regis davon abgezogen ad siccitatem; mische alsdenn so schwer, als es wieget, Salmiac darunter, und sublimire es mit einander zweymal auf; dann reibe ihn klein, gieß guten spiritum vini darauf, so wird er sich wie Blut färben; gieß so oft und lange spiritum vini darauf, bis er sich nicht mehr färbet. Distillire den spiritum vini von allen extractionibus, so hast du die rechte animam Veneris, wie ein Blut. Thue solche in eine Retorte, gieß von seinem spiritu mercurii, wenn der animae 1 Loth ist, ein halbes Loth des spiritus mercurii darauf, so wird selbige darinn zergehen wie ein Wachs; dann gieß auch 1 Loth von seinem feurigen oleo darauf, digerire es Tag und Nacht, dann destillire es mit einander über zu einem dicken rothen Oel. Dieses setze alsdenn auf die Seite wohl vermacht.

Mache nun aus 1 Loth Gold einen Kalk durch aquam regis, destillire es davon, dann mische unter das Gold 4 Loth Salmiac, sublimire es mit einander zweymal auf, gieß Wasser auf den Sublimat, und wenn sich alles wohl solviret, so gieß ein wenig von einer solutione nitri hinein, so wird sich alles Gold präcipitiren; das Salzwasser abgegoßen, und den Goldkalk wohl ausgesüßet. Mache einen Mercurium also: Solvire Mercurium in dem spiritu Mercurii zu diesem Werke, und gieß ein wenig von seinem oleo mit darzu; wenn nun alles solviret, destillire alles humidum davon, und

gieb

gieb zuletzt Sublimirfeuer; wenn alles aufsublimiret, so nimm von deinem Sublimat 3 Theile zu dem Goldkalk, sublimire solche zweymal mit einander auf. Thue alsdenn solchen in eine Retorte, gieß 2 Loth vom spiritu Mercurii darauf, so wird er den Sublimat solviren, wie ein Blut; gieß nachgehends noch 1 Loth von seinem oleo dazu, und destillire es mit einander zu einem blutrothen oleo über. Nun nimm von diesem 1 Theil und vom obigen 2 Theile, gieß sie zusammen in eine Retorte, und destillire es über, setze es dann hin, laß es durch die Farben gehen, bis sichs wieder in coaguliret zu einem rothen Stein. Von diesem trage etwas auf ein Metall, so wirst du was bessers zu Gesichte bekommen.

Mit dem übrigen kannst du deinen Stein augmentiren, nemlich: daß du die beyden olea zusammen gießest in gleichem Gewichte, solche, wie schon gemeldet, mit einander überdestillirest per retortam, von diesem oleo 1 Theil allezeit auf 4 Theile des Steins, wird eine hohe Tinktur. NB. NB. NB. Dieser Vitriol Martis et Veneris, der also gemacht, kann in sich selbst figiret werden, wie schon gemeldet, und mit Essig extrahiret, in gelinder Wärme digeriret, so wird sich die anima in die Höhe begeben, wie ein Blut. Dieses rothe oleum tingiret gleich allen Merkur in beständiges Gold.

Sophiſta.

Ferner habe ich einen gemachten Vitriol in einem Tiegel ſo lange calciniret, bis ich keinen Rauch mehr vermerket; dann impaſtirte ich dieſen crocum Veneris in einem Glaſe mit alten Urin, ließ ihn an der Luft wieder trocken werden, impaſtirte ihn wieder, trocknete ihn wieder, und dieſes ſo oft, bis er zu einem oleo worden. Dann miſchte Kohlengeſtiebe darunter, triebe ihn ex retorta per gradus, ſo kam ein ſchön rothes Oel herüber, dieſes rektifizirte ich dreymal über den Sulphur, der ſich im Halſe der Retorte angeleget, ſo wurde es ſchön helle und gewaltig ſüße. Ich machte ex Marte einen crocum, impaſtirte auch ſolchen mit Urin, und arbeitete ihn in allem, wie bey der Venus, ſo bekam ich auch ein ſchön überſüßes Oel. Dann ſolvirte ich Merkur in Aquafort, präcipitirte ihn zum weißen Pulver, das ſüßte ich aus, machte es gelinde trocken. Dann goß ich auf 2 Theile dieſes Merkurs von meinem oleo Martis et Veneris, von einem ſo viel als von dem andern, 1 Theil, riebe es wohl unter einander, und coagulirte es, und hielt es ſo lange im Feuer, bis nichts mehr aufſtieg. Dann trug von dieſer Tinktur 2 Theile auf 4 Theile Silber im Fluß, ſo vereinigte ſich wohl etwas, allein meine Tinktur floß zum Theil oben, und das meiſte davon flog weg. Da nun das Feuer ausgegangen, ſo zerſchmiß ich den Tiegel, wog mein Silber, welches ſich vermehret hatte, und

dabey sah es sehr güldisch aus. Allein ich trauete solchem nicht, und trieb es ab, da hatte ich kaum den fünften Theil vermehret; in der Scheidung bekam ich ein schönes Gold, aber nicht viel, doch fand ich eine wahre Verwandlung des Mercurii in Gold und Silber, und gestehe, daß dieses ein leichter modus, wodurch was zu profitiren wäre, wer nur den rechten Ingreß dieses Oels wüßte, ich habe solchen nicht finden können.

Sophia.

Ihr Sophisten, es ist nur Schade, daß ihr so viel Gutes verderbet, weil es aber ein Verhängniß über euch ist, und der gütige Schöpfer der Creatur seine Hände darüber hält, so kann es nicht anders kommen. Willst du ein oleum Martis oder Veneris auf diesem Wege haben, so mache einen crocum durch die reverberation, wie ich dich schon gelehret, impastire solchen mit Urin auf deine Manier, bis er zu einem öligten Wesen wird, mische alsdenn Kohlengestiebe darunter, daß es sich ballen läßt, fülle eine Retorte damit an, treibe solches per gradus igne aperto, anfangs sehr gelinde, einen spiritum und Oel, und zuletzt sehr stark, daß alles wenigstens 1 Stunde erglühe. Dann ziehe alles Phlegma von deinem liquore per alembicum ab mit dem spiritu, bis ad oleitatem. Den spiritum rectificire, das Phlegma schütte weg, verwahre den spiritum. Des Zi-

nobers, der sich im Halse der Retorte angelegt, wird zwar nicht viel seyn, doch hebe ihn auch auf. Unter das caput mortuum mische 2 Theile Salmiac, und sublimirs auf, den Sublimat mische wieder unter das residuum, und wieder aufsublimiret und dieses dreymal repetiret. Dann warmes Wasser darauf gegossen und allen Salmiac wieder davon gelauget, das Wasser abrauchen lassen, so bekommt man wieder Salmiac; das Rückständige wohl trocken gemacht, solches mit spiritu vini extrahiret, die extractiones zusammen gethan, den spiritum vini gelinde davon abdestilliret, so bleibt die rechte anima Martis in fundo; diese hebe auf, destillire dein Oel ex retorta über, und schlage ihm seinen spiritum vor. Dann thue die animam und Zinnober in eine reine Retorte, gieß das überdestillirte Oel mit dem spiritu darauf, putrificire 2 Tage und Nächte, dann destillire es über, cohobire es drey bis 4 mal, so wird die anima übersteigen dick und blutroth, und werden schwarze feces zurück bleiben. Dann destillire aus einem Kölblein sehr gelinde den spiritum von dem oleo, so bleibt das oleum Martis blutroth, aber das oleum Veneris grasgrüne. Mit diesem oleo gehe nun zum Merkur, wie du oben gemeldet, so wirst du was anders zu Gesichte bekommen. Mit dem oleo kannst du dein Werk augmentiren. Wenn deine Tinktur fix, trage solche erst in lunam cornuam, dann von solcher auf den Merkur, so wirst

du

du sehen, was ein recht oleum Martis et Veneris kann; denn dieses oleum kommt dem oleo philosophorum sehr nahe.

Sophista.

Du lieber Gott! wie kann man sich denn bey so vielen verwirrten Wegen finden, wenn nicht ein guter Freund zugegen, der einen auf den rechten Weg bringt. Ich weiß wohl, daß ich die rechte Scheidung puri ab impuro noch nicht recht weiß, da doch, so lange ich laboriret, mir keiner vorgekommen, der mir gleich gewesen wäre. Also bitte ferner, die Erzehlung meiner laborum für gut zu halten; ich will mich ja gern mit großer Dankbarkeit weisen lassen.

Nun, ich habe noch ferner in croco Martis et Veneris gearbeitet, habe ein vitriolum Martis genommen, (mit der Venus ist es eben das) solchen in einem großen Tiegel fest zusammen gedruckt, mit einem andern Tiegel darauf wohl lutiret, in einen Windofen gethan, mit Kohlen bedecket, das Feuer oben gemächlich angehen lassen, bis alles herunter gebrannt; dann den Tiegel herausgenommen, ist mein Vitriol durchaus wie Blut gewesen; so habe ich ihn zart gerieben, (hatte er aber seine rechte Röthe noch nicht, so habe ich ihn noch ein wenig calciniret) ihn gewogen, und so viel Salmiac darunter gerieben, in einem niedrigen Kolben sublimiret, so gieng ein saurer spiritus über, den ich allezeit aufgefangen; den Sublimat habe herausgenommen, und zuvor den spiritum zu-

rück gegossen auf das caput mortuum; dann den Sublimat wieder darunter gerieben, und wieder aufsublimiret wie ein Blut so roth, auf den Sublimat warm Wasser gegossen, den Salmiac davon gelauget, so ist der Sulphur wie ein Blut auf dem Boden geblieben; das Wasser habe ich abrauchen lassen, so habe den Salmiac wieder bekommen; den Sulphur trocken gemacht, solchen mit Essig extrahiret, und dieses continuiret, bis alles extrahiret, aber allezeit digeriret, so oft frischen Essig darauf gegossen, die extractiones aus der Asche bis auf einen dicken Saft abstrahiret, auf diesen einen spiritum vini gegossen, 1 Monat digeriret, dann den spiritum vini per retortam gelinde davon distilliret, dann auf die letzte das Feuer ein wenig verstärket, so ist mir ein blutrothes Oel übergestiegen. Auf dieses habe wieder spiritum vini gegossen, solchen ex balneo Mariae davon gezogen, und dieses viermal repetiret, so ist mir ein Zucker süsses oleum zurück geblieben mit einem vortreflichen Geruch. Dann habe Mercurium vivum mit Grünspan, Vitriol und Salz mit gutem Weinessig 2 Stunden in einem töpfernen hohen Kolben gekocht, dann solchen heraus genommen, mit warmen Wasser gewaschen, bis er Schneeweiß worden, solchen auf einem hölzernen Teller in den Keller gelegt, einen Tag und eine Nacht liegen lassen, so ward er ganz hart. Diesen habe ich klein gerieben und mit dem oleo imbibiret, nachgehends

wohl

wohl verschlossen mit einander figiret. Dieses habe auf Silber im Fluß getragen, so habe einen schönen Zuwachs an Gold und Silber bekommen nach der Scheidung.

Sophia.

Der vorige Prozeß ist besser; doch kann man auch mehr Nutzen durch diesen bekommen; wenn du die animam Martis nur in einen solvirten und zu Pulver gemachten oder præcipitirten Merkur bringest, wie im vorigen gemeldet, und dieses mit einander zur Tinktur figirest, in eine lunam cornuam trägest, denn die nimmt allezeit die Tinktur begierig in sich, so wirst du weit mehr profitiren.

Sophista.

Weil ich schon viele Arbeiten vom Marte et Venere und deren vitriolischen Salze erzehlet, so will ich doch noch ferner erzehlen, wie ich in dergleichen Vitriol gearbeitet. Also: Ich habe vitriolum Hungaricum in Regenwasser solviret, 4 Wochen auf einem Ofen putreficiret, dann per alembicum so viel destilliret, bis ich gemerket, daß es wohl anschießen möchte. Diesen habe ich warm in steinerne Conserv. Büchsen gethan, solche mit einer Papierdute bedecket, und an einen temperirten Ort gesetzt, so ist mein Vitriol krause, wie Wolle, und ganz fett in der Büchse über sich gestiegen oder gewachsen. Diesen habe abgenommen und gesammlet und für Staub

bewahret, bis ich deſſen genug hatte. Dann machte ich ſolchen trocken, und trieb aus wohl beſchlagenen gläſernen Retorten im offenen Feuer 48 Stunden lang ſeinen ſpiritum und oleum herüber. Das caput mortuum riebe ich ſehr zart, davon 2 Theile mit 2 Theilen Mercurii vivi wohl unter einander gerieben, mit einigem ſpiritu et oleo ein wenig angefeuchtet, per retortam überdeſtilliret, ſo bekam ich einen ſchönen Sublimat im Halſe der Retorte; den ſpiritum und Oel that ich wieder zum obigen ſpiritu und oleo, alsdenn miſchte ich alles Aufſublimirte unter das caput mortuum, wieder mit einander klein gerieben, imbibirte ſolches mit obigem ſpiritu et oleo, und das ſo viel, bis aller ſpiritus und oleum darauf war; dann deſtillirte ex retorta den ſpiritum und oleum wieder davon, nahm das caput mortuum aus der Retorte, riebe es wieder wie Mehl, und den Sublimat aus dem Halſe der Retorte auch darzu, imbibirte es wieder, deſtillirte es wieder davon, und ſolches repetirte ich ſiebenmal; in der ſiebenten Deſtillation ſtieg zuerſt eine glänzende fette Butter und etwas ſpiritus, die nahm ich ab, alsdenn kamen dicke rothe Tropfen, welche ich auch allein ſammlete, aber bey ſehr ſtarkem Feuer; in der Retorte blieb nichts, als eine ſchwarze Erde, die zu nichts nützte; die weiße Butter, welche die Philoſophen Gluten nennen, deſtillirte per retortam noch einmal über, und ſchiede den ſpiritum davon;

dann

dann destillirte auch das rothe Oel noch einmal herüber, das sich meisten Theils wie Fett anlegte.

So nahm ich dessen 2 Theile und des weissen olei 1 Theil, ließ solches in einer Phiole durch die Farben gehen. Wie nun alles in der Phiole stille lag, bey dem stärksten Feuer floß, und nichts mehr aufstieg; so öffnete ich mein Glas und fand einen blutrothen Zucker süßen Stein; diesen rieb ich klein, er wog 2 Loth, imbibirte ihn wieder mit $1\frac{1}{2}$ Loth von beyden oleis, ließ es wieder durch die Farben gehen, und dieses that ich auch siebenmal; auf die letzte floß meine Tinktur wie ein Oel. Dann nahm ich einen Goldkalk, 1 Theil zu 4 Theilen Tinktur, ließ solche 1 Monat per gradus stehen, so nahm das Oel das Gold zu sich und coagulirte sich zu einem blutrothen Stein. Dieses ist meine höchste Tinktur aus dem Vitriol gewesen; es geht solches auch aus dem gemachten Vitriol an, denn ich habe es auch versucht. Diese Tinktur tingiret alles Silber in Gold.

Sophia.

Warum tingiret diese Tinktur auch nicht andre Metalle? Dieser Fehler liegt an dir; du sollst wissen, daß deine Tinktur nicht alle recht in die lunam geht, denn sie ist viel zu unrein; darum merke: wenn sie in andre Metallen eingehen soll, wie ein Schmalz, so mußt du es also einrichten: wenn dein Vitriol in der Putrefaction gestanden, so filtrire solchen und destillire

stillire so viel herunter, bis du merkest, daß solcher aus und über sich wachsen kann. Wenn du dessen zum wenigsten sechs Pfund beysammen hast, so thue davon drey Pfund in eine Retorte, und treibe seinen spiritum und Oel heraus; unterdessen bringe die andern drey Pfund in solche Gläser, die breite flache Böden haben, und thue in eins nur ein halb Pfund, daß er nur Fingers hoch oder dicke in solchen zu liegen komme; setze solche einen Monat hin, und gieb ihm per gradus Feuer, in der letzten Woche stark; die Gläser müssen zum wenigsten 10 Theile leer seyn, und mit eingeschliffenen Stöpseln von Glase und mit Blase wohl verwahret seyn, damit die spiritus circuliren können. Dann nimm alles heraus, reibe es zu Mehl, gieß von seinem spiritu und oleo so viel darauf, oder bis alles darauf, dann destillire es mit einander per retortam, so geht ein rothes oleum über. Das caput mortuum reibe klein, und 2 Theile guten Merkur darunter, gieß das überdestillirte Oel alles darüber, damit sich alles wohl vereinige; dann distillire den spiritum in sehr gelinder Wärme davon, gieß solchen wieder zurück, destillire ihn wieder davon, so wird ein blutrothes oleum mit übergehen. Dann thue allen spiritum und Oel auf die Seite, gieb zuletzt sehr stark Feuer, so wird zuerst ein hellglänzendes wie Butter schmieriges Oel übergehen, und zuletzt ein dickes blutrothes Oel, das sich meistens im Halse wird anlegen; gieb

zuletzt

zuletzt sehr starkes Feuer, denn dieses rothe Oel ist schon sehr fix, alsdenn laß das Feuer ausgehen.

Thue nun alles weiße und das letzte dickrothe Oel, und was sich im Halse angeleget, in einen Kolben, gieß allen Spiritum und oleum, so am ersten davon destilliret, darauf, destillire ex balneo Mariae alles phlegma herüber, so wird sich ein hellglänzender Sublimat anzulegen beginnen; wenn du dieses Zeichen siehest, so setze deinen Kolben in die Asche, und gieb ihm per gradus Feuer, so wird dein Gluten aufsteigen, welches auch die philosophi ihren Adler nennen; dann laß das Feuer ausgehen, nimm solches heraus und verwahre es wohl. Nun setze den Kolben mit dem, was noch unten liegt, welches von vielen der rothe Löwe genennet wird, wenn der Kolben noch ganz, in den Sand, gieb ihm per gradus Feuer, so wird dein Löwe wie ein Blut aufsteigen aus seiner Gruft. Alsdenn nimm solchen rothen Sublimat auch allein; dieser tingiret höher, als deine obige Tinktur. Nimm von solchem 2 Theile, und vom weißen 1 Theil, verschließe diese beyde in eine Phiole; laß es durch die Farben gehen; dann gieb ihm wieder 1 Theil von dem weißen Schwane, figire es wieder, und das thue siebenmal. Dann trage von deiner Tinktur einen Theil auf zehen Theile im Fluß stehenden Goldes, so wirst du etwas besseres bekommen; von diesem nimm und versuche es auf andre Metallen.

So-

Sophiſta.

Ich bleibe von Herzen ſehr verbunden für die große Liebe, und bitte nur noch ein einziges von dieſer Arbeit anzuhören, welches Baſilii Valentini und des kleinen Bauers, ingleichen Batsdorfs ihre ſeyn ſoll. Ich habe eine gute mineram vitrioli Hungar. genommen; ſolche in filtrirtem Regenwaſſer ſolviret und in Cryſtallen ſchießen laſſen, und dieſes zweymal wiederholet; zum drittenmal die Solution 1 Monat in Putrefaction geſetzt, dann filtriret, evaporiret und cryſtalliſiret. Dieſes Vitriols machte ich ſechs Pfund. Hier fängt die Arbeit an, wovon Baſilius Valent. Meldung thut pag. 336. So habe ich drey Pfund davon im Regenwaſſer ſolviret, die Solution in einen niedrigen Kolben, auch 1 Pfund Antimon. Hungar. hinein gethan, ſolches mit einander wohl gerühret, eine Düte auf das Glas geſtürzet und in Sand geſetzet, bis alle Feuchtigkeit gelinde davon geraucht, womit 4 bis 5 Wochen zugebracht; rührte es alle Stunden zwey bis dreymal um, damit es fein unter einander bliebe, da in ſolcher Zeit das acidum vitrioli in das antimonium würkete und ſolches aufſchloß, als den rechten ſpiritum mercurii; durch dieſe ſubtile Fermentation, denn dieſes iſt ſeine Reſolution in der Vorarbeit. Dieſes ſoll die rechte Aufſchließung ſeyn und ſoll man nicht eilen. Nach verfloßenen ſechs Wochen rührte ich auf die letzte continuirlich, bis alles trocken, doch ſo, daß ſich

die

die Spiritus nicht erhoben; alsdenn ließ ichs kalt werden. Nahm alsdenn 1 Theil Eisenfeile und zwey Theile Schwefel, rührte es unter einander, und verbrannte es wieder davon in offenem Feuer, und dieses that ich dreymal, und glühete zuletzt den Crocum wohl aus; nahm von solchem 2 Theile und vom obigen präparirten antimonio 3 Theile, wohl vermischet, in einer wohl beschlagenen Retorte mit einer großen Vorlage wohl verlutiret, per gradus übergetrieben, so gieng zuerst etwas Phlegma, hernach ein wenig butyrum, welches das schwere unctuosische Wasser der Weisen seyn soll; alsdenn gab ich stärker Feuer, so stieg mein Merkur instar aluminis plumosi Basilii Valentini, sollen auch Salomonis glänzende Heerspitzen seyn, und Batsdorfs seine glänzende Taube oder sein weißer Arsenic. Ich hielte so lange mit starkem Feuer an, so lange meine Retorte im Feuer halten wollte; und ich glaube, wenn man solche vier Wochen im Feuer halten sollte, so würde doch immer etwas aufsteigen, jedoch wenn es 3 Tage und Nächte continuiret wird, so ist es schon gut. Die rothe Lilie, welche durchaus kein Feuer achtet, oder wie solches von andern genennet wird, das Purpurfarbene Goldpulver, findet man in der Retorte, welches ich alsdenn heraus nahm und es noch ein wenig reverberirte, bis es seine rechte hohe Farbe bekam; denn der kleine Bauer sagt, daß diese rothe Blume durchaus kein Feuer achte. Im Recipienten fand ich das

Weiße,

Weiße, als das ponderosische viscosische Wasser; dieses that ich in einen hohen Kolben wohl verwahret an einem warmen Ort im ersten Grad, so wurde meine Materie in kurzem schwarz, ich ließ solche vierzehn Tage putresciren. In solcher Zeit nun, da meine weiße Lilie putrificiret, nahm ich mein obiges purpurfarbenes Goldpulver, und rieb solches so zart als ein Mehl, goß darauf einen spiritum salis dulcem, der also bereitet aus eines gerechten spiritus salis 2 Theilen und 1 Theil spiritus vini, 1 Monat mit einander circuliret und mit einander überdestilliret. Dieser solvirte alle animam, und stellte es mit einander in Digestion, und wie sich mein spiritus vini et salis hochroth gefärbet, goß ich solchen ab, und wieder frischen darauf, und dieses continuirte ich so lange, bis sich nichts mehr färbete; goß alles zusammen und destillirte mit sehr gelindem Feuer in der Asche den spiritum davon, damit ja keine Tinktur übergienge, goß alsdenn auf das zurückgebliebene einen frischen spiritum salis, und extrahirte solches, bis auf ein wenig feces; nun goß ich das Klare ab, und destillirte den spiritum salis wieder davon, dann noch einmal mit spiritu vini extrahiret, wieder davon gezogen, so ist die fixe rothe Blume bereitet.

Conjunctio.

Hier that ich meinen Sulphur in ein kleines Kölbgen, und wie die vierzehn Tage um waren,

so

so nahm ich meinen liquorem aus der digestion, destillirte ihn aus einer Retorte über, wog solchen, und theilte ihn in vier Theile; goß einen Theil davon auf die rothe Blume in die Retorte, ließ es so lange auf gelinder Wärme stehen, bis alles aufgelöset; dann destillirte es mit einander über, so stieg ein Theil mit über, nemlich der vierte Theil. Was im Retörtlein zurück geblieben, nahm ich heraus, rieb es klein, goß wieder einen Theil frischen darauf, ließ es wieder digeriren, destillirte es wieder über, so stieg wieder ein Theil des sulphuris mit über; die Remanenz rieb ich wieder fein zart, goß wieder einen Theil darauf, digerirte es wieder, und das so oft, bis alles über. Da nun mein liquor mercurialis allen Sulphur bis auf wenig feces extrahiret und alles in sich genommen, so war es ein hochrothes schweres Wasser worden. Dieses goß ich in eine Retorte, destillirte es siebenmal herüber, welches die sieben Adler genennet werden, da denn allemal etwas feces zurück blieben; dann goß ich diesen doppelten mercurialischen spiritum in eine Phiole, schmelzte solche zu, stellte solche im 2ten Grad auf den Sand, ließ es auf und niedersteigen, bis er schwach und müde war. Wie er nun am Rande des Glases nicht mehr aufstieg, nahm ich das Glas vom Feuer, und setzte es auf die Seite.

Die dritte Arbeit.

Alsdenn solvirte ich ein Loth Gold in gutem aqua regis, und in einem andern Glas solvirte ich Vitriol; diese Solution filtrirte ich in ein Zuckerglas, und goß die Solution vom Gold mit einander hinein, daß keine feces dazu kamen; nun ließ ich das Dicke, das sich gesetzet, auch davon, und es schlug sich alles Gold wohl und massiv zu Grunde; dieses süßte ich wohl aus mit destillirtem Regenwasser, und machte es trocken, und von meinem doppelten Merkur 1 Theil, 8 Theile präcipitirtes Gold zugesetzt; zusammen wieder verschlossen per gradus durch die Farben gehen lassen, bis alles zur höchsten Röthe gekommen. Dieses ist der wahre Stein der Weisen, welcher durch dreymalige Umkehrung bis anhero gebracht worden, ist vollkommen fix und fließet wie Wachs.

Die Nacharbeit.

Zum vierten nahm solchen fixen Steins 1 Theil, rieb solchen sehr zart, und zehn Theile von obigem mercurio duplicato, rieb es unter einander, in eine Phiole gethan, wieder durch die Farben gehen lassen, da denn der doppelte Merkur den Stein wieder solviret, und sich mit ihm wieder eincoaguliret, welcher in vier Wochen zu Ende gieng. Auf solche Art habe ich meinen Stein augmentiret und multipliciret in quantitate et qualitate, bis er zuletzt alle drey Tage durch die Farben gieng, als schwarz, weiß und roth. Dann trug ich von der Tinktur 1

Theil

Theil auf 10 Theile im Fluße stehenden Goldes; mein Gold war zwar zu einem rothen Pulver, es tingirte auch ferner, aber nicht in quantitate, doch war ich wohl zufrieden.

Sophia.

Ich muß gestehen, daß ihr Sophisten oft als verwegene Diebe in die Natur einbrechet, da ihr freylich einen Raub davon traget mit vieler Arbeit und Gefahr. Du bist in dieser Arbeit der Natur sehr nahe getreten, und ist wahr, daß Basilius, Batsdorf und der kleine Bauer dergleichen Weg gegangen. Erstlich haben alle Philosophen die Reinigung des Vitriols verhalten; denn der Vitriol muß sich selbst reinigen, wie ich dir in deiner vorigen Arbeit schon angezeigt; und in der Arbeit ist es fast eins mit dem vorigen, ob du antimonium nimmst oder mercurium vivum, doch gehet es auf diese Art auch an. Nur laß deinen Vitriol über sich wachsen, daß er wie ein Fett oder Gur werde, mache solchen bey gelinder Wärme trocken, daß er zum weißen Pulver zerfalle. Nimm von diesem Vitriol so viel nach deinem Gewichte, und auch so viel Pulver, gieß darauf so viel spiritum vitrioli, daß es wie ein dickes Mus werde, setze es in Digestion wenigstens drey Monate, so wirst du das antimonium weit höher aufschließen. Dein crocus Martis ist auch nichts nütze. Wenn die Eisenfeile einmal mit Schwefel calciniret, so muß man dieselbe zart reiben und sie reverberiren, bis sie

sich eröffnet. Die Probe ist diese: Wenn man von solchem Kalk ein wenig in warmes Wasser fallen läßt, daß sich solches färbet und süße wird; sonst geht die ganze Arbeit richtig, bis dahin, wo du deinen doppelten Merkur mit dem Gold versetzen willst, welches viel zu unrein, indem sich vom Vitriol auch mit präcipitiret, welcher sich nicht recht mit dem Wasser will davon süssen lassen.

Darum mache es also: Nimm des präcipitirten Goldes 1 Theil, Salmiacs 3 Theile, der zuvor wohl gereiniget, sublimire es mit einander auf, so werden sich einige feces im Grunde finden; dann nimm allen Sublimat, gieß Wasser darauf, so fällt das Gold nieder, und der Salmiac fällt ins Wasser. Diesen Goldkalk mache trocken, und brauche ihn denn. Willst du aber, daß sich deine Tinktur ausbreite und spiritualischer werde, so mußt du dein Gold auch geistlich machen; darum mache es also: Reibe deinen Goldkalk mit einem gereinigten mercurio sublimato, und wenn dein amalgama zwey Loth wiegt, so mische ein Loth alumen plumosum darunter, auch zart gestossen, destillire es per gradus aus einer Retorte im Sand, und auf die letzte stark Feuer gegeben, so wird etwas spiritus übergehen, auch etwas Oel, im Halse der Retorte wird sich etwas von Zinnober anlegen, den thue auch hinein in das Herübergegangene; das caput mortuum nimm aus, reibe es klein, mische wieder gleich

schwehr

schwehr mercurium sublimatum darunter, destillire es wieder; du kannst das erste vorschlagen, so geht wieder ein spiritus und oleum über, und legt sich wieder etwas Zinnober im Halse der Retorte an, den thue auch zum vorigen. Schütte denn alles Herüberdestillirte in ein reines Rerörtlein, und destillire es über, gieß es wieder zurück auf den Zinnober, bis solcher in Gestalt eines olei überdestilliret; alsdenn separire dein oleum, welches für sich selbst eine mächtige Tinktur ist, von dem spiritu, den du auch brauchen kannst anstatt deines spiritus salis, und den du mit dem spiritu vini circuliret hast, extrahiret weit besser. Dein oleum kannst du alsdenn nach deinem Gewichte gebrauchen, so wird deine Tinktur unergründlich werden, darum scheide recht.

Sophista.

Nun will ich schließen und abbrechen vom Marte et Venere und allen andern Vitriolarbeiten; ich habe wohl noch unterschiedliche Arbeiten in denselben, nur möchte ich noch dieses einzige wissen: Ob des Batsdorfs Particular auch aus diesen Arbeiten seinen Ursprung nehme?

Sophia.

Dieses ist nichts anders, als der vorhergehende Mercurius duplicatus in forma liquoris; von diesem 1 Theil auf 1 Theil des präparirten rothen Adlers, wie ich dir angewiesen habe, unter einander gemischet, in gelinder Wärme figiret, bis

nichts mehr aufsteiget, welches alle 8 Tage zu Ende acht, und wird solches in die lunam getragen, und ist ein großes Particular. Ist aber Schade, wenn man so weit im Werke, daß man es auf solche Art verderbet es sey denn, man brauche es zur Zehrung, so hat Noth kein Gesetz.

Sophista.

So wende ich mich nun zum Mercurio vivo, welcher mir viel zu schaffen gemacht, denn ich bald Nutzen, bald Schaden von ihm gehabt; bitte also mir auch in diesem fortzuhelfen. Meine erste Arbeit war diese: Ich separirte ein starkes oleum vitrioli von allem phlegmate, solvirte darinnen einen gereinigten Mercurium vivum, dann destillirte per retortam ex balneo sicco das oleum vom Mercurio herüber, goß solches wieder zurück, destillirte es noch einmal herüber, und dieses that ich auch zum drittenmal; dann verwahrte ich das überdestillirte oleum, goß wieder ein frisches darauf, destillirte es wieder davon, und cohobirte es auch dreymal, zuletzt gab ich starkes Feuer, damit alle Schärfe davon käme, so floß mein Merkur zusammen; ließ also das Feuer ausgehen; wie alles kalt, eröffnete die Retorte, so fand ich ein Schleßweißes Salz, dieses that ich in einen Tiegel, so floß es im Feuer ohne sonderlichen Rauch, wie ein Blut; allein er fieng zuletzt an, durch den Tiegel zu dringen, wie ein Bleyglas. Ich nahm es vom Feuer, wie es kalt war, da sah es wie ein weißes Salz; in unabdestillirten oleo

vi-

vitrioli solvirte ich ein reines Silber, præcipitirte solches mit Salzwasser, so bekam ich ein flüßiges Silber. Ich ließ solches in einem Tiegel fließen, es floß wie Wasser, dann trug ich meinen Merkur dazu, sie floßen und vereinigten sich mit einander; ich wog es, nachdem es kalt worden, und fand, daß diese massa vier Loth schwerer geworden, denn zuvor. Ich ließ wieder Silber fließen in gleichem Gewichte, und trug dieses impraegnirte Silber darauf, es floß wieder mit einander, und warf zuletzt etwas tartari und nitri dazu, so gieng es alles in ein schön glänzendes corpus lunae. Wie es erkaltet, wog ichs, so waren mir von zehen Loth vier Loth geblieben und zu Silber worden, es wollte aber die Unkosten nicht bezahlen.

Sophia.

Es kann nicht anders seyn, wenn man ohne rechten Grund arbeitet. Du sollst wissen, daß ein großer Unterschied ist bey dem oleo vitrioli; ein anders ist das oleum vitrioli, das aus dem von sich selbst gereinigten Vitriol gemacht ist, ein anders ist das gemeine. Wenn du ein gerechtes oleum vitrioli haben willst, so nimm einen vitriolum Hungaricum, laß ihn aus und über sich wachsen, wie solches schon oft gemeldet, calcinire ihn zum weißen Pulver, und destillire alsdenn sein oleum daraus, welches zum allerlängsten in 24 Stunden geschehen kann, denn es kann sich nicht an die Erde halten, wie bey andern Vitriolen, dann ziehe al-

les Phlegma davon. Aus dem capite mortuo extrahire sein Salz, gieß das oleum darauf, destillire ex retorta, cohobire es noch einmal, in diesem solvire mercurium vivum, abstrahire es dreymal davon, so wird es denselben solviren; dann destillire das oleum davon, und cohobire es wieder dreymal, alsdenn gieß frisches darauf und verfahre eben so; und wenn du auf die letzte stark Feuer giebst, so nimm dich in Acht, denn es fließet wie Wasser und dringet gern durch die Gläser; laß es erkalten, so findest du einen vortrefflichen Merkur. Diesen kannst du mit einer anima zu einer Tinktur auf den Merkur ausarbeiten, also:

Nimm einen goldischen Blutstein, mache ihn zum zarten Pulver, darauf gieße ein stark Aquafort, digerire es 1 Monat, dann destillire es davon; gieße es noch einmal darauf, destillire es wieder davon; dann mache auf nachfolgende Art einen Sublimat oder Sal artis: mache also einen Sublimat von Salmiac, daß du nemlich solchen von einem ad albedinem calcinirten Vitriol sublimirest; nimm von solchem 1 Theil und 2 Theile mercurii sublimati, mische es unter einander; dann nimm deine obige Materie aus der Retorte, reibe sie klein, und mische 2 Theile vom obigen Sublimat darunter, sublimire es in die Höhe, und wenn du siehest, daß sich nichts will aufsublimiren, so nimm den Sublimat heraus, reibe es wieder unter das Rückständige, und sublimire es noch

ein-

einmal auf, so wird er aufsteigen wie Blut. Auf diesen gieße einen spiritum vini, so wird er sich wie Blut färben, und das so oft repetiret, bis sich der spiritus vini nicht mehr färbet, die extractiones zusammen gegoßen, den spiritum vini davon destilliret ad oleum usque; dann von diesem oleo 2 Theile, von deinem flüßigen Salz 1 Theil zusammen gerieben, in eine Phiole auf einen Ofen 1 Monat per gradus Feuer gegeben und erkalten lassen; dann versuche, ob diese Tinktur auf den warm gemachten Merkur was thut. Du kannst diese Tinktur mit dem übrigen Mercurialsalz also augmentiren.

Der Tinktur 4 Theile und des Salis 1 Theil, wieder zusammen durch die Farben gehen lassen, und dieses siebenmal gethan, dann ist es alles; denn es dringet durch alle Gläser. Trage deine Tinktur auf ein im Fluß stehendes Gold, und diese nachgehends auf Silber, so hast du wieder größern Profit.

Sophista.

Ferner habe ich in einem gerechten spiritu nitri mercurium solviret, den wäßerichten Theil davon destilliret, das Rückständige in den Keller gesetzt, so sind schöne Crystallen angeschossen, die habe ich heraus genommen, dann 1 Theil wieder abdestilliret, wieder crystallisiren lassen, zuletzt ist ein fettes Oel geblieben, das habe auf Silber getragen, so ist es darinnen zergangen wie Butter. Dann habe ich frischen

spiritum nitri nachgegossen, solches in den Keller gesetzt, so ist das Silber auch in forma salis angeschossen; da nun nichts mehr anschießen wollen, so nahm ich von den Silbercrystallen 2 Loth und 1 Loth von den Merkurcrystallen, unter einander gerieben, in eine Phiole auf meinen Gradofen gesetzet, so stieg im ersten Grad nichts sonderlich auf, aber im andern Grad erhob sich etwas; dann legte ich die Phiole auf die Seite, gab den dritten Grad, und was sich den ersten Tag aufsublimirte, das kehrte ich den andern Tag unten, und dann so fort, bis alles zusammen floß, wie Wachs; dann gab ich auch den vierten Grad. Da nun alles wie Oel floß, und sich nichts mehr aufsublimirte, ließ ichs erkalten, zerbrach das Glas, so fand ich einen rothen Stein, den rieb ich klein, setzte solchem wieder 2 Loth Silbercrystallen zu, wohl unter einander gerieben, und wieder auf den Ofen gesetzt, den ersten und andern Grad gegeben, und da sich nichts in die Höhe hob, gab ich den dritten Grad, da hob sich etwas; legte die Phiole wieder auf die Seite, und procedirte wie oben gemeldet, bis zuletzt alles fix war und wie Oel floß, und dieses geschah in vierzehn Tagen. Da zerbrach ich das Glas, rieb es wieder klein mit 2 Loth Silbercrystallen und 1 Loth Merkurcrystallen, und procedirte wieder damit wie zuvor, und mein Werk gieng in zehn Tagen zu Ende. Weil ich nun keine Crystallen mehr hatte, so wollte ich sehen, was

es

es thäte; daher ließ ich acht Loth Merkur in einem Tiegel warm werden, bis er anfieng zu rauchen, trug 1 Loth von meiner Tinktur darauf, deckte den Tiegel zu, ließ es eine Stunde wohl treiben, dann öffnete ich den Tiegel, so hatte sichs sehr gesetzet; ich erschrack, schmiß alsbald den Tiegel entzwey und wog es, so fand ich $3\frac{1}{2}$ Loth, so viel Gold hielte.

Sophia.

Ich muß mich abermal über deine Arbeit wundern, wie es möglich, daß du solches mit einander hast figiren können; denn wenn man die Crystallen zusammen setzet, und man nur den 2ten Grad des Feuers giebt, so schmeissen sie die Gläser entzwey; wenn man aber die Crystallen, jede a parte in ein Kölbgen thut, und alles Phlegma ex balneo Mariae davon destilliret, bis sie zu einem weißen Pulver zerfallen, alsdenn zusammen gesetzet und verfahren, wie oben gemeldet. Daß dein Stein nicht hat eingehen wollen, ist dieses die Ursache, daß er viel Erde bey sich hat, denn sein Einführer, der Geist, liegt noch in dem, das noch nicht angeschossen. Dein spiritus nitri ist wohl gut, aber besser wäre es, wenn man einen von sich selbst gereinigten Vitriol nähme, 2 Theile, und 3 Theile nitri, und daraus ein Aquafort getrieben, nachgehends das Salz aus dem capite mortuo extrahiret, das Aquafort zweymal davon rectificiret, dann mit diesem zu Werke gegangen. Das Oel, so zuletzt bleibt vom Merkur

kur und vom Silber aus einer Retorte herüber destilliret, was übergehen will, was sich etwa am Halse angelegt, wieder herunter gestoßen, wenn die Retorte noch ganz, wo nicht, so nimms heraus, reibe den Sublimat unter das residuum, gieß das überdestillirte wieder darauf, und dieses repetire zum wenigsten sechsmal, so wird alles übersteigen. Dieses schließet das Gold radicaliter auf und scheidets von seiner terra.

Wenn nun der Stein nach deiner Art fix, so reibe ihn klein und imbibire ihn mit dem Oel, und figire ihn wieder. Willst du aber geschwind davon, so thue es mit einander in eine Retorte mit einer Vorlage davor, und destillire aus dem Sande, was da übergehen will, cohobire es, und das so oft, bis nur ein wenig Phlegma davon gehet, dann laß das Feuer abgehen. Nimm deinen Stein aus dem Glase, wiege und reibe ihn klein, wiegt er acht Loth, so nimm drey Pfund gereinigten Merkur und reibe ihn darunter, thue es mit einander in eine große Phiole, es steigt im ersten und andern Grad nichts, aber im dritten; drehe deine Phiole von Tag zu Tag um, bis alles stille liegt, dann gieb den vierten Grad; wenn solcher vorbey, so eröffne deine Phiole, nimm es heraus, laß es mit gleichem Theile Silber fließen, so wird dir nichts davon fliegen, und du bekommest allezeit aus der Mark, wenn du es scheidest, zwey Loth Gold, und das andre ist zu Silber worden. Dieses ist nun eine Zeitigung Mercurii

curii in lunam, ein kleines Partikular und kleine Tinktur; doch wenn du fleißig bist, so kann solches in drey Monaten ausgearbeitet werden.

Sophista.

Ferner habe ich ein Aquafort aus vitriolo Hungarico et nitro purificato getrieben, solches mit ein wenig Silber gefället, davon 1 Pfund auf ein halbes Pfund Merkur gethan und solviret, dann ex arena alles Aquafort davon destilliret, und zuletzt so stark Feuer gegeben, bis sich der Merkur roth sublimiret; dann ein Pfund starkes oleum vitrioli in das Aquafort, worinn ein halbes Pfund gereinigter Salmiac solviret war, gegossen; dann behutsam ex arena alles überdestilliret, so legte sich auf die Letzte ein sehr weißer Sublimat an; den nahm ich alle heraus, und verwahrte ihn wohl vor der Luft. Dann von meinem obigen Sublimat sechs Loth, und vier Loth von diesem Sublimat unter einander gerieben, ein halbes Pfund gutes oleum vitrioli darauf gegossen, solches wieder davon destilliret, und dieses sechsmal repetiret, so stieg der Merkur mit über in Gestalt eines rothen olei, welches oben auf dem corrosivischen Wasser schwamm. Ich separirte es davon, goß es auf einen ausgesüßten Silberkalk, so kroch das Oel in einem Augenblick hinein; ich figirete es mit einander einen Monat, dann zerbrach ich mein Glas, trug einen Theil davon auf zehn Theile Mercurii purgati, so gab es wohl etwas

Silber

Silber und vieles Gold, aber der Merkur war wieder die Hälfte verraucht. Ich sahe hier abermal augenscheinlich, daß es doch 3 Loth Silber und ein halbes Loth Gold tingiret hatte; es war aber nicht viel Profit dabey. Ich hätte gern die Ursache gewußt, ich konnte aber solche nicht finden.

Sophia.

Die Ursache ist diese: Du hast die Erde nicht vom Silber geschieden; darum wisse, wo nicht rein geschieden ist, da sind nur Particulare. Nimm dein oleum mercurii, wenn es 1 Loth, so gieß es auf zwey Loth mercurii purgati, digerire es mit einander Tag und Nacht, dann distillire es über, so geht dein Merkur in Gestalt eines dicken olei mit über, wiege ihn, du wirst dessen zusammen 1½ Loth haben; gieß dieses wieder auf fünf Loth Merkur, digerire es wieder mit einander, dann destillire es über, so wird es ganz dicke übergehen. Schade ist es bey dieser Arbeit, es dringet so sehr in die Gläser, denn es färbet solche, wie ein Gold; dann gieße es auf einen reinen Silberkalk, als, des olei sechs Loth auf vier Loth Silberkalk, digerire es mit einander, destillire es aus einer Retorte über, so nimmt das Oel alle animam lunae mit über, und eine todte Erde bleibet zurück; dann setze dein oleum hin zu figiren, so wird es sich zuletzt in einen blutrothen Stein figiren. Diesen Stein kannst du mit seinem Oel in folgender Gestalt augmentiren: dieses

olei

olei 1 Theil auf zehn Theile im Fluß stehenden Silbers getragen, macht solches ganz durchdringend und flüßig; von diesem 1 Theil auf 10 Theile Merkur, in ein sehr güldisches Silber.

Sophista.

O wer will alle diese Handgriffe finden? Es ist ja unmöglich; also giebt man oft einer Arbeit verspielt, und liegt nicht an der Materie, sondern an dem, der da arbeitet, und daß man nicht recht purum ab impuro scheidet. Ich will also fortfahren und meine Arbeit ferner erzählen. Ich habe ein Aquafort aus Vitriol und nitro gemacht, 1 Pfund Merkur solviret, auch 1 Pfund Zinn in 1 Pfund Aquafort; beyde solutiones zusammen gegossen, das Aquafort davon destilliret, dann viermal so schwehr, als diese gewogen, Salmiac darunter gemischet, mit einander auffsublimiret, und den Sublimat wieder so oft darunter gemischet und sublimiret, bis alles im Grunde ist liegen blieben. Unter diesem habe ich gleichschwer mercurii sublimati gemischt, wieder mit einander auffsublimiret, so ist der Merkur wie eine Eydotter aufgestiegen, auf diesen habe rein Wasser gegossen, alles Salz davon gelauget, so ist mir ein röthliches Pulver geblieben. Dieses habe ich in Silber im Fluß getragen, so habe allezeit einen ziemlichen Zuwachs an Gold und Silber gefunden.

So-

Sophia.

Du bleibst immer bey deinen sophistischen Erzehlungen, und hättest in dieser Arbeit wieder anfangen sollen, wo du aufgehöret. Nimm dein rothes Pulver, lege davon auf ein Blech, wenn es fließet, so ist es ein Zeichen, daß es rein; wenn es aber nur eine Zeitlang schmelzt, und zuletzt sich coaguliret, so sind noch feces dabey: denn auf deine Art geht es nicht an. Nimm dein rothes Pulver, reibs klein, und mische zweymal so schwer, als es wiegt, gerechten mercurium sublimatum darunter, und sublimire es noch einmal in die Höhe. Nimm nun allen Sublimat, trage solchen in eine lunam cornuam, laß es wohl mit einander fliessen in einem Glase. Dann laß gleich schwer Silber fließen, trage deine lunam darzu, scheide solche, wie gebräuchlich, so wirst du mehr Zuwachs an Gold und Silber haben.

Sophista.

Ich habe Mercurium vivum und roth gülden Erz unter einander gerieben, in eine Retorte gethan, den Merkur im vorgelegten Wasser wieder übergetrieben, den Merkur wieder unter das residuum gerieben, wieder übergetrieben, und dieses mit frischem roth gülden Erz siebenmal gethan, so habe ich einen mächtig feurigen animirten Merkur bekommen, ganz güldisch; dann Silber in Aquafort solviret,

prae-

praecipitiret, wohl ausgesüßet, dann dieses Silbers 1 Theil, des Merkurs 4 Theile, ein amalgama gemacht, den Merkur per retortam wieder übergetrieben, was sich im Halse der Retorte angehängt, heraus genommen, auch was in der Retorte geblieben, wieder unter einander gerieben, wieder übergetrieben, und dieses so vielmal, bis alles Silber in Gestalt eines Merkurs mit übergegangen. Diesen Merkur habe hernach auf Goldkalck gegossen, ein amalgama gemacht, in einer Phiole durch die Farben gehen lassen, vier Monate, so wurde alles fix. Von diesem trug ich 1 Theil auf zehn Theile im Fluß stehendes Silber, und dachte, es sollte alles Gold werden, es geschah aber nicht, sondern mein Silber vermehrete sich, und gab in der Scheidung doch viel Gold. Die größte Ursache war diese, meine Tinktur wollte nicht recht eingehen.

Sophia.

Ich muß mich über deine Blindheit verwundern! Du hättest nur deinen Merkur in eine lunam cornuam tragen sollen, denn diese nimmt alle solche fixe Præcipitate in sich wie Wasser, so hättest du mehr Silber und Gold bekommen. Deine Arbeit ist aber nicht recht; sobald deine Arbeit von einem wachenden Erze getrieben worden, so nimm nur Silberfolien, amalgamire solche damit, und verfahre in allem, wie du es gemacht, und treibe den Mer-

kur so oft davon, bis dein Silber alle mit herüber, welches viel eher geschieht, als auf deine Art: denn das Silber hat etwas vom Aquafort bey sich, daß der Merkur solches nicht recht durchdringen kann. Mache alsdenn eine animam aus Blutstein, wie ich dich oft gelehret, oder aus Marte, gieß deinen Merkur auf solche, reibe sie wohl unter einander, so werden diese beyde zuletzt zusammen fließen und ganz fix werden: du mußt des amalgamatis 4 Theile und des mercurii animati 2 Theile nehmen; wenn sie nun fix, so setze ihm wieder 2 Loth mercurii animati zu, und figire es wieder: dann trage es in eine lunam cornuam, und dieses wieder auf ein ander Silber im Fluß, und scheide es, so wirst du mehr bekommen, als auf deine Art. Es kann dieser Præcipitat gar leicht in ein Oel gebracht werden mit dem mercurio sublimato, da denn dieses oleum nachgehends, wenn es figiret wird, so hoch tingiret, als keine Tinktur.

Sophista.

Ferner habe ich in einem guten Aquafort ex vitriolo et nitro einen animirten mercurium solviret, das Aquafort per alembicum wieder davon destilliret, dann den Merkur wohl ausgesüßet mit warmen Wasser, alsdenn getrocknet und aufsublimiret, den Sublimat in seinem überdestillirten Aquafort wieder solviret, wieder davon destilliret, und dieses siebenmal re-

peti-

petiret, allezeit zuletzt Sublimirfeuer gegeben, so blieb durch dieses vielfältige Sublimiren alle Unreinigkeit zurücke, und mein Merkur war ganz crystallinisch und floß wie Wachs. Dessen 2 Theile und 2 Theile auri foliati, unter einander gerieben, in ein Kölblein das überdestillirte Aquafort wieder darauf gegossen, damit sich alles darinnen solvirte; dann destillirte es ex balneo Mariae gelind herüber bis zur Trockenheit, und that es in eine Phiole, setzte es im ersten Grad, so fieng der Merkur an, sich mit vielen Farben aufzusublimiren; unten blieb das Gold kohlschwarz: ich erhielte es einen ganzen Monat in diesem Grad, so fiel der Sublimat wieder herunter, vereinigte sich mit seinem Körper, und stieg wieder auf, und solches so oft, bis sich alles Lebhafte in Gold aufsublimirte; dann gab ich den andern Grad, bald darauf den dritten, so fieng die Materie an, fix und schloßweis zu werden. Nach einem Monat verstärkte ich das Feuer, so wurde sie blutroth. Davon trug ich 1 Theil auf 10 Theile in der Wärme stehenden Merkurs, es sollte ihn in Gold verwandeln, es that es aber nicht, sondern stand oben auf; doch fand ich 1 Loth in gut Gold verwandelt. Freylich, wenn ich es gewußt hätte, so hätte ich es erst in eine lunam cornuam getragen, nachgehends auf den Merkur in der Wärme, so hätte ich wohl mehr bekommen.

Sophia.

In allen Arbeiten ist fast dieses dein Fehler, daß du nicht recht purum ab impuro scheidest, daher bleibt es allezeit nur ein fixer Präcipitat, denn die terra vom Gold bleibt ja dabey. Aber gieb Acht! ich will dir deine Blindheit entdecken. Schaue, wie die Natur in allen Stücken sich dir vor Augen stellet. Erstlich da du einen Merkur in Aquafort solviret, und solches wieder davon destilliret, und du solchen nachgehends sublimiret hast, so sind die feces zu Grunde geblieben, wenn du recht gearbeitet hast. Nun durch das viele Solviren und Sublimiren wurde dein Merkur von aller Erde rein, daß er anfieng zu fließen; wäre sein flüchtiger Theil bey ihm, so flöß er wie Oel, aber dieser Theil stecket noch im Aquafort. Wenn du nun dein Aquafort auf den Merkur gößest und solches davon abstrahiretest aus einer Retorte, so stieg solcher zuletzt als ein pures Oel über. Dieses Oel nachgehends vom Aquafort separiret und zu fernerm Gebrauch aufgehoben. Oder laß den Sublimat zurück und solvire ein gereinigtes Gold in dem Aquafort, es zergehet darinn wie Butter; destillire es mit einander per retortam cohobando, bis alles Gold übergestiegen, so wird eine weiße Erde zurück bleiben; dann thue deinen Sublimat auch in eine Retorte, gieß diesen liquorem darauf; wenn nun alles solviret, so destillire es mit einander über, und dieses repetire, bis sie alle beyde unsichtbar über-

steigen wie ein Blut. Gieß es mit einander in ein Kölblein und ziehe ex balneo Mariae alle Wässerigkeit davon über, bis zuletzt, da es ganz trocken wird, so setze das Kölblein in die Asche im andern Grad, so wird es zusammen fließen, gehe dann damit durch alle Farben, bis es wie ein Blut so roth zurück bleibet und ganz fix. Dessen 1 Theil auf 10 Theile mercurii vivi, so wirst du wohl sehen, daß dieses eine kleine Tinktur, welche gar bald zu einer großen gebracht werden könnte, und dieses nur durch das oleum mercurii.

Sophista.

Ich habe mich allezeit für weise gehalten, und muß nun doch sehen, daß ich ein Narr bin, da ich doch solches bey allen Philosophen gelesen, daß, wo die gemeinen Laboranten aufhören, die wahre Weisen erst den Anfang machen. Also werde ich nun, um etwas zu lernen, meine labores in mercurio ferner erzehlen, ich bitte nur, mich geduldig anzuhören:

Ich habe Bleyasche noch besser calciniret, bis sie wie ein Schwamm aufgelaufen, das Salz davon mit Essig extrahiret, den Essig bis auf ein Salz davon destilliret; dieses ließ ich in einem Tiegel fließen, dann ausgegossen, sehr zart gerieben, mit warmen Wasser extrahiret, die extractiones bis zum Salze evaporiret, dieses so oft repetiret, bis sich keine feces mehr zu Grunde gesetzet, so war es so weiß, wie eine

Schloße und floß wie Oel. Dann that ich zehn Loth Merkur in einen Tiegel und zwey Loth von meinem Salze darauf, das floß in einem Augenblick über meinen Merkur her; allein, da ich anfieng das Feuer zu vermehren, so schlug sich mein Mercurius mit dem Saturno im Tiegel herum; weil aber der Saturnus an einem Bein lahm war, so konnte er den Mercurium nicht alle halten, sondern der Merkur flog zum Theil davon. Als das Feuer ausgegangen, und ich den Tiegel heraus genommen, sahe ich nichts, als ein graues Salz, unten fand ich gleichwohl 2 Loth Gold haltig Silber, daß ich also wahrhaftig wieder sahe, daß eine Verwandlung geschehen, ob es gleich die Kosten nicht bezahlen wollte. Ich konnte aber nicht finden, wie doch dieses in der Welt zugienge. Ob es nun gleich das Salz aus dem Saturno war, so hatte ich doch bey allen Philosophen gelesen, das Sal metallorum wäre lapis philosophorum, dennoch mußte ich das Werk stehen lassen.

Sophia.

Ihr sophistischen Haasenköpfe! die Natur soll sich nach euch richten. Das ist lange kein Sal metallorum, sondern es ist nur ein Sal acidum, das nur ein wenig vom Sale Saturni bey sich hat, denn das acidum schlägt sich an die Erde, und diese findet es häufig in der Asche; das Sal muß aus seinem Körper gemacht werden. Als: man nimmt das Bley, bringet es

auf

auf einen dicken Treibescherben auf ein Kohlenfeuer, damit es fließe und treibe, so wird es alles unter einander zu einer glasigten Schlacke. Nimm solche und stoße sie klein, mische eine andre wohl ausgelaugte Asche NB. darunter, es sey, was für eine es wolle, bringe sie auf einen Calcinirscherben, calcinire sie so lange, bis dein Pulver so weiß, wie eine Schloße und ganz schwammigt und locker worden, schütte solches so heiß in warmes Wasser, so wird sichs gelblich färben; dann gieße das Klare oben ab in einen Kolben und gieße wieder andres auf die feces, und das so oft, bis kein Wasser mehr süße schmecket; was zurück geblieben, calcinire noch einmal einige Stunden; extrahire das Salz mit warmen Wasser, dann gieße alle extractiones zusammen, und destillire das Wasser davon, bis du siehest, daß sich ein weißes Salz erhebt; dann setze das Glas aus dem Sande in ein balneum Mariae; du kannst das Glas gleich anfangs in das balneum Mariae setzen, es gehet aber langweiliger zu; destillire alles Phlegma ad siccitatem über, extrahire solches noch einmal mit spiritu vini, distillire solchen wieder ad siccitatem davon, ex balneo Mariae, extrahire aber das Salz wieder, so werden sich wieder einige feces setzen; das Klare gieße ab, und destillire ex balneo Mariae den spiritum vini wieder gelinde davon ad siccitatem. Dann gieße ein reines destillirtes Regenwasser darauf, und extrahire es; destillire ex balneo Mariae

wieder davon, so bleibt das rechte sal Saturni zurücke, und giebt das Pfund, wenn du recht arbeitest, zwey Drachmen und etliche Gran, aber von großer Kraft. Dieses Salz nun fließt bey gelindem Feuer, wie Oel; trägst du dieses auf den Merkur, so wird 1 Drachme mehr verrichten, als von deinem zehn Loth; es ist aber Schade.

Mache ein oleum Mercurii, wie ich dich schon solches gelehret, nimm von deinem Salze 2 Drachmen, und gieße von deinem oleo 3 Drachmen darauf; laß es durch die Farben gehen, so wird ein blutrother Stein daraus. Von diesem 1 Theil auf 1000 Theile Merkur, laß es zuletzt wohl treiben, so wird er zu dem allerschönsten Gold, da das Salz nur Silber macht. Also ist es mit allen Salien aus den Metallen; und ist wahr, daß man gar leicht den lapid. philos. bekommen kann, denn dieses ist der allergrößte und NB. vornehmste Punkt in der ganzen Kunst; denn wer die Metallen nicht recht zu Asche macht, bekommt in Ewigkeit auch ihr Salz nicht, denn das Sal metallorum macht den lapidem philosophorum. Das ist aber zu merken, daß man die Asche also zurichten muß: Man nimmt eine geschlemmte ausgelaugte Asche, läßt sie in einem Töpferofen wohl ausbrennen, dann warmes Wasser wieder darauf gegoßen, und solches mit einander gekocht, dann das Wasser davon gegossen, wieder andres drauf, bis das Wasser so süße bleibt,

als

als man es darauf gegossen; dann die Asche trocken gemacht und in Büchsen vor dem Staub verwahret. Die Asche von Kälberbeinen gehet über alle. Zu dem Bley und Zinn setzt man zu jedem Theil 1 Theil Asche; zum Kupfer und Eisen halb soviel; sonst wo dieses nicht darunter gemischet wird, so setzet sich das Metall so fest auf einander und ballet sich gar: denn man kann der Metallen fixes Salz nicht bekommen, wenn nicht ihr flüchtiges acidum Sulphuris davon gejagt wird; aber auf diese Manier geht es gar gut an.

Es ist auch zu merken, daß man ein Metall, es mag seyn, was für eins es wolle, perfe zu einem schönen durchsichtigen, Feuer beständigen Glase bringen kann; man muß also das zuvor mit Sulphure calcinirte Metall zart reiben, und Asche darunter reiben oder mischen, und solche nur so lange mit einander calciniren, bis alles acidum davon. Wenn es nun nicht mehr rauchet, und keine starke Nebel mehr gehen, so gieß Wasser auf das Metall und schlemme alle Asche davon, so wird sich alles Metall zu Grunde setzen, denn es ist noch nicht offen, daß sein Salz ins Wasser gehen kann; es geht wohl etwas mit in die Asche, daher muß man es vom Feuer nehmen, wenn noch ein weißer Rauch gehet, denn sonst eröffnet sich das Metall und wird ganz schwammigt. Wenn nun alle Asche davon, so mache das calcinirte Metall trocken und schmelze es, so bekommst du ein

beſtändiges Glas, wie an ſeinem Ort, wenn du mich darauf bringen wirſt, weiter ſoll gezeigt werden.

Sophiſta.

Ich habe mit dem Merkur noch mehr Arbeiten vorgenommen: Ich habe einen regulum antimonii martialem gemacht, bis er ſo ſchön, wie Silber geweſen, habe ihn klein geſtoßen, mit mercurio ſublimato in gleichem Gewichte gerieben, und aus einer Retorte ein butyrum und einen Zinnober daraus getrieben; auf den wohl geriebenen Zinnober goß den ſpiritum und butyrum, unter einander geſchwenket, wieder mit einander Tag und Nacht digeriret und deſtilliret, das diſtillatum wieder darauf gegoſſen, wieder überdeſtilliret, und das ſo oft, bis der Zinnober in forma olei mit übergieng. Dieſes oleum ſeparirte ich vom liquore, that es in eine Phiole, ſetzte es hin, zu figiren; wie nun nichts mehr aufgeſtiegen, ſo trug ich von dieſem oleo auf Merkur, ſo tingirte es wohl etwas, aber der meiſte Merkur flog davon, und alſo profitirte ich nichts von dieſer Arbeit.

Sophia.

Wie die Arbeiten, ſo folget auch der Nutzen. Dieſe Arbeit beſtehet in einer ſubtilen Einbildung; und auf dieſem Wege iſt wenig oder gar nichts zu erhalten; denn man kann das oleum auf eine ganz andre Art bekommen,

damit

damit man nachgehends alle Metallen, auch den regulum antimonii martialem in ein Oel bringen kann, wie ich dir solches zuvor schon gemeldet habe. Daß ich aber doch einen Nutzen aus dieser Arbeit sage, so sammle dein Oel in ein reines Gläslein, solvire alsdenn in deinem liquore, welcher ein Schlüßel worden ist, die animas zu extrahiren. Mache einen crocum Martis nach deiner Art, gieß von solchem liquore darauf, und extrahire alle animam mit Abgießen und Aufgießen frischen liquoris, destillire alles aus einem Kolben ad siccitatem, so bleibet die anima martis wie Blut so roth im Grunde sitzen. Imbibire diese mit dem oleo, und figire sie beyde mit einander; trage sie auf eine lunam cornuam, so wirst du deine Mühe reichlich bezahlt kriegen.

Sophista.

Ich habe einen Mercurium dulcem nach meiner Art gemacht, bis er ganz diaphanisch worden, ihn klein gerieben und einen crocum Martis darunter, mit einander per alembicum sublimiret, so hat der Merkur die animam Martis mit aufgeführet wie Gold; also bin ich auch mit dem croco Veneris verfahren, so ist der Merkur schön grün aufgestiegen. Dieses habe in die lunam getragen, und solche in Aquafort solviret, so habe allezeit etwas Gold bekommen.

Sophia.

Es ist nicht alles Gold, was glänzet; du wirst wenig gnug bekommen haben; erinnere dich, was ich zuvor gesagt habe: daß keine Erde eingehet, sondern oben liegen bleibt und verbrennet. Erzehle mir bessere Arbeiten; diese nützen nichts.

Sophista.

Ich will mich zur Luna wenden. Ich habe 1) Merkur in Aquafort solviret und nachgehends fließen lassen und wieder eincoaguliret, Salz hinein gethan, daß es zusammen wie ein Brey wurde, dann alles Phlegma davon destilliret, zuletzt Sublimirfeuer gegeben, bis alles aufsublimiret. Dann vivificirte ich diesen Sublimat wieder; von diesem Merkur vier Theile auf 1 Theil lamin. lunam geschüttet, wohl unter einander gerieben, und in der Wärme in einen Kolben vierzehn Tage stehen lassen, durch ein Leder gedrückt, was im Leder geblieben, mit etwas Salz gerieben, bis es fein subtil war, das Salz mit warmen Wasser davon gewaschen, das Zurückgebliebene wohl getrocknet, den vorigen Merkur wieder darauf gethan und amalgamiret, wieder 14 Tage digeriret, durchs Leder gedrückt, wieder amalgamiret, und dieses so oft gethan, bis alles Silber mit durch das Leder gegangen. Dann von diesem Merkur und luna foliata, von jedem 1 Theil, zusammen

men in eine Phiole gethan, so wurde in 1 Monat alles schwarz wie Sammet, welches die Philosophen das Rabenhaupt nennen; allein, da ich solches in dem 2ten Grad brachte, so schlug es mir das Glas in tausend Stücke. Ich klaubete aus der Asche, was ich konnte, machte es trocken, brachte es wieder in eine Phiole, und ließ es durch die Farben gehen bis zum blutrothen Pulver. Davon trug ich 1 Loth auf fünf Loth fein Silber im Fluß, so floß es oben, und als ich stark Feuer gab, so fieng es an, sich zu vitrificiren, und rauchte ein wenig. Nach Erkaltung fand ich mein Silber wieder, doch sah es goldischer aus; in der Scheidung bekam ich $2\frac{1}{2}$ Quentl. Gold. Ich dachte mir besser zu helfen, mischte 1 Loth von meinem Pulver und 1 Loth mercurium sublimatum unter einander, trugs wieder auf fünf Loth Silber im Fluß, so vereinigte sichs wohl, fieng aber an, gewaltig zu rauchen. Als es nun eine gute Stunde geflossen ohne Rauch, so goß ichs aus, schiede es, so fand nur zwey Quentl. mattes Gold, also ließ ich dieses Werk stehen.

Sophia.

So geht es allen, die ohne Fundament arbeiten. Ich kann nicht sehen, wie der Natur auf solchem Wege könne geholfen werden. Ich habe dir schon oft gesagt, daß keine Erde eingehet, und wenn du gleich das Silber in Merkur reducirest, so ist es Merkur und bleibt Merkur;

kur; denn der gemeine eben so gut, als der aus Gold und Silber, und ist nur eine Einbildung daß solcher etwas besser seyn soll, als der gemeine. Nun gesetzt, du machtest einen Merkur aus Silber und Gold per se, ohne den mercurium vivum, wie ich dir hier einen modum setzen könnte, dich in deiner Einbildung zu stärken; merke aber, was ich dir sagen werde. Willst du nicht glauben, daß kein Unterschied darunter, sondern einerley ist, so nimm einen, was für einen du willst, bringe sie aufs Feuer, sie rauchen alle weg; färben sie aber das Silber, so haben sie eine animam oder ein flüchtiges Salz bey sich. Denn du sollst wissen, daß die Philosophen von einem Salz, Sulphur und Merkur reden, allein in einem ganz andern Verstande; und wenn du gleich den Merkur aus dem Golde hättest, und wüßtest nicht sein ihm abgegangenes blutrothes Salz und animam ihm wieder zuzusetzen, so bekämest du in Ewigkeit kein Gold wieder, sondern nur Silber. Hast du nun das aufrichtige Salz und animam, so kannst du alle gemeine mercurios purgatos in Gold verwandeln, und dieses mit großem Nutzen.

Du brauchst aber dieses nicht im Gold zu suchen, sondern in den geringen Metallen, wie ich dir schon oft davon Meldung gethan. Hast du ein solches Salz, es sey aus Saturno; Jove, Marte, Venere, (solches zu machen, will ich dir hier nicht wiederholen, denn es ist schon gesagt)

sagt) merke aber, wenn sie recht rein geschieden, so tingiren sie alle anfänglich im Silber; wenn sie aber mit ihrer eigenen flüchtigen anima vereiniget werden, welche ich dir auch schon gelehret, als das rechte sal metallorum, und die anima und oleum philosophorum ana in gleichem Gewichte zusammen gesetzet, so laß solche durch die Farben gehen; (mit dem oleo kannst du deinen Stein augmentiren) so hast du den wahrhaftigen lap. philosophorum. Uebersetzest du aber mit dem oleo, so wird es oleum metallorum fixum und unverbrennlich. Aber doch auch ein wenig auf deine Arbeit zu kommen, so nimm deinen mercurium vivum, wie du ihn mit der luna vereiniget, thue ihn in eine Phiole auf den Sand, wenn nun das Glas beginnet warm zu werden (merke, deine Phiole muß bis an den Hals im Sande stehen) und ein Rauch oben aus der Phiole gehet, so laß solchen ein wenig gehen, und nimm alles Feuer unter der Capelle hervor, habe einen Glasstöpsel bey der Hand, welcher wohl geschliffen, stopfe sie zu, und habe Glasloth bey der Hand und schmelze sie zu; setze dann deine Phiole hin, und laß sie so lange stehen, bis dein Merkur zu einem blutrothen Präcipitat worden.

Willst du deinen Sublimat vermehren, so setze ihm wieder 1 Theil von deinem mercurio lunae zu, wie du ihn nennest, (glaube mir, wenn du ein amalgama mit deinem gereinigten mercurio et luna machest, und solches einsetzest,

so

so ist es eben die Arbeit und der Profit auch nicht größer) und schmelze die Phiole zu, wie ich dich oben gelehret; denn auf solche Art gehet alle wässerigte Luft heraus, daß sie nicht das Glas zerschlagen kann, so bleibt deine Phiole ganz im Feuer und leidet alle gradus ignis. Wenn es nun wieder fix, so kannst du es wieder augmentiren, denn zuletzt geht es geschwind von statten, denn das fixe Präcipitat ziehet das Zugesetzte begierig an. Diesen Präcipitat kannst du in eine lunam cornuam tragen, so wirst du mehr profitiren, denn dieses ist nur eine Figirung oder Zeitigung des mercurii in Gold und Silber. Du sagest: Du habest deinen Präcipitat mit mercurio sublimato vereiniget und solchen auf Silber getragen, so wäre er davon geraucht; hier hast du etwas gehöret, aber nicht recht verstanden. Nimm deines Präcipitats 1 Theil und mische darunter 2 Theile mercurii sublimati, reibe es unter einander, thue es in einen Kolben, thue von einem gerechten oleo vitrioli 1 Theil auf 2 Theile (es muß ein niedriger Kolben seyn) destillire alles Phlegma davon und gieb zuletzt Sublimirfeuer, so wird sich ein vielfärbiger Sublimat in die Höhe begeben, diesen reibe noch einmal unter das residuum, und sublimire es wieder auf, so wird er aufsteigen durchsichtig roth, wie Blut; sublimire solchen noch einmal, so wird er einen mächtigen Glanz bekommen. Das will ich aber noch einmal gesagt haben, daß ja kein Merkur

durch

durch den Vitriol gemacht sey, und nicht mit Salz, sonst geht es nicht an. Trage einen Theil davon auf zehn Theile im Fluß stehenden Silbers, es wird wohl ein wenig rauchen, aber es wird dein Silber alles zu einem rothflüßigen Glas machen. Von diesem 1 Theil auf fünf Theile Silber getragen, und siehe, was du allhier bekommst.

Siehe, dieses ist eine Partikulararbeit. Diesen Präcipitat in ein Oel zu bringen, NB. daß es zuckersüße, mache es also: Stoße und reibe ihn klein, thue ihn in ein Kölblein, gieß einen spiritum vini darauf, und extrahire was sich extrahiren lassen will, destillire den spiritum vini von allen extractionibus per retortam über, wenn zuletzt rothe Tropfen kommen, so lege eine andre Vorlage an, und fange dieses benedeyte Oel auf, es ist schwer wie Bley, roth wie Blut und süße wie Zucker. Mache dir ein Sal metallorum, wie ich dir schon gelehret, dessen 2 Theile imbibire mit 1 Theil deines olei, es wird den Augenblick in die Schwärze gehen, laß es durch die Farben gehen, mit dem oleo kannst du es augmentiren bis in das zehentemal; alsdenn trage von solchem 1 Theil auf zehn Theile Gold, so wird solches auch zu einem zuckersüßen Pulver. Von diesem nimm die Hälfte und thue es auf die Seite, die andere Hälfte reibe in einer Glasschale zum unbegreiflichen Pulver; wenn solches 1 Loth, so nimm von dem Stein aus dem Glase, der noch ohne Gold,

und thue 2 Loth darzu, reibe es unter einander, thue es in eine Phiole, gieße nur so viel von seinem Oel darauf, daß es nur darinnen zergehen kann, laß es wieder durch die Farben gehen, so kannst du deinen Stein in infinitum augmentiren, und je mehr solches geschiehet, je durchdringender wird er.

Wenn du merkest, daß in der zehnten imbibition dein Stein das Glas durchdringen will, so nimm solches allezeit heraus und trage die Hälfte, wie oben gemeldet, auf Gold, die andere Hälfte verwahre, und dieses wieder eingesetzt, mit dem Oel imbibiret, du darfst nichts mehr machen, als das Oel, so kann dein Stein in Vermehrung gebracht werden auf deine Kindes Kinder. Und du sollst wissen, daß sich keine Tinkturen aus dem metallischen Reiche so hoch augmentiren können; denn wenn solche hoch steigen, so steigen sie bis in das siebente oder zehntemal, weiter nicht. Nimm alsdenn deine erste Tinktur, reibe sie klein unter die andere; nimm also von dieser 1 Theil und trage ihn auf 100 Theile Merkur, so wird solcher auch zu einem süßen rothen Pulver; von diesem 1 Theil auf 16 Theile im Fluß stehenden Silbers, und von diesem 1 Theil auf fließendes Zinn und Silber; du kannst solche auch auf andre Metallen tragen, aber sie müssen zuvor gereiniget werden.

So.

Sophiſta.

O wie nahe bin ich doch vielmal ſolchen Arbeiten geweſen! Wenn doch nur ein einiger Philoſoph nur einen Punkt angemerkt hätte! Sie reden viel von ihrem Sale, ſulphure et mercurio, und wer keine Aſche machen könne, könne auch kein Salz machen, und ſchreyen alle: Der Phönix ſtecke in der Aſche, es komme aber einer her, und ſuche ſolchen! Wie aber ſolcher zu bekommen ſey, iſt niemand zu Hauſe. Wenn ſie ſchreiben von ihrem ſulphure und mercurio, ſo ſagen ſie freylich, es ſey kein gemeiner, nicht in der Geſtalt aus andern Metallen gemacht, und da ſie doch dieſe Wahrheit geredet, daß von Ihnen ſey der Anfang; alſo haben die Philoſophen den Sulphur oder animam auch mercurium genennet.

Nun, daß ich meine labores ferner erzehle: Ich habe friſches Kobolderz, friſch aus den Bergwerken, 2 Pfund genommen, mercurium ſublimatum, ſo von vitriolo ſublimiret, auch 2 Pfund, wohl gerieben unter einander gemiſchet, per retortam ex arena, daß die Retorte mit Sand bedeckt war, mit einer Vorlage wohl verlutiret, per gradus überdeſtilliret, ſo gieng anfangs ein gewaltiger ſpiritus, darneben ein Sublimat wie ein butyrum, im Halſe der Retorte legte ſich ein rother und gelber Zinnober an; dieſen nahm ich aus dem Halſe, that ihn in eine andere Retorte, das caput mortuum aber war zu nichts nütze; das Uebergegangene ſchwenkte ich zuſammen, goß es auf den Zinno-

ber, digerirte es mit einander, destillirte es wieder über, so gieng neben dem spiritu ein milchfarbiges Oel; ich goß das Ueberdestillirte mit dem oleo wieder auf den Zinnober, cohobirte es noch zweymal, so bekam ich aus meinem weißfarbigen oleo ein rothes oleum, dabey einen sehr penetranten rauchenden liquorem. Diesen liquorem goß ich auf Silber, so zergieng es darinn wie Butter; ich destillirte allen spiritum über, so blieb mein Silber auf dem Boden; das Silber süßete ich aus, machte den Kalk trocken, that ihn in eine Phiole, goß von dem Oel so viel darauf, daß es wie ein Brey war, setzte es auf meinen Ofen, gab Feuer per gradus, bis es fix und röthlich war; dann imbibirte es noch einmal, und figirte es wieder, und das that ich so oft, bis mein Oel alle war. Von diesem Stein trug ich 1 Theil auf 10 Theile Kupfer, so tingirte es solches in Silber, aber höher konnte ich es nicht bringen; es gieng aber allezeit das Kupfer im Feuer die Hälfte davon und in die Schlacken, also, daß mein Profit nicht eben gar zu groß war. Auf den Merkur, noch auf andre Metalle wollte es gar nicht eingehen, sondern sie verbrannte, oder machte das Metall zu Glas oder floh davon.

Sophia.

O ihr blinden Sophisten! ob euch gleich die gütige Natur die Thüre eröffnet, so seyd ihr doch blind und ist alles verloren. Du hast

hier

hier eine solche Arbeit unter den Händen gehabt, ja einen rechten Basilisken, und einen giftigen und kriechenden Wurm, und hat Flamell seinen Stein wahrhaftig aus solchem bereitet. Dir aber nun in deiner Arbeit zu helfen, und weiter nicht, so merke: da du dein Oel davon separiret und dein Silber in dem menstruo solviret, so destillire solches davon in eine Vorlage, aber wohl lutiret, denn dieser ist ein wachender Geist, welcher sich nicht binden läßt, er zerbohret eher die Gläser und gehet durch. Cohobire diesen Geist so oft, bis er alles Silber mit übergeführet, und ein wenig Erde geht; alsdenn thue solches in eine hohe Phiole und gieß behutsam einen spiritum vini hinein, so werden diese beyde sich entzünden und gewaltig herum schmeissen, daß es das Ansehen haben wird, als sollte das Glas in tausend Trümmern gehen; gieße so oft von dem spiritu vini nach, bis alles stille wird, so werden sich diese beyde unter einander fressen und vereinigen, und werden das Silber fallen lassen wie Blut, wovon die Alten viel philosophiret; das menstruum gieße herunter und hebe es auf, es giebt einen Schlüßel zu fernern Arbeiten; das Silber süße wohl aus, welches kein Silber mehr, sondern sein Merkur, Sulphur und Salz ist; diese mache trocken bey gelinder Wärme, thue solche in eine Phiole, und gieße von seinem oleo so viel darauf, daß es darinnen zergehen kann, laß es wieder mit einander durch die Farben gehen zu

einem röthlichen Stein; imbibire es oft, bis du kein Oel mehr hast. Wenn nun dein Stein fix, so trage von solchem 1 Theil auf 100 Theile Merkur, so wird solcher auch zu einem Pulver; von diesem nimm 1 Theil auf hundert Theile Merkur in beständiges Silber. Diesen Stein aber kannst du augmentiren, wie den vorigen, das merke; mehr kann ich dir für diesmal nicht sagen.

Sophista.

Du ewiger Schöpfer, wie ist es möglich, daß man sich allein helfen kann! wenn du nicht gebietest, so müßen wir alle ewig blind seyn; darum liebe Weisheit, ich erkenne ja, daß ich blind bin in allen diesen Arbeiten. Wie kann einer sehen, wenn er blind? Wie kann sich ein Lahmer helfen, wenn er nicht aufgerichtet wird? Also auch ich. Ich habe wohl viele Philosophen gelesen; sie sind zwar als sehende zu Leiter der Blinden worden; aber sie verblenden vielmehr, und wo sie eine Sache hätten entdecken sollen, so haben sie solche mit aller Macht verdunkelt. Sie sagen: Sie hätten nur für ihre Kinder geschrieben; wenn aber ihre Kinder die Arbeiten nicht verstehen, so bleiben sie wohl blind, wie ich und meines gleichen. Wie ich sehe, so steht die Natur offen, und liegt am Tage; sie aber haben die Natur verdecket, und dadurch viele Seufzer auf sich geladen, da mancher von der Natur ist geleitet worden, so sind

sie

sie gekommen und haben ihn irre gemacht, da er auf dem Wege unter so viel neidischen Drachen erlahmet und verarmet ist liegen geblieben. Bitte derowegen, du wollest mir ferner beystehen, und deinem im Staube vor dir liegenden Knecht pardoniren und in seinen Arbeiten Gehör geben. Ich fahre also fort in der Erzehlung:

Ich habe drey Theile gereinigten Salmiac unter zwey Theile calcis vivae vermischet und geschmolzen, den Salmiac wieder davon gelauget, und ein feuriges Salz bekommen; darum habe ich dieses und gleich schwehr frischen Salmiac darunter gemischt, und zu vier Theilen desselben wieder einen Theil calcis vivae gemischt, wieder geschmolzen, ausgelaugt und incoagulirt. Dieses floß, sobald es das Feuer empfand, wie Oel, welches süßlicht und wässerig war; dieses verwahrte ich in einem festen Glase. Dann solvirte ich Silber in Aquafort, von einem Theil Vitriol und zwey Theile nitro gemacht; dann destillirte das Aquafort davon, goß wieder frisches darauf, ließ es Tag und Nacht in gelinder Wärme stehen, destillirte so viel davon, als mich bedünkete genug zu seyn, ließ es im Keller zu Crystallen schießen, diese nahm ich heraus; in den zurück gebliebenen liquorem, der ganz öligt war und auf der Wärme stand, goß ich von dem liquore aus dem Salmiac und calce viva so viel hinein, bis es nicht mehr brausete, so setzte sich ein schloßweis-

ses Salz auf dem Boden; die obigen spiritus destillirte herunter; dieses Salz floß über einem Lichte wie Blut; ich wollte es überdestilliren zu einem Oel, er solvirte mir aber die Gläser, daß ich es mußte anstehen lassen, es wollte sich auch nicht auffsublimiren, daher nahm ich aus dem Glase, was zurück geblieben, und trug davon 1 Theil auf 10 Theile Merkur, so verwandelte es doch 3 Loth, und das andre flog davon.

Ich nahm meine Crystallen, thäte sie in eine Retorte und destillirte einen spiritum davon herüber, riebe das residuum klein und das obige flüßige Oel darunter, that es wieder in eine Retorte, goß seinen destillirten spiritum darauf, digerirte es Tag und Nacht und triebe den spiritum wieder davon, goß ihn wieder darauf, destillirte ihn wieder davon, bis zuletzt nur ein säuerliches Wasser überstieg; dann mischte ich Kohlengestiebe im gleichen Gewichte darunter, sublimirte es per alembicum, bekam gar wenig Sublimat; trug diesen Sublimat auf frisches Silber im Fluß, so bekam ich viel Gold, aber der Merkur flohe damit fort. Ich habe hier abermal eine doppelte Verwandlung gesehen, erstlich mit dem flüßigen Salz oben auf dem Merkur in Silber, hier aber floh die anima mit dem Merkur davon, worein ich mich nicht finden konnte, aber in das Silber gieng sie wie Fett, worüber ich mich gleichwohl wundern mußte.

So-

Sophia.

Weil du denn bekannt hast, daß du ein Ignorant bist, und mich gebeten, dir zu helfen, so soll es ferner geschehen. Du hast in deinem Werke gesehen, wie dein flüßiges Salz die Gläser durchdrungen; du hättest solchem unser doppeltes trockenes Wasser aus Vitriol und mercurio zusetzen sollen, denn dieses ist unser doppelter Adler, in diesem ist unser metallischer Alkahest; wer ohne diesen Vogel im metallischen Reiche arbeitet, wird selten zu was rechts kommen. Wiege ein andermal dein flüßiges Salz, wenn dessen drey Loth, so mische vier Loth mercur. sublim. darunter, bringe es zusammen in eine Retorte, so wird es die Gläser nicht durchbohren, sondern dieser Vogel wird solches in sich nehmen, und als ein öligtes Wesen übergehen mit wenigem spiritu. Im Halse der Retorte wird sich ein wenig Sublimat anlegen, den thue zur Butter. In der Retorte bleibt etwas von der terra lunae, welche zu nichts nütze.

Nimm alsdenn deine Silbercrystallen, thue sie klein gerieben in eine Retorte, gieß allen fettigten liquorem darauf, digerire es mit einander Tag und Nacht, destillire es wieder über, so steiget jetzt ein Oel und viel spiritus, es legt sich auch ein Sublimat im Halse an, den stoße wieder hinter, wenn die Retorte noch ganz ist, separire das Oel vom menstruo oder liquore (man mag es nennen wie man will) in ein reines Gläslein; gieße den liquorem wieder zu-

rücke auf das residuum im Retörtlein, digerire es 2 Tage und Nächte, destillire es wieder über, so wirst du noch mehr Oel bekommen, und das thue auch zum drittenmal; dann figire alles in ein Glas, so hast du hier ein wahres oleum metallorum, das den Merkur durchgängig in ein goldisches Silber verwandelt, damit du sehen mögest, daß die Philosophen wahr geredet, die Verwandelung der Metallen sey nicht in einem Dinge allein in der Welt, wie etliche klugdünkende sich solches auslegen, sondern der Verstand ist von dem einigen Wesen, so in einer Gleichheit bestehet, mit keiner fremden Saamensart vermischt, sondern es muß eine einige homogenische, recht zu sagen, eine ganz einfache Natur-Essenz seyn, welche aus Salz, Sulphur und Merkur besteht, eines abgesonderten Wesens, von allen fremden heterogeneitäten entfernt, daher wird dieselbe eine einige Materie genennet, welche doch in allen Dingen der ganzen Natur verborgen liegt, und untermischt ist; und ist auch das dictum wahr, daß der Stein durch den Merkur gemacht wird, da denn selbst der gemeine zu dem Merkur der Weisen wird, nicht etwa begreiflich, wie der gemeine, sondern philosophice zu einem essentialischen Oel, welches aus Salz, Sulphur und Merkur besteht, solches habe zur Nachricht.

Sophista.

So höre ich, daß alle Metallen einen philosophischen Sulphur und Salz in sich haben.

Die-

Dieſes aber ſagen die Philoſophen nicht, wie man es bekommen ſoll, und haben auch nicht alle in einerley Materie gearbeitet, daher man nicht wohl einen Unterſchied machen kann. Ich hatte ferner Silber in Aquafort ſolviret, mit Salz präcipitiret und wohl edulcoriret, dann unter vier Loth dieſes Silberkalks zwey Loth gereinigten Salmiac gemiſcht, und ſublimiret, was ſich ſublimiret, wieder unter das reſiduum gemiſcht, wieder ſublimiret, und das ſo oft gethan, bis ſich nichts mehr auffſublimirte; dann alles zuſammen genommen und zu 2 Theilen 1 Theil gereinigten Salmiac gemiſchet, wieder mit einander auffſublimiret, ſo iſt aller mercurius lunae mit aufgeſtiegen. Wenn ich dieſen Sublimat unter limaturam Martis gemiſchet, ſo hätte ihn per retortam davon treiben können, habe es aber nicht gethan, ſondern ich habe den Sublimat mit der anima lunae in einen Kolben gethan, das Salz mit Waſſer davon extrahiret, ein klein wenig Eſſig darein gegoſſen, dadurch hat ſich alles aus dem Salze ins Waſſer begeben und gefället. Ich habe das Waſſer abgegoſſen und friſches darauf, bis alle Schärfe davon; das, was ſich zu Boden geſetzt, habe trocken gemacht und aufgehoben; das zurückgebliebene caput mortuum habe im Glasofen reverberiret, bis alles aufgelaufen und ſchwammicht worden, welches mir viele Mühe verurſachte; den Eſſig darauf gegoſſen, ſo wurde er zuckerſüße, den goß ich ab, und andern darauf,

und

und das so oft, bis kein Essig mehr süßlicht worden; dann allen Essig überdestilliret bis auf die Trockenheit. Das Salz glühete ich sehr gelinde aus, extrahirte mit destillirtem Regenwasser und evaporirte es zum Salz; dies calcinirte ich wieder sehr gelinde, extrahirte es mit spiritu vini, diesen wieder davon destilliret, so fand ich ein vortreflich es Sal lunae, aber sehr wenig. Dieses wog ich und setzte ihm zu von seinem Merkur oder anima lunae ½ Theil, unter einander gerieben, dann in eine Phiole gethan auf unsern Gradofen, so fieng das Salz an zu fliessen, nahm seinen Merkur in sich, und es zeigten sich viele Farben; zuletzt wurde es wie ein Blut und fließend. Von diesem trug ich einen Theil auf fünf und zwanzig Theile Merkur, so wurde solcher auch zu einem Pulver; von solchem 1 Theil auf funfzig Theile Merkur, so wurde solcher zu beständigem Gold. Dieses ist auch meine erste Arbeit gewesen, wovon ich einen Nutzen schöpfen können, welche mir aber viel Mühe kostete.

Sophia.

Hier hast du sehr weislich und etwas gearbeitet; aber ich muß dir doch auch deine Fehler sagen: Was deinen Merkur oder animam anlanget, so hättest du solche, nachdem du sie von allem Salmiac gereiniget, in eine Phiole thun und auf die Wärme setzen sollen, damit das Innerste sich recht heraus gekehret hätte. Da du

dein

dein caput mortuum reverberiret, so hättest du zu solchem 1 Theil Asche unter vier Theile desselben mischen, und also mit einander calciniren sollen, so wäre es noch einmal so geschwind gegangen, und ballet sich auch im Calciniren nicht zusammen, welches viele Ungelegenheit verursachet, und geht auch viel Salz in Metallen zu Grunde. Was die Reinigung deines Salzes anbetrift, so ist sie recht. Nun will ich auch die Abkürzung in deinem Werke sagen. Laß von deinem Salz in einem verglasten Tiegel zwey Theile fließen, setze ihm aus dem Gläslein 1 Theil seiner animae zu, so schmelzet das Salz, und nimmt die animam in sich, und wird zu einem blutrothen Steine. Von diesem trage 1 Theil auf funfzig Theile Merkur, so wird solcher auch zu einem rothen Pulver. Von diesem 1 Theil auf hundert Theile Merkur, in Gold, welchem noch viel Silber kann zugesetzt werden. Dieses ist nun im trockenen Wege, wie man den Stein aus den Metallen machen kann. Bringst du aber deine animam in ein Oel mit dem mercurio sublimato, wie ich dich schon gelehret, so kannst du deinen Stein auf tausend Theile bringen, ja in infinitum; also kann aus allen Metallen der Stein gemacht werden, nur tingiret einer höher, als der andere.

Sophista.

Ferner habe ich im Silber gearbeitet, und es im Aquafort solviret, mit Salz präcipitiret,

den Kalk wohl edulcoriret und getrocknet, diesen in einem töpfernen Treibescherben in einem Ofen gesetzet, daß er nicht größere Hitze haben konnte, als im 2ten Grad, im Sand, und darinn so lange stehen lassen, bis er anfieng aufzuschwellen, welches in vier Wochen geschahe; da wurde mein Kalk voll Löchlein, wie ein Schwamm; da riebe ich ihn klein, und mischte nach gleichem Gewichte gereinigten Salmiac darunter, sublimirte es auf, dann extrahirte ich alles Salz aus dem Sublimat, die animam machte ich trocken; das caput mortuum süßte ich mit Wasser aus, und trocknete, und calcinirte es wieder, bis es anfieng, noch lockerer zu werden; dann extrahirte ich das Salz; dieses solvirte ich im destillirten Regenwasser und verfuhr damit, als schon im vorigen gedacht worden, so bekam ich auch eine Tinktur, nur ich mußte mich in Acht nehmen, indem ich das Salz calcinirte; so bekam aber noch einmal so viel animam, welche blutroth war.

Sophia.

Es hat nicht anders seyn können: wenn das Aquafort von seinen rechten speciebus gemacht, so schließet es das Silber auf und macht es sehr subtil. Wenn es denn mit Salzwasser praecipitiret und wohl edulcoriret wird, so steht es offen, und wenn ihm das Feuer ein wenig zu stark gegeben wird, so fliegt viel von seinem Merkur davon und schmelzet zuletzt gar zusammen.

Wenn

Wenn man ihm aber nach rechtem Gewichte eine reine ausgesüßte und ausgelaugte Beinasche zusetzet, so hält solche den Kalk locker und von einander; man muß sich aber dennoch wohl vorsehen mit dem Feuer, daß man es nicht zu stark gebe, denn diese Metallen eröffnen sich viel eher, die einen reinen Merkur haben, denn sie ziehen das acidum aus dem Feuer nicht so begierig an, als die geringern. Die geringern sind voll von solchem, so liebet gleiches seines gleichen; ziehen, ob sie schon viel vom sale acido bey sich haben, dennoch das andre begierig an sich, daher fließen sie auch bald und noch eher, als die reinen; daher muß man ihnen von der Asche mehr zusetzen, damit sie locker bleiben, und die Asche das acidum aufhalte und 1 Theil in sich schlucke.

Gesetzt, es entgieng dir 1 Theil von der anima, wiewohl, wenn du recht arbeitest, es nicht seyn kann, so sind andre Dinge im mineralischen Reiche, die von dergleichen überflüssig voll sind. Nimm nur einen Blutstein oder Galmey, crocum Martis oder Veneris, so durch das Aquafort solviret und mit Salmiac in die Höhe sublimiret. Du kannst auch, indem du solche extrahirest, ein wenig Salmiac hinein werfen, so greifet es besser an; alsdenn das Aquafort davon abstrahiret und aufsublimiret, wie ich schon gelehret habe; extrahire alsdenn den Salmiac davon, oder kannst auch solchen dabey lassen; mische in gleichem Gewichte einen

mer-

mercurium ſublimatum dazu, und ſublimire beyde auf. Du kannſt ſolche auch in ein Oel deſtilliren, wie ich dir ſchon geſagt, und iſt nicht nöthig, allhier zu repetiren. Willſt du aber deine Blume trocken haben, ſo nimm allen Sublimat, thue ihn in ein reines Kölblein, und ſublimire ihn noch einmal auf, damit keine feces dabey ſeyn; ſolvire alsdenn ſolches mit warmen Waſſer, ſo gehen die Salien ins Waſſer und laſſen die animam fallen, es wird aber auch zugleich der Merkur lebendig. Gieß alle ſalzigte Waſſer davon und lange friſches darauf gegoſſen, bis es nicht mehr nach Salze ſchmecket; das Waſſer kannſt du alles laſſen abrauchen, ſo bekommſt du ein wunderliches Salz, welches in dergleichen wieder kann gebraucht werden; dein Merkur, der bey der anima geblieben, nimmt ſolche meiſtens in ſich; daher thue alles in eine Retorte, und deſtillire ihn in balneo ſicco davon, in vorgelegtes Waſſer, ſo fließet deine anima zuletzt wie Blut zuſammen; wenn man ſolche nun blos auf das Silber im Fluß trägt, tingiret ſie es in Gold, es wäre aber zu koſtbar.

In der Arbeit will ich dir noch einen Handgriff ſagen. Oben habe ich geſagt, die anima könnte aus dem croco Martis et Veneris gemacht werden. Siehe, es ſchreiben alle Philoſophen, wie man aus dem Kupfer einen ſpiritum treiben, und ſolchen mit Marte vereinigen ſoll, ſo bekäm man einen Vitriol wunderlicher Eigen-

ſchaft.

schaft. Dieses wird von vielen Tausenden gelesen, und auch auf die Manier ein Vitriol gemacht, aber sehr selten was nützliches heraus gebracht; da doch sein spiritus, wenn sie als Mann und Weib vereiniget, eine pura anima solis ist; dieses ist zu verstehen, nicht sein corrosivischer vitriolischer Geist, ach nein, dieser ist nur ein Schlüßel, darinn dergleichen Metalle zerlegt und solviret werden können, welcher nachgehends wieder davon destilliret wird; da denn im Destilliren sein flüchtiger Theil zum Theil mit übergeht, da denn die meisten Laboranten den spiritum und Oel wieder zurück giessen, der denn gar bald sich mit solchen vereiniget, und allezeit nur das Flüchtige von sich stößt, ist auch gar wohl gethan.

Darum merke auf: mache einen Vitriol, wie ich dich gelehret habe, aus dem Kupfer, treibe aus selbigem ein Oel, das caput mortuum werfe nicht weg, denn das sal metallorum stecket noch darinnen; lauge alles sal corrosivum davon, mache es trocken, reibe es klein, lege es an die Luft, so wirst du sehen, daß darinn noch etwas verborgen: denn es ziehet die Luft begierig an, eine bloße todte Erde*) kann solches

*) Der Abdruck in der Schröderischen Bibliothek hat: rothe Erde. Wenn doch die Ausgeber alter Manuscripte erst recht lesen lernten! Sich mit den Abbreviaturen erst recht bekannt machten!

der

ches nicht thun, wenn nicht ein sal fixum zugegen. Was haben nicht viele für seltsame Arbeiten mit diesem capite mortuo vorgenommen? Ich sage dir nur diese Probe, um zu sehen, daß sein bester Kern noch zurücke ist. Mische unter dieses caput mortuum oder crocum Veneris einen halben Theil Asche, und setze es mit einander hin in einen Calcinirofen, so wird dieser crocus in kurzem aufschwellen, NB. daß du alsdann das wahre sal Veneris mit Essig wirst heraus ziehen und laugen und nachgehends purificiren können, wie bey der luna ist gedacht worden. Dieses hebe auf, mit dem obigen überdestillirten oleo solvire einen NB. reinen regulum antimonii martialem, wie du schon weißt, und gieße Wasser darzu, filtrire und evaporire, bis Crystallen anschießen, was anschießen will; diese Crystallen mache trocken, calcinire sie ad albedinem, nimm deren drey Pfund, mische darunter 1 Pfund mercurii vivi, thue diese beyde, oder recht zu sagen, diese drey in einen Kolben, und sublimire es auf, so geht ihr spiritus allein mit auf zugleich mit dem Sublimat; den Sublimat nimm aus dem Kolben, reibe ihn wieder unter das caput mortuum, und sublimire ihn noch einmal auf; alsdenn dein caput mortuum mit einem spiritu

vini

der Setzer oder Corrector kann euch das A B C Buch nicht in die Hände geben, und euch belehren! Der Ausgeber.

vini extrahiret, und solchen zweymal davon destilliret, damit sichs recht eröffne; dann reibe es klein, mische unter 1 Pfund 2 Pfund gereinigten Salmiac und sublimire es auf, was sich aufsublimiren will; dieses nimm heraus, mische diese beyde unter den mercurium sublimatum und sublimire es noch einmal auf, alsdenn nimm allen Sublimat heraus.

Willst du solchen in ein Oel bringen, so mische ihn nachgehends unter das caput mortuum, welches du zuvor wieder wohl ausgesüsset, treibe es mit einander per retortam über, so bekommst du einen spiritum und dickes oleum; im Halse der Retorte legt sich ein Zinnober an; den Zinnober thue in eine frische Retorte, giesse alles darüber, destillire und cohobire es siebenmal davon, so wird in der siebenten Destillation die anima Martis et Veneris, als beyder Seele oder flüchtiges Gold der Weisen, sich als ein blutrothes Oel hinauf begeben; ein großer Schatz! Dieses nimm von dem corrosivischen spiritu ab, und verwahre es; dieses Oel ist viel besser, als das aus dem puren Gold.

Willst du aber deine animam in trockner Gestalt haben, wie das Salz, so verfahre, wie ich dich in vorigen Arbeiten gelehret habe, daß du nachmals dein Salz mit warmen Wasser davon laugest, und den Merkur, der sich in dieser Arbeit vivificiret, per retortam davon destillirest, und das caput mortuum, wovon du deinen Merkur aufsublimiret hast, noch einmal

im aqua regis solvirest, und die animam mit Salmiac heraus sublimirest; und ob du auch schon das oleum davon destilliret hast, so liegt doch noch ein Theil von seinem Salze in solchem verborgen; nimm solches, und süße es wohl aus, und mische unter 4 Theile 1 Theil Asche, und reverberire es, bis es ganz locker wird, extrahe sal cum aceto, und procedire damit, wie bey der Luna gedacht worden. Dieses hat Basilius und andre mehr beschrieben.

Sophista.

Wie ich nun sehe, so ist das die allergrößte Kunst, das innerste einige Wesen aus den Metallen heraus zu bringen, entweder in Gestalt eines Oels, oder des Salzes, Sulphurs und Merkurs, oder des Salzes und animae; und tingiret also ein jedes sal metallorum den Merkur in ein wahrhaftiges Silber; aber alle anima, welche allemal in der größten Röthe erscheinet, den Merkur in Gold. Ich gehe also in meinen laboribus im metallischen Reiche weiter fort: Ich habe Silber in einem Aquafort solviret, und solches davon abstrahiret, bis auf einen liquorem, diesen habe ich in Crystallen schießen lassen, welche ich aufgehoben und trocken gemacht; dann habe ich Zinn im Aquafort solviret, selbiges von der terra abgegossen, das Aquafort zum Theil davon destilliret, und in Crystallen schießen lassen, so ist mir zuletzt ein liquor geblieben, der nicht hat anschießen wollen

len, wie bey der Luna; diese beyden habe ich zusammen gegossen, und in einem Kolben allen spiritum abdestilliret, bis auf ein Salz; unter dieses Salz habe ich gleich schwer gereinigten Salmiac gemischet, und wollte es mit einander aufsublimiren, es wollte aber nicht gehen, sondern floß im Kolben zusammen wie Wachs; ich nahm es aus dem Kolben und mischte im gleichen Gewichte Merkur darunter, aber es wollte doch nicht recht aufsublimiren, sondern floß unten wie Oel; alsdenn nahm ich es heraus und rieb es klein, und mischte das Aufsublimirte und im gleichen Gewichte Kohlengestiebe darunter, alsdenn sublimirte sich solches wie Blut; ich nahm allen Sublimat heraus, und rieb ihn klein, nahm von obigen Crystallen sowohl aus dem Silber, als aus dem Zinn, mischte sie darunter, that es mit einander in eine Retorte, ich dachte es sollte sich mit einander vereinigen, so stieg das meiste in Gestalt eines spiritus und dicken Oels und viel blutrother Sublimat oder Zinnober über; ich stieß den Zinnober zurück und goß alles Ueberdestillirte wieder darauf, und digerirte es mit einander, und destillirte es wieder über, ich dachte, es sollte sich vereinigen, jemehr ichs wiederholte, je flüchtiger gieng es über, und mein Zinnober verwandelte sich in ein blutrothes Oel. Hätte ich damals recht gewußt, wie ich aus den Metallen hätte Salz machen sollen, so hätte ich hier wieder eine wahrhafte Tinktur bekommen. Was in der Reto-

te geblieben, reducirte ich, so bekam ich durch Zuwachs aus dem Zinn ein schönes Silber; alsdenn nahm ich die oben aufbehaltenen Crystallen vollends, calcinirte sie mit einander, süßte sie aus, den Kalk machte ich zuvor trocken, und goß alles Oel nach und nach darauf; wie es nun fix war, so trug ich 1 Theil davon auf 10 Theile mercurii, er floh aber meistens davon, doch blieb ein fein Theil güldisches Silber liegen. Zum andernmal nahm ich meine Tinktur und trug sie auf Silber im Fluß, so schwamm sie meistens oben als ein Glas, doch hatte ein Theil derselben von zehn Theilen Silber zwey Theile in Gold tingiret, welches ich in der Scheidung fand. Hätte ich hier gewußt, daß man diese Tinktur in eine lunam cornuam tragen konnte, ich hätte gewiß viel mehr profitiret, und hätte ich das rechte sal metallorum gehabt, so hätte ich mir getrauet, eine sehr hohe Tinktur heraus zu bringen.

Sophia.

Du hast schon oben vernommen, wie man in dergleichen verfahren muß. Doch will ich dir hier noch etwas sagen: Wenn du die anima aus Zinn oder Bley oder deren Erzen machen willst, so solvire solche in einem guten Aquafort, oder weit besser, in einem gerechten spiritu Vitrioli, welcher ohne dem viel von der anima mercurii in sich hat, welches man an seinem Gewichte wohl merken kann. Du mußt

hier

hier so viel Wasser nachgießen, bis sich alles solviret, alsdenn alles fein sauber filtriret und evaporiret und crystallisiret; es kann wohl im gemeinen Essig extrahiret werden, ist aber nicht Natureſſig; nimm alsdenn alle Crystallen, und mache sie trocken, auch was nicht anschießen will, evaporire zum Salz, bringe es zu den Crystallen, wiege die zuvor calcinirte Crystallen, und nimm von solchen 1 Pfund, bringe es mit einander in eine Retorte, und lege eine Vorlage vor, fange an zu destilliren, so geht ein spiritus und dickes öligtes Wesen über, und viel Zinnober legt sich als ein Sublimat im Halse der Retorte an, gieb zuletzt starkes Feuer, alsdenn laß das Feuer ausgehen, so wirst du dein caput mortuum ganz schwammicht finden. Dieses ist aber bey andern Metallen nicht also: denn diese Metallen stehen offen, das zeigt ihr leichter Fluß, und wirst hier nicht viel Salz finden, wenn du selbigen weiter calciniren wolltest, denn das meiste ist bereits mit übergegangen. Den Zinnober thue in eine Retorte, und gieße das Herüberdestillirte alle wieder drauf, digerire es mit einander im Anfang zwey Tage und Nächte, alsdenn überdestilliret und cohobiret, so wird in der dritten und vierten Destillation das oleum Jovis oder Saturni sich als Blut scheiden; dieses nimm von dem corrosivischen Wasser ab und verwahre es, desgleichen kann das Corrosiv zu dergleichen Arbeiten ferner gebraucht werden, man darf es nur mit dem oleo vi-

trioli stärken. Nun auch das Salz aus diesen Metallen pure und rein zu machen, so darf man solche nur im Aquafort solviren, und dieses wieder davon abdestilliren, alsdenn mit Wasser wohl aussüßen, den Kalk trocken machen, und unter 1 Theil ½ Theil Asche mischen, in einem Töpferofen calciniren, wiewohl es viel besser, solches auf töpfernen Calcinirscherben gethan, und daß in solchen dieser Kalk nicht dicker zu liegen komme, als zwey quer Finger hoch; alsdenn calciniret und nachgehends mit Essig extrahiret, mit Wasser edulcoriret und mit spiritu vini clarificiret, alsdenn das Salz trocken gemacht, das Oel darzu gethan, und in allem verfahren, wie ich dir schon gesagt habe, so kannst du den lapidem philosophorum sowohl aus dem Saturno als aus Jove machen, nur daß sie nicht so viel animam haben. Das Bley hat zwar dem Golde gleich Sal metallorum.

Sophista.

So will ich mich nun zu dem Gold wenden und damit schließen. Ich habe zwar schon vieles gehöret, welches mich sehr verbindlich gemacht, doch möchte ich nur in etwas von diesen Arbeiten unterrichtet seyn. Ich habe mit dem Gold in einem animirten mercurio gearbeitet, und nichts bekommen, als einen fixen Präcipitat. Ich habe das Gold durch viele Mühe in ein vitrum gebracht, aber auch weiter nichts er-

halten, als daß ich solches auf weißes Glas getragen und es mit einander geschmelzen, und den Jubelirern verkauft, denn es gieng in kein Metall, sondern floß oben auf demselbigen. Ferner habe ich also im Golde gearbeitet: Ich habe Gold genommen und es durch das antimonium gegossen, weil ich glaubte, wie alle Laboranten, daß es dadurch gar hoch an der Farbe werde; alsdenn habe ich solches durch die Steinschlange vollends gereiniget, und ließ es bey einem Goldschläger in Folien bringen. Ich machte ein aquam regis wie folget: Ich nahm vitriolum Hungaricum und salpeter ana sechs Pfund, hieraus trieb ich erst ein Aquafort und legte in die Vorlage ein Pfund gereinigten Salmiac und trieb selbiges hinein, ich wog alsdenn, was herüber destilliret, mit dem Salmiac, und setzte jedem Pfund sechzehn Loth mercurii sublimati zu, welcher durch Ungarischen Vitriol sublimiret war, brachte es zusammen in eine große Retorte, vermachte die Retorte und digerirte es mit einander in sehr gelinder Wärme, alsdenn mit einander überdestilliret, so war es fertig; alsdenn that ich acht Loth von meinem Golde in einen Kolben, und goß vier und zwanzig Loth von meinem Wasser darauf, so zergieng mein Gold darinnen, wie Eis im warmen Wasser; ich goß die Solution zusammen in eine Retorte und destillirte allen spiritum gelind davon, und goß wieder so schwer frisches menstruum darauf, so extrahirte sich das Gold wie

Blut, und fiel etwas weiße Erde; ich setzte es wieder mit einander hin zum Digeriren, alsdenn destillirte ich in balneo sicco allen spiritum davon, bis ich sahe, daß sich etwas röthliches mit erheben wollte; dann ließ ich das Feuer geschwind ausgehen, so fand ich einen dicken blutrothen Saft, diesen goß ich in ein Kölblein und einen hochrectificirten spiritum vini darauf, so färbte er sich als wie Blut so roth; diesen goß ich ab und einen andern auf den salzigten liquorem, so färbte sich solcher wieder; indem ich nun so extrahirte, so fiel ein guter Theil von meinem Gold wieder eben so sehr subtil; wie sich nun kein spiritus vini mehr färbete, so goß ich allen gefärbten zusammen; was sich aber vom Golde gesetzt hatte, süßete ich wieder aus und reducirte es, so fand ich es kaum die Hälfte, daher war ich versichert, daß das andere doch im spiritu vini seyn müßte; ich destillirte ihn ab, bis auf ein Oel, thät es in eine Retorte, und destillirte es über, so lief es wieder zusammen wie Blut; ich nahm von diesem Oel und trug 1 Theil auf 1 Mark Silber im Fluß, es gieng ein, aber tingirte nicht hoch; doch war es ein gutes Partikular.

Sophia.

Das Gold auf solche Art zu zerlegen, ist sonst der nasse Weg und sehr gefährlich; was dein Solvens anlanget, so ist es recht, doch wäre es besser gewesen, du hättest dein Aqua-

fort,

fort, ehe du solches mit dem Salmiac vereiniget, noch auf so schwer frische Materie gegossen, als so schwer die gewesen, davon du solche zuerst getrieben, und alsdenn ferner verfahren. Da du zum zweytenmale frisches menstruum auf dein Gold gegossen, und du gesehen, daß sich etwas weiße Erde gesetzet, welches ein gutes Zeichen gewesen, da hättest du bedenken sollen, was alle Philosophen sagen: Corpus nostrum igne fortissimo comburitur, und hättest zu solchem ein gerechtes oleum vitrioli successive gießen sollen; wenn die Solution 2 Pfund gewesen, 1 Pfund oleum vitrioli; so setzet sich solches darzwischen und läßt noch mehr weiße Erde fallen, und das Gold geht mit allem Vermögen in die Solution, und hat kein Philosophus solches fast deutlicher beschrieben, als Basilius Valentinus; alsdenn destillire es mit einander über, so geht fast alles Gold in Gestalt eines blutrothen Oels über, und im Halse der Retorte legt sich ein hagelweißer Sublimat an; diesen nimm aus dem Retortenhalse und verwahre ihn wohl, so wird er auch etwas röthlicht, es thut aber nichts; das Ueberdestillirte gieße wieder zurück und digerire es mit einander, und destillire es auch wieder über, so bekommst du noch mehr Oel. Das Oel separire von dem menstruo, welches zu fernern Arbeiten kann gebraucht werden; gieße dieses Oel auf den Sublimat in eine Retorte und digerire es mit einander, alsdenn destillire es mit einander

ander über, setze es alsdenn hin zum Figiren, so hast oleum metallorum, einen großen Schatz. Von diesem trage 1 Theil auf hundert Theile Gold, und von diesem wieder 1 Theil auf hundert Theile Merkur, wird erst Medizin, und von diesem 1 Theil auf tausend Theile ander Metall.

Im trocknen Wege aber das Gold zu zerlegen, und seine animam zu haben, zugleich mit dem Salze, geschieht noch auf zweyerley Manier. Die erste: Nimm einen durch guten Vitriol aufsublimirten und gereinigten Salmiac und von unserm crystallinischen trockenen Wasser oder mercurio sublimato, der durch Vitriol sublimiret worden, zum allerwenigsten zweymal gleichviel, mische solches unter einander, und sublimire es noch einmal auf, so ist es fertig. Solvire alsdenn Gold in einem aqua regis, präcipitire dasselbe mit einer Solution von Vitriol, alsdenn süße allen Goldkalk mit Wasser wohl aus und mache ihn trocken; wenn er acht Loth wiegt, so nimm sechzehn Loth von obigen Sublimat, reibe es unter einander, setze es an einen feuchten Ort Tag und Nacht, alsdenn auf eine Sandcapelle und einen Helm darauf, und destillire alles Phlegma davon, so es von der Luft angezogen; alsdenn gieb Sublimirfeuer, so wird sich alles Gold mit in die Höhe begeben, wie Blut; laß das Glas kalt werden, stoß den Sublimat hinunter, und sublimire ihn noch einmal auf, alsdenn nimm allen Sublimat heraus,

hier

hier kannst du warmes Wasser darauf gießen, wie ich dir schon oben angewiesen, so wird sich dein mercurius sublimatus wieder vivificiren und sich zu Grunde begeben und alle animam solis nach sich ziehen, als ein Magnet das Eisen; alsdenn, wenn es Tag und Nacht gestanden, alles Salzwasser abgegossen, und so oft frisches nachgegossen, bis alles Salz davon, alsdenn lege die Retorte in Sand und Wasser vor, so gehet ein Merkur über, er reißt aber doch etwas mit über, und du kannst solchen mit der anima solis eincoaguliren, so fließen sie beyde in kurzem zusammen wie Blut; dieses ist eine große Tinktur.

Der andere trockene Weg ist dieser: Solvire dein Gold in einem aqua regis, präcipitire es, wie schon gemeldet, süße es wohl aus, thue es in einen Calcinirscherben, setze ihm aber zu, wenn es acht Loth wiegt, zwey Loth präparirte Asche, zuvor wohl unter einander gemischet, daß es nur zwey quer Finger hoch darein zu liegen komme; setze ihn in einen Calcinirofen, oder sonst in einen Glas- oder Ziegelofen, daß die Flamme beständig darüber streichen kann, so wird solcher Goldkalk innerhalb vier Wochen anfangen aufzuschwellen und ganz locker, und wie eine Rose so roth werden; alsdenn nimm ihn heraus, setze ihm noch einmal so schwer, als er wiegt, einen gereinigten Salmiac zu, sublimire es auf; was sich aufsublimiret, stoße wieder hinunter, oder nimm es heraus und reibe es unter einander, und mische noch etwas frischen

Sal-

Salmiac mit darzu, sublimire es wieder mit einander, alsdenn thue allen Sublimat heraus, gieße warmes Wasser darauf, so läßt solcher die animam fallen wie Blut; diese süße wohl aus und mache sie in gelinder Wärme trocken, sie fließet wie Wachs, ist blutroth von innen und aussen, und von einem vortreflichen Geruch. Das caput mortuum nimm heraus, und süße es mit Wasser wohl aus, setze es wieder hin zu calciniren, wie zuvor gelehret, 14 Tage und Nächte, alsdenn extrahire sein Salz mit Essig aus, edulcorire es mit Wasser und clarificire es mit spiritu vini. Es können diese beyde mit einander im offenen Feuer vereiniget werden, und solches in einem guten verglasten Tiegel. Das Gewichte ist dieses: Des Salis metallorum 1 Loth und der animae 2 Quentgen; mit der anima kann das Werk augmentiret werden. Es kann auch in einem Glase eingesetzt und darinnen ausgearbeitet werden; je mehr nun diese augmentation geschieht, je höher tingiret der Stein. Alle Salia metallorum tingiren in Silber 1 Theil nur hundert, wenn sie wohl purificiret; sind sie aber mit zum Oel gemacht, tingiret 1 Theil tausend Theile, und von diesen wieder 1 Theil zwey tausend Theile. Hier trift das dictum wieder ein, was die Philosophen von ihrem einigen Dinge sagen, welches aber dem Tausendsten nicht zu Gesichte kommt, daß sich solches selbst arbeite, es geschehe in einem einzigen Glase, es leide nichts Fremdes, der Künstler könne hier nichts thun,

als

als das Feuer warten, welches aber alles von der Nacharbeit zu verstehen ist. Nun von dem Mercurio animato und dem Golde auch etwas zu gedenken, daß solcher mit dem Golde versetzt oder ein amalgama daraus gemacht wird, und solches ana durch die Farben gehen lassen, so giebt es einen rothen Präcipitat; wenn du erstlich solchen hast, so kannst du ihn vermehren mit dem Mercurio animato. Ist nun dein Merkur von goldischen Dingen animiret, desto kräftiger ist dein Präcipitat, wie ich dir schon bey dem Mercurio vivo Anleitung gegeben. Denn wenn du nur 1 Loth von solchem Präcipitat hast, kannst du zwey Loth von dem Mercurio animato zusetzen, so wird solcher alle vier Wochen verwandeln; es ist ein gutes Partikular. Aber du mußt den Mercurium praecipitatum nicht auf den Mercurium tragen, noch viel weniger auf ein und andres Metall im Fluß, sondern nur in eine lunam cornuam, so hast du allezeit so viel Gold. Ich könnte dir noch weit mehr eröffnen, du hast aber hieran genug, und wenn du gleich alles wüßtest, was würde es dir helfen? denn deine Lebenszeit würde dir zu kurz fallen, solches alles zu arbeiten. Du siehest also, daß nur ein Ding in der ganzen Natur, aber in einem mehr, als im andern verschloßen, und gehen alle Partikularia aus solchem. Ich will dir noch mehr sagen: In einem gerechten vitriolo Hungarico liegt es offen und mit Ueberfluß; es ist viele anima darinn und auch vieles

Sal

Sal metallorum. Ich habe dir nun so viel gesagt, daß unter vielen tausend Menschen solches nicht geschehen wird. Dieses binde ich dir nun auf dein Gewissen, daß, wo du es wirst mißbrauchen und es aus deinen Händen lassen, will ich unschuldig seyn vor dem Gerichte des grossen Schöpfers. Ich habe dir genug gesagt, und alles entdecket, durch das ganze metallische Reich; es ist durchaus gänzlich eine Arbeit.

Sophista.

So ist nun dies einige Ding im metallischen Reiche allein zu finden?

Sophia.

Ja, es ist aber noch in vielen Dingen; es liegt in den Metallen und Mineralien, und dieses ist das allerbeste; aber es liegt auch in den Animalien und Vegetabilien, und diese letztern müßen zum metallischen Reiche erst geleitet werden, da man es in den Metallen und in den Mineralien viel kürzer hat. Ich sehe wohl, du möchtest solches auch noch gern wissen, wir wollen es aber versparen, bis zu einer andern Zeit. Vale.

Ende des Ersten Theils.

Schlüs-

Schlüßel

der

wahren Weisheit

unter

einem Gespräche eines durch die Weisheit gelehrten Schülers, welchem die Weisheit alle geheime Manipulirung, sowohl universaliter als particulariter, durch alle vier Reiche, als in dem animalischen, vegetabilischen, mineralischen und astralischen eröffnet, und alle geheime Manipulirung über des

Toelii coelum chymicum reseratum, manuduction und clavis klar und ohne Hinterhalt in die Hände giebt, als ein großes Geheimniß zu verbergen und zu versiegeln.

1458.

C. F. R. C.

Zweeter Theil.

Gotte,

Dem allweisen Könige, dem Ewigen und unvergänglichen, unsichtbaren und allein wahren Gute

sey Ehre und Preis in Ewigkeit!

Da dort die Söhne Aarons frembes Feuer vor den Herrn brachten, wurden sie von solchem verzehret, daß sie starben, 3. B. Mos. V, 10. Darum rühret mich nicht an, ihr Ungerechten, Joh. XX, 17.

Wo du nicht Liebe und Ernst, sondern falsche Absichten mit bringest, damit die Finsterniß deine Augen nicht verblende, 1. Joh. II, 10. 11.

Und du umkommest in deiner Bosheit vor dem Herrn, denn vor Menschen kannst du dein heuchlerisches Herz wohl verbergen, aber vor Solchem nicht, Act. V, 5. 10.

Sophi-

Sophista.

Einen glücklichen und Segens vollen guten Morgen!

Ich habe die ganze Nacht vor der gütigen gestrigen Eröffnung nicht ruhen können, und habe bey mir überlegt, daß es unmöglich in der Chymie, sowohl auf die Metallen, als auch in der Medizin, etwas zu finden, ohne eines rechten Theodactici Unterweisung und Eröffnung. Die Quintessenz soll vor der verkehrten Welt wohl verborgen bleiben; denn wer nicht die neue Geburt verstehet, an sich selbst wiedergeboren zu werden, wie will er solche in der Natur verstehen? oder, wie will ein Blinder dem andern helfen? Also ist es auch in der Natur und mit den Krankheiten der Menschen; wie die Krankheit in ihrem Ursprunge aus dem Verderben in der Finsterniß ausgeboren worden, und der Medicus nicht das Mysterium magnum kennet in dem Lichte der Natur und Creatur, wie will ein Kranker dem andern helfen, oder ein Blinder dem andern den Weg weisen? Ich bin derowegen in dieser Morgenstunde anhero kommen, ob ich auch hierinne eine klare Eröffnung bekommen könnte, wie man recht universaliter durch alle 4 Reiche das my-

sterium suchen und finden könnte, damit man so vielen Krankheiten und elenden Nothdürftigen zu Hülfe komme?

Sophia.

Lieber Sohn, du hast ein Großes von mir begehret. Es ist wahr, der Mensch liegt in der Finsterniß gefangen, und alle Krankheiten urständen noch aus der Finsterniß: wenn aber der Mensch im Lichte stehet, an dem kann die Finsterniß nicht haften; denn er schauet durch das Licht in alle Tiefen, gleichwie er durch vieles Ringen und Kämpfen wiedergeboren, also siehet er auch der Natur in das Herze und dessen wahre separation, putrefaction und generation, ja, er siehet, wie das reine mysterium unter Hülse und Schalen verborgen und verdeckt liegt; er scheidet purum ab impuro. Wenn er dann die Quintessenz hat, so kann er alle Krankheiten curiren, auch die Metalle, es ist sehr leicht, und ein Kinderspiel; da hingegen die heutigen gelehrten Sophisten die Hand davon lassen müssen. Denn ihr Distinguiren, gelehrtes Politiciren, und methodisches Recipiren, da oft der Kranke vor Eckel des vielen Medizinirens ersterben und umkommen muß. Sie können keine Krankheiten heilen, die aus der Grimmigkeit ihren Ursprung haben, als in den astralischen Krankheiten, in der Wassersucht, Podagra, Scorbut, Stein, Haupt und hinfallenden Krankheit und Sucht; noch viel weniger

ger können sie die fistulirten Schäden, als cancrosische Schäden ꝛc. heilen, welches alles der wahre Balsam aus der Natur, als die Quintessenz, allein verrichten, heilen und reinigen kann, wie ich dir, wenn ich darauf komme, zeigen werde. Sage mir, was du für dubia in deinem Gemüthe hast, ich bin willig, dir solche aufzuheben.

Sophista.

Weil mir Freyheit von dir versprochen, so kann ich nicht anders, als daß ich bey dieser guten Gelegenheit alle meine Scrupeln, so ich noch in laboribus hin und wieder finde, entdecke, und also den Anfang mache im Mineralischen Reiche, welches von vielen Philosophen verworfen wird, und woraus sie doch alles zu ihrer Arbeit nehmen müssen. Die Wurzel im mineralischen Reiche ist der Vitriol, woraus mit der Zeit, wenn er von der unterirrdischen Wärme mehr gezeitiget wird, ein Sulphur entsteht; daher in solchem das wahre acidum universale verborgen; ja, das Leben aller Metallen und Mineralien ist in einem gerechten Vitriol verborgen, und ist in solchem gerechten Vitriol Merkur, Sulphur und Salz zu finden; es wird ja der Vitriol aus nichts anders erboren, als aus dem astralischen nitrosischen Geiste, welcher durch die Circulation in visceribus montium zu einer mineralischen und metallischen Gur sich verwandelt, mit Vereinigung einer

reinen viscosischen terrae, woraus nachgehends alle andre Mineralien und Metalle geboren werden.

Nachdem nun dieses acidum universale durch Auf- und Absteigen ein corpus findet, oder recht zu sagen, eine terra viscosa sich generiret und damit vereiniget, ein solches corpus gebärret es auch. Ich werde also dieses Königliche Mineralsalz vor mir nehmen, solches zu anatomiren, und auf unterschiedenen Wegen solches in eine Quintessenz zu zerlegen suchen; ja, es wird gar der Stein der weisen Meister aus solchem gemacht.

Ich habe einen Cyprischen Vitriol genommen, weil solcher in allen seinen Theilen von einer großen mächtigen Tinktur und Farbe, und ihn klein gestoßen, mit distillirtem Wasser extrahiret und crystallisiret, wie gemeldet, bis solcher so rein, wie ein durchsichtiger Saphir, und habe solchen trocken gemacht, eine gar wohl beschlagene Retorte mit zehn Pfunden desselben angefüllet, und solchen in einen hierzu dienlichen Feuerofen gemauert, eine Vorlage vor, wohl angelutiret und daraus in vier und zwanzig Stunden einen weißen und gelben spiritum ausgetrieben; wie nun alles erkaltet, fand ich in meiner Vorlage ein gelbes Chaos, dieses goß ich in eine reine gläserne Retorte, legte solche in eine Sandkapelle, und destillirte meinen spiritum, welcher wie Nadelknöpflein übergieng; als gelbe Tropfen kamen, so nahm ich meinen

spi-

ſpiritum mercurii ab, welcher hell wie eine Augenthräne war, und verwahrte ſolchen und deſtillirte fort, ſo bekam ich einen gelben ſulphuriſchen ſpiritum, dieſen verwahrte ich auch allein. Das caput mortuum, ſo ich oben in der Retorte zurücke gelaſſen, nahm ich heraus, goß ein wenig deſtillirtes Waſſer darauf, ſo extrahirte es das wenige Salz, das in ſolchem war; das caput mortuum aber blieb wie ein gediegen Kupfer zurücke, welches in ein gutes gediegenes Kupfer ſich ſchmelzen ließ.

Das Extractum cryſtalliſirte ich und extrahirte ſolches ſo oft, bis es ſehr rein war, und machte es trocken, rieb es in einem eiſernen Mörſel klein, brachte es in eine Phiole, und ſetzte ſolche auf unſern geheimen Athanor, in den Gedanken, als würde ſolches mit einander durch die Farben gehen, es wollte es aber nicht thun, daß ich es zuletzt, damit es das Glas nicht zertrümmerte, aus der Wärme nehmen mußte; ich ſetzte es hin auf den Tiſch, und weil es ſehr kalt, ſo gieng ich einesmales darzu, um zu ſehen, wie es in der Kälte geworden, und wurde gewahr, daß es anfieng zu cryſtalliſiren; ich neigete die Phiole ein wenig auf die Seite, ſo fand ich wunderſchöne Cryſtallen, ja, einen ſolchen Vitriol, den ich mein Tage nicht mit Augen geſehen, ich machte die Phiole auf, goß alle Feuchtigkeit ab, und nahm die Cryſtallen heraus, ſo befand ich ſolche ganz andrer Eigenſchaft, als der gemeine Vitriol; das abgegoſ-

sene dephlegmirte ich in einem Kölblein, bis mich's dünkte genug zu seyn; setzte es hin, wo es recht kalt, so schossen noch mehrere Crystallen, diese nahm ich auch heraus, machte sie trocken und verwahrte sie; das wenige, so noch zurücke, evaporirte ich, in Willens, solchen liquorem auch vollends anschießen zu lassen, allein es blieb ein öligter süßer liquor. Ich nahm meine Crystallen, riebe sie zu einem zarten Pulver, brachte sie aber in eine Phiole, und goß den öligten liquorem darauf, sigillirte solche und ließ sie mit einander durch die Farben gehen, so bekam ich einen flüßigen rothen Stein, dem aber der Ingreß fehlte; daher wollte er in kein Metall eingehen, aber in der Medizin war es eine gute Panacea. Nun möchte ich gern wissen, ob ich solchen mit dem behaltenen Theile, als mit dem spiritu mercurii und azothe sulphuris hätte können ferner ausarbeiten; darum bitte ich, mir heute auch die Liebe zu thun und mir solches zu eröffnen.

Sophia.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll, daß du auf einmal zu einem großen Philosophen worden bist, da du doch noch den vorigen Tag unter den allergrößten Laboranten der Einbildung nach deinen Sitz genommen. Aber halte ein wenig! du denkest, ich werde dich sogleich ohne Erlaubniß zum Könige in sein Zimmer tragen; ach nein, es gehöret noch mehr dazu;

du bekenneſt ja ſelbſt, daß der ſpiritus mundi volatilis durch die Circulation in den Bergen zum acido corporis, durch eine ſich ſelbſt bereitete viſcoſiſche Erde, würde, wodurch, wenn das unterirrdiſche Feuer das dominium behält, eine ſulphuriſche Maſſa ſich generiret, mit Hülfe einer viſcoſiſchen Erde in eine metalliſche Gur, wo es zuletzt ein fixes corpus werden muß, durch fernere reſolution des acidi corporis, da es zu einem metalliſchen Saamen ſich angeſetzet; und iſt dieſes eben das erſte Beginnen aller Metallen und Mineralien. Kommt aber der ſpiritus mundi volatilis darzu und überwieget das acidum, ſo wird wieder ein volatile.

Es wundert mich, daß du alles dieſes verſteheſt, und den Anfang aller Metallen und Mineralien kenneſt, und dennoch in der Arbeit fehleſt, da doch die gütige Natur den Schlüßel darzu dir gezeiget: denn wie die Arbeit vorwärts, alſo mußt du auch in der Zerlegung eines ſubiecti, ſo von der gütigen Natur gemacht, ſolches zerlegen und wieder zurück bringen, und das Unreine, ſo ſie mit eingemiſchet, ſepariren und dann wieder zuſammen ſetzen, ihr in allen folgen, wie ſie arbeitet. Willſt du ein Feuer beſtändiges Weſen haben, ſo mußt du mehr acidum fixum als volatile nehmen; willſt du aber aus dem fixo ein volatile bereiten, i. e. einen merkuriaſiſchen liquor, merke, mit welchem dem König ſein Herzensblut zu nehmen und auszuſaugen, ſage ich, ſo muß es mit dem

volatili geschehen, da du das reine fixum wieder flüchtig machen mußt. Gieb Acht, wie die Natur geht: dieses flüchtige nun muß dem acido fixo übersetzet werden; wenn solches geschehen, so setze es hin, so dominiret die Kälte und schießet ein corpus an; dieses corpus kann durch des Künstlers Hand sehr weit gebracht werden, ja, in einem Monat weiter, als die Natur in tausend Jahren es bringen kann. Ich lasse alles Philosophiren hier bey Seite, und habe dir kurz gewiesen, ohne Weitläuftigkeit, die wahre generation aller geistlichen und irrdischen Essentien.

Nun auf deine Arbeit zu kommen; Nachdem du den Vitriol per retortam getrieben, welches zum wenigsten in 48 Stunden geschehen muß, und auf die letzte mit sehr starken Feuer, so nimm die Vorlage und separire durch rectification den spiritum mercurii von dem acido fixo; aus dem capite mortuo mache ein Salz, giebt aber blutwenig, dieses thue auf die Seite. Hier hast du nun unterschiedliche Wege vor dir, solche in die Quintessenz zu bringen, als:

1) Nimm dein sal fixum, wiege es, wenn es recht trocken; wenn es 2 Loth, so reibe es klein, setze es in ein Kölblein in gelinde Wärme 24 Stunden, gieß 4 Loth vom acido und 2 Loth spiritum mercurii darauf, dann setze es an einen kalten Ort, so schießen Crystallen an, die nimm heraus, und verfahre ferner

bis

bis keine Crystallen mehr anschießen, so behalte die Crystallen an einem trockenen Ort, das Oel verwahre auch allein, es wird aber wenig seyn, so nicht angeschossen, und ist dieses Oel ganz andrer Eigenschaft. Nimm die Hälfte von solchem und mache es wieder zum spiritu volatili also: Thue solchen in eine Retorte und gieß 2 Theile von deinem acido und 4 Theile von deinem spiritu mercurii darauf, destillire solche durch cohobiren mit einander über, so ist dein corpus wieder flüchtig. Willst du nun, so gieß diesen liquorem auf einen darzu bereiteten Goldkalk, den du nemlich in aqua regis solviret und mit floribus sulphuris reverberiret, daß er ein wenig schwammicht werde, laß es in gelinder Wärme extrahiren, so wird es dem Könige nach und nach seiner Seele und Geistes berauben, und den Körper tod liegen lassen. Diesen liquorem gieß behutsam ab in ein reines Glas; nimm alsdenn den oben aufbehaltenen Theil deiner Crystallen, reibe sie klein und thue sie in eine Phiole, und gieß von deinem goldischen liquore so viel darauf, daß solche nur zergehen können, verschließe die Phiole und setze sie auf unsern geheimen Ofen, und laß es behutsam durch die Farben gehen. Wenn es fix, so kannst du es mit dem goldenen Göttertrank wiederum befeuchten, nemlich, daß du solches klein reibest, in eine Phiole bringest und verfahrest, wie schon gemeldet, und solches kannst du oft, ja bis zehnmal wiederholen, so hast du die Quintessenz auf

Mer-

Merkur und andre Metallen; ehe sie aber auf den mercurium vivum getragen wird, so ist es eine große Arzney und Panacea in allen Krankheiten, 1 bis 2 Rübsaamenkörnlein schwer.

Wollest du aber solche Tinktur und Quintessenz wieder flüchtig machen, daß sie freylich durchdringender werden muß, so verfahre also: Nimm von deiner fixen Tinktur die Hälfte und reibe sie klein, bringe sie in eine Retorte, gieß auf 1 Theil derselben 2 Theile von unserm Feuer, nemlich von dem einfachen acido sulphuris, digerire es mit einander, gieß auch 8 Theile von dem spiritu mercurii dazu, und destillire es aus dem Sande durch cohobiren über, so bekommst du einen rothen goldischen Universalliquor, mit welchem du in infinitum den aufbehaltenen fixen (merkurial) Stein augmentiren kannst. Merke: Wenn du diese Arbeit verstanden, die ich dir so deutlich und klar mit allen verborgenen Handgriffen gelehret, so mußt du wahrhaftig das mysterium magnum finden; denn so oft du deine Quintessenz die Hälfte wieder flüchtig machest, so hast du hier einen Spiegel vor dir, in welchem alle Gestalten der Natur zu sehen und zu finden.

Die andere Arbeit aus dem Vitriol. Wenn du aus solchem den spiritum volatilem et universalem, und das acidum purum fixum getrieben, so extrahire das Salz aus dem capite mortuo, es wird wenig geben, es kann nicht anders seyn; dieses reibe klein und thue

es

es zum acido et spiritu; das caput mortuum nimm und merke dieses: Die Natur, wie du oben selbst bekannt hast, hat in Generirung desselben ja nichts Widerwärtiges annehmen können, daß ihr nicht homogen, so ist also solches in allen seinen Theilen die fixeste Tinktur, reibe solches zum unbegreiflichen Pulver; um kürzer zu verfahren, thue es auf einen Reverberirofen oder Scherben mit ana gleichem Gewichte Sulphurs vermischt, setze es in diesen Ofen, daß die Flamme wohl darüber streichen kann, so wird aller Sulphur ausbrennen und mit seinem acido das caput mortuum aufschließen, rühre es beständig um; wenn sichs ballen will, nimms heraus, stoße und reibe es klein, reverberire es wieder, bis es wie eine Rose und schwammicht wird; schütte es also heiß in warmes Wasser, so wird es zerfallen und das Wasser wird süße werden; gieße alles Wasser ab, und frisches darauf, damit alles Süße davon komme, destillire alles Wasser von der extraction per alembicum ab, bis auf ein Salz, so bekommst du einen wunderlichen Vitriol. Die ausgelaugte Erde mache trocken und mische wieder ana Schwefel darunter, calcinire es wieder, wie gesagt, schütte das Calcinirte ins Wasser, damit alles Süße davon komme; die Erde so zurück geblieben, hebe wohl auf, evaporire das extractum zum Salz, oder laß es zu Vitriol anschießen.

Nimm diesen Vitriol allen zusammen, reibe ihn klein, wenn er vorher wohl trocken gemacht,

macht, thue ihn in eine Retorte, gieß deinen spiritum volatilem und acidum dazu, digerire es mit einander, und destillire per cohobationes was übergehen will; das wenige caput mortuum, so hier zurück bleiben wird, nimm und reibe es klein, extrahire sein weniges Salz, so bleibt dir ein wenig rothe Erde liegen, die hebe wohl auf, das Salz evaporire und coagulire. Nimm dieses, und thue es in einen hohen Kolben, verwahre es auch; den liquorem separire in 2 Theile durch die Destillation in balneo vaporis und ziehe den spiritum volatilem davon, und im Sande das acidum herüber; gieß vom acido 4 Theile auf 1 Theil Salz und auch 2 Theile vom spiritu volatili, wenn solche zuvor mit einander ein wenig digeriret und putrificiret, so setze es in Keller, so schießen Crystallen an, die sammle, wie ich dich oben gelehret, und dieses continuire, bis nichts mehr anschießen will, so bekommst du einen philosophischen Vitriol, welcher weit besser ist, als in obiger Arbeit. Thue den Vitriol allein, wie auch das, was nicht angeschossen, die rothe Erde wiege, und wenn solche 1 Loth wieget, gieße 8 Loth acidi und 4 Loth spiritus volatilis darauf, laß es mit einander digeriren, dann setze es in den Keller, so schießet ein Vitriol an, denn das acidum purum nimmt die Erde in sich und wird zu einem Körper; diesen Vitriol thue auch zum obigen, wenn nichts mehr anschießen will, so gieße den rückständigen liquorem,

rem, als das rechte acidum purum in eine Retorte, wie auch das von obiger Arbeit, so nicht hat anschießen wollen, auch darzu, destillire solches mit einander über; dann theile deinen Vitriol in 2 Theile, den einen Theil thue in eine Retorte, wenn solcher 4 Loth gewogen, so gieße 8 Loth acidi und 16 Loth spiritus volatilis darauf, destillire solches aus dem Sande durch cohobiren alles über, so hast du abermal einen liquorem, den separire durch die Destillation, wie gesagt, in 2 Theile, nemlich den spiritum volatilem in balneo Mariae und das acidum im Sande behutsam von einander. Wenn du willst, kannst du es auch beysammen lassen, nachdem du deine Arbeit anstellen willst; verwahre solche wohl.

Nimm deinen obigen Vitriol, theile solchen abermal in zwey Theile, den einen Theil thue in eine Phiole, und gieß auf 1 Loth von solchem 2 Loth acidi sulphuris und 1 Loth spiritus volatilis, laß es mit einander durch die Farben gehen zur Fixation. Diese fixe Tinktur theile wieder in zwey Theile, und mache einen Theil von solcher wieder flüchtig, mit der flüchtig gemachten gehe zum Könige, und beraube ihm sein Kleid, und verfahre in allem, wie in der vorigen Arbeit gelehret worden.

Diese Arbeit gehet ganz anders, als die obige, denn mit dieser kann man dem Könige in seinem Zimmer einbrechen und ihm Leib und Seele rauben; darum welche weder zur Rech-

ten

ten noch zur Linken, und hüte dich, daß du in dieser Arbeit nichts verliereſt, damit die Natur ihr Gewichte erhalte, und daß auch nichts Fremdes dazu komme; wenn solches geschähe, würdeſt du anstatt einer Quinteſſenz oder hohen Tinktur einen Quark bekommen; und wenn du hier dumm und ohne Verstand wäreſt, so mußt du dieſes begreifen können, weil es nicht deutlicher zu beſchreiben; wollteſt du aber klüger ſeyn, als ich und die Natur, ſo ſiehe zu, daß ſie dich nicht zu einem Philoſophen mit langen Ohren krönе.

Die dritte Arbeit aus dem Vitriol. Solvire einen Cypriſchen Vitriol in deſtillirtem Regenwaſſer, filtra, evapora et cryſtalliſa, die Cryſtallen mache trocken, nimm 10 bis 12 Pfund davon, theile ſolchen in unterſchiedliche flache Gefäße, ſetze ſie an die Sonne, oder in gelinde Wärme in Schatten, damit er trocken werde; damit fülle eine wohl beſchlagene Retorte, lege ſie in einen Feuerofen, lutire eine große Vorlage vor, wenn das lutum wohl trocken, ſo fange an per gradus ignis acht Tage und Nächte dein Chaos zu treiben, ſo ſteigt erſtlich ein weißer ſpiritus volatilis, nachgehends gehet die anima, als das feurige acidum purum, roth; und wenn auch dieſes aufhöret, ſo gehet dennoch ein beſtändiger weiſſer Nebel, und muß man auf die letzte ein Flammenfeuer geben. Nach dieſer Zeit laß das Feuer abgehen, und wenn es ein wenig erkaltet, ſo nimm die Vor-

lage

lage ab und verwahre sie wohl: das caput mortuum nimm aus der Retorte und extrahire das wenige Salz, so noch in selbigem, mit destillirtem Wasser; die extraction evaporire zum Salze; das caput mortuum bringe auf unterschiedliche Scherben und reverberire es mit Flammenfeuer, mit öftern Umrühren, bis es schwammigt und offen wird, daß, wenn du acetum vini darauf gießest, solcher ganz süße werde, und evaporire es zum Salz.

Nimm von solchem die Hälfte, neml. vom extrahirten capite mortuo, reibe es zum unbegreiflichen Pulver, thue es in eine wohlbeschlagene gläserne Retorte, und gieß deinen liquorem aus dem Recipienten alle darauf, digerire es mit einander 14 Tage und Nächte, wohl lutiret, dann destillire durch öfteres Cohobiren ex arena herüber, daß die Retorte mit Sande bedeckt sey, damit alles übergehe; das caput mortuum, so abermal hier zurück bleibt, das hebe auf; mit dem obigen andern Theil verfahre eben also, daß du nemlich solches zuvor mit einander digerirest, und durch Cohobiren überdestillirest, das Herüberdestillirte wohl verwahrest. Alles caput mortuum stoße klein, thue es in einen Kolben, gieß ein destillirtes Wasser darauf, extrahire auf gelinder Wärme alles süße Salz heraus, filtra et evapora und thue solches auch in den aufbehaltenen liquorem und digerire es mit einander, alsdenn destillire es auch durch cohobiren über, so hast du die Quintessenz.

Willst du nun solche die Hälfte wieder in Crystallen bringen, so verfahre also: Nimm von solcher 4 Loth, nemlich von deiner zurückgebliebenen Erde, wenn solche zuvor so calciniret, daß sie porosisch worden, thue sie in einen Kolben, gieß 16 Loth von deinem liquore darauf, digerire es mit einander 14 Tage, dann laß an einem kalten Ort Crystallen schießen; wenn nun keine mehr anschießen, so gieß den liquorem von den fecibus sauber ab zum obigen liquore. Hier hast du nun ferner eine Arbeit auf die Quintessenz wie schon gelehret; so kannst du nun auch zum Anfang dem König seinen Purpurmantel mit dem liquore abnehmen, und dann nach aller Anweisung fortfahren und arbeiten; und merke ja das dictum: Fac fixum volatile et volatile fixum: denn so oft du deine Tinktur zum fixo gebracht, daß du solche auch wieder volatilisiret; so vielmal nun solches geschiehet, je feuriger und durchdringender wird solche. Hast du keinen spiritum volatilem und acidum mehr, so nimm den crocum Martis, wie ich dir auch bald zeigen werde, und mache deinen Stein oder Tinktur damit wieder lebendig, so bekommst du hier das wahre Universal auf Menschen und Metalle; die Quintessenz wird erst auf Mercurium vivum getragen.

Sophista.

Ich will gern ein Schüler bleiben, weil bey so vielen Verwirrungen unmöglich heraus zu kom-

kommen; und ist wohl wahr, daß man viel besser thut, man lernet von der Natur, wie solche arbeitet, als daß man sich auf Parabeln und andre nichtswürdige Schriften verlassen will. Ich habe auch einen vitriolum Martis et Veneris gemacht und bin eben mit solchem, wie ich oben gesagt, zu Werke gegangen und habe nichts erhalten, als eine Panacea, worauf ich viel Zeit und Arbeit gewendet. Ich möchte gern wissen, was die Philosophen durch ihren Hermaphroditen verstehen, ob sie nicht Martem und Venerem verstehen, wenn solche mit einander vereiniget werden, weil ja die höchste Tinktur in solchen vorhanden seyn soll, nach der Philosophen Lehre und Meinung.

Sophia.

Es ist sehr gut, daß du von aller Philosophen Meinungen abgehest und deine Ignoranz erkenneſt, denn es wird kein Philosoph geboren, sondern er muß durch fleißiges Wachen und Beten in laboribus chymicis sich der gütigen Natur unterwerfen, und von ihr lernen die Generation, Putrefaction, Corruption, auch die Regeneration; alsdenn mußt du ja ein Subject vor die Hand nehmen, was für eins du willst, entweder hat es seinen eigenen Schlüßel schon bey sich, oder weiset hinter sich auf seinen Ursprung und Anfang, wo solcher zu finden; und ist nicht zu leugnen, daß in einem vitriolo Martis et Veneris nicht was Gutes stecken sollte,

wo er anders recht gemacht ist, darum merke dieses: Wenn du aus einem vitriolo Veneris, als aus dem Cyprischen den spiritum und acidum ausgetrieben, so kannst du mit solchem Martem solviren, mit Zugießung eines destillirten Wassers, oder kannst einen vitriolum Martis nehmen, wie der Englische oder Römische, solchen durch Solviren, Crystallisiren, reinigen, spiritum et oleum daraus treiben, Venerem darinne solviren und in Crystallen bringen, so kannst du aus solchem Vitriol mit gutem Nutzen nach vorhergehender Manipulirung die Quintessenz ausarbeiten. Noch sicherer aber ist es, wenn du hier nach meiner der Natur nach gegründeten Methode arbeiten willst, daß man nicht Cyprischen Vitriol nehmen darf, noch deßwegen um einen Römischen oder Englischen Vitriol sich zu bekümmern hat, darum merke: wenn die Natur eine metallische oder mineralische Gur bereitet hat, und der spiritus volatilis weichet, so nimmt das acidum purum durch die Bewegung des unterirrdischen Feuers die Oberhand und macht einen Sulphur, wie man von solcher Materie ganze Berge voll findet, oder machet eine merkurialische Substanz, und ist also der Sulphur ein acidum purum coagulatum; daher haben die Philosophen, wenn sie ein Metall in ein Mineral verwandeln wollen, solches durch Hülfe des Sulphurs gesucht zu Wege zu bringen, und ist ihnen auch im trockenen Wege gelungen, gehet aber etwas langsam,

sam, doch ist solcher Vitriol edel. Sie haben den Sulphur klein gestoßen, und mit limatura Martis oder Veneris in einem Tiegel stratum super stratum gemacht und mit einander cementiret, so sind die Lamellen zart und brüchig worden; solche haben sie wieder gestoßen, wieder mit so viel Sulphur calciniret, und zuletzt das Calcinirte ins Wasser gethan, so ist es im Wasser zergangen; das Wasser haben sie filtriret, evaporiret und crystallisiret, so haben sie einen vitriolum Martis et Veneris bekommen, aus der Venus blau, und aus dem Mars grün, von einer gewaltigen Süßigkeit, solche haben sie mit einander vermischt, und sind dann wie oben gemeldet, zu Werke gegangen.

Andre, die der Natur noch weiter ins Herz gesehen, haben ihre Metallen in einen crocum gebracht also: Sie haben solche zart gefeilet, daß nichts unreines dazu gekommen, und von solchem gefeilten Metall und zart gestoßenen Sulphur ana 1 Pfund wohl unter einander gerieben, in einen Kolben gethan, frisches Regenwasser darauf gegoßen, da es ein Teig worden, so währete es nicht lange, daß das Feuer der Natur durch den Weltgeist, so im Wasser verborgen, anfieng zu agiren, daß es bey einer starken Erhitzung einen Schaum über sich geworfen, daß, wenn das Glas nicht groß genug, es von der Hitze leichtlich zersprungen wäre; es wurde ein schwarzer Klumpen, da es doch zuvor gelb war; diesen schwarzen Klumpen

nimmt man aus dem Kolben, theilet solchen in flachen steinernen Gefäßen in unterschiedliche Häuflein, und setzet dann solche an die freye Luft, so entzündet sich die Materie von den astralischen Geistern und giebt eine starke brennende Flamme von sich.. Hier kann man nun sehen, woher das unterirrdische Feuer seinen Ursprung hat, und so gleichfalls seinen Anfang nimmt, und woraus es erhalten wird.

Wenn nun alles Feuer ausgegangen, so nimm diese ausgebrannte Erde, und lauge solche aus mit destillirtem Regenwasser, filtra et evapora, laß im Keller anschießen, aus der Venus blau, aus dem Mars grün. Hier kannst du dir zu deinem allergrößten Vergnügen selbst so viel Vitriol bereiten, als du brauchest. Nimm nun von solchem Vitriol und mische davon im gleichen Gewichte untereinander, mache solche zu Dampf und Rauch, und zuletzt zur vollkommenen Essenz, und ist in allem eine Arbeit. Darum thust du besser, du lernest von der gütigen Natur, wie solche vor sich und auch hinter sich gehet in allen Dingen.

Sophista.

Es ist doch schwer, ohne einen getreuen Lehrmeister der Natur etwas abzunehmen. Ich habe ferner im Vitriol also gearbeitet, wie im ersten Theil schon gemeldet. Ich habe einen über sich ausgewachsenen Vitriol genommen, ihn in gelinder Wärme trocken gemacht, und damit

damit etliche Phiolen angefüllt, solche wohl lutiret und per gradus ignis mit der Zeit in eine Röthe verwandelt; diese habe ich nachgehends heraus genommen und acetum vini darauf gegossen und es mit einander in gelinder Wärme digeriret, so hat sich ein Oel oben auf begeben, von einem vortreflichen Geruch, aber es gab sehr wenig. Dieses Oel gehet wie Wachs in den Merkur, verwandelt ihn in Gold, allein es ist sehr mühsam, und möchte wohl hier einen nähern Handgriff mir ausbitten, denn, wie ich merke, es ist in der Arbeit noch zu viel Erde.

Sophia.

Was sagest du viel von Erde? Die Natur hat im Anfang keine, als die, so sie aus sich selbst durch die Putrefaction zu Wege bringt, aus ihren eigenen Kräften, ja, aus sich selbst, und zuletzt gar ein fixum, auch wiederum ein volatile machet. Diese deine Erde ist eine verbrannte fixe Tinktur, welche durch das acidum purum et spiritum volatilem wieder erweckt und flüchtig gemacht werden kann, ja, zu Dampf und Rauch, daß solche wieder in ihr ursprüngliches Chaos geht.

Aber auf deine Arbeit zu kommen, so merke dieses: Nimm von deinem Vitriol, den du zuvor trocken gemacht, thue ihn in einen Kolben und gieße spiritum vini darauf, verschließe ihn wohl, laß es also 24 Stunden in gelinder Wärme mit einander putrificiren, dann eröffne

den Kolben und gieße den Spiritum vini ab in einen reinen Kolben, gieße wieder frischen Spiritum vini darauf und extrahire alle subtile animam heraus, so bleibt dir ein subtiler crocus zurück; den Spiritum vini gieße allen zusammen und destillire ihn in balneo Mariae ab, bis du denkest, daß er in Crystallen schießen möchte; nimm und setze ihn in Keller, so werden Crystallen anschießen, die nimm heraus, das übrige, so nicht angeschossen, evaporire ferner, und setze es wieder in Keller zum Anschießen, und das continuire so lange, bis alles angeschossen. Allen diesen Vitriol trockne bey gelinder Wärme, fülle damit eine Phiole nur die Hälfte voll, sigillire sie, nachdem du aus der Phiole auf gelinder Wärme alle Feuchtigkeit hast ausdünsten lassen, die sich von der Erde darein gezogen; denn wo das nicht geschieht, springen alle Phiolen; dann setze sie auf einen Ofen, da du alle gradus geben kannst, und observire die Farben; denn wenn die gelbe kommt, und solche nicht weiter gehet, so mußt du die Phiole tiefer setzen und so fort, bis es roth, wie Blut. Dieses extrahire mit Weinessig und verfahre, wie ich gelehret habe in meinen vorigen Schriften, da wirst du etwas bekommen im kurzen Wege, das du dir nimmermehr eingebildet. Sammle dieses Oel zusammen und bereite dir einen Purpurmantel des Königs, wie ich dir noch einmal lehren werde, wenn wir dahin kommen; nimm von solchem 1 Loth, thue es in eine reine Phiole,

gieß

gieß so viel von deinem Oel darauf, (merke: dieses Oel kann mit Recht oleum philosophorum genennet werden) sigillire solche und laß sie auf einem Lampenofen durch die Farben gehen, mit dem übrigen Oel augmentire deine Tinktur, wie du schon unterrichtet worden bist, bis das Oel alle. Dieses versuche auf den mercurium vivum, und ist diese Partikulartinktur neben dem Universal die größte Medizin auf Menschen und Metalle.

Sophista.

Wie ein einiger Handgriff so viel zu schaffen macht! Ich habe ferner ein oleum vitrioli genommen, solches in einen hohen Kolben gethan, und den liquorem, den ich aus Toeltii coelo reserato chymico erlernet, aus dem microcosmischen Reiche, welcher aus dem Urin eines gesunden und stets Wein trinkenden Menschens gemacht worden, woraus ich erst den spiritum, nachgehends sein sal volatile und acetum bereitet und solche wiederum conjungiret habe; von diesem liquore habe ich nach und nach so viel hinein gegossen, bis es aufgehöret hat, zu brausen; es arbeitet gewaltig mit einander; alsdenn habe ich den Kolben in einen kalten Keller gesetzet, einige Tage mit einander stehen lassen, so ist mir ein schönes Salz angeschossen, wie lauter Diamanten; den liquorem habe abgegossen und das Salz heraus genommen, den liquorem weggethan, weil ich nicht gewußt, ob

noch was Gutes in solchem, die Crystallen trocken gemacht, und sie mit des Königs Purpurmantel vermischet, in einer Phiole durch die Farben gehen lassen, so bekam ich eine Particulartinktur auf mercurium vivum.

Sophia.

Hast du Toelii coelum reseratum chymicum gelesen mit den Anmerkungen, und bist noch immer ein Schüler, und hast nicht mehr aus solchem erlernet, als sal enixum duplicatum zu machen? Ach du armer Tropf! Es lesen ihn viele in der Welt mit seinen Schlüßeln, wo sie aber den Sinn der Natur nicht verstehen, und ob sie auch gleich die Schlüßel dabey haben, so wollen die Schriften doch einen Meister haben; wirst du aber auf alles, was ich dir sagen werde, Acht haben, so wird es dir nicht schwer fallen, die Meinung dieses vortreflichen Autoris zu verstehen, und sind solche Schriften freylich für die Anfänger der Kunst von uns mit vorgeschrieben, damit sie die Manipulirung, und auch ihre Lehrmeister das Sigillum erlernen, folgends, wenn sie sehen, daß dieselben geschickt, was zu begreifen gegeben wird, wie ich dir in allen vorfallenden laboribus völlige Eröffnung thun werde.

Was nun dein obiges Salz anbelanget, so merke dieses: Das oleum vitrioli, wenn du es aus Cyprischen Vitriol ausgetrieben, ist nicht zu verwerfen, aber wie dein liquor aus dem mi-

microcosmischen Reiche bereitet, ist nicht recht; ich werde dir aber, wenn wir in dieses Reich kommen, alle Handgriffe lehren, solchen zu bereiten. Wenn nun alle beyde richtig und ohne Verlierung ihres bey sich habenden Geistes bereitet worden, so wird dein Salz anschießen, wie lauter Diamanten, und dieses Salz wird von den lieben Alten oft Sal Saturni genennet; der liquor, so übrig bleibt, hat noch was sonderliches in sich verborgen, er ist ein agens. alle Subjecta, so man in die Putrefaction bringen will, dadurch zu eröffnen, als antimonium, arsenicum album, Borax; auch im vegetabilischen Reiche aus den Kohlen den narcotischen sulphur auratum aufzuschließen, und auch den Ruß, durch die Putrefaction, und andre Dinge mehr, aus den Mittelmetallen, als aus Marte und Venere, wie auch Saturno ein Sal vitrioli zu bereiten; kann mit großem Nutzen gebraucht werden.

Die Crystallen aber nimm die Hälfte, mache sie trocken, thue sie in eine gläserne Retorte, lege solche in eine Sandkapelle mit einer Vorlage vor, und treibe daraus einen edlen spiritum, solchen verwahre wohl. Das Rückständige nimm aus der Retorte, gieße von dem obigen liquore wieder so viel darauf, damit sichs extrahire, laß es an einem kalten Ort zu Crystallen anschießen, diese nimm heraus, mache sie trocken, thue sie wieder in eine Retorte, gieße deinen überdestillirten spiritum wieder darauf,

auf, und destillire ihn im Sande so oft davon, bis er alles Salz übergeführet, so hast du einen liquorem universalem aus dem mineral. animal. vegetabil. und astralischen Reiche bereitet.

Nimm von deinen obigen Crystallen 1 Loth, reibe 2 Quentlein von des Königes Purpurmantel darunter, thue es in eine Phiole, gieße nur so viel von deinem obigen liquore darauf, daß es wie ein zerlassen Honig werde; gieb ihm ja nicht zu viel Feuchtigkeit, damit das Werk nicht ertrinke; sigillire die Phiole und setze sie auf unsern geheimen Ofen, nemlich Lampenofen, und hüte dich ja vor allzustarkem Feuer gleich im Anfang; es entzündet sich gern und schlägt gewaltig; je gelinder aber der erste Grad, je besser es ist, bis die wahre Putrefaction als die rechte Schwärze erscheinet, so gieb ihm auch den andern Grad, und dann so fort bis es fix.

Wenn du diese Tinktur augmentiren willst, so reibe sie klein, thue sie in eine Phiole und imbibire sie, daß sie wie Honig werde, und verfahre in allem, wie gelehret. Ich sage dir noch einmal, hüte dich alle Wege im Anfang vor allzustarkem Feuer, so bekommst du hier eine vortrefliche Tinktur und Medizin auf Menschen und Metalle.

Sophista.

Weil die Natur nach dem Vitriol den Sulphur generiret, so habe ich auch aus diesen beyden

den einige Arbeiten versucht, wie folget. Ich habe einen gereinigten Vitriol genommen, solchen in gelinder Wärme ad albedinem calciniret, von solchem 3 Pfund, von einem rechten Sulphur 6 Pfund, wohl unter einander gerieben, in eine Retorte gethan, in offenes Feuer gelegt, einen langen Anstoß an die Retorte angelutiret, und dann eine große Vorlage; dann alles trocken werden lassen, per gradus solches herüber getrieben in 24 Stunden, so habe ich einen öligten fetten liquorem bekommen, die Vorlage habe abgenommen und sie wohl verwahret; das caput mortuum habe mit destillirtem Wasser ausgelaugt, filtriret und evaporiret und zu Crystallen anschießen lassen; die Crystallen in eine Retorte gethan, den liquorem darauf gegossen, und ihn durch cohobiren mit dem Salze überdestilliret. In diesem liquore habe ich mercurium vivum solviret, so ist solcher zu einem Salz worden, das Glas mit der Solution habe in Roßmist gesetzt, nachdem ich zuvor den übergetriebenen liquorem von dem zu Salz gewordenen mercurio vivo abgegossen, habe solchen 14 Tage putrificiren lassen; dann habe ichs heraus genommen, und es auf einer Glastafel fließen lassen; es gab sehr wenig. Dieses Oel habe auf mercurium vivum im Tiegel gegossen, nur ein wenig auf einmal, so hat es den mercurium vivum in beständiges Silber verwandelt, aber ohne sonderlichen Profit, und

wird

wird von vielen aus dieser Arbeit ein großes Geheimniß gemacht.

Sophia.

Die Arbeit ist zwar nicht wider die Natur, sondern vielmehr ihr gemäß; denn wenn das acidum die Oberhand hat oder behält, so wird ein halb fixum daraus, welches sulphur genennet wird. Den sulphur nun von seinen Banden zu befreyen, steckt freylich der Schlüssel im Vitriol, und hast du hier die Compositon recht zusammen gesetzet. Merke aber: Je goldischer, das ist martialischer der Vitriol, je besser ist er zu dieser Arbeit; daher ist der Ungarische gut, der Cyprische aber noch besser. denn wenn der Vitriol rein und von allen impuritaeten separiret, so greifet er dem Sulphur in sein Herz, und der Sulphur dem Vitriol, und werden beyde leicht wieder ein volatile. Wenn du nun solche heraus getrieben, und mit dem Salze, das du aus dem capite mortuo gelauget, vereiniget, so nimm das rückständige caput mortuum, calcinire es von neuem mit Sulphur, daß es ganz schwammicht werde, theile es in 2 Theile, den 1. Theil thue in eine Retorte, und gieße allen liquorem darauf, und destillire ex arena durch cohobiren nach und nach alles herüber, bis auf ein wenig graue Erde; diese hebe auf, alsdenn gieße diesen liquorem auf den andern Theil und mache es auch flüchtig, so ist dein liquor fertig.

Willst

Willst du nun eine Tinktur bereiten aus dem mercurio vivo, wieder auf den mercurium vivum, so mache es also: Gieße von diesem liquore 16 Loth in einen Kolben, thue auch 8 Loth von einem gereinigten mercurio hinein, verlutire selbigen, und setze ihn nur an die Luft, daß aber keine Sonne darzu kommen kann, denn sonst würde dir das Glas zerspringen, denn die Sonne würde das Feuer anzünden, daß alles in tausend Stücken zerspringen würde. Nach 14 Tagen eröffne das Glas, und gieße alles phlegma von dem Präcipitate ab, das abgegossene giebt dennoch ein herrliches Wasser zu einigen Metallen. Nimm den Präcipitat mit dem Glase, verlutire es von neuem, setze es in frischen Roßmist 4 Tage und Nächte, und verneure den Mist alle Tage, so wird das corpus faulen und putrificiren; nimm es heraus und setze das Glas abermal an die Luft 4 Tage und Nächte, so wird der Körper wieder lebendig; nach verfloßener Zeit eröffne dein Glas, nimm ihn heraus, lege ihn auf eine Glastafel in Keller, so wird er sich in ein crystallinisches Wasser verwandeln. Hast du recht gearbeitet, so bekommst du hier ein fettes viscosisches Wasser, das die Hände nicht naß macht, denn es läuft beständig in öligte Tropfen zusammen.

Thue hier 1 Pfund mercurium vivum in einen Tiegel, setze solchen auf das Feuer, wenn er anfängt zu rauchen, so laß aus einem silbernen Löffel 3 Tropfen von diesem liquore darauf fal-

fallen, über eine Weile wieder drey Tropfen, und solches auch zum drittenmal, und blase stark zu, so wird es zusammen fließen zu einem fix beständigen Gold haltigen Silber. So kann auch dieser liquor zu unterschiedlichen Dingen, sowohl particulariter als universaliter gebraucht werden, wie folget. Darum gieb Acht, wie die Natur ferner arbeitet: aus dem Sulphur macht sie den Erzgruben einen Arsenic, wie ich dir auch die Kunst leicht zeigen könnte: denn, wenn du nur den Sulphur verschließest, und ihn oft mit dem oleo vitrioli oder acido puro et volatili imbibirest, so wird es zuletzt Arsenic daraus; dominiret aber das volatile, wirds auripigment, dominiret das acidum ferner, so wird es ein goldischer und mercurialischer Marcasit und dergleichen Bergsorten mehr; dominiret aber das acidum ferner, daß es jetzt das Feuer der Natur wird, so wirds Kupfer; kommt der spiritus volatilis noch weiter darzu, wird es wieder weiß, als da sind rothgülden Erze; nachdem nun solche gezeitiget und die Sonne ihre Würkung dabey vollbringen kann, da es leicht so bald zum Bley- oder Zinn-Erz generiret werden kann; wenn aber das acidum sofort das dominium behält, so werden die fixesten und oft gediegensten Erze und Metallen; und werden also alle Erze und Metallen mit allen Bergsorten nur von dem acido puro, welches von dem spiritu mundi universali mit Beyhülfe einer sich selbst generirenden terra viscosa vereiniget,

niget, wodurch es fix und feurig anziehend wird: denn durch die stete Anziehung, als magnetischer Weise, des beschriebenen spiritus volatilis, absonderlich, wenn solches Abwechselungsweise geschieht, müssen ja allerhand Metallen und Mineralien geboren werden.

Also, wie die Natur vorwärts arbeitet, so muß sie auch durch des Künstlers Hand auf eben diese Manier solches wieder zurück bringen mit seines Gleichen. Nimm Arsenic 1 Pfund, reibe ihn klein, und mische 2 Pfund zart geriebenen Sulphur darunter, thue es mit einander in eine Retorte, und lege solche in einen Ofen, daß du ihr starkes Feuer geben kannst, und lutire eine Vorlage vor, und dieses per gradus ignis 24 Stunden ausgetrieben, so wird ein wenig liquor übergehen, und in der Retorte wird sich ein rothes fixes Glas zusammen begeben; das Aufsublimirte und Ueberdestillirte thue hinweg, weil es wenig nutzet; wenn es erkaltet, so nimm die Retorte und zerschlage sie, nimm das Glas heraus, wenn es gerieben wird, siehet es aus wie ein Zinnober, und ist kein Gift mehr, daß auch ein Mensch eine ziemliche dosin davon einnehmen könnte, ja man kann einem Thiere einige Loth ohne Schaden eingeben.

Nimm davon 8 Loth, gieß von deinem obigen liquore so viel darauf, daß er Daumens hoch darüber gehe, lege die Retorte in Sand, und destillire den liquorem soviel davon, bis sich solcher damit vereiniget, und nichts mehr

steigen will, so hast du eine Partikulartinktur auf Weiß, auf Kupfer und Zinn. Willst du sie aber flüchtig machen, so reibe deine fixe Tinktur, thue sie in eine Retorte und gieß von dem liquore so viel darauf, daß er zwey quer Finger hoch darüber gehe, digerire es mit einander und destillire alles durch cohobiren über zu einem liquore, so bleibet nichts zurück, als ein wenig graue Erde. Diesen liquorem kannst du nun per se figiren, daß du nemlich drey bis vier Loth von solchem in eine Phiole thust, solches verschloßen figiren lässest, bis es als ein fixes oleum liegen bleibt, wie dir schon bekannt.

Oder nimm von deinem oben aufbehaltenen Glas vier Loth, reibe es klein und thue es in eine Phiole, gieße auch vier Loth von deinem liquore darauf, figire es mit einander; mit dem übrigen kannst du es augmentiren, so bekommst du eine Tinktur auf mercurium vivum, wie auch auf Kupfer und Zinn. Auf solche Manier kannst du auch, weil das Auripigment das nächste nach dem Arsenic generiret wird, auf Roth arbeiten; als: Nimm auripigment und Arsenic ana 1 Pfund, 2 Pfund sulphur, so wird es eine rothe Masse wie ein Zinnober, und wird eben also bereitet, wie das obige, so bekommst du, nachdem du es flüchtig und wieder fix gemacht, eine Tinktur auf Merkur in Gold.

Darum merke ferner: Die Natur geht gern von dem goldischen auripigmento zu einem goldischen Markasit; will dir's aber nicht wiederholen,

holen, wie solcher Markasit wieder zurück gebracht wird, sondern, weil das Gold das fixeste und im Feuer beständigste aus einem reinen acido et volatili gezeuget, wie solches allhier wieder zu einem acido universali kann gebracht werden, will ich dich deutlich lehren.

Nimm von diesem Glas, das du aus auripigment, arsenic und sulphur bereitet, vier Loth, reibe es klein und laß es in einem Tiegel fließen, trage ein halbes Loth Gold hinein, so wird das Gold mit solchem zu einer brüchigen Masse werden; reibe es klein, mische noch zwey Loth von dem Glase darunter, und laß es fliessen, rühre es oft unter einander mit einer Haselruthe und laß es wieder kalt werden; nimm es aus dem Tiegel, reibe es klein, thue es in eine Phiole, so hast du dein Gold in ein markasitisches Mineral verwandelt; gieße darauf, wenn es erst klein gerieben, so viel von obigem liquore, daß es wie ein Brey werde, sigillire die Phiole, laß es mit einander durch die Farben gehen. Mit dem liquore kannst du das Werk augmentiren, so bekommst du eine reiche Partikulartinktur.

Thust du aber deinen goldischen Marcasit in eine Retorte und gießest von deinem liquore universali so viel darauf, daß du denkest, daß solcher das Glas solviren kann, so lege die Retorte in eine Sandcapelle und distillire den liquorem so oft davon, bis solcher das ganz goldische corpus mit übergeführet, so hast du hier

einen goldischen liquorem, mit welchem du verfahren kannst, wie ich dich schon gelehret. Auf solche Art, wenn du alles wohl gemerket, kannst du das Gold gar leicht wieder in einen goldischen Vitriol bringen, und diesen Vitriol wieder in ein acidum et volatile mit allen seinen Theilen überdestilliren, und zuletzt auch wieder mit einander figiren, zum allergrößten mysterio ad metalla. Sapienti sat.

Sophista.

Ich muß gestehen, wem die Natur die Thüre eröffnet, dem ist es leicht, einzugehen in den königlichen Pallast, und ist also auch die größte Lust, mit der Natur zu arbeiten. Wenn nun die Natur also einen güldischen Marcasit verfertiget, so sind ihrer ja viele, die aus solchem den Stein der weisen Meister auch gesucht zu verfertigen. Ich selbst habe also darinn gearbeitet: Ich habe einen markasitischen Wismuth genommen, weil ihn einige als eine Blüthe einer Wurzel, ihrem Ursprunge nach, halten, und in solchem den spiritum mundi häufig gefunden. Ich füllete mit demselben eine Retorte, und destillirte daraus einen süßen liquorem, und calcinirte das caput mortuum, laugte das Salz daraus, darauf goß ich in einer Retorte allen überdestillirten spiritum, und destillirte aus dem Sande durch cohobiren alles Salz mit über, so bekam ich ein menstruum; dieses goß ich auf ein wohl gereinigtes Gold, so zergieng solches; ich brachte

brachte es mit einander in eine Retorte und destillirte es ab, bis auf einen dicken Saft. Diesen goß ich in eine Phiole, sigillirte solche, und ließ es durch die Farben gehen; mit abdestillirten liquore augmentirte ich mein Werk, so erhielt ich eine ziemliche Tinktur.

Sophia.

Deine Tinktur, so du hier nach deiner Arbeit bekommen, wird gewiß sehr schlecht seyn. Es ist wahr, daß in dem Wismuth der spiritus mundi nicht verschlossen, unerachtet, daß der meiste schon ein granum fixum bey sich hat; wenn ich dir aber rathen sollte, du nähmest einen goldischen Markasit; sie stehen wohl alle beyde auf einem Stiel, allein der Markasit ist der Mann, und der Wismuth ist das Weib; der Markasit hat auf seiner Seite Arsenic und Auripigment, den Blutstein, Antimonium, cinab. nativum, rothgülden Erz, Kupfer und Eisen; zuletzt aber, wo die Ein- und Auswitterung durch Abwechselung des spiritus mundi alles rein und wohl purificiret, so wird es ein fixes reines Gold, wie man solches oft gediegen findet. Hat aber das acidum das dominium, wird es sobald auch nur Kupfer und Eisen; aus Arsenic wird mit Hülfe des spiritus volatilis, mercurii mundi, weil er lunarisch, ja, ich sage, mercurialisch, Wismuth; kommt abermal das acidum dazu und dominiret, so wird er sobald ein Kobolderz, als ein Silbererz, als da

sind die Glas- und Horn-Erze, Bley- und Zinn Erze, welche letztere den reinsten Theil von dem mercurio vivo in sich haben, und sind beynah dem Gold und Silber gleich, indem sie den Merkur in sich haben, als noch einen Theil vom acido sulphureo mit dem mercurio vivo, welcher diesen beyden die Fittige verbrennen, fix und feuerbeständig machen sollte; und ist also der Anfang aller Mineralien und Metallen der spiritus aethereus mundi, welcher sich in ein acidum volatile und auch fixum verwandelt durch die Circulation, wie ich dir an seinem Ort hiervon, wenn ich dahin kommen werde, klärlich zeigen will.

Ich sage, besser ist es, du nimmst einen goldischen Markasit, welcher zwar nicht wohl zu bekommen, es ist einerley Arbeit. Nimm von beyden eins, welches du willst, sie führen alle beyde ihren Schlüßel mit sich auf dem Rücken; treibe aus solchen per gradus aus einer Retorte einen spiritum, schärfe solchen mit dem acido puro, wie auch mit dem volatili aus einem gerechten Vitriol ausgetrieben, ana, und destillire solches mit einander noch einmal herüber, so ist es fertig.

Nimm dein zurückgebliebenes caput mortuum, thue es in eine Retorte, gieß soviel von deinem liquore darauf, digerire es mit einander, destillire ex arena durch cohobiren herüber, was gehen will; du thust aber besser, du theilest dein caput mortuum, und wenn erst 1 Theil

davon

davon herüber, so nimm auch den andern, so kannst du auf solche Art es gänzlich wieder zurück bringen, bis auf die terra volatilis, welche zurück bleibt. Hier hast du nun einen wahren liquorem universalem, nach deiner obigen Art zu Werke zu gehen mit dem Golde; besser aber ist es, wenn du mir folgen willst, du machest es also:

Nimm deinen liquorem, setze solchen in einem Kolben in Keller, so wird dir aus dem Markasit ein Vitriol von vielen Farben und wunderlicher Eigenschaft anschießen, aus dem Wismuth aber wirst du einen grünen bekommen auch solcher Eigenschaft; diesen Vitriol kannst du nun mit dem größten Vergnügen arbeiten, wie ich dich gleich im Anfang mit unterrichtet habe, so bekommst du eine hohe Quintessenz auf alle Metalle.

Auf diesem Wege kannst du auch das rothgülden Erz, cinab. nativ., alle Horn- und Glas-Erze wieder in eine vitriolische Gur zurückbringen, und dann solche in primam materiam. Denn betrachte nur, wie die Natur in Generirung der Metallen ein vitriolisches Wesen hat, so da aus dem spiritu mundi astrorum bestehet; darinn bestehen nachgehends alle Metalle, wenn sie ihren Zweck aus der Natur erhalten, aus einem succo metallico, s. mercurio, terra pingui et incombustibili, s. sulphure, et sale vitrioli; daher sie in radice alle goldisch sind, und mangelt den unvollkommenen Metallen nichts

mehr, als dieser principiorum genauere und vollkommene union, die durch eine mäßige und lange digestion verrichtet wird; darum will ich dir hier auch einen modum sagen, den die Alten auch gearbeitet.

Nimm von deinem Vitriol aus den Markasiten oder Wismuth, gilt gleichviel, denn derselbe wird von den Philosophen oft mit wunderlichen Namen genennet; bald ist es ihr grüner Löwe, bald ihr kriechender Drache ꝛc., vermische etwas von seiner obigen zurück gebliebenen Erde darunter, thue solche in eine Retorte, und destillire daraus per gradus ignis einen spiritum herüber, und lauge das Salz von der zurück gebliebenen Erde, und gieße den spiritum wieder darauf, und destillire durch cohobiren aus dem Sande so oft herüber, bis das Salz meistentheils herüber gestiegen; diesen übergestiegenen liquorem separire von allem phlegmate, so wird dir in fundo aus dem Wismuth ein schönes grünes Oel erscheinen; ist er ein goldischer, ein dunkelrothes, aus dem Markasit aber ein rubinrothes. Gieße den spiritum zurücke und destillire ihn abermal davon ad oleitatem, und dieses wiederhole so oft, bis es wie ein dicker fließender Saft wird.

Diesen dicken liquorem thue in eine Phiole hermetice verstgilliret, setze sie in gelinde Wärme, so wird dein Chaos, wie es von allen Philosophen genennet wird, sich in einen crystallinischen spiritum und rothbraune Erde resolviren.

viren. Diesen spiritum gieße nach Eröffnung der Phiole in ein reines Gläslein; ihn nennen die alten Meister spiritum mercurii philosophicum, wie sie sagen; laß deine columbas Dianae fliegen, das ist, rectificire ihn behutsam, damit das übrige phlegma davon komme. Nimm dein obiges phlegma und dieses zusammen, und extrahire aus der braunen Erde den sulphur, und gieße alle extractiones zusammen, und destillire es lente ab, bis auf den sulphur; die zurück gebliebene Erde calcinire in einem Treibescherben unter der Muffel, und extrahire auch das Salz heraus mit dem oben aufbehaltenen phlegmate, destillire es ab bis auf das Salz. Nimm dieses wenige Sal und Sulphur, thue es in eine Phiole, laß sie in gelinder Wärme sich mit einander vereinigen 1 Monat, so hast du deinen liquorem universalem als einen großen Schatz bereitet.

Von diesem liquore nimm 20 Theile und gieße sie auf 1 Theil gereinigtes Gold oder Silber in eine Phiole, sigillire sie hermetice, und setze sie in gelinder Wärme, bis alles darinn zergangen; alsdenn setze die Phiole auf einen Ofen, worinn du alle gradus geben kannst, laß es mit einander durch die Farben gehen zu einem blutrothen fixen Pulver; dieses Pulver kannst du also brauchen: Laß vier Theile Gold in einem Tiegel fließen, trage 1 Theil von dieser Tinktur darauf, so wird es ein Pulver;

von diesem 1 Gran auf alle Metalle, tingiret solche in Gold.

So kannst du auch die Tinktur mit einem mercurio vivo gleich zum Anfang vereinigen: Nimm von solcher Tinktur, die Hälfte klein gerieben, thue sie in einen Tiegel und 1 Pfund mercur. vivum darauf, setze einen andern Tiegel oben drauf, setze sie mit einander wohl verlutiret in einen Windofen; laß das Feuer sachte angehen, und hüte dich, daß ja keine Kohlen darein fallen; sobald der Tiegel glühend wird, und der Merkur anfängt warm zu werden, wird solcher die Tinktur an sich ziehen; gieb 1 Stunde Feuer, so wird es zusammen fließen zu einem Pommeranzen-farbigen Pulver oder rothen Masse. Von dieser Massa trage ein Loth auf vier Loth Gold im Fluße, welches auch zu einer brüchigen Masse wird; von dieser trage 1 Gran in reines Wachs gewickelt auf 1 Pfund andrer Metallen, so wirds Gold in allen Proben.

Sophista.

Ich habe auch gesucht, weil einige Philosophen solches beschreiben, mit nachfolgendem menstruo zu Werke zu gehen auf Wismuth: Ich habe Salmiac und Kalk ana 1 Pfund vermischet, calciniret, ausgelauget, und wieder zum Salz cincoaguliret, oder vielmehr ad oleitatem evaporiret, und solche auf zart geriebenen Wismuth oder Glaserz gegossen, mit einander

ander digeriret, so habe eine grüne Solution bekommen, solche habe zum Theil dephlegmiret, im Keller zu Crystallen schießen lassen; mit diesem Vitriol bin ich zu Werke gegangen, und habe eben, wie du mich jetzt gelehret, gearbeitet, habe aber wenig bekommen.

Sophia.

Wenig hast du bekommen, es kann auch nicht anders seyn, denn dein menstruum ist ein fixer liquor, er ist wohl etwas volatilisch, weil er animalisch und mineralisch ist, allein du hast die Klocke hören läuten, weißt aber nicht, an welchem Orte solche zu finden. In dem microcosmischen Reiche ist ein liquor zu finden, der besteht aus spiritu, sale volatili et acido dulci und einem reinen sale fixo; das fixum muß hier flüchtig gemacht werden zu Dampf und Rauch, es ist in dir, in mir zu finden; denn woraus alles geboren und sein Leben hat, darinn leben, weben und sind wir auch; viele aber kennen sich selbst nicht; wenn sie sagen: Aus einem Menschen wird ein Mensch, und aus einem Thiere ein Thier: willst du aber Gott seyn, daß du willst aus Blut, Wein und aus Urin Metallen machen, so kannst du aus einer Maus eine Kuh machen. Dieses wäre ja eine Multiplication, und könntest Milch und Butter machen ꝛc. Ich antworte allen diesen klugdünkenden Ignoranten, und sage: Du bist ein Narr, und bleibest ein Narr, weil du blind, und weder

der die Natur, noch dich, und den, der dich geschaffen hat, erkennest. Es ist wahr, aus keinem Esel wird ein Wahrheit liebender Mensch, darum gieb Acht! Ich will dir hier Sonnenklar zeigen, was es ist.

Der Anfang aller Dinge ist einerley und ein von dem allerhöchsten Werkmeister bereitetes und gemachtes, ja zusammen gehauchtes Chaos, woraus dann alles, was in der Welt geschaffen worden, seinen Anfang hat; das confusum Chaos hat sich bewegt, das Fiat, als der alles formirende Geist und Ausfluß göttlicher Kraft, wird von allen rechtschaffenen Philosophen spiritus mundi volatilis incorporeus genennet, woraus der spiritus mundi acidus corporeus gezeugt wird und worden ist. Hieraus ist nun so wohl Himmel und Erde worden, als alles, was da lebet und eine wachsende und vermehrende Kraft in sich verborgen hat. Kurz zu sagen, der Mensch, als das edelste Geschöpf, die Thiere, Blumen, Kräuter, Steine, Felsen, Berge und Thäler ꝛc. haben einen einigen Ursprung, und bestehen alle aus dem Universalgeiste. So geht der Mensch, der Seele und dem Geiste nach, über alles, als in welchem sich der weiseste Schöpfer selbst zu einem seelischen Geiste eingehauchet und geblasen: darum möchte ich wohl wissend ausrufen und sagen: O Mensch, erkenne dich, wer du bist, und worzu du von dem ewigen Geiste gemacht worden! Aber die heutigen Ignoranten

ten sind nicht werth, das zu fressen, was der Bauer mit Bedacht von sich in seinem Mist verscharret, denn er wohl weiß, daß in solchem ein Balsam verborgen; er führet solchen auf seinen Acker und augmentiret, ja tingiret solchen damit. Ja, solchen naseweisen Verächtern der gütigen Natur kann für ihre Blindheit kein andrer Lohn werden, als Stein, Gries, Podagra und dergleichen, damit sie doch zuletzt sehen, was sie verachtet und verschmähet, wie sich die Natur auf solche Art anfängt an ihnen zu rächen, und ihnen ihre Ignoranz überzeugen will, daß die Mineralien in und bey ihnen, in Nieren und Blasen, in Händen und Füßen, zum Bezeugen am Tage ausbrechen und wachsen. O du blinde und verkehrte Art, wenn wollet ihr einmal sehend werden? Darum fliehe man solche naseweise Ignoranten, denn es ist an ihnen alles verloren; sie sind nichts anders, als blutsaugende Blutigel, die den Menschen durch Caressen in der größten Heuchelei alles aussaugen, und nachgehends den Rücken kehren; den verachten, durch welchen sie glücklich worden sind, für einen Idioten ausschreyen und halten und verfolgen, aber sich gern mit andrer Leute Schweis groß machen, vor solchen Schleichern hüte dich.

Nun aber auf den Menschen zu kommen, so hat Adam den Stein mit aus dem Paradies gebracht; denn der Mensch hat solchen im Blute, im Schweise, im Speichel, in Haaren, Nägeln,

Nägeln, allermeist aber im Koth und Urin; nicht, daß es der wahrhaftige Stein sey, sondern, daß durch Hülfe dieser Essenzen und purifizirten liquorum, alle Metallen zurück gebracht werden können, und zuletzt zur höchsten Tinktur auf Menschen und Metalle, wie ich dir von Wort zu Wort ausführlich zeigen will, wie du es auch schon in Toelii coelo reserato chymico wirst gelesen haben. Wenn du dir den liquorem aus dem microcosmischen Reiche bereitet, so gebrauche ihn anstatt deines volatilischen feurigen fixen liquoris, und sieh zu, was du also bekommst; deinen liquorem aber kannst du brauchen, flüchtige Dinge damit zu solviren.

Sophista.

Ich bin recht begierig zu hören, was es für ein Ding sey, das der Mensch, als das edelste Geschöpf, in sich verborgen und im Besitz haben soll. Ich habe freylich wunderwürdige Dinge im Toelio gelesen, die ich noch nicht alle begreifen kann; weil ich aber den Anfang im mineralischen Reiche gemacht, so will ich solches auf die Seite stellen und also fortfahren. Weil einige noch aus dem antimonio arbeiten, ob wir gleich im vorigen schon von dergleichen gehandelt, so habe ich doch noch einige geheime Arbeiten, wo ich mich, liebe Weisheit, deines Rathes bedienen und solchem unterwerfen will.

Ich

Ich habe eine reine mineram antimonii genommen, solche klein gerieben, in eine Retorte gethan, ein oleum vitrioli darauf gegossen, solches mit einander digeriret, im Sand alles überdestilliret und cohobiret, bis mein oleum roth als Blut übergegangen; das caput mortuum habe ich mit Wasser extrahiret, um das wenige Salz zu erhalten; solches filtriret und zum Salz evaporiret, und auf solches Salz den überdestillirten liquorem gegossen und durch eine Retorte cohobando überdestilliret, das caput mortuum calciniret, mit dem phlegmate extrahiret, solches Salz auch in eine Retorte gethan, den liquorem darauf gegossen, und mit einander überdestilliret, so bekam ich einen fetten liquorem. Von diesem habe aus dem balneo Mariae per alembicum alles phlegma separiret, des öligten liquoris die Hälfte in eine Phiole gethan, wohl verschlossen, solchen zu figiren; er wollte sich nicht dahin begeben, sondern blieb in Gestalt eines feurigen penetranten Oels, welches wohl auf Silber in Gold etwas Ausbeute gab, verlohnte sich aber der Mühe nicht. Nun sehe ich aber, daß ich hier nicht wider die Natur gearbeitet, kann mir aber dennoch nicht helfen.

Sophia.

Es nimmt mich Wunder, du weißt ja, daß die Natur hinter sich und auch vor sich arbeitet, es fehlet dir im Werke nur des einigen spiritus mundi

mundi acidum volatile, welche alle beyde in dem Vitriol verborgen, und weiset ja das antimonium mit dem Finger hinter sich: denn observire sein signum, wie es die lieben Alten bezeichnet haben ♄ wende es um ♁ so siehest du des antimonii seinen Ursprung; denn aus der vitriolischen Gur werden alle mineralia generiret und von der Natur gezeuget, und daher können alle mineralia durch Hülfe des spiritus volatilis et acidi puri vitrioli wiederum flüchtig und zu Salz gemacht werden. Hättest du den spiritum mundi volatilem ana, gleiche Theile mit oleo vitrioli genommen, wie du es nennest, denn das oleum vitrioli ist ein acidum fixum purum, welches mehr verhärtet, figiret und fix machet, wenn es die Oberhand hat; darum müssen sie beyde beysammen seyn; dieses gieße auf das pulverisirte antimonium und verfahre nach deiner Arbeit, wie du gemeldet. Wenn nun alles aus dem capite mortuo zusammen in einen liquorem gebracht, so bleibt dir nur eine weiße Erde übrig, wenn die Solution durch Cohobirung überdestilliret; oder setze die Solution in den Keller, von den fecibus rein abgegossen, so schießen Crystallen an, ein goldisches sal vitrioli; mit diesem kannst du zu Werke gehen, wie ich dich vorher gelehret: denn wenn das antimonium in einen Vitriol wird zurück gebracht seyn, so ist er ja leicht in einen spiritum, animam und azoth zu bringen, wie ich dir also nichts weiter sagen kann: denn wenn

es

es wieder dahin in seinen Anfang gebracht, so ist es dir nachgehends nur ein Kinderspiel.

Daß aber das antimonium ist der Alten Saturnus im trocknen Wege, wodurch sie alles im trocknen Wege verrichtet haben, was der Vitriol im nassen Wege thut, will ich an seinem Ort zeigen; denn im trocknen Wege haben sie durch das antimonium alle Metalle in eine Quintessenz verwandelt, ja, alle mineralia, die aus einem fixen Sulphur bestehen, in selbigem aufgeschlossen. Zum Beschluß sage ich dir in aller Wahrheit, daß durch Hülfe des antimonii oder eines Markasits alle Metallen in kurzem im trockenen Wege können zurück gebracht werden, wie an dem regulo Martis et Veneris zu sehen, aber die Welt ist blind.

Nimm einen regulum, der aus dem puren Markasit oder antimonio gemacht, oder mit dem rohen Markasit oder antimonio, mache aus solchem, und einem Metall, zugleich einen regulum, daß du nemlich dem Metall 2 Theile antimonii zusetzest, so bringst du ja das Metall gar leicht zurück; wenn du nun solche zusammen geschmolzen und conjungiret, so wiege sie; und wenn sie 12 Loth wiegen, so setze ihnen 6 Loth Arsenic zu, schmelze es wieder, und reibe darunter 6 Loth Sulphur, schmelze es wieder; dieses Schmelzen muß nicht in offenem Feuer geschehen, sondern in einem Zirkelfeuer per gradus, bis auf die letzte die massa zusammen schmelzet; aber im Anfang, wenn du den

M regu-

regulum machst, kann solches in einem Windofen geschehen, nachgehends will es bey Zusetzung des Arsenics und Sulphurs nicht angehen; denn die Flamme verjagt im allzu vehementen Feuer das Beste. Wenn du nun diese conjungiret, so gieße das oleum vitrioli mit dem spiritu volatili darauf, nachdem du selbige zuvor klein gerieben, in eine Retorte, so kannst du es, wie ich dich schon gelehret, gar leicht wieder in einen Vitriol von großer und wichtiger Eigenschaft, also zurück bringen in ein acidum purum, animam und spiritum volatilem und mercurium philosophorum. Denn wie du auf solche Art alle Metallen zurück bringen kannst, so kannst du es leichter vorwärts der Natur nach arbeiten, wie ich dich schon gelehret: denn aus dem Vitriol kann leichtlich ein Sulphur gemacht werden, und aus solchem ein Arsenic, ist aber nur für curieuse Liebhaber. So wisse auch, wenn du auf Weiß arbeiten willst, so mußt du deinen regulum aus Wismuth, Silber oder Zinn machen; setze ihm Arsenic und Sulphur zu, wie gelehret, so kannst du ihn leicht in einen silberischen Vitriol verwandeln durch Hülfe des spiritus und acidi des aluminis. Im trocknen Wege hat es eine ganz andre Bewandniß.

Sophista.

Ach! meine getreue Lehrmeisterin! wie ist es möglich, daß ein Anfänger, ja, wenn er auch aller

aller Philosophen Schriften gelesen, solches finden kann, noch viel weniger eine Spur, der Natur nachzuarbeiten! Sie schreyen wohl alle: Der Natur nach! aber sie sagen nicht, wie es zugehet, oder wie es einer ergreiffen soll. So habe im antimonio auch ferner gearbeitet: Ich habe es zu einem unbegreiflichen Pulver gerieben, solches auf einem Calcinirscherben calciniret, bis es ein weißgraues Pulver worden; dieses habe ich in einem Tiegel geschmolzen, so habe ein rothes Glas bekommen, solches klein gerieben, in unterschiedliche Kolben getheilet acetum vini darauf gegossen, in gelinder Wärme roth extrahiret, diesen abgegossen, einen andern darauf gegossen, wieder extrahiren lassen, und dieses so oft repetiret, bis sich kein Essig mehr gefärbet; alle extractiones bis auf einen rothen Saft abstrahiret; das caput mortuum habe stark calciniret, im Flammenfeuer, bis es ganz offen und porosisch worden; darauf wieder destillirten Essig gegossen, so hat er ein süßes Salz extrahiret; mit der extraction fortgefahren, bis kein Essig süße worden, so ist eine weiße Erde zurück geblieben. Die extraction habe per retortam ex arena ad siccitatem abgezogen, so ist ein süßes Salz zurück geblieben; auf dieses habe den rothen liquorem gegossen, mit einander digeriret, dann ex arena cohobando mit einander überdestilliret, so habe ein süßes Oel bekommen, mit welchem ich den mercurium vivum zu coaguliren gesucht; allein es gieng nicht ein,

sondern blieb auf dem Metall stehen; aber in die lunam cornuam gieng es ein und gab ein wenig Gold.

Sophia.

So kann es nicht anders seyn; wie die Arbeit, so ist auch der Nutzen. Wenn du ja aus dem vitro antimonii eine Tinktur bereiten willst, so mache ein Glas nach deiner obigen Art, und extrahire es mit einem gerechten aceto vini, der mit dem oleo vitrioli geschärfet; es kann auch nicht schaden, wenn auch das süße acidum animale mit darzu genommen wird, und zwar mit einander überdestilliret; mit diesem extrahire dein Glas; wenn nichts mehr extrahiret, so calcinire das caput mortuum, und extrahire das Salz daraus, eben mit dem oben beschriebenen Essig, bis alles Süße heraus; gieße diese extraction zur obigen extraction in einen Kolben, destillire aus solchen ex balneo Mariae allen feurigen spiritum davon; das residuum destillire aus einer Retorte vollends bis auf ein Salz; auf das Salz gieße einen spiritum vini, der zuvor mit dem aus der Retorte überdestillirten im gleichen Gewichte conjungiret, und extrahire es noch einmal, gieße die extraction wieder in einen Kolben und destillire ex balneo Mariae die phlegmatischen Geister zum Theil davon; setze das Rückständige in den Keller, so werden Crystallen schießen, diese nimm heraus, evaporire wieder einen Theil von der extraction, laß wieder zu

Cry-

Crystallen anschießen, und dieses continuire, bis nichts mehr anschießen will, und nichts mehr, als ein flüchtiges Salz zurück bleibt, welches animalisch, vegetabilisch und mineralisch ist.

Thue die Hälfte dieses geheimen Salzes in eine beschlagene Retorte, destillire mit starkem Feuer einen spiritum und öligtes acidum oder animam herüber, bis alles übergestiegen zu einem blutrothen öligten liquore. Merke wohl, was du jetzt wieder in Händen hast. Verfahre in allem, wie du vorher schon bist gelehret worden, so bekommst du hier eine Quintessenz, welche vortreflich auf Menschen und auf den mercurium vivum; du giebst solchem das Ferment, wie bey dem Vitriol und dessen geheimen Arbeiten gelehret worden. Und weil du mich hier auf die vitrification bringest, so will ich dir hier auch die rechte Art zeigen, damit du davon sowohl im nassen als trockenen Wege einen Nutzen haben kannst; darum gieb Acht: Nimm antimonium und Saturnum ana gleiche Theile, schmelze solche in einen regulum, willst du aber Martem mit in ein vitrum bringen, so nimm antimonium und Saturnum ana 1 Pfund, Martem $\frac{1}{2}$ Pfund, schmelze solches mit einander, mit Zuwerfung 4 Loth tartari, ich sage tartari merke es; willst du aber Venerem in ein Glas bringen, so mache es also: antimonium und Saturnum ana 1 Pfund, Venerem $\frac{1}{2}$ Pfund, schmelze es mit Zuwerfung tartari, wie gelehret, in einen regulum; bey dem Jove ist dieses

zu merken: Will man das Zinn in ein Glas bringen, so nimm antimonium und Bley ana 1 Pfund, Zinn 24 Loth, schmelze es in einen regulum ohne tartaro. Das Silber in ein Glas zu bringen, so nimm antimonium und Bley ana 1 Pfund, Silber ½ Pfund, schmelze es mit 4 Loth tartari. Das Gold in ein Glas zu bringen, nimm Antimonium und Bley ana 1 Pfund, Gold 12 Loth, mit Zuwerfung 4 Loth tartari. Daß ich dir heiße, tartarum hinten nach zu werfen, geschieht darum, weil solcher den mercurium antimonii bindet, daß solcher nicht davon fliegen und das Beste nicht im Rauche mit weggehen kann.

Erstlich hast du hier aus dem Antimonio und Bley ein gediegen Goldhaltiges Erz gemacht; aus diesem mit Zusatz Martis einen Markasit; mit dem Kupfer ein flüchtiges rothgülden Erz, welches auch ein granum fixum in der Scheidung giebt; mit dem Zinn einen Wismuth; mit dem Silber ein weiß rothgülden Erz; und mit dem Gold einen güldischen Markasit. Diese also offen stehende Metallen können leichtlich in primam materiam durch Hülfe unsers mineralischen Azoths in einen Vitriol, und denn in die höchste Arzney verwandelt werden.

Willst du aber solche in ein Glas bringen, so verfahre also: Suche in der Natur ein Ding, das da sich gern mit den Metallen und Mineralien vermischet und seines Gleichen ist; das da ein viscosum mercuriale alcalisatum zugleich

gleich ist, ja, unverbrennlich und glutinosisch. Hast du den Toeltium gelesen, so muß es dir bekannt seyn; unter diesen Worten druckt Toeltius die Kraft des subjecti mit aus, wenn er spricht: Ich muß dir anzeigen das Feuer der Alten, worinn sie ihre Blume gebraten und zu Glas gemacht; darum so wisse, daß der Alten ihr Feuer im Kiesel verborgen, es ist der Alten ihr Gluten und ihr sigillum Hermetis, und wie solche beschaffen seyn müssen, wirst du wohl im 29ten Capitel gelesen haben.

Der Kiesel ist ein fixes Salz, daher hat solcher eine magnetische anziehende Kraft in sich verborgen, ja, er ist ein rechtes figens fixissimum, ja, ein sperma viscosum aus dem Wasser generiret, ein Salamander, so im größten Feuer besteht. Siehe zu, daß du von solchen bekommst, die fein, weiß und durchsichtig sind, wie Crystallen, denn die farbigen schicken sich nicht allzuwohl; in dem fließenden Wasser sind die besten; nimm von solchen ein quantum, stosse sie klein zum unbegreiflichen Pulver; wenn du willst, so kannst du aus ihnen den viscosischen spiritum per retortam treiben, wie dir bekannt, und solchen alsdenn besonders bewahren. So verwahre auch die gestoßenen Kiesel vor Staub und andrer Unreinigkeit.

Wenn du nun aus antimonio und Bley ein Glas machen willst, so stoße deinen regulum klein, bringe solchen auf einen Calcinirscherben, calcinire ihn, wie man das Antimonium per

se calciniret, hüte dich aber vor starkem Feuer, denn es will immer zusammen schmelzen; wenn du es nun ein wenig calciniret, so nimm es vom Feuer und wiege es, mische unter 1 Pfund desselben $\frac{1}{2}$ Pfund von den Kieseln, thue es mit einander in einen Tiegel, setze solchen in einen guten Windofen, und gieb ihm Feuer, so lange bis es anfängt zu schmelzen, halte die Kohlen enge an den Tiegel. So mußt du dich vor allen Dingen in dieser Arbeit vor den Tiegeln hüten, die sehr mit Marte vermischt sind; denn wo ein solches rohes Eisenfleck in ihnen, da bricht und frisset es durch. Wenn es sich nun wohl geläutert, so gieße es aus, so hast du eine Amause oder Glas, welches du leicht fix und beständig machen kannst, wenn du nur NB. ein Mittel finden kannst, daß die Tiegel halten; du darfst dir nur deine Tiegel selbst bereiten, und viel von den Kieseln darunter thun, so bist du desto sicherer.

Willst du aber dein Glas fix und beständig machen, so mache es also: Stoße es klein und mische von deinen präparirten Kieseln $\frac{1}{2}$ Pfund darunter, setze solches mit einander in einem starken Tiegel in den Windofen, und laß es also lange schmelzen, bis es lauter und durchsichtig, wie Wasser; decke einen andern Tiegel darauf, und laß es also in dem Windofen kalt werden, so bleibt das Glas oder die Amause ganz. Nimm den Tiegel heraus und eröffne ihn, so hast du einen Stein von hoher Farbe,

wel-

welchem das Feuer fernerhin wenig schaden wird oder thun kann; gieb ihm einen Namen, wie du willst, mache ihn zu einem Hyacinth oder wozu du willst; bringe ihn einem Jubelier, der wird dir schon sagen, was er für eine Gestalt hat.

Nimm von deinem andern regulo martis 1 Pfund, calcinire ihn, wie gemeldet, stoße ihn klein und mische darunter ½ Pfund von deinen präparirten Kieseln, bringe es mit einander in einen Tiegel, schmelze es im Windofen zum Glas; wenn es lauter fließet, so gieße es aus, so hast du ein brüchiges Glas; dieses stosse klein und setze ihm wieder ½ Pfund Kiesel zu, schmelze es in einem reinen Tiegel im starken Feuer, laß eine Stunde stehen, bis es sich geläutert, und stürze einen reinen Tiegel darauf, und laß es erkalten in dem Windofen, dann eröffne deinen Tiegel und nimm es aus, so findest du eine Amause von hoher Farbe, so der Natur nicht weichet.

Willst du eine Amause machen, wo die Venus dabey, so verfahre eben so, wie mit den andern; denn sie haben alle einen Zusatz von den Kieseln, bis auf das Gold, welches, so es einmal mit den Kieseln geschmolzen, setzet man ihm nur ¼ Pfund Kiesel zu, und abermal mit starkem Feuer geschmolzen, bis sich alles wohl geläutert, so bekommst du eine Amause, die einem Carfunkel mit nichten bey Seite weichen wird. Alle diese Arbeiten können sicher in

einem hierzu erbaueten Glasofen gearbeitet werden; denn in dem Glasofen läutern sich die Amausen besser: denn je länger sie im Feuer stehen, je fixer werden sie.

Aus den Feuersteinen kann man durch Hülfe eines gerechten Salis tartari den schönsten Crystall verfertigen, der einem gewachsenen von der Natur bereiteten Crystall mit nichten weichen wird. Hier hast du verstanden, wie alle metallische Tinkturen in eine fixe und feuerbeständige Amause können verwandelt werden, mit Hülfe der Kieseln. Nun will ich dir auch lehren, wie durch Hülfe der Kieseln aus eben diesen Metallen ein durchdringendes, tingirendes und in allem Feuer beständiges Glas zu machen.

Das Bley ist den Kieseln am nächsten, und auch das Gold; was dem Kiesel abgehet, das kann durch das Bley ersetzt werden, daß er mit solchem schmelzet wie Wasser. Wenn nun das Gold in ein Mineral zurück gebracht, wie gelehret, mit Hülfe des Antimonii und Saturni, so kann es leicht in ein flüßiges und durchdringendes Glas verwandelt werden, und kannst also mit dem Saturno deinen Kiesel so flüßig und feuerbeständig machen, als du nur willst, bis dir der Fluß in deinem Werke angenehm, so hast du das Sigillum Hermetis wahrhaftig in solchem, und kannst in solchem verschließen und binden alle sulphura subtilitatis, ja solches so hoch tingiren, daß es nachgehends auch alle andre

dre Metalle wieder verwandelt und in solche eingehet.

Nimm Antimonium und Bley ana 1 Pfund, schmelze es unter einander, und gieß es aus; stoße es klein, und calcinire es so lange, bis es ein graues Pulver wird; will sichs ballen, so mische 1 Pfund von diesen zubereiteten Kieseln darunter, so wird sichs weit besser calciniren; wenn es nun nicht mehr so stark rauchet, so nimm das Pulver und schmelze es in einem Tiegel mit einander zu einem rothflüßigen Glas. Dieses stoße klein und nimm davon 1 Pfund, und 1 Pfund von der bereiteten und calcinirten Masse aus antimonio, Bley und Gold, mische es unter einander, laß es in einem guten Tiegel im Windofen schmelzen, bis es lauter und klar wird; nimm es heraus und stoße es abermal klein, und mische 1 Pfund von der obigen calcinirten Masse, die aus antimonio, Bley und Gold besteht, darunter, schmelze es unter einander, so bekommst du ein flüßiges rothes Glas; halte es 24 Stunden im Feuer, so wird sichs läutern, fix und feuerbeständig und durchdringend werden.

Nun mußt du auch deinem Glas einen Ingreß geben, damit es in alle Metalle, absonderlich in Bley, Zinn, auch Kupfer und Silber, eingehe, ja, daß du es zuletzt auf den mercurium vivum tragen kannst, und von da wieder auf Gold. Nun solches auch zur Tinktur zu tingiren, so merke diese nöthige Handgriffe.

griffe. Das antimonium ist ein solarischer und von der Natur ein dulcificirter Markasit, weil ihm aller corrosivischer Sulphur und Arsenic von der Natur ist ausgetrieben worden; darum calcinire es so lange per se, bis es ein weißgraues Pulver werde, und sich nicht mehr wieder in ein Glas schmelzen lasse; auf dieses gieße einen guten Essig, und extrahire alle Süße heraus, den Essig destillire ab bis auf ein Salz, gieße ein destillirtes Wasser darauf, und extrahire das Salz von neuem, gieß die extraction von allen fecibus in eine Retorte, und destillire ex arena das Wasser ad siccitatem davon ab, extrahire es wieder mit frischem Wasser, und dieses continuire so oft, bis alle feces davon, und alle Säure des Essigs mit übergestiegen. Derowegen sage ich dir, daß du es aus einer Retorte überdestillirest und auf die letzte mit starkem Feuer.

Wenn nun dein Salz also purificiret und rein, so thue es noch einmal zum Ueberfluß in einen reinen Tiegel, und glühe es noch ein wenig im offenen Feuer aus, alsdenn reibe es klein, thue es in einen Kolben, gieß einen spiritum vini darauf, und extrahire alle animam daraus, und wenn es nicht mehr extrahiren will, so calcinire das rückständige Salz noch weiter gelinde in einem Tiegel, gieß wieder einen spiritum vini darauf, und extrahire alles heraus; gieße nachgehends alle extractiones zusammen, und destillire den spiritum vini davon bis auf

ein

ein zuckersüßes Salz; dieses extrahire noch einmal mit destillirtem Wasser und destillire es davon, so hast du hier ein güldisches Salz, ja eine durchdringende anima.

Nimm nun dein obiges flüßiges Glas, das bereits die höchste Tinktur auf Kupfer und Silber im starken Feuer; wenn es 2 Loth wieget, so thue es klein gerieben in einen Tiegel und laß es schmelzen. Wenn es fließet, so werfe von deiner anima 1 Drachma darein, so wirds geschwind unter einander fließen, wie Oel; sodann werfe noch 1 Drachma darein, und wenn es fließet, wie Oel, so nimms heraus und versuche, was es thut auf Bley, Zinn und andre Metallen. Wirfst du aber 4 Quentlein animae nach und nach darauf, so wird es so durchdringend, daß von selbigem nur eine kleine Dosis ein ganzes Pfund mercur. viv. in ein rothes Pulver verwandelt. Sapienti sat.

Willst du aber aus den feurigen martialischen Schlacken das Salz extrahiren, so müssen solche gleichfalls calciniret werden, und es will per se nicht wohl angehen; es geht wohl an, aber mit langer Zeit: denn die Flamme, die von Kohlen und Holze darüber streicht, hat ein reines acidum in sich, dieses schlägt sich im calciniren an den volatilischen Theil, welcher das Metall fliessend und zu einem Glas im Schmelzen macht, denn es ist magnetisch und volatilisch, daher es zuletzt so viel von dem acido aus der Flamme an sich ziehet, daß es aufschwillet

oder

oder sich gar resolviret, wo man es leicht in ein Wasser solviren kann, da im Solviren das Salz ins Wasser geht, und die metallische und volatilische Erde fällt zu Grunde. Es sind auch einige her, und solviren ihren porosischen Kalk im Essig, so bekommen sie ein Salz mit großer Mühe; aber wie ich dir oben angewiesen, ist es viel leichter, und muß dieses durch solviren, evaporiren und gelindes calciniren von dem acido befreyet und separiret werden, um es sicher gebrauchen zu können.

Die Natur aber zeigt hier einen viel nähern und geschwindern modum. Wenn nun deine Eisen- oder Kupfer-Schlacken durch das acidum ignis resolviret und schwammicht und porosisch mit Länge der Zeit gemacht worden, oder du verrichtest es mit gemeinen Schwefel, welcher ja auch ein reines acidum purum coagulatum ist, so gieb also Acht: Nimm von deinen vitrificirten Eisen- oder Kupfer-Schlacken, stoße sie klein, mische unter 4 Pfund derselben 2 Pfund gestoßenen Schwefel, bringe solche mit einander in einen Tiegel, und laß den Schwefel bey mittelmäßigem Feuer nach und nach davon ausbrennen mit beständigem Umrühren, und dieses wiederhole, bis deine Eisenschlacken aufgeschloßen, ja porosisch und schwammicht worden sind; und wenn du solche in heißes Wasser schüttest, daß sie sich darinn auflösen, und die anima mit dem Salze sich in das Wasser begebe und zu Boden falle; das Wasser evapo-

rire,

rire, so bekommst du ein süßes Salz, welches ein edler Vitriol von großer Kraft. Solches nun vom acido sulphuris zu separiren, geschieht durch viel gelindes Calciniren, und Solviren im destillirten Wasser, und zuletzt durchs Clarifiziren mit spiritu vini, so bekommst du aus dem Eisen ein Salz, welches süß und auch von dochtbrennender Eigenschaft ist. Seiner Kostbarkeit halber ist es mit keinem Gold zu bezahlen; das aus dem Kupfer ist etwas bitterer, doch auch süß; gebrauche sie.

Wenn du aber aus dem Bley das Salz mit der anima bereiten willst, so mußt du es zuvor calciniren, daher nimm nur Mennige, reibe sie klein, und mische unter 2 Pfund derselben 1 Pfund präparirte Kiesel, und schmelze solches mit starkem Feuer zu einem Glas; dieses extrahire, wie ich dich gelehret bey dem vitro antimonii, so bekommst du ein fettes, ja zuckersüßes Salz; du könntest auch die Mennige mit ana Schwefel vermischen, und solchen durch gelinde calcination wieder davon abbrennen lassen, bis es zu einem grauen Pulver worden, alsdenn das Salz daraus extrahiren, wie angewiesen.

Das Zinn will sich nicht also calciniren lassen, sondern dieses muß durch ein salinisches alcali verrichtet werden. Hier könntest du mir antworten: Warum ich dich in meinem Unterricht hätte Asche unter das gestoßene Glas und auch unter das calcinirte Metall mischen gelehret,

ret, so wäre solches vielmehr eine Verhinderung in den Arbeiten, weil das acidum purum sich vielmehr daran anlegete, ja, ich machte dadurch den Magnet desto stärker? Wenn du mich nicht verstanden, so lies es noch einmal; denn wenn das acidum so fix, wie es in solchen Dingen schon durch das Feuer purificiret und zusammen verbunden ist, habe ich dir ja gesagt, daß es lange Zeit haben will. Es ist freylich besser allein, aber mit dem Zusatz einer ausgelaugten Asche geht es geschwind von statten, denn diese hält das Metall von einander. Hast du aber solche metallische Schlacken und willst aus solchen geschwind die anima und das Salz extrahiren, so mache es also:

Stoße selbige klein und mische unter 1 Pfund derselben, 2 Pfund salis tartari puri, schmelze es in einem guten Tiegel 2 bis 3 Stunden lang im Windofen, alsdenn gieß es aus, stoße es klein also warm, und gieße Essig darauf, daß er queer Hand hoch darauf zu stehen komme; setze es mit einander hin zum Digeriren, so wird sich der Essig färben, zuckersüß und feurig werden, diesen gieße ab und einen andern darauf, und solches continuire, bis sich nichts mehr will extrahiren lassen. Hier dürftest du mir wohl wieder den Einwurf machen: Das sal tartari ist ja ein fixum, warum figiret sich das acidum nicht darauf, und läßt nachgehends ein süßes phlegma zurücke? Antwort: Ein anders ist es, wenn ich ein sal tartari nehme, und Essig darauf

auf gieße, und ihn wieder davon destillire, da ich freylich daraus nichts anders bekomme, als ein süßes phlegma; wenn ich aber das acidum in Quantität darauf gieße, und solches tausend Jahre darauf stehen hätte, so würde es wenig von seiner Schärfe verlieren, sondern es würde vielmehr feuriger und penetrirender; denn wenn du es abgießest, so kannst du es ja leicht merken; so hat es auch eine ganz andre Bewandniß mit diesem sale, weil es sehr feurig von dem Zusatze des metallischen Sulphuris und Salis worden.

Ich könnte dir leicht zeigen, wie man allen einfachen Essenzen oder universalen liquoribus helfen könnte, daß sie leicht in das mineralische und metallische Reich gebracht werden könnten; will es aber versparen, bis wir darauf kommen: denn es ist heutiges Tages bey vielen Laboranten die Klage, warum selbige nicht angreifen wollen.

Wenn du nun alles extrahiret, so gieße alle extractiones zusammen, und destillire sie ab bis auf ein Salz; auf dieses Salz gieße destillirtes Wasser, und destillire solches davon, und das continuire mit gelindem Calciniren, Solviren und Abdestilliren, wie ich dir schon gesagt, bis aller Essig davon; alsdenn clarificire es mit spiritu vini, so bekommst du ein süsses Salz. Also kannst du es auch aus den Kupferschlacken bereiten, giebt ein etwas bitteres, doch auch süßes Salz. Aus dem Zinne

geht es auch also an, nur daß solches zuvor durch einen spiritum vitrioli zu einem Kalk gemacht und wohl ausgesüßet werde; dann mit sale tartari geschmolzen ꝛc.

Aus dem Bley mache mit Kieseln ein Glas, das Glas schmelze mit sale tartari, und verfahre in allem, wie ich dich gelehret. So hast du auch dieses in Acht zu nehmen: das sal tartari, welches nach der extraction, zurück bleibt, nimm und glühe es wohl aus, setze ihm die Hälfte von frischem sale tartari zu, so ist es noch besser zu gebrauchen, als im Anfang zu dergleichen Arbeiten. So habe ich dir nun einen sehr geheimen Weg mit allen hinlänglichen Manipulirungen in der vitrification eröffnet; wie du nun hier auf roth unterwiesen bist, so kannst du auch auf weiß dein Werk in der vitrification anstellen: denn wenn du nun anstatt des Goldes das Silber im Anfang mit nimmst, und zum Ingreß des Steins oder vitri aus dem Bley oder Zinne das Salz bereitest, so kannst du in sehr kurzer Zeit eine Tinktur bereiten, nur durch die vitrification, welche in allen Metallen eingeht wie Schmalz ins Leder.

Ich muß mich recht über dich verwundern. Wie stehest du hier in Gedanken? Halte an, daß du nicht in deinem Kopfe verrückt werdest. Gieb Acht, ich will dir noch mehreres sagen, das dir deine Gedanken vermehren soll. Wenn du nun nach vorbeschriebener Art ein durchdringendes Glas bereitet, und du möchtest doch solches,

ches, wenn es auf weiß, in das rothe verwandeln, welches bald geschiehet, denn es fehlet ihm nichts als eine anima sulphuris. Wo nehmen wir aber diese her? Merke: im mineralischen Reiche, in den Metallen, in den Vegetabilien, auch in Animalien ist selbige zu finden; ich will aber die Mineralien und Metallen, wie auch das animalische Reich übergehen, bis ich ferner Gelegenheit bekomme, so will ich auch von solchen die allergeheimsten Riegel eröffnen.

Ich gehe also zum vegetabilischen Reiche; in solchem ist etwas zu finden, so da einen embryonirten sulphur in sich hat, welcher nichts anders, als ein coagulirter sulphur, oder in allen seinen Theilen goldisches coagulirtes oleum oder anima. Dieses nun kurz zu zeigen, so nimm ein reines sal tartari, schmelze davon 2 Pfund, trage darein nach und nach ½ Pfund gestoßene Kohlen, und schmelze es mit einander, so wird es in kurzen blaugrün werden, das gieße alsdenn geschwind aus, gieße reines Wasser darauf, koche es mit einander, filtrire das Wasser und praecipitire es, wie man einen sulphur antimonii bereitet, so fällt dir ein Pomeranzen farbiger sulphur oder Pulver zu Boden; dieses süße wohl aus, gieße einen wohl rectificirten spiritum vini darauf, so wird sich solcher färben, gieße die extractiones zusammen, und destillire es ab, bis ad oleitatem, so hast du hier eine extraction, die der Solution und

wahrem auro potabili mit nichten weichet, einen Schatz in der Medizin. Das rothe Pulver, so du einigemal aussüßen mußt, mache trocken, und wenn du einem vitro den Ingreß giebst mit dem Salze, so nimm von diesem sulphure 1 Quentl. unter das Salz, und trage es also in das vitrum mit, und sage mir wieder, ob der sulphur solis mehr kann, und andre goldische Mineralien und Metallen, als dieser. Noch etwas muß ich hier gedenken.

Wenn du nun auf vorbeschriebene Art arbeitest, so ist es auch auf den Menschen und seine Krankheiten zu gebrauchen; denn die Gesundheit geht über alles. Ja, du kannst dir durch Hülfe des antimonii und saturni ein Glas bereiten, sowohl aus dem Gold, als auch aus andern Metallen, und solches Glas, wenn es im ersten Grad ist, mit sale tartari schmelzen, und mit Essig extrahiren, den Extract evaporiren, das Salz mit destillirtem Wasser dulcificiren, die Quintessenz mit spiritu vini extrahiren, solche durch cohobiren mit einander überdestilliren, so hast du ja die rechte quintam essentiam universalem. Also kannst du auch ein jedes Metall, wenn es calciniret und in ein vitrum gebracht, allein quintessentificiren. Willst du es aber dem Menschen und seiner Natur angenehm machen, so nimm das menstruum, welches ich dir im animalischen Reiche zeigen werde, und bereite deine Quintessenz damit, anstatt des spiritus vini, so wirst du einen

Schatz

Schatz bekommen, den kein König noch Kaiser bezahlen kann.

Sophista.

O wahrer Gott! Wo bin ich und was soll ich sagen? Alle meine Gedanken wollen mir vergehen; es ist unmöglich, solches alles von sich selbst zu begreifen. Ach! wie ist die Natur so unerforschlich, und der Mensch so edel erschaffen, dem du, allein weiser Schöpfer, zugelassen, solches zu arbeiten; und wie ich sehe, so ist ohne göttliche direction nichts auszurichten. Darum bitte ich dich, liebe Weisheit, mir ferner beyzustehen, und mir in laboribus chymicis meine Scrupeln zu benehmen. Ich will mich gern unterweisen lassen.

Man hat auch eine Arbeit aus dem antimonio und Saturno, da man nach der constellation aller 7 Planeten oder Metallen in solche zusammen trägt, und daraus nachgehends die höchste Tinktur bereitet. Ich habe zu verschiedenen malen solches angefangen, aber nichts bekommen, als auf die Letzte ein Glas, welches mir in kein Metall hat eingehen wollen, in die lunam hat es wohl particulariter eine ziemliche Ausbeute gegeben, aber bey sehr starkem Feuer. Weiter habe nichts damit anfangen können; hätte ich aber in diesen Arbeiten Unterricht, ja die rechte Manipulirung gehabt, wie ich wohl im vorhergehenden verstanden, so hätte ich freylich weiter damit procediren können.

Sophia.

Es heißt wohl mit dir: Schmiere mir auch die Pappe ins Maul. Ihr Sophisten, ihr stinkfaule Rabenart, und wenn ihr gleich was Gutes in Händen habt, so denket ihr der Natur nicht nach, wie ihr weiter geholfen werden könnte. Es wundert mich, daß du von dieser wichtigen Arbeit einige Nachricht hast, und wie du vorgiebst, sie sogar willst gearbeitet haben. Allein es ist hierinn eine große Kluft darzwischen, denn dieses will einen rechten Meister haben, und ist keine Arbeit für einen Anfänger. So geht es auch schwer ein, solche von sich selbst zu erfinden, es sey denn der Mensch mit dem großen Gott völlig vereiniget, und wisse, was magia sey, und wie die obersten Geister magnetischer Weise in die unterirrdischen Dinge würken; wiewohl alle Dinge mit ihren Figuren darauf weisen, so ist aber doch unmöglich, solches zu erfinden.

Die lieben Alten aber wußten es, denn sie waren mit Gott vergöttert und vereiniget; sie sahen den Creaturen in der Natur ins Herz; sie erkannten, wie das Oberste mit dem Untersten harmoniret, und wie eins von dem andern sein Leben, Anfang und Beginnen hätte; wie man aus den Figuren und Bezeichnungen siehet, wie sie die Elemente bezeichnet, wie folget.

▽ Mit dieser Figur haben sie die Erde bezeichnet; und mit

⧖ dieser Figur, die Luft

△ das Feuer aber mit einem Triangel also; und

○ das Wasser also.

Hier nun aus diesen Figuren kannst du erkennen und leicht verstehen, was die Alten damit gewollt. Die heutigen Sophisten haben die Zeichen ganz verändert, und nichts in seinem Wesen gelassen, als das Feuer, △; das Wasser haben sie also ▽ gezeichnet; die Erde also ⧖; und die Luft also △, da denn der Verstand den Einfältigen durch diese falsche Zeichen und Charactere ist benommen worden; was aber die wahren characteres principiorum anbetrift, so sind solche noch unverändert geblieben, wie sie von den lieben Alten sind gezeichnet worden *). Als des ♃ signum, wie neml.

*) Man lese darüber nach: Wilhelm Christoph Kriegsmanns Taaut oder Auslegung der chymischen Zeichen; damit die Metallen und andre Sachen von Alters her bemerkt worden. Frankfurt, bey Thoma Matthia Götzen, 1665 in 8vo eine überaus seltne Abhandlung, die aber jedem Anfänger dieser Wissenschaft großes Licht geben kann. Ferner: Explicatio chimica characteris spiritus mundi, in quo occultantur scientiarum omnium arcana, Erklärung der Abbildung oder Bezeichnung des Weltgeistes Mercurii.

solcher durch den ätherischen, das ist, astralischen Weltgeist, durch die Luft in die Erde kommt, und wie solcher darinnen zu einem feurigen acido puro sich coaguliret, und bestehet solcher aus einer feurigen ätherischen Luft, und viscosischen verbrennlichen Erde. Dem Mercurio aber, der sich von dem spiritu mundi aëreo mit der terra viscosa vermischet und generiret, ist derowegen von den Alten dieses Zeichen gegeben worden ☿. Dem Salze haben sie dieses Zeichen ⊖ gegeben, und ist solches auch von den lieben Alten recht bemerket worden: denn das Salz ist ein coagulirtes Wasser und reine Erde; ☉ ist der spiritus mundi aus dem obern Chaos, der sich in Reif, Thau, Schnee und Regen begiebt, und sich in die Erde senket, und eine terram viscosam annimmt, und mit der Zeit zum volatili wird, ja zu einem Salz, mit Hülfe des ätherischen Feuers sowohl unten, als oben seine Würkungen vollbringet; ja es macht solches zu einem Magnet, sich mit dem Obersten ferner zu vereinigen; und haben daher

curii. Aus dem Lateinischen von H. C. A. V. T. B. in 12mo 1690 eine eben so seltne Schrift zu den Anfangsgründen der Alchymie.

Item: Matthiae Millovii klein Alphabetum chymicum, in welchem gehandelt wird von signis et characteribus philosophicis, und ihren virtutibus. Lübeck 1654 in 16mo libell. rarist.

Der Ausgeber.

daher die Alten ihm nicht unrecht diesen Character zugemessen, denn dieser bedeutet Wasser.

Die Erde haben sie also ☿ gezeichnet, und den Metallen nachfolgende Charactere zugeeignet, als: dem Silber ☽; dem Golde ☉; dem Bley ♄; dem Zinne ♃; dem Mercurio ☿; dem Eisen ♂ und dem Kupfer ♀. Damit haben sie anzeigen wollen, woraus solche bestehen. Sie haben auch, weil sie gesehen, wie das Oberste dem Untersten in allem gleich, und wie die obersten Gestirne in die Erde durch den allgemeinen Weltgeist ihre Würkung einflößen, so haben sie auch den Metallen auf solche Art die Namen ihrer Beherrscher gegeben, und das Gold der Sonne zugeeignet, das Silber dem Mond, das Bley dem Saturno, das Zinn dem Jovi, das Queckſilber dem Mercurio, das Eisen dem Marti, das Kupfer der Veneri. Haben also damit die heimliche Correspondenz und himmlische vereinigte beständige Einwürkung andeuten wollen.

So könnte ich dir leicht zeigen, wie diese Metallen generiret und von der Natur componiret werden; allein es würde viel Zeit wegnehmen; gnug, du weißt den Ursprung der Metallen, wie sie geboren, und auch von der Natur zurück gebracht werden, welches du mit klarem Exempel erfahren hast. Nun aber auf den geheimen Weg der Alten zu kommen, so ist freylich nöthig, die conjunction der Gestirne hierbey zu wissen, denn sonst würde man nichts

ausrichten können, denn die Zeichen zeigen sich auch in der Arbeit, und wäre gut, daß man die Gestirne selbst mit ihrer conjunction kennete, und müssen folgende conjunctiones der Gestirne in Acht genommen werden; darum merke:

Wenn der Mond voll, es sey vorher, oder darnach, wenn Saturnus, Jupiter, Mars und Venus, oder Saturnus, Jupiter, oder Saturnus, Mercurius, Venus, Luna, oder Saturnus, Sol, Mars herrschen, fange in dieser Tage einem deine Arbeit an, wie ich dich hier unterrichten werde.

Früh in der Stunde Saturni mache ein Zirkelfeuer, mitten in das Feuer setze einen reinen neuen Tiegel, thue 1 Pfund gestoßenes antimonium darein, regiere das Feuer, daß es schmelze, ehe die Stunde vorbey, und trage 1 Pfund Bley hinein, das rein und mit andern Metallen nicht vermischt ist, laß es schmelzen, bis die Stunde vorbey.

Wenn die Stunde Jovis gekommen, mache wieder ein Zirkelfeuer, und stoße deine massam, thue sie in einen reinen Tiegel, ist aber der obige noch ganz, so nimm denselben, setze ihn ins Feuer, gieb ihm auch per gradus 1 Stunde Zirkelfeuer; wenn $\frac{3}{4}$ Stunden vorbey, und alles wohl schmelzet, so trage $\frac{1}{2}$ Pfund gutes reines Zinn hinein, sobald als solches fließen will, so wird es anfangen in dem Tiegel zu knittern; wenn die Stunde vorbey, so laß den Tiegel erkalten und nimm ihn aus, nimm die massa aus

dem

dem Tiegel, stoße sie klein und thue sie in einen frischen Tiegel.

Wenn die Stunde Martis kommt, mache ein Zirkelfeuer, setze den Tiegel gleich im Anfang der Stunde in das Feuer, und gieb ihm wieder lente im Anfang per gradus 1 Stunde Feuer, und wenn der regulus schmelzet, so trage ½ Pfund gediegen Eisen hinein, so wird es, wenn es sich vereiniget, viele Funken über sich werfen; wenn die Stunde vorbey, so gieß deinen regulum aus.

Wenn die Stunde Solis kommt, so mache vorher, ehe solche eintritt, dein Zirkelfeuer, damit es über und über brenne, um diese Stunde; dieses muß auch bey den obigen gemerkt werden; wenn nun die Stunde kommt, und der Tiegel recht warm, so trage den regulum klein gestoßen hinein, und gieb ihm per gradus Feuer; wenn ½ Stunde vorbey, und deine massa anfängt zu schmelzen, so trage 8 Loth Gold hinein, so bald solches fließet, so wird sich ein Schein in und über dem Tiegel präsentiren, wie die helleste Sonne, und wird in dem Tiegel anfangen zu knittern; wenn die Stunde abermal vorbey, so laß das Feuer von selbst ausgehen; nimm den regulum heraus und stoße ihn klein.

Wenn die Stunde Veneris kommt, so mache wieder ein Zirkelfeuer, wie gelehret; wenn nun der Tiegel warm, so thue deinen regulum hinein, und gieb ihm abermal 1 Stunde per gradus Feuer; wenn der regulus schmelzet, so

trage ½ Pfund Kupfer hinein, so bald solches nur die Materie im Tiegel erreichen wird, so wird es unter tausend Farben anfangen zu schmelzen, und die Materie im Tiegel wird anfangen herum zu laufen und zu hüpfen. Wenn die Stunde vorbey, so laß das Feuer sammt dem Tiegel erkalten und nimm den regulum heraus.

Wenn die Stunde Mercurii kommt, mache dein Zirkelfeuer wieder, und setze deinen Tiegel darein, wenn nun die Stunde eintritt, so thue deines gestoßenen reguli die Hälfte hinein, und 1 Pfund Merkur darauf, decke solchen mit der andern Hälfte des reguli, und gieb ihm per gradus anjetzt 4 Stunden Zirkelfeuer, ja behutsam. Wenn nun die Materie anfängt, mit einander zu schmelzen, so wird es vor deinen Ohren nicht anders seyn, als wenn du das schönste Saitenspiel höretest, ja, es wird dir nicht anders vorkommen, als wenn es um dich lebete. Wenn die Zeit vorbey, so nimm deinen Tiegel aus dem Feuer; wenn alles erkaltet, stoße es klein, und hüte dich, daß ja nicht das geringste davon komme, oder du Schaden leidest, du auch nichts Fremdes darzu bringest.

Wenn die Stunde Lunae eintreten will, so mache wieder ein Zirkelfeuer, setze deinen Tiegel in das Feuer; wenn es Zeit, so thue deinen regulum hinein und gieb ihm abermal per gradus Feuer 4 Stunden; wenn dein regulus zu schmelzen anfängt, so setze ihm ein halbes Pfund reines Silber zu, so wird sich, wenn es im

stark-

stärksten Flusse, oben darüber wie ein Bliß oben auf den Tiegel begeben, ja sich oft wie ein Stern präsentiren.

Wenn du nun alle diese Zeichen gesehen, so laß das Feuer ausgehen, und hebe dein Universal-Electrum auf, welches oben mit einem künstlichen Stern prangen wird, mit den Schlacken. Aus diesem electro kannst du allerhand gießen. Willst du nun den uralten Stein der weisen Meister aus solchem bereiten, sowohl im trockenen, als nassen Wege, denn in solchem alle 7 Eigenschaften aller Planeten liegen; so verfahre also: Du hast vorher gehöret, wie alle Metallen in das zurück gebracht werden können, woraus sie anfangs gewesen oder worden; willst du nun solches electrum wieder zurück in einen solarischen Vitriol bringen, so steht es in deinem Belieben, und kannst damit Wunder ausrichten; oder bringe es in ein Glas, wie ich dich gelehret, welches die allerhöchste Tinktur; das sollst du aber wissen, laß den Himmel des saturnalischen electri ferner laufen, das ist, nimm 1 Pfund antimonium, zum unbegreiflichen Pulver gestoßen, in einen reinen neuen Tiegel gethan, setze solchem 1 Pfund von deinem gestoßenen electro zu, und laß es mit einander schmelzen, dann gieße es aus; diesen regulum stoße klein, und reibe darunter 4 Loth sal tartari und schmelze es wieder, und dieses wiederhole bis ins siebentemal, daß du nemlich allemal 4 Loth sal tartari, ich sage, von einem

gerech-

gerechten sale tartari, zusetzest. Zum siebentenmal gieb auf die letzte starkes Feuer. Wenn alles fix und wie Fett im Tiegel schmelzet, so nimm es heraus, und laß es kalt werden, so hast du eine Materie, die nicht recht fix und auch nicht recht flüchtig; separire alle Schlacken davon und verwahre sie vor allem Staube. In diesen Schlacken allein steckt die höchste Tinktur, welche man nur mit einem spiritu vini abnehmen kann, den spiritum vini von der extraction bis auf einen Saft abdestilliret, dieser vermag mehr, 2 bis 3 Tropfen, in allen schweren Krankheiten, als eine ganze Apotheke.

Den regulum stoße klein, calcinire ihn, wie man ein vitrum antimonii bereiten will; wenn es nun nicht mehr in ein electrum schmelzet, so nimm es vom Feuer, bringe es in einen reinen Tiegel, und gieb ihm Schmelzfeuer, so wird es zusammen schmelzen zu einem durchdringenden Glas. Willst du nun dieses Glas erst auf Gold tragen, so mache es also: Mache dein Gold zu einem Markasit, nemlich, schmelze es zum rothen Glas, aus Schwefel, Arsenic und Antimonio bereitet, und gieb ihm auf die letzte starkes Feuer, damit alles davon wegrauche, und nichts mehr liegen bleibt, als dein Gold, welches calciniret und offen ist. Von solchem nimm 1 Loth und setze ihm 4 Loth von deinem Glas zu, schmelze es abermal mit einander, so hast du eine Tinktur auf alle hartflüssige Metallen in Gold.

Oder

Oder stoße dein electrum klein, mische davon 1 Pfund, und 2 Pfund reines sal tartari unter einander, schmelze es stark, so wird das meiste davon in eine Schlacke zurück gehen; was sich wieder in einen regulum gesetzet, schmelze ferner mit noch einmal so schwer salis tartari, bis du ihn ganz in eine Schlacke gebracht. Hier nimm alle Schlacken zusammen, gieße destillirtes Regenwasser darauf, und koche sie darinn, bis sich alles darinn aufgelöset; filtrire es durch Löschpapier, so warm, als du kannst; wenn es kalt, so präcipitire mit aceto vini distillato, der mit einem spiritu tartari geschärfet, so fällt ein Purpurfarbiges Pulver; präcipitire so lange, bis sich nichts mehr niederschlagen will; alsdenn gieße allen salzigen liquorem ab, süße den praecipitat wohl ab, und mache ihn trocken; theile ihn in 2 Theile, den 1. Theil schmelze zu Glas, den zweyten Theil mache noch geistlicher, gieße acetum darauf, und extrahire alles heraus, was extrahiren will; das zurückgebliebene calcinire ferner in einem Tiegel, bis es ein weißgraues Pulver werde; auf dieses gieße abermal deinen Essig, und extrahire alles heraus, gieße die extractiones zusammen, und destillire allen Essig bis auf die Trockenheit; gieße destillirtes Regenwasser darauf, extrahe et filtra, destillire das Wasser davon, calcinire es ein wenig gelinde, extrahire von neuem, bis aller Essig davon, alsdenn clarificire es mit spiritu vini.

Die-

Dieses goldische Salz mache wohl trocken, und laß dein obiges Glas wieder schmelzen, und trage von dieser anima 1 Theil darein, nemlich, daß du sie in 4 Theile theilest, und also auf 4mal einträgest, ja nicht auf einmal, damit, wenn du siehest, daß es zu flüßig werden sollte, du 1 Theil zurück lassen könnest. Hier hast du nun wieder eine durchdringende Tinktur erst auf den Merkur und nachgehends aufs Gold, und dann auf andre Metalle. Mehr kann ich dir hier nicht sagen.

Sophistica.

Wie wunderwürdig sind doch die Geheimnisse des Herrn, die der allein weise Schöpfer in die Natur gelegt hat! Wer also ohne Verstand arbeitet, wie auch ich, dem muß es verkehrt und wunderlich gehen; so ist mirs auch eine geraume Zeit ergangen. Ich habe auch unterschiedene Arbeiten aus dem antimonio, will aber solche versparen, bis ich Erlaubniß habe, den Toeltium mit der manuduction durchzugehen; ich wende mich nun wieder zum Schwefel und Auripigment. Es sagen die philosophi: Wer im Auripigment arbeitet, der fischet mit einem goldenen Hamen, wie solches auch von aussen, nach seiner Figur, sich ausweiset. Es ist zwar sehr flüchtig, allein das ist eben die Ursache, daß es leicht in seine principia gebracht werden kann, wie ich dieses aus dem goldenen

Be-

Begriff der Rosen oder goldenen Creuzer erlernet *). Allein es ist eine schwere und gefährliche Arbeit; merke aber doch, daß vieles darhinter verborgen, weil in keinem Dinge des olei mercurii mehr zu finden; welches das wunderwürdigste, und wie ich gesehen, so kann solches mit nichts figiret und gebunden werden, als mit einem sale metallorum, wo es denn augenblicklich sich damit vereiniget, und in Putrefaction tritt, woraus unfehlbar eine gewaltige Tinktur werden muß.

Sophia.

Es ist wahr, daß dieses Mineral vor allen andern etwas sonderliches in sich verborgen hat, denn es ist ein rechtes electrum immaturum, und ist nebst dem antimonio das beste und herrlichste mit, weil die Natur etwas höheres daraus zu bereiten intentiret. Wenn du etwas herr-

*) Der Sophiste meynet hier das in dem Rosenkreuzerischen Missiv, (Leipzig bey Adam Fr. Böhmen, 1783.) No. 143 angezeigte Manuscript: Der güldene Begriff der geheimsten Geheimnisse der Rosen- und Güldenkreuzer, als die eröffnete Hand mit ihren 3 Steinen der Wunder. Es wäre zu wünschen, daß die Besitzer desselben, ohne Verfälschung und Verstümmelung es zum Druck beförderten.

Der Ausgeber.

herrliches und wunderwürdiges daraus bereiten willst, so mache ein oleum daraus, wie in dem gülde nen Begriff gemeldet, und separire es vom spiritu Mercurii, gieße es auf gutes aquam regis, das du gemacht aus vitriolo und nitro ana 3 Pfund, solchem zugesetzt 1 Pfund Salmiac auf 1 Pfund solchen aquae regis, gieße 8 Loth olei in einen Kolben mit Helm und Vorlage vor, und solches ganz ohne Feuer, nur auf dem Tische in einem Zimmer; in die Vorlage lege 2 Ducaten gutes Gold, und laß es also stehen, so wird das Gold unsichtbarer Weise die animam magnetice an sich ziehen aus dem Kolben herüber, und weil solches seines Gleichen, so wird es anfangen aufzuschwellen, denn dieser Basiliske wird den König bald tödten, und in ein andres noch corrosiviscberes Oel verwandeln, ja es wird schwellen und sich zuletzt in ein oleum begeben.

Hier hast du nun ein Geheimniß vor dir, in kurzem eine gewaltige Tinktur zu bereiten; dieses oleum trage nun in ein sal metallorum, wie ich dich solches in kurzen Handgriffen zu machen gelehret, so wirst du Wunder über Wunder sehen; den völligen modum darf ich dir hier nicht wiederholen, weil es schon zuvor geschehen, und wird auch hernach folgen, weil ich dir deine errores in Toelrii coelo reserato chymico und dessen manuductione auch benehmen soll; das Auripigment kann leicht durch das

oleum

oleum petrae oder Steinöl in eine salzige Gur und Form gebracht werden, also:

Nimm von deinem goldischen Auripigment 1 Pfund, stoße es klein, gieße 2 Pfund olei petrae darauf und koche es in solchem, bis sich das mehreste davon darinn solviret und eröffnet; sollte sichs nicht alles aufschließen, so gieße noch ½ Pfund von deinem oleo nach, koche es ferner, bis es wie ein dickes Mus werde; wenn du wolltest, könntest du es leichtlich in ein oleum überdestilliren, also: wenn du selbigem die Hälfte zart pulverisirte Kiesel darunter mischest, und es aus einer beschlagenen Retorte mit starkem Feuer überdestillirest, so bekommst du ein oleum, das dem obigen nicht weichet, und ist auch nicht so corrosivisch, und kannst es auf den mercurium vivum gebrauchen, denn vor diesem Oel muß er sich demüthigen, ja zu Füßen legen.

Willst du aber solches in eine goldische vitriolische Gur verwandeln, so mache es also: Thue es in eine Retorte und gieße den liquorem mercurii, welcher also bereitet worden, darauf, nemlich, daß du, wie ich schon gelehret, und hernach ferner lehren werde, alle partes von solchem überdestillirest und feurig machest; von diesem gieße 4 Pfund auf 2 Pfund, digerire es mit einander Tag und Nacht, alsdenn destillire es über, so ist es in allen seinen Theilen offen; destillire es durch cohobiren also mit einander über, so hast du einen goldischen liquorem universalem, mit welchem du dir leicht helfen kannst.

Wenn du willst, so kannst du solchen in das vegetabilische und nachgehends in das animalische Reich leiten, wie ich dir an seinem Orte klar zeigen werde.

Mit dem gemeinen Schwefel hat es eben die Bewandniß; denn wenn er in dem oleo petrae aufgeschloßen wird, kann er leicht in eine vitriolische Substanz verwandelt werden, und ist solche der rechte Zuchtmeister über den mercurium vivum, ihm seinen Körper dadurch zu benehmen, damit er sich in ein crystallinisches Wasser begeben muß, zum Bade der Dianae, ein sehr geheimes Werk; denn die Natur geht hinter sich, auch vor sich, wenn du ihr nur die gehörigen Dinge giebst oder abnimmst, die sie bedarf, oder nicht bedarf.

So ist nun auch auf diesem Weg das antimonium leicht in einen solchen vitriolischen goldischen liquor zu bringen, mit welchem man gleichfalls Wunder ausrichten kann; denn alle diese liquores können in die höchste Tinctur figiret und ausgearbeitet werden. Ich habe dir, da wir beysammen waren, im ersten Theil, viele geheime Handgriffe entdecket, welche du aufsuchen und wieder nachschlagen kannst. Und ich sage dir noch einmal, ich weiß nicht, wie es kommt, da du so vortrefliche Schriften gelesen und in Händen hast, daß du nicht mehrere fundamenta aus solchen erlernet und begriffen, da doch solche voll von Wahrheiten, aber man will nicht darnach arbeiten.

So-

Sophista.

Und wenn ich auch die allergrößten Meister gelesen, und auch aller Dinge Erkenntniß hätte, und fehlete mir nur an der wahren Manipulation, so wäre doch alles verloren; oder ich wüßte nicht, welches in der Arbeit zusammen gehörete, was ich davon oder dazu thun sollte.

Sophia.

Wenn die lieben Alten kommen und sehen sollten, wie man heut zu Tage alles so klar und öffentlich beschrieben, und dem Weisheit liebenden Schüler vor Augen geleget, sie sollten würklich vor der Blindheit der heutigen Sophisten erstaunen. Wie kann man wohl etwas deutlicheres finden, als was Toeltius in seinem coelo reserato chymico beschrieben, nebst der manuduction, was liegen da für Arbeiten durch alle 4 Reiche, als im mineral. vegetabil. animal. ja sogar astralischen Reiche, an dem hellen Tage, sonnenklar? Allein wer blind ist, sey es, damit es eine edle Gabe bleibe für die Kinder der Weisheit. Ja die lieben Alten sollten solche Ignoranten und eingebildete hochöhrige Gesellen ziemlich auslachen, denn solche wollen gern viel wissen, begehren aber nicht die Hände zu besudeln; doch geben sie vor, sie höreten die Flöhe hüpfen und das Gras wachsen; allein wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Sophista.

Ich bekenne ja von Herzen, daß ich solches alles noch nicht begreifen kann, sondern werfe mich zu deinen Füßen, wohl wissend, daß man ohne dich, als eine getreue Lehrmeisterinn, nichts vermag, und auch kein Meister in der Welt ohne dich was finden wird. Ich will mich ja gern unterrichten lassen. Ich gehe also im mineralischen Reiche fort, und wende mich zum Nitro, welches astralische Salz wohl das beste unter allen, weil dadurch alles in seinem Wachsthum befördert und erhalten wird.

Sophia.

Du machst es, wie alle Schmeichler und Leisegänger; wenn sie weg haben, was sie suchen, so kehren sie ihren Meistern den Rücken, schänden und schmähen solche wohl gar; und wenn du mir auch dergleichen thun würdest, so thätest du mir zwar keinen Schaden, aber du würdest mich verlieren, und also in die Finsterniß aller Sophisten wiederum verfallen. Darum sage ich dir, hüte dich vor allem Mißbrauche, und erhebe dich nicht über deinen Bruder, daß du klüger worden bist als er, damit du nicht in großer Herren Hände NB. fallest und letztlich zum Sclaven und Fußschemmel von denselben gemacht werdest; sondern bleibe in der Stille und folge mir; denn wenn du von ihnen einen Bissen Brod bekommst, wollen sie

nach-

nachgehends eine große Tinktur dafür haben und mußt dich dabey noch schmiegen und biegen.

Nun auf das Nitrum zu kommen, werde ich dir nur einen kleinen Handgriff zeigen, welcher im Toeltio nicht zu finden. Es ist wahr, das nitrum ist ein coagulirtes, ätherisches, feuriges Wasser, aus dem Obern erboren, ja er ist der Vulcanus, welcher alles schmiedet, sowohl auf der Erde, als unter der Erde; wenn du nun solches fix- und feuerbeständig machen kannst, so hast du ein Bad bereitet, dem Könige und seiner Gemahlin. Will dir also auch dieses Geheimniß eröffnen.

Nimm purificirtes nitrum, lege solches an die Luft, damit es wohl trocken werde; nimm davon 4 Pfund, mische 3 Pfund gestoßene Kiesel darunter, fülle damit eine wohlbeschlagene steinerne Retorte, lege solche in einen Ofen, und lutire eine große Vorlage vor mit einem langen Vorstoße. Wenn nun alles wohl trocken, so treibe in 48 Stunden per gradus, auf die Letzte mit dem stärksten Flammenfeuer, alles herüber, so wirst du sehen, wie das Blut der Natur, wie Feuer übergehen wird; wenn nun alles erkaltet, so nimm die Vorlage ab, und verwahre deinen übergegangenen liquorem. Extrahire das Salz aus dem capite mortuo, filtra et evapora, so bekommst du ein fettes fixes Salz.

Dieses Salz thue in einen Tiegel, mische darunter, wenn es 1 Pfund, ½ Pfund von einer minera antimonii, und schmelze es mit ein-

ander. Merke, ich eröffne dir hier einen Weg, wie bald man alle einfache liquores in das mineralische Reich leiten könne. Wenn nun alles lauter geflossen, so gieß es aus, theile dieses goldische Salz in 2 Theile, den 1. Theil thue in eine gläserne Retorte, gieß allen deinen liquorem darauf, und destillire ihn durch cohobiren mit einander über; wenn er nun übergestiegen, so verfahre mit der andern Hälfte auch also, so bekommst du einen liquorem, roth wie Blut, ganz süße. Nun frage ich dich, warum man nicht mit einem solchen liquore leicht das Universal ausarbeiten könnte? denn du siehst ja, wie leicht ein solcher liquor in das mineralische und metallische Reich oder Wesen kann verwandelt werden.

Also ist es auch mit dem sale communi; daß ich aber die Kiesel zuzusetzen befohlen, das habe ich deswegen gethan, weil sie auch ein coagulirtes, fixes, spermatisches Wasser sind, wie das nitrum ein coagulirtes ätherisches Wasser; und weil dieses sich gern mit jenem vereiniget, und das nitrum dadurch gebunden, glutinosisch und unverbrennlich wird; weil aber in dieser Arbeit das nitrum das dominium behält, so geht es über, und nimmt den viscosischen spiritum aus den Kieseln mit; so nimmt auch das sal fixum, wenn es ausgelauget wird, alles übrige von den Kieseln, daß nichts von solchen zurück bleibt, als ein wenig Erde.

Nun

Nun können ja viele Dinge mit nitro figiret werden; so ist auch der Kiesel an sich selbst figens fixissimum, woraus ja nichts anders, als ein figirendes Menstruum herauskommen muß. So ist der Kiesel in seiner glutinosischen reinen Natur dem Golde am nächsten verwandt, und könnte mit Recht der mercurius philosophorum genennet werden, weil solcher als ein Scherwenzel zu vielen Dingen unentbehrlich kann gebraucht werden, denn wo er mit beygemischt wird, läßt er allezeit ein granum fixum zurück. Nun will ich auch zeigen, wie dieser liquor ferner mit großem Nutzen kann gebraucht werden.

Erstlich mache dir eine animam solis, wie bekannt, gieße diesen liquorem darauf, und destillire ihn per retortam davon, cohobire es so oft, bis alles in Form eines Eises übergestiegen; dieses gieße auf mercurium vivum, so wird es solchen solviren, destillire aber den liquorem durch cohobiren herüber, so steigt aller Merkur in Gestalt eines fetten weißen olei herüber. Hier hast du nun abermal einen Schatz; gieße von solchem 4 Theil auf 1 Theil calcinirten Goldes, so auf philosophische Art calciniret, wie vorher gelehret, mit Schwefel, Arsenic und Antimonio, in eine Phiole, und setze es mit einander hin, so hat der liquor ein corpus, woran er sich halten kann, womit er sich vereiniget, fix und feuerbeständig wird; laß es in gelinder Wärme stehen 14 Tage, dann vermehre das Feuer, und laß es per gradus vollends in 6

Wochen durch die Farben gehen. Hier darfst du nicht sorgen, daß es davon fliege, denn du hast dein sigillum mit im Glase, und könntest das Glas gar offen lassen, es wird dir nichts entfliehen. Mit dem übrigen liquore kannst du dein Werk augmentiren so lang, bis sich die Tinktur nicht mehr eincoaguliren will, allwo du dein Werk wieder kannst von vorne anfangen.

Also siehest du, wie durch Hülfe des nitri eine wahrhafte Tinktur bereitet werden kann, welches von vielen Philosophen geläugnet und mit Fleiß ist verdeckt und verborgen worden. Wenn ich aber einen Verräther abgeben wollte, um solches noch ferner zu eröffnen, wie fange ich es an? Sie würden alle mit mir zürnen; ich muß noch ein wenig schweigen. Allein wie werden die Wunder des großen Schöpfers offenbar? Das weiß ich wohl; wenn sie gleich mit mir zürnen wollten, so thue ich desgleichen mit ihnen, denn sie können mich nicht entbehren. Es ist Schande; daß man so viele Bücher geschrieben, und allezeit die Materie verschwiegen; sie haben es nicht anders gemacht, als wie die Juden mit dem großen Namen Jehovah, den sie wenig oder gar nicht aussprechen. Und eben dieses subjectum ist von dem großen Schöpfer zur Erhaltung alles, was auf Erden, und unter der Erde lebet, darzu erschaffen; es ist ein göttliches Salz, denn wenn Gott der Herr die Erde nicht damit würzete, so müßten die Menschen und alles verderben.

Ich

Ich sage dir in aller Wahrheit, es ist das nitrum archeus mundi und die Natur aller Dinge, ja das einzige, welches noch zu nichts determiniret, und kann doch alles schmieden; es ist der Werkmeister so wohl unten, als oben, ein Monarch über alles, was geschaffen, mit welchem auch Gott der Herr dermaleinst Himmel und Erde richten wird. Zürnet ihr Neidhämmel immer hin, ihr werdet mir wenig schaden, es soll und muß in der Zeit offenbar werden.

Sophista.

O wie unerforschlich ist die Natur! wer kann sie ergründen? Ich muß mich wundern, daß ich die Philosophen gelesen und sie niemals verstanden, wenn sie von ihrer Materie reden, daß solche sey der spiritus mundi; sie wäre allenthalben, und ohne dieselbe könnte der Mensch nicht leben; die Materie wäre von den concentrirten Sonnenstralen zusammen gesetzt, wäre allen Creaturen homogen und der allgemeine Weltgeist, und was dergleichen verblümte Reden mehr; wie ich aber jetzt sehe, so sind solche doch wahrhaftig. Allein viele arbeiten im Regen, andre im Reif und Thau, und suchen aus solchen ihren Zweck zu erhalten, und machen sich daraus mit Hülfe des Thaues einen salzigen liquorem und wollen damit universaliter eine Tinktur bereiten, welches wohl nicht unmöglich, wenn es recht gemacht wird, denn kann es aus

dem

dem nitro mit Hülfe der Kiesel, so kann es auch wohl mit der süßen und nitrosischen Fettigkeit der Erde bereitet werden. Der Erzvater Jacob gab solches seinem Sohne zum Seegen, da er sprach: Gott gebe dir, mein Sohn, von dem Thau des Himmels; als wollte er sagen: Gott der Herr erquicke deine Seele mit der Kraft, womit er alles erhält; ja er lasse dir genießen die Fettigkeit der Erde, ja das Mark und die Quintessenz, Gen. 27 v. 28. Er konnte also seinem Sohne hiermit nichts höheres offenbaren, als dieses, wodurch er Gesundheit, Verlängerung seines Lebens, ja dabey die größte Glückseligkeit zu genießen, und das Vergnügen zu haben, alles zu besitzen, und dem armen Nothleidenden Nächsten damit zu dienen. Dieses mag mir wohl ein rechtes donum Dei seyn! Wie ich aber diese Arbeit bey mir überleget, so ist sie sehr langweilig, aber reich und wundersam, will aber solche nicht erzehlen, damit die Zeit nicht zu kurz werde.

Sophia.

Ja, wundervoll sind die Werke des Allerhöchsten! Daß du mich aber hier auf die Erde und Thau führest und vermeinest, daß solche Arbeiten eben das in sich begreifen, als was das nitrum und der Kiesel haben; raisonnirest auch, daß im Thau der allgemeine Geist verborgen, welcher durch die Fettigkeit der Erde, als durch ein fixes und viscosisches Wesen, könnte kör-

per-

perlich und bleibend gemacht werden; so ist es wahr, daß dadurch ein solches Werk zu wege gebracht wird, das dem menschlichen Verstand zu hoch, ja mehr, als englisch ist. Wer dieses mysterium ausarbeitet, muß mit großer Geduld es abwarten, so bekommt er auch den süßen balsamischen Lebenssaft aller Creaturen von unten und oben.

Wenn du nun diesen Universalgeist fix gemacht,
Aus Wasser und Dampf eine Erde gemacht,
Das alle Welt erhält und nichts acht;
So muß das Fix wieder flüchtig werden,
Und Dampf und Wasser sich kehren zur Erden;
d. i. spiritus, corpus et anima.
So bekommst du ein roth flüßig Blut.
Welches, so es gebraucht wird, Wunder thut;
Macht den Menschen jung geschaffen,
Und reißt den Armen der Noth aus dem Rachen;
Stärket das Herz, Muth und Sinn,
Dadurch du alles kannst verstehn,
Daß du nicht mehr darfst als ein Sophiste stehn.

Also will ich dir dieses große Geheimniß auch ein wenig deutlicher eröffnen: Siehe zu, daß du eine fette rothe Erde bekommst von einem tragbaren Acker, grabe solche gute 2 Ellen unten hervor, damit sie nicht zu etwas anders von der Natur specificiret sey, sondern nichts in solcher sey, als das volatile viscosum magneticum. Nimm von derselben 10 bis 20 Pfund, thue sie in ein Gefäß, damit der durchdrin-

bringende ätherische Geist solche nicht angreife und sein semen astrale nicht in solche werfe, wie man siehet, wenn sie nur ½ Stunde an der Luft gelegen, daß sie nitrosisch und weiß wird. Kannst du aber keine rothe finden, so nimm eine fette gelbe Erde, und eben so ausgegraben; diese ist gemeiniglich martialischer und solarischer Eigenschaft, die rothe aber ist venerischer und solarischer Eigenschaft. Nimm von diesen Sorten, was für eine du willst, unerachtet solche weit von einander unterschieden sind; die rothe geht der gelben, und der wachsenden solarischen Fettigkeit Veneris vor; die gelbe hat auch ihre Kraft, sie ist hitziger, martialischer und solarischer Eigenschaft. Nimm von einer derselben 20 Pfund, wenn solche rein und ohne Sand; es ist auch zu merken, daß die sandigte nicht so gut, weil aller Sand schon ein specificirter Theil und ein metallisches granum fixum führet, und solche Erde wenig fettigtes sperma solis in sich hat.

Sammle dir auch den Thau von blumigten Wiesen, wenn der Himmel heiter und klar, 50 bis 60 Maas, und verwahre ihn in steinernen Krügen, damit ihm sein Geist nicht aushauche, denn es ist der spiritus mundi darinn verborgen, und der alles lebendig machende Geist, ja, das Leben aller Dinge, der flüchtige Saame aller Creaturen. Nimm selbige Erde, und gieße so viel von dem Thau darauf, daß du sie zu einem Schleim bringen kannst; drücke sie durch ein

reines

reines Tuch, damit kein Sand darinnen bleibe; thue sie in unterschiedliche Kolben, daß aber in einen Kolben nicht mehr komme, als 10 bis 12 Pfund; es wäre denn, die Kolben hätten die Größe; denn hier ist nur die Anweisung auf solche, in welche etwan 5 bis 6 Maas, als 12 Pfund gehen; geht aber mehr in solche, kannst du auch mehr Wasser darzu thun.

Setze deine Gläser in ein balneum Mariae mit ihren Helmen und Vorlage versehen; merke: du mußt allezeit deinen Thau gute quer Hand hoch auf der Erde erhalten, und ihn ja keinmal bis zur Trockne abdestilliren; das abdestillirte Wasser gieße wieder zurücke, und dieses wiederhole mit einerley Thau bis in das sechstemal oder siebentemal, und dieses wiederhole bis in das 60 bis 70te mal, mit frischem Thau, so kannst du hier sehen, wie die Natur in visceribus terrae arbeitet; so bekommst du endlich die rechte benedeyte Adamische Erde; denn jemehr du diese Erde also impraegnirest, je mehr solche von dem mercurio universali fett und glutinösisch und auch schwer wird, daß ihr an Schwere nichts zu vergleichen, und wie ein solarischer Talk durchwürket ist.

Solltest du deine Erde wieder mit frischem Thau impraegniren, wie etliche gethan, die diese Erde 2 ganze Jahre gearbeitet, so hat sie zuletzt den spiritum mundi ganz zu einem viscosischen solarischen Schleim verwandelt, ja zu einem süßen nitrosischen Saft.

Also

Also hast du nun hier von dem Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde einen großen Schatz bereitet, und ist schon höchst medicinalisch. Nun bringe deine Adamische Erde in eine Retorte, lege solche in einen Windofen, lutire eine Vorlage an, und treibe per gradus ignis in 24 Stunden deinen spiritum, ja die Seele deines Körpers vorsichtig heraus; er wird solche mit Ungestüm ausblasen, darum sage ich, vorsichtig zu seyn: denn er schmeisset dir sonst die Vorlage entzwey und geht mit Freuden davon.

Die Seele wird sich anlegen in Gestalt eines weißen Salzes; wenn nun alles herüber, und die Vorlage wieder helle worden, (merke: auf die letzte will es ein starkes Flammenfeuer haben, damit der Azoth übergehe) so nimm die Vorlage ab, ehe es gar zu kalt wird; denn sonst würde der hungrige Körper seine Seele und Geist wieder an sich ziehen; den Geist verwahre vor der Luft; die Erde nimm aus der Retorte und extrahire das Salz mit dem Thauwasser heraus, damit ja nichts verloren gehe; filtra et evapora lente; dann calciniret, wieder extrahiret und evaporiret, daß es wohl rein werde. Einige haben es in Crystallen schießen lassen, welches aber in dieser Arbeit zu nichts anders nützet, als daß man die Zeit verlieret; dieses hebe in der Wärme wohl verschlossen auf; dann nimm deinen obigen spiritum mit allem, was übergegangen, gieße ihn in einen mittel-

mäßigen

mäßigen Kolben, destillire es sehr behutsam, so geht im Anfang ein öligter merkurialischer spiritus; den sammle allein; wenn sich die Tropfen verändern und groß werden, so nimm die Vorlage ab, und verwahre sie wohl; lege ein ander Glas vor und fange das Phlegma auch absonderlich; wenn du aber siehest, daß das sal volatile sich in die Höhe begiebt, so nimm das Glas mit dem phlegmate ab, lege wieder eine andre Vorlage vor, damit der sulphurische Geist mit dem sale volatili übergehe; wenn alles herüber, so nimm das Glas mit dem sale volatili ab, bringe es auch zum Azoth; diesen Geist rectificire aber behutsam noch einmal, und vereinige ihn mit dem Azoth.

Nimm dein obiges fettes Salz, thue es in eine Retorte, gieße deinen doppelten Geist allen darauf, destillire es ex arena mit gelindem Feuer über, was gehen will, auf die Letzte mit starkem Feuer, damit alles, was gehen kann, übergehe; nimm die Retorte aus, und die Vorlage ab, und verwahre solche wohl; ist die Retorte noch ganz, so gieße deinen liquorem wieder zurück, und cohobire es noch einmal, so wird alles übergehen. Hier hast du nun beysammen und ausgetrieben den seelischen Geist, in welchem die Diana baden und sich reinigen will; ein großer Schatz, den du ferner also gebrauchen kannst:

Solis calcinatio philosophica.

Mache dir einen Goldkalk mit Schwefel, Arsenic und Antimonio, daß du nemlich ein rothes Glas daraus bereitest, wie ich dich vorhero gelehret, und laß mit solchem das Gold schmelzen; wenn es in solchem wohl geflossen, auf die letzte starkes Feuer gegeben, damit alles vom Golde, was ihm zugesetzet, verrauche; so wirst du dein Gold in einen Markasit verwandelt finden, brüchig, flüchtig und offen; stoße und reibe solches klein, thue es in eine Retorte, und gieße von deinem liquore so viel darauf, daß von solchem 10 Theile auf 1 Theil des Goldes kommen; lege die Retorte anfangs in die Asche, und eine Vorlage vor, halte es darinn 14 Tage und Nächte, dann lege sie in Sand und fange an per gradus 24 Stunden zu destilliren, und destillire herüber, was gehen will; gieße es wieder zurücke, und das wiederhole, bis alles zurück, fix und feuerbeständig liegen bleibt; dann gieße eben das quantum vom frischen liquore darauf, verfahre eben, wie oben gesagt, und das wiederhole so oft, bis dein Adamischer Geist wieder ganz zum Körper, ja zu einem dicken feuerflüssigen Oel worden.

Hier nimm nun 1 Pfund mercurium vivum, thue ihn in eine Phiole, gieß deinen rothen Lebenssaft darauf, und verschließe die Phiole;

Phiole; setze sie auf einen Lampenofen, laß sie durch die Farben gehen, so wirst du einen großen Schatz bekommen, dessen Werth unergründlich ist. Merke auch: wenn du den liquorem aus der Retorte in die Phiole gießest, wird von solchem in der Retorte viel kleben bleiben, gieße einen spiritum vini hinein, welcher aus dem liquore aus dem animalischen Reiche bereitet, als aus Urin und dessen principiis, spiritu, azoth et sale fixo gemacht, schwenke es wohl um, so bekommst du eine hochrothe Essenz, von welcher einige Tropfen in allen desperaten Krankheiten Wunder thun.

Wenn du mit deiner Universaltinktur so weit gekommen, so hebe sie auf. Nimm davon 1 Loth, reibe sie klein, thue 1 Pfund mercurium vivum in einen Tiegel, und wenn er anfängt zu rauchen, so trage von deiner Tinktur, in Wachs gewickelt, darauf, so wird er auch in ein rothes Pulver verwandelt; von diesem 1 Loth auf 1 ganzes Pfund Gold getragen, macht solches auch zu einem glasichten Pulver; von diesem 1 Loth auf tausend Loth andre gereinigte Metallen.

Was mit dieser Universaltinktur weiter anzufangen, ehe sie mit dem Golde versetzt wird, gehöret nicht hieher, denn Menschenzungen sind zu wenig, auszusprechen, was in solcher verborgen, und gehöret in die Magie.

Sophista.

Es bleibt einmal unwiedersprechlich, es kommt unter tausend Menschen, und wenn sie sich noch so sehr bemühen, kaum einer zum Zweck, in einer einzigen Arbeit, und doch nur wohl particulariter; denn es ohnmöglich, ohne eines getreuen Lehrmeisters Unterricht das geringste zu erhalten, es geschähe denn durch eine göttliche und übernatürliche Eröffnung. Weil ich aber von dir, über alles hochzulobende Weisheit, bis an das Ziel der Natur, und unerforschlichen Abgrunde derselben, geführet worden bin, so bitte ich dich, weil viele von den Alten sagen: Sie hätten die Tinktur in Gold und Silber, als in den allerreinsten Metallen, gefunden, und ich auch von dir vorher vernommen, daß selbige wahrhaftig wieder in einen goldischen und glutinosischen Vitriol und sal metallorum verwandelt werden können; so hast du auch angewiesen, wie solches geschehen könne, allein, weil hierinn noch einige Wege vorhanden, so bitte ich dich, mir solche auch zu eröffnen.

Sophia.

Ich habe dir ja zuvor gesagt, daß des Goldes Auflösung im Vitriol und Salze verborgen; und des Silbers Auflösung in vitro antimonii; denn du sollst wissen, daß einem jeden

von

von diesen beyden Metallen, wenn es in eine vitriolische Cur zurück gebracht werden soll, sein absonderliches Menstruum bereitet werden müsse: denn zu dem rothen gehören auch die goldischen rothen Solutiones; zum weißen aber die weißen menstrua. Ich will dir so viel sagen, daß die Natur schon einem jeden sein menstruum attribuiret und in seines Gleichen Subject gelegt hat; manche haben ihr menstruum in und bey sich, welches bey allen Metallen adhibiret werden kann; wir wollen es aber versparen, bis wir den Toeltium vor die Hand nehmen werden.

Wenn du nun das Gold in eine vitriolische Cur, und solche gar in eine Quintessenz verwandeln willst, so verfahre also: Mache dir aus dem nitro seinen blutrothen liquorem, den du universaliter in allen dergleichen Arbeiten gebrauchen kannst; oder nimm einen gereinigten Vitriol und nitrum, so viel du willst, treibe daraus mit starken Feuer ein Aquafort, mache von solchem 2 bis 4 Pfund; nimm alsdenn von einem gereinigten Goßlarischen Vitriol, solcher ist reiner und giebt auch viel spiritum und oleum, mache dir von solchem 2 bis 3 Pfund zusammen, und destillire solche behutsam herüber; nimm das caput mortuum vom Vitriol, theile es in unterschiedene Theile, thue davon 1 Theil in eine Retorte; wenn es 1 Pfund, so gieße 3 Pfund von deinem liquore

darauf, cohobire es so oft vom capite mortuo, bis es meistens übergestiegen; wollte es nicht steigen, so gieße noch 1 Pfund des liquoris darauf, so wird es nach und nach übergehen. Dann nimm wieder 1 Pfund frischen cap. mortui, gieße wieder den übergestiegenen liquorem darauf, und führe es cohobando über, und verfahre mit dem dritten Theil des capitis mortui also, wie gedacht, so hast du deinen liquorem universalem auf Gold, Eisen und Kupfer und auf rothe Mineralien, als Antimonium, cinnab. nativ. Blutstein, und alle güldische Erze. Nun mußt du das Gold zurück bringen:

So nimm das vitrum, das dir Toeltius beschrieben, per saxa et ignes, welches er mit Stillschweigen auf die Seite legen heißet, und welches er aus Schwefel, Arsenic und Antimonio gemacht, laß 8 Loth davon schmelzen, wenn es recht schmelzet, so werfe ein glühendes laminirtes Gold darein, laß es stark treiben, so wird das Gold in einen goldischen Marcasit zurückgebracht, und wird ihm hier wieder gegeben, was ihm im Fließen oder durch das Naturfeuer entgangen und benommen worden. Dieses reibe klein, und gieße in eine Retorte auf einen Theil desselben 12 Theile von deinem liquore, digerire es etliche Tage, so wird der liquor das Gold aufschließen und es in eine vitriolische Gur verwandeln; cohobire es, wenn du es flüchtig

machen

machen willst, mit noch mehrerer Zugießung des liquoris. Willst du es aber nicht flüchtig machen, so thue es nur gleich im Anfang in einen einfachen Kolben, setze es auf einen Digerirofen, damit es sich resolviren und aufschließen kann, und laß es nachgehends per gradus figiren.

Wenn es zusammen geflossen, fix und feuerbeständig ist, so nimms heraus, stoße es klein, thue es wieder in einen Kolben, und gieße anjetzt nur den 4ten Theil von deinem liquore darauf, setze den Kolben also hin und verstopfe ihn, es flieget dir nicht davon, daß du das Glas etwa zuschmelzen oder sigilliren wolltest; denn das wahre sigillum Hermetis hast du schon in deinem Glase; denn so hoch können deine spiritus nicht steigen; laß solches aber mit einander figiren; nachdem es abermal fix, so nimms wieder heraus und reibe es klein, thue es wieder in einen Kolben und gieße anjetzt nur 3 Loth darauf, laß wieder figiren, dann gieb ihm 2 Loth, und letzlich 1 Loth.

In allem verfahre, wie ich dich gelehret habe, so bekommst du eine Tinktur auf die Metallen in Gold, ist aber ein großes Corrosiv; sie gehet aber in alle Metalle ein, wie Schmalz, denn Gleiches liebet seines Gleichen; auf den Menschen aber ist es nicht zu appliciren, du müßtest es denn, wenn du eine Universaltinktur bereiten wolltest, auf diesem Wege, deinen

obigen liquorem nehmen, in welchem das Gold solviret, solches flüchtig machen, und dazu den liquorem vegetabilem, wie es Toeltius beschrieben, darzu thun, nemlich von dem Golde und von oben gemeldeten beyden liquoribus ana solche mit einander per retortam überdestilliren, und dann ihm auch 1 Theil vom liquore animali zusetzen, und mit einander überdestilliren, so bekommst du einen zuckersüßen universellen und der menschlichen Natur angenehmen und durchdringenden liquorem, ja einen rechten Verneuerungsbalsam. Es ist ein rechtes aurum potabile. Wenn du diesen liquorem coaguliren willst, so destillire das humidum per alembicum in sehr gelinder Wärme davon, so fließet der Salzstein zusammen wie Blut.

Wolltest du aber dein obiges Gold flüchtig machen, und also mit diesem liquore in infinitum augmentiren, so thue also: Gieße solchen liquorem auf einen Goldkalk, der nach vorgelehrter Art bereitet worden, in einem Kolben, auf 1 Theil Goldkalk 8 Theile liquoris, laß es in gelinder Wärme solviren; dann laß es fix und feuerbeständig werden. Wenn es fix, kannst du es oft mit einander augmentiren, daß du allezeit 1 Loth des liquoris weniger zusetzest, damit der fixeste Theil die Oberhand behalte. Wenn nun solches abermal zu Ende, so theile deine Tinktur in 2 Theile; 1 Theil setze wieder

der ein, und verfahre damit wie gelehret worden.

Willst du aber von forne anfangen, so stehet es in deinem Belieben, denn du bekommst hier an der einen Hälfte Tinktur genug auf die Metallen; so kannst du sie auch ad medicinam gebrauchen, aber nur also: Lege 2 Drachmen von deiner Tinktur in 4 Unzen spiritu vini, so nimmt er so viel magnetischer Weise in sich, als genug, und deiner Tinktur schadets nichts.

Diesen liquorem nun ferner zu gebrauchen: Wolltest du aus dem Eisen eine Tinktur bereiten, so verfahre also: Setze dem Marti wieder zu, was er verloren, und verfahre hier eben, wie bey dem Golde gelehret, neml. also: Daß du solchen schmelzest mit dem bekannten rothen Glas, damit du aus ihm einen martialischen Marcasit bereitest, diesen in dem liquore solvirest, und in allen verfährest, wie mit dem Golde, so bekommst du auch eine Tinktur. Mit der Venere hat es eben die Bewandnis, nur daß solche nicht so lang mit dem Glas geschmolzen wird; sonst aber ist es in allem einerley Arbeit.

Aus dem Antimonio auch eine Tinktur zu bereiten, so kann es mit dem obgenannten Glas auch wieder zurück gebracht werden, ohnerachtet dieses auch schon ein süßer Marcasit, weil ihn der Arsenik und Sulphur durch das acidum purum dulcificiret, und es süß und angenehm

gemacht worden, und das ist eben die Ursache, daß es der liquor nicht angreiffet, wenn er darauf gegossen wird, bis daß solchem wieder 1 Theil Arsenik und Sulphur zugesetzt und mit einander in einem zugedeckten Tiegel geschmolzen wird, so wird das Antimonium die 2 andern dulcificiren; diese reibe klein und gieß deinen liquorem darauf, und verfahre, wie bey dem Golde gemeldet.

Aus dem Blutstein und Granaten eine Tinktur zu machen, auf diese Art: Stoße eins von diesen, welches du willst, klein, und mische ana Schwefel darunter und brenne es in einem Tiegel mit stetem Umrühren; davon 1 Theil, setze ihm zu von obigem Glas 8 Theile, schmelze es unter einander, reibe es klein, gieß deinen liquorem darauf, und verfahre in allem, wie gelehret.

Mit dem Zinnober; nimm ihn, wie er aus den Bergen kommt, reibe ihn klein, und gieße deinen liquorem darauf, und dann verfahre, wie gelehret.

Die Erze aber in einen Vitriol zurück zu bringen, so calcinire solche mit Schwefel ana, rühre sie fleißig um, bis aller Schwefel davon verbrennet; alsdenn gieße deinen liquorem darauf, und verfahre, wie gelehret. So kannst du auch nur das Antimonium mit Schwefel abbrennen, es solviret sich auch in dem liquore, geht aber langsam zu.

Willst

Willst du aber deinen liquorem mercurialisch machen, welches zwar nicht nöthig, doch würde er durchdringender, so sublimire einen mercurium vivum durch Vitriol und Schwefel, so solviret er sich gleich, und läßt sich unsichtbar mit einander überdestilliren auch per se figiren. Oder man kann auch solchen liquorem gebrauchen, wie bey dem Golde angewiesen; dieser liquor löset auf, macht flüchtig und auch fix, machet auch alle flüchtige Gold- und Silbererze fix und feuerbeständig.

Nun aber auf die weißen Mineralia zu kommen; wie auch die Metallen und deren menstruum, so merke dieses: Es ist kein Ding in der Welt fähiger zu diesem Werke, als der Vitriol, alle mineralische Geburten wieder zurück zu bringen in einen Vitriol und sie in allem wieder gleich zu machen, als wie er selbst ist. Er ist das wahre acidum philosophorum, wenn er also bereitet worden in einem glutinosischen Liquor. Nun auf das weiße menstruum zu kommen, so nimm einen reinen Römischen Alaun, und ja keinen durch Kunst gemachten 4 Pfund und 2 Pfund nitrum, mache daraus ein Aquafort, ja mache dir von solchem 6 bis 8 Pfund in Vorrath. Nimm alsdenn einen zuvor wohl gereinigten gemeinen Alaun, fülle auch eine Retorte mit solchem an, und treibe daraus den spiritum; von solchem mache auch 4 Pfund; dephlegmire solchen, und thue 2 Pfund unter 4 Pfund von obigem Aquafort, und destillire solche mit einander über; von die-

diesem liquore gieß 2 Pfund auf 1 Pfund frischen Alaun in eine Retorte, und destillire durch cohobiren solchen liquorem so oft davon, bis alles mit übergestiegen; dann gieße diesen liquorem mit 2 Pfund frischen vermehret, wieder auf 1 Pfund Alaun und destillire solches auch durch cohobiren über, und dieses wiederhole mit frischen Alaun und allezeit mit 2 Pfund frischen liquoris vermehret, so bekommst du ein menstruum zu allen weißen Metallen und Mineralien.

Merke, wenn du nun eine Tinktur auf weiß bereiten willst, so mache es also: Mache von Schwefel, Arsenik und Antimonio ein Glas aus ana 1 Pfund, schmelze es zusammen; davon nimm 1 Pfund und laß es fließen; trage reine Silberlamellen ½ Pfund darein, so wird es zu einem lunarischen Marcasit; diesen stoße klein, und gieß dein menstruum darauf, und verfahre in allem, wie ich dich oben beym Golde gelehret, so bekommst du hier eine Tinktur auf alle Metallen in Silber. Willst du aber deinen liquorem, wenn du auf Silber arbeitest, mercurialisch machen, ehe du ihn auf das Silber gießest, auch wenn du auf Zinn oder Bley arbeiten willst, denn zu den Mineralien brauchst du es nicht, so mache es also:

Solvire in einem solchen Aquafort von den oben bereiteten speciebus einen mercurium vivum und destillire ihn wieder davon, so bleibt er als ein weisser Präcipitat liegen, diesen mische unter calcinirten Alaun und sublimire solchen miteinander auf;

auf

auf diesen Sublimat gieße dein menstruum, und destillire es durch cohobiren mit einander auf, so hast du ein menstruum von großer Kraft. Dieses kannst du sowohl, als das obige, wenn solches vorher mit dem mercurio vivo vereiniget, mit Recht acetum acerrimum nennen, und es wird mehr thun, als mancher vermeinten Philosophen ihr Alkahest. Mit diesem obbeschriebenen aqua mercuriali nun gehe zu Werke:

Willst du nun das Zinn in eine primaterialische Gur bringen, so mache es also: Calcinire das Zinn mit Schwefel, daß du es zum Pulver stoßen kannst, und arbeite ferner mit dem liquore auf solches; es wird sich bald solviren, und verfahre in allem, wie oben bey dem Golde ist angewiesen worden, denn es ist in allem einerley Arbeit.

Das Bley wird auch vorher mit Schwefel calciniret, und dann mit dem liquore extrahiret, volatilisiret und figiret. Aber auf die Mineralien verfahre also: Dem Arsenik gieb nur seinen Schwefel, daß du nemlich solche ana zusammen nach und nach schmelzen lässest, und dann mit dem liquore extrahiret, volatilisiret und zur Tinktur figiret, so bekommst du aus diesem Hüttenrauch eine wahre Tinktur auf Zinn und Kupfer in Silber.

Aus dem Wismuth aber eine vitriolische Gur zu machen, so mache es also: Weil ihm im Fluße sein Schwefel und Arsenik entgangen, daher will er sich nicht recht per se solviren; darum nimm

dessen

dessen 1 Pfund, setze ihm ½ Pfund von einem Schwefel und Arsenik zu, schmelze es zusammen und extrahire es mit deinem menstruo. Das Kobolderz braucht nicht mit dem Schwefel versetzt zu werden, weil es vom acido und arsenico viel bey sich hat. Es solviret sich gar leicht, wie auch andre dergleichen Erze.

Hier habe ich dir nun gewiesen, wie fast kein Ding in der Welt, in welchem nicht etwas Gutes verborgen, und aus welchem nicht eine Tinktur bereitet werden könnte, sowohl universaliter als particulariter. Nun aber weiß ich dir die Thüre in der Natur nicht weiter zu eröffnen. Wenn du also hier nicht sehen willst, wirst du wohl in Ewigkeit blind bleiben.

Sophista.

Wie ich sehe, so ist es denen, die es wissen, leicht und ein rechtes Vergnügen zu arbeiten. Heutiges Tages wissen die wenigsten von diesen astralischen Arbeiten, ja, ich möchte wohl sagen, cabalistischen und magischen Arbeiten etwas, und trage nun keinen Zweifel, daß, wenn man nur ein wenig Fleiß anwendet, man nicht seinen Zweck erreichen sollte; denn weil es im mineralischen und metallischen Reiche eine solche Bewandnis hat, so ist es bey andern Arbeiten aus dem astralischen, vegetabilischen und animalischen Reiche eben das; denn sie haben einerley Beginn und Anfang, aus einerley principio, ja, ihr Leben, Wachsen und Vermehren.

Was

Was sollte ein Mensch, der nach Gottes Ebenbild geschaffen und mit einer vernünftigen Seele begabet, nicht besitzen, welches auch die Heyden gewußt? Denn der Mensch, als Microcosmus, dem Gott der Herr selbst, wie er ihn erschaffen, einen lebendigen Athem eingehauchet, und der Mensch genießet noch täglich das Ein- und Anhauchen, als das rechte seelische Leben, von dem großen Schöpfer und Erhalter, wie Christus sagt: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet; so muß ja per consequens, etwas vom Menschen gehen oder kommen, woraus ein Meister in der Natur etwas Gutes formiren kann. Man frage nur hier den Bauersmann, welcher aber besser weiß, was mit dem stercore et urina auszurichten. Daher möchte man wohl heutiges Tages allen Klugen und Naseweisen zurufen: Nosce te ipsum, sowohl moraliter als physice.

Sophia.

Merkest du nun, wo der Schatz im Acker verborgen, und was die Ursache, warum ihrer so wenig was Gutes finden können? Wüßten diese elenden Menschen, zu was sie von Gott dem Herrn erschaffen, und wie alle obersten und untersten Kräfte, zusammen in den Menschen wären eingeflößet worden; so würden sie ja allen

len philosophis Gehör geben, und in ihrem eigenen Acker graben, und daraus die höchste Medizin auf Menschen und Metalle bereiten; und besitzet solche der Arme sowohl, als der Reiche, und der Arme weit mehr, und trägt solche mit sich über Berg und Thal, und dieses sollte manchem klug dünkenden in seinem Gehirne viel zu schaffen machen.

Ich könnte dir hier die ganze Arbeit eröffnen, wenn wir aber auf dergleichen Materie kommen, so will ich es dir ausführlich lehren, und was verschwiegen, entdecken. Ohne eine rechte Wiedergeburt kann der Mensch nichts ausrichten: denn wo er solche nicht an sich erfahren, und in solcher nicht stehet, daß er sich erkennet, wie will er die Wiedergeburt in der Natur, so ausser ihm, erkennen?

Ende des Zweyten Theils.

Sophi=

Sophista.

So wende ich mich nun zu des Toeltii coelo reserato chymico und manuductione, wie auch zu dem clave, in welchen Arbeiten vieles verhalten, und wird vieles vorfallen, aus solchen zu reden; denn ich wohl sehe, daß noch hin und wieder die Handgriffe noch ziemlich versteckt liegen. Doch ist nicht zu läugnen, daß in solchen die mehresten Geheimnisse Sonnenklar am Tage liegen; mache also den Anfang aus dem ersten Capitel.

Dritter Theil.

Ich mache also den Anfang aus dem

I. Capitel.

Er nimmt Ungarisches Antimonium 1 Pfund, Hürtenberger Stahl ½ Pfund, lehret einen regulum aus solchen zu machen. Die Schlacken soll man davon separiren, solche auf einer Glastafel fließen lassen, aus dem regulo die aviculas Hermetis bereiten; was nicht aufsteigen oder in flores wachsen wollte, sollte man mit Schwefel und Arsenic vermischen, im Zirkelfeuer zu einem roth glänzenden Glas schmelzen, das oleum aus den Schlacken nehmen, das rothe Glas klein stoßen, und solches mit einander kochen, bis sich das Glas aufgeschlossen, dann sollte man es mit einander eincoaguliren, wieder solviren, filtriren und evaporiren, und in cella abermal zum oleo fließen lassen; und dieses Solviren und Eincoaguliren sollte man etlichemal thun, damit sich die rothe Blume recht aufschlöße; dann Wasser zugießen und mit destillirtem Essig praecipitiren; das rothe Pulver, so nieder gefallen, wohl aussüßen und trocken machen, und nennet dieses die rothe und weiße Blume.

Anmerkung

lehret nun mit mehrern Handgriffen die aviculas Hermetis bereiten; lehret auch, das obige Glas wäre recht; die Schlacken aber aus solchem in cella fließen zu lassen, wäre nicht recht, weil solche das astrale an sich zögen; lehret auch, wie man nach Suchtens Art diese rothe flüssige Blumen, wenn solche noch in dem lixivio und solche zum Salz eincoguliret worden, mit Salmiac vermischen und solche mit einander im Wasser solviren soll, nur daß sichs solviren könne; und will es überdestilliret haben durch cohobiren, bis alles als ein blutrothes Oel übergestiegen, solches von aller Schärfe separiren, und nennet es den rothen Löwen ꝛc. Dann sollte man von solchen 2 Theile zu einem Theil avicularum nehmen, mit einander figiren, entweder zu einem oleo oder Steine. Ferner meldet er auch, wie man von dem Goldöl aus dem goldenen Begriff 2 Theile über 1 Theil avicul. gießen soll; weil solches aber fix, sollte man es in einem Tiegel vereinigen, fix und feuerbeständig machen und solche ad infinitum augmentiren.

Clavis

über das erste Capitel

verwirft die rothe Blumen, weil solche nicht recht flüßig, und weil man solche scorias mit Salmiac sublimiren, die Sublimation wiederholen, dann den Salmiac und die andern salia

davon

davon laugen soll, so bekäme man die rechte animam; dann alle übrige Schlacken ferner calciniren, das sal metallorum mit destill. Essig daraus extrahiren, evaporiren und purificiren; dann sollte man das sal schmelzen und die animam hinein tragen, so würde solche das reinste in sich nehmen; die rothe Blume könnte wohl in ein Oel gebracht werden, wäre aber gefährlich zu machen. Nun habe ich nach diesem modo gearbeitet, der mir vieles zu schaffen gemacht; mit dem oleo geht es an, ist aber nur ein kleines Partikular, mit dem Salz und anima giebt es weit mehr.

Sophia.

Hier in dieser Arbeit ist nichts verhalten, als nur das einzige: Die weiße Blume ist recht, die rothe auch, wie solche mit dem Salmiac sublimiret worden; das sal antimonii et Martis auch; es fehlet ihm aber ein geistliches Gold, wie ich dir solches schon vorher zu machen gelehret, daß du nemlich das Gold erstlich zu einem goldischen Markasit bereiten sollst, und solches nachgehends in seinem gehörigen menstruo zu einem feurigen vitriolischen Salz verwandelst. Von einem solchen Goldsalz nimm 1 Theil und trage ihn in 4 Theile salis antimonii, laß es mit einander schmelzen; dann trage auch 1 Theil der animae hinein, wenn solches auch fließet, so trage auch 1 Theil der weißen Blume hinein und laß es schmelzen, so bekommst du eine durch-

dringende Tinktur. Solche kannst du augmentiren, wie ich dich in meinen vorigen Anleitungen gelehret habe; ist eine langsame Arbeit. Hast du aber den liquorem mercurialem mit dem oleo vitrioli bereitet, auch nach vorigen Anweisungen, so nimm dein rothes Glas, so du aus den Schlacken und fixen regulo gemacht hast, reibe solches klein; wenn alles wohl ausgesüßet, so gieße von oben benannten liquore so viel darauf, daß es sich solviren kann, cohobire es durchs Destilliren per retortam; wenn alles übergestiegen, so gieße den liquorem in einen hohen Kolben, und destillire alles phlegma ab, so fließet alles zusammen in ein blutrothes Salz; von diesem Salz 4 Theile in einen verglasurten Tiegel; wenns schmelzet, so trage 1 Loth der weißen Blume darzu, so wird die rothe in sich nehmen. Die conjunction muß im Zirkelfeuer geschehen per gradus in 4 Stunden, so hast du eine Tinktur, davon 1 Gran mehr verrichtet, als der obigen 1 Loth, auf die Metalle. Merke, daß in des autoris seiner Arbeit das vitriol. acidum sulphureum entgangen, ohne welches NB. nichts auszurichten.

Sophista.

Liebe Weisheit, wenn dir die Zeit nicht zu lang werden will, daß ich alle labores wiederhole:

Im zweyten Capitel wird gelehret, auf eben die Art, wie im ersten Capitel, einen regulum

414

gulum zu machen, solchem sollte man aber Gold zusetzen, die weiße Blume aus solchem zu bereiten, und das Zurückgebliebene zum rothen vitro schmelzen, und wäre diese Arbeit besser, weil solche ein Ferment bekäme. In der Anmerkung sagt der Autor, es sollte diese folgende Tinktur tausendmal mehr tingiren. Wenn die aviculae gemacht, sollte man alle Schlacken zum fixen regulo nehmen, pulverisiren, mit einander reverberiren, und mit destillirtem Essig das süße Salz extrahiren, dann die animam auch mit spiritu vini extrahiren, so bekäme man die Quintessenz vor viele Krankheiten. Das rückständige Salz sollte man aufheben. Ferner meldet er, man soll das übrige, was noch in den Schlacken zurücke, auch vollends nehmen, und hat also das Ansehen, als wenn er die Schlacken im Anfang nur die Hälfte genommen; solche sollte man auch reverberiren, bis sie als wie eine Rose aufschwellen, und mit destill. Essig extrahiren, bis zu einer blutrothen Solution, damit die terra volatilis davon käme; die extractiones bis auf ein trockenes Pulver abdestilliren, mit spiritu vini wieder solviren, den spir. vini davon destilliren und wieder mit einem frischen spir. vini extrahiren, solchen davon abdestilliren, bis auf ein hoch roth glänzendes Pulver, und lehret hier eine Universalmedizin bereiten, nemlich man sollte von dieser extraction, ehe solche abdestilliret würde, 2 Theile nehmen, und von der obigen extraction aus dem Salze

mit spiritu vini 3 Theile, solche zusammen giessen, so würde es lac sulphuris philos. ein arcanum vor alle Krankheiten; was aber auf die Metalle belanget, so hätte man hier im trockenen Wege anstatt des mercurii den sulphur und das sal, welche man nach gleichem Gewichte vereinigen sollte, so bekäme man eine Tinktur. Im *Clave* heißt es, man müßte bey dem 1sten Capitel und dessen Arbeiten sich erkundigen, und sein Werk also darnach reguliren, es gienge aber mit dem oleo im trockenen Wege viel besser an; man sollte die rothe Blume aufsüblimiren, das Salz fließen lassen, die anima mit dem Salze vereinigen, wie auch die weiße Blume; wollte man aber die animam in ein oleum bringen, müßte solche mit spiritu vini extrahiret und dieser wieder ad oleitatem davon abdestilliret werden; solches müßte man auf das Salz gießen, und per retortam durch cohobiren überdestilliren. Ich habe dieses fleißig nachgearbeitet, und habe die weiße Lilie bekommen, und aus den Schlacken das Salz, und aus dem Rückständigen die animam extrahiret, und habe eine herrliche Medizin erhalten, wie gelehret, und auch die Tinktur auf die Metalle.

Sophia.

So viele Umstände braucht es nicht; wenn die mercurialische Blumen ausgewachsen, so nimm alles ausgelaugte 1) von dem Salze, von allen Salzschlacken wohl separiret, wie auch den

den sulphur, das Zurückgebliebene stoß klein, und setze es auf einen Treibescherben, calcinire und extrahire die animam mit destill. Essig daraus, denn das cap. mort. so da hierzu gesetzet, weil sich hier solches so schlechterdings nicht calciniren läßt zu Asche, denn ihm ist wohl 1 Theil in der extraction mit entgangen, welcher bey der anima, wie auch 1 Theil mit in der weißen Lilie aufgestiegen; so bleibt doch der mehreste Theil noch bey dem regulo fixo, und läßt sich auf solche Art Mars nicht leicht davon vertreiben. Die animam edulcorire mit destillirtem Wasser; du kannst sie auch mit spiritu vini in eine Quintessenz verwandeln.

Das Zurückgebliebene, welches sich auf eine solche Art nicht zu Asche will calciniren lassen; so hast du ja im 1sten Capitel gelesen, daß man das Zurückgebliebene nehmen, und es mit sulphure und arsenico zu einem rothen Glas schmelzen soll, welches hier ebenfalls zu merken: denn es ist ja hier dem Golde und Marti alles entgangen, nemlich 1 Theil von der anima, corpore et volatili in die avicul. Hermetis; 2) nach der calcination, da du es mit destill. Essig extrahiret hast, das Salz in die süße anima auch heraus, aber mit nichten das ganze corpus. Es hat Toeltius nichts verhalten, er will aber recht verstanden seyn.

Nimm dein zurück gebliebenes Pulver, welches mit einem alcali, wenn du solches nicht glauben wolltest, leicht in ein Metall reduciret

werden kann, mische und reibe darunter in gleichem Gewichte 1 Theil Schwefel und Arsenic, schmelze es mit einander zum Glas, so bekommt es seine principia, woraus es geboren, wieder, und wird flüchtig und offen; dieses stoße klein; wenn du willst, kannst du es calciniren, es entgehet dir aber im Calciniren 1 Theil von der merkurialischen anima mit fort; reibe es klein und mische noch einmal so schwer von einem reinen Sale tartari darunter, und schmelze es (hüte dich aber, daß ja keine Kohlen hineinfallen) unter einander stark, laß den Tiegel erkalten, und nimm das Salz heraus; sollte sich etwas metallisches gesetzet haben, so lasse es nur dabey, welches aber selten geschieht; gieße genug destill. Essig dazu, damit der Essig das dominium über das alcali erhalte, zu extrahiren, gieße alle extractiones zusammen, evapora zum Salze, das Salz edulcorire oft mit destillirtem Wasser, damit alle Schärfe davon komme, alsdenn gieß einen spiritum vini darauf, so wird er sich färben, gieße hier auch alle extractiones zusammen, evapora oder destillire solche zum Salze, oder besser, ad oleitatem; das Oel gieße in eine Retorte, und destillire es durch cohobirung über, was gehen will, so bekommst du ein Oel, es ist zwar wenig. Solltest du noch etwas Metall in dem Ausgelaugten corporalisch finden, so mußt du es NB. mit gleichem Gewichte sulphuris et arsenici schmelzen, denn sonst bringst du dieses

Me-

Metall durch die Calcination nicht zurück. Dieses reverberire zu einem weißgrauen Pulver und extrahire mit destillirtem Essig, oder wie ich dich vorher gelehret, so bekommst du das rechte Salz und bleibt nichts übrig, als eine weiße Erde; conjungire es, wie gelehret. Es ist wahr, daß kein Philosoph das entdecket, was Toeltius gethan, nur er will wohl gelesen und recht verstanden seyn.

Sophista.

Im dritten Capitel lehret der Autor gleichfalls einen regulum machen, wenn solcher zum viertenmal im Fluß stehet, so soll man, wenn der regulus 16 Loth wieget, 4 Loth gereinigtes Silber zusetzen, mit einander schmelzen, dann die Heerspitzen daraus machen, und mit solchen in allem verfahren, wie bey den vorigen Arbeiten ist gemeldet worden. Wenn dieses eine Tinktur auf Silber werden sollte, müßte man den rothen sulphur davon lassen; wenn man dieses in ein Glas schmelzen wollte, müßte es nur mit gelben Sulphure und weißen arsenico geschehen. Wollte man aber nicht den weißen Stein daraus bereiten, so könnte man auch den rothen machen, tingiret aber nicht so hoch.

In der Anmerkung heißt es: Mache einen regulum nach obigem Gewichte, und setze ihm die Luna zu; hieraus mache die columbas Dianae, und aus dem Zurückgebliebenen mache ein Glas, und verfahre in allem, wie im vorigen

L 410

rigen Capitel gelehret, so bekommst du das sal und die animam pur und rein. Man könnte auch den regulum antimonii vom Kupfer zusetzen, so bekäme man einen regulum von grosser Eigenschaft, und wie die Arbeiten lauten.

Im *Clave*: Man sollte eben das observiren, was im 1sten und 2ten Capitel gemeldet worden, die Schlacken ausgelauget und mit Salmiac sublimiret; hätte man aber das Fechterbad Basilii Valentini, so könnte man die animam aus solchem extrahiren in ein oleum.

Sophia.

Es ist wahr, daß eben dieses zu beobachten, was ich dir im Vorhergehenden gesagt habe, und wenn es eine Tinktur auf weiß werden soll, müßte auch kein antimonium darzu genommen werden; denn wie die ganze Arbeit beschaffen, giebt es auch eine Tinktur auf roth und mag der sulphur roth oder gelb seyn, der mit zugesetzt wird: denn das antimonium in allen seinen Theilen goldischer Eigenschaft ist. Mit dem Kupfer einen regulum zu machen, kann das Silber davon bleiben; denn sie werden nicht weit von einander differiren, und werden die aviculae von solchem oft wie Gold, und das sal metallorum kann auch nicht anders erhalten werden, als wie ich dir im vorigen gesagt habe. Die rothe Blume aber im Fechterbad Basilii Valentini zu extrahiren, wenn solches recht gemacht, ist es die Wahrheit, und

kann

kann im kurzen viel damit ausgerichtet werden. Wenn wir dahin kommen, will ich dir schon die rechten Handgriffe und den Gebrauch desselben zeigen.

Sophista.

Im fünften Capitel lehret Toeltius einen regulum machen aus antimonio, Marte et Venere, oder auch per se. Die Schlacken sollte man separiren, und sie an der Luft zum Oel fließen lassen; den regulum klein stoßen, das oleum darauf gießen, und auf dem Feuer die Hälfte calciniren mit der Hälfte calcis vivae; alles phlegma abrauchen lassen, die Materie warm in eine Retorte gethan, per gradus in einen Recipienten, worinn Wasser ist, treiben, so würden viele flores übergehen; wenn der Retortenhals sich roth färbete, sollte man aufhören, die flores im Recipienten zusammen schwenken, in einen hohen Kolben gießen, alles Wasser abdestilliren, auf die letzte Sublimirfeuer geben, die aufsublimirte Blumen heraus nehmen, die würden im Feuer wie Wasser oder wie Oel schmelzen; wenn solche mit Gold calciniret auf roth, oder mit Silber auf weiß versetzt würden, gäbe es eine Tinktur; denn wer diese merkurialische Blumen hätte, könnte sich wenden, wohin er wollte.

In der Anmerkung aber stehet, der Autor setzte zu viel calc. viv. zu, und gehörete nur der dritte Theil darzu, und lehret einen Gold-

oder Silberkalk machen, wie bekannt, und von solchem 1 Theil unter 2 Theile der avicularum reiben, solche verschließen, und mit einander zusammen schmelzen lassen zum rothen vitro; so könnte man es auch aus einer Retorte überdestilliren, so bekäm man einen liquorem, und solchen mit dem, was im Halse der Retorte, überdestilliren, oder zusammenthun, und fließen lassen, so wäre die Tinktur fertig, gäbe aber auch eine gute Medizin. Suchte man aber die animam und das sal metallorum und vereinigte solche mit einander, so bekäme man eine Tinktur, die dem Stein der weisen Meister mit nichten weichen würde.

Im *Clave* stehet: Man soll anstatt des calcis vivae einen gerechten mercurium sublimatum nehmen; den regulum klein stoßen; alles Salz von Schlacken separiren durchs Solviren und Präcipitiren, und wieder trocken machen, mit mercurio sublimato destilliren, so würden die columbae Dianae übersteigen wie Butter, und legten sich viele flores an; die weisse herüber gegangene Butter mit Wasser wohl aussüßen, und gleich schwer alumen plumosum darunter mischen, in einem Kolben aufsublimiren, so würden die recht flüßigen columbae Dianae aufsteigen, die könnten nach der Anmerkung mit dem calce viva versetzt werden.

Sophia.

Der Schlüßel ist nicht zu verwerfen; wenn die weiße Blume auf solche Art bereitet worden,

kann

kann es mit Wahrheit avicula Hermetis genennet werden; der mercurius sublimatus aber muß bereitet werden, wie ich dich vorne in der geheimen Manipulirung gelehret: denn wenn du dein Werk auf roth arbeiten willst, so mußt du den mercurium auch aus den rothen astris aufsublimiren, ingleichen auch auf weiß, aus den weißen. Ihn aber mit einem schlechten Goldkalk zu versetzen, geht auch nicht an, denn das Gold ist zu compact; wenn es aber in ein Markasit gebracht, so ist es leicht; denn je geistlicher, je beßer. Magst du aber dein Gold oder Silber in ihren gehörigen menstruis, in einen irreducirlichen salzigen liquorem bringen, und ihn auf diesen Merkur gießen und philosophisch tractiren, so kannst du freylich eine Tinktur bereiten, die dem Universal mit nichten auf die Seite weichen wird, das sollst du wohl merken.

Sophista.

Im sechsten Cap. lehret der Autor einen kurzen Weg, den mercurium philosophorum zu machen, also: Recipe 1 Pfund antimonium, ½ Pfund nitrum, schmelze es unter einander, daß keine Kohlen hinein fallen, damit sich kein regulus praecipitire, sondern nur alles zusammen eine Schlacke werde, solche also warm gestoßen, mit ana Salmiac sublimiret, soll weit besser seyn, als die obige; diese fließen über einem Lichte wie Wachs, mit einem Gold-

kalk

kalk verſetzet, geben eine Tinktur auf mercurium vivum.

Die Anmerkung hält es auch für eine geheime Arbeit, und lehret, man bekomme hier den ſchlackichten Merkur; weil aber der Autor alles verhalten, ſo will er, man ſoll im Schmelzen $\frac{1}{4}$ Pfund weißen Tartarum zuſetzen, denn ſonſt würde der meiſte Merkur davon fliegen, und dann mit Salmiac ſublimiren, dann allen Sublimat in Glas gethan, Regenwaſſer darauf gegoßen, damit ſich alles ſolviren ſollte, ſo würde ſich der mercurius philoſ. auf den Grund begeben; wenn ſolcher präcipitiret, mit diſtillirtem Eſſig, würde das Waſſer mit dem Salmiac abgegoſſen, und mit friſchem Waſſer ſo oft ausgeſüßet, bis alle Schärfe davon käme, ſolchen gelinde trocken gemacht, daß er nicht flöße, ſo wäre die weiße Blume fertig, glänzend als Silber. Das Gold der Weiſen oder die rothe Blumen ſtiegen nicht auf, welche noch in den Salien zurück, als im cap. mort. ſolches ſollte man mit warmen Waſſer extrahiren und filtriren, mit deſtill. Eſſig praecipitiren, edulcoriren und trocken machen, das Salmiacwaſſer darauf gießen, in einem Kolben das Waſſer davon deſtilliren, zuletzt aufſublimiren, den Sublimat unter das Zurückgebliebene reiben, die Sublimation wiederholen, damit die rothe Blume aufſtiege, ſolche mit ſpiritu vini extrahiren, von der extraction den ſpiritum vini abdeſtilliren, ſo bliebe die rothe Blume flieſſend als wie

Wachs;

Wachs; dieſe ſollte man noch einmal mit Waſſer extrahiren, damit die Schärfe vom ſpiritu vini davon käme, das Waſſer müßte man in balneo Mariae davon deſtilliren, ſo wäre ſie bereitet; dieſes wären die zwey Blumen, auf einem Stiele gewachſen; wenn man nun auch den Acker wüßte, worein man dieſe beyde Blumen pflanzen ſollte, wäre man der allerglückſeligſte Menſch in der Welt. Man könnte wohl den fixen Körper aus den Schlacken bereiten, gebe aber ſehr wenig; und lehret aus den Schlacken Martis et Veneris das ſal metallorum zu bereiten, wie bekannt. Dieſes wäre das Ehebette dieſer jungen Eheleute, welche in gleichem Gewichte in das noch einmal ſo ſchwere ſal metallorum ſollte eingetragen, und dann zum lap. philoſ. ausgearbeitet werden.

Clavis will in der conjunction 1 Theil von der rothen und 2 Theile von der weißen Blume, und alſo auch nach ſolchem Gewichte das Werk augmentiren.

Sophia.

Es iſt wahr, daß dieſe Schlacke des mercurii philoſ. wegen ſeiner viscoſität nicht zu verſtehen; und iſt auch wahr, was die Anmerkung ſagt: Daß man von einem weißen tartaro was zuſetzen ſollte, denn ſonſt würde das nitroſiſche Feuer vieles rauben; was die anima anbetrift, kann ſolche auch paſſiren, aber das ſal aus den Schlacken zu bereiten, gehet etwas

langweilig zu, und man hat nicht allezeit einen Reverberirofen darzu; du kannst es aber auf meine Manier, welche leicht ist, bereiten, die ich dir ins geheim gleich im Anfang gezeiget, entweder durch Schmelzen, oder daß du die Schlacken oft mit Schwefel abbrennest, bis sie das sal gehen lassen. Hättest du aber den liquorem universalem aus dem Vitriol bereitet, könntest du dir ja hier mit dem größten Vergnügen helfen, dieses wolltest du NB. in Acht nehmen; oder hättest du nur eine goldische vitrolische Gur, so mache solche zum liquore, setze diese beyde Blumen in solchen zum Wachsen, du wirst Wunder sehen, wenn sie nur nach dem Gewichte, wie es die *Claves* lehren, in einen Kolben gethan, und mit diesem goldischen liquore befeuchtet werden, daß sie kaum fließen, und mit einander coaguliret; denn ich sage dir in aller Wahrheit, daß du ohne den Universalgeist, als dessen Schlüßel, keine wahre Tinktur erhalten wirst.

Sophista.

Im siebenten Cap. lehret der Autor, wie man mit den aviculis den mercurium animiren sollte, eine Tinktur aus solchem zu bereiten; man sollte den Merkur zuerst durch ein Leder drücken, mit Salz und Essig reinigen, zum Ueberfluß durch calcem vivam treiben, denn die aviculas darunter reiben, und per retortam übertreiben, und durch cohobiren solches wie-

der-

derholen. Man könnte den mercur. viv. auch mit einem regulo Martis et Veneris animiren, solchen auch mit einem lebendigen Gold, in welchem noch der spiritus vivificans ist, animiren, digeriren, per retortam überdestilliren, solches dreymal wiederholen, dann durchs Leder drücken, so würde das Gold zurück bleiben, flüßig als wie Wachs; das Durchgedrückte sollte man aufheben zur Augmentation; das flüchtige Gold sollte man einsetzen und figiren, und solches durch fernere reiteration bis zur höchsten Tinktur ausarbeiten, welches durch eine lange verdrießliche Arbeit geschehen müßte.

In der Anmerkung ist es eben das; sie meldet, wenn der Merkur in eine goldische Substanz gebracht, so würde er aussehen, wie ein glänzender Spath; so könnte man ein sal metallorum nehmen, und nach dem Gewichte unter einander reiben, dann durch die Farben gehen lassen, so bekäme man eine Tinktur auf alle Metallen, auch auf den Merkur.

Im *Clave* stehet: Man sollte den mercurium animiren durchs Sublimiren mit sale marino et vitriolo ana, und wieder vivificiren, und mit den aviculis Hermetis unter einander reiben, und dann ferner verfahren.

Sophia.

Das ist eine langweilige verdrießliche Arbeit, nach dieser Anleitung. Wenn du diese Arbeit nicht recht verstehest, so bekommst du nur einen

fixen Präcipitat, der in kein Metall eingehen wird, sondern schwimmet auf allen Metallen, wie Glas. Der Autor sagt: Man sollte den mercurium sublimiren, aber das sal marinum ist hier nichts dabey nütze; besser, in einem Aquafort solviret, das aus Vitriol und Nitro ana bereitet; die Solution destilliret, und unter den Präcipitat Vitriol gerieben und aufsublimiret, dann vivificiret. Die aviculae Hermetis müssen nach Anleitung des vorhergehenden 5ten und 6ten Capitels bereitet seyn. Hast du aber kein lebendiges Gold, so nimm nur ein gemeines, mache aus solchem einen goldischen Markasit, wie ich dich schon gelehret, so ist es lebendig genug, und hat alles bey sich, was ihm durch Schmelzung entgangen und ihm im Feuer beraubet; dieses wird der Merkur bald aufschließen, daß du das viele Reduciren, Destilliren und Amalgamiren nicht brauchen wirst. So hat es auch der Autor in der Anmerkung sehr weislich gelehret, dieses merkurialische Gold in ein sal metallorum zu tragen, denn sonst würde es nur ein gerechtes Partikular, und könnte auch nicht in alle Metalle getragen werden. Aber auf vorbeschriebene Art giebt es eine Tinktur auf alle Metallen.

Sophista.

Im achten Capitel wird des Flamelli und Artefii wie auch Pontani Arbeit also beschrieben, das bittere Wasser zu bereiten: Man sollte

sollte eine mineram antimonii und mercurium sublimatum per retortam treiben, so bekäme man einen Sublimat und etwas butyrum und spiritum; den spiritum sollte man aufheben, den Sublimat aber mit dem butyro unter einander gerieben auf einer Glastafel an die Luft setzen, und es mit einander von dem Weltgeist impraegniren lassen, so würde es ein liquor; diesen per retortam überdestilliren, und diese lebendig bittere Wasser zwey Monate digeriren, so würde die Materie blutroth; nachgehends solche in seine principia separiren, in diesem menstruo Gold solviren, und mit einander figiren, siebenmal imbibiren, nach der siebenten Imbibition ausnehmen, damit es die Gläser nicht durchdringete.

In der **Anmerkung** will er: Man soll gereinigten Salmiac zusetzen, dann würde es auch gluten aquilae genannt, müßte in der Wärme wie Oel fließen und in der Kälte gestehen; das Ferment gieng mit geschlagenen Gold oder Silber an, hinderte aber das Werk; besser aber, man setzte ihm eine animam zu; lehret ein Amalgama mit Gold oder Silber und Merkur bereiten; den Merkur sollte man durchs Leder davon drücken, und das sollte man repetiren, bis das Gold oder Silber zu einem Pulver worden; man müßte nach jeder Amalgamation das Gold oder Silber in einem Tiegel ein wenig calciniren; man könnte es auch, wie im vorhergehenden Capitel zu einer flüßigen merkurialischen Substanz berei-

ten, solche in einem gelinden Feuer digeriren, bis solche ein Häutlein oben auf bekäme; dieses Häutlein sollte man abnehmen und solches continuiren, bis kein sulphur solis mehr aufstiege, so hätte man ein philosophisches lebendiges Gold auf und zu allen einfachen Tinkturen; die Tinktur aber müßte erst mit einem mercurio vivo vereiniget werden; aber besser, man machte einen reverberirten Goldkalk, es nähme nicht so viel Zeit weg. Im *Clave* wäre nichts ausgelassen, als das Gewicht.

Sophia.

Lieber Sohn, es ist nicht zu läugnen, daß dieser ein geheimer Weg, und der Autor hat ihn ziemlich klar beschrieben; der Merkur muß, wie ich dich im vorhergehenden Capitel gelehret, bereitet werden, dann ein goldisches Antimonium mit dazu genommen, und mit einander zu einem butyro destilliret; das butyrum in einen liquorem verwandelt; der Salmiac ist nichts dabey nütze; es darf auch nicht mehr, als einmal an die Luft gesetzt werden, Tag und Nacht, ist genug; dann alles überdestillirte Wasser mit darzu gegossen und durch Destilliren und Cohobiren überdestilliret; das Gold darf nur in einen goldischen Markasit gebracht werden, solches klein gerieben, und durch cohobation das bittere Wasser überdestilliret zu einem fetten Liquor, und dann von solchem 1 Theil figiret, mit dem übrigen augmentirt, so kann damit dein Werk naturgemäß ausgear-

gearbeitet werden. Mit dem liquore vitrioli aber, als unserm mineralischen Alkahest, kann das markasitische Gold in eine salinische Natur verwandelt, und wenn es nur in einem Kolben eincoaguliret, mit dem bittern Wasser vereiniget, so kann es mit großem Gewinn zur Tinktur ausgearbeitet werden. So kannst du auch gleich im Anfang von deinem bittern Wasser mit unserm geheimen liquore vermischen, und also auf deinen goldischen Markasit arbeiten; es nimmt nicht viel Zeit hinweg; willst du aber kurz davon, so mache dir den Purpurmantel des Königs, den ich dir auch an seinem Orte lehren will.

Sophista.

Im neunten Cap. wie man den mercurium philosophorum kurz bereiten soll. Ungarisches Antimonium und vitriolum nativum zum Pulver gemacht, mit einander in eine eiserne Kugel gethan, das Loch mit einem Stöpsel fest zugemacht, der Kugel sechszehn Stunden Feuer per gradus gegeben, bis zuletzt die Kugel dunkel erglühet; wenn es kalt, mit spiritu vini extrahiret, alle extractiones abdestilliret, so bliebe der mercurius philosophorum im Grunde liegen als ein süßes Salz, das Salz könne per se figiret, oder auch mit einem Goldkalk versetzt werden. In der Anmerkung: Es müßten große Kugeln seyn von starkem Eisen mit einer Schraube; man müßte es erst mit destill. Essig extrahiren; der spiritus vini wäre ein astrale und griffe nicht recht an,

sondern präcipitirte; den Essig sollte man nachgehends abdestilliren, und dann mit spiritu vini extrahiren; den spir. vini wieder ad siccitatem davon abdestilliren, so würde das wahre astrum solis zusammen fließen. Diesem sollte man eine animam solis zusetzen und zur Tinktur ausarbeiten. Das sollte man auch merken, wenn die Tinktur in die Metallen gehen sollte, müßte man einen jungfräulichen Merkur darunter reiben und mit einander durch die Farben gehen lassen; wenn die Materie fix, solche auf einer Glastafel in cella zum Oel fließen lassen, dieses alles zusammen mit dem, so auf der Tafel liegt, in einer Retorte überdestilliren, als, das Phlegma; wenn aber rothe Tropfen kämen, aufhören, in eine Phiole gießen und wieder figiren, und dann abermal auf der Glastafel fließen lassen; solches wieder dephlegmiren, dann mit einer anima solis versetzen und mit ein ander zur Tinktur ausarbeiten. Im *Clave*: Man sollte einen ausgewachsenen Vitriol nehmen, denn sonst schlöß er das Pulver nicht auf.

Sophia.

Es darf hier zu dieser Arbeit eben kein ausgewachsener Vitriol seyn, wenn es nur ein reiner Ungarischer, oder Salzburgischer, oder Cyprischer ist; der Vitriol muß zum weißen Pulver calciniret, und die Kugel mit solchem nur die Hälfte gefüllet seyn, und ihr in einem offenen Zirkelfeuer per gradus Feuer gegeben. Die

So-

Solution geht freylich mit spiritu vini nicht an, noch viel weniger mit einem Essig auf die Metalle, aber wohl zur Medizin; sondern dieses Pulver, das braunroth aussehen wird, muß in unserm Natureſſig, i. e. liquore vitrioli, als seinem rechten spiritu, extrahiret, ja, mit einander überdestilliret werden; den liquorem in einem Kolben zum Salz figiret; dann nimm eine animam solis, oder mache aus Gold einen Markasit, diesen bringe in ein Salz auf eben die Art, wie du die animam aus antimonio et vitriolo bereitet; den mercurium vivum aber darzu zu nehmen, wäre nicht nöthig; aber das Werk zu vermehren, müßte aus dem mercurio ein Sublimat gemacht werden, wie ich dich schon gelehret, den Sublimat in unserm liquore vitrioli solviret und überdestilliret. So kannst du zwar mit solchem allein auf Gold agiren; oder nimm von deinem liquore antimonii et vitrioli und vom liquore mercurii et vitrioli ana, vereinige sie mit einander, und destillire sie aus einer Retorte über; davon gieße 2 Theile auf 1 Theil des goldischen Salzes, und figire sie mit einander zur Tinktur. Die Augmentation geschieht mit dem doppelten vereinigten liquore. Es giebt wohl nach des Autoris Lehre etwas, gehet aber nicht in alle Metallen, sondern fließet auf denselben; aber auf diese vorgeschriebene naturgemäße Art geht es weit besser an. Allein wie es der Autor in der Anmerkung beschrieben, ist es doch sehr deutlich, denn er sagt klar, daß der spi-

ritus vini aſtraliſch und ſolches nicht ſolvire, und müßte mit einem Eſſig geſchehen, welches einem Vernünftigen und von der Natur Erleuchteten genug.

Sophiſta.

Das zehente Capitel handelt vom fulmine Theophraſti et Monte Snyders, alle Metalle in ihre principia zu metamorphoſiren, als in ſal ſulphur und mercurium; man ſoll ein amalgama mit mercurio vivo und einem Metalle machen, nitrum und ſulphur darunter reiben, in einem Zuckerglas ein wenig auf einmal anzünden, ſo würde man flores und eine braune terram bekommen, und könnte man auf ſolche Art alle Metalle leicht zurück bringen; und wenn man von ſolchen allen die terram nähme, ſo bekomme man ein reiches Partikular; wenn man ſie ſchmelzte oder ferner calcinirte, nachdem man zuvor alle ſalzige Theile davon extrahiret, dann die animam allein, und darnach auch das ſal metallorum; ſo müßte man auch von den floribus alle Schärfe mit Waſſer auslaugen und trocken machen, in einem Glaſe per ſe aufſublimiren mit gelindem Feuer, bis ſolche ganz rein, und zuſammen flöſſen; ſo wäre es der mercurius philoſophorum, welcher per ſe mit Gold oder Silber verſetzt werden könnte; wäre aber beſſer, mit einer anima oder ſale metallorum. Hier könnten alle Metalle leicht in primam materiam gebracht werden, und wäre dieſes der geheimſte Weg. In der

An-

Anmerkung lehret er einen andern modum, weil der vorhergehende nichts nütze, in welchem der spirituosische Sublimat besser aufstiege; lehret eine sonderliche Maschine hierzu zu bereiten, in welcher man die Arbeit verrichten soll; die braune Erde müßte noch ein wenig calciniret werden, daß sie schwammicht würde, dann mit einem Essig die animam extrahiret, ad siccitatem abdestilliret; dann mit spiritu vini die animam wieder extrahiret, alsdenn den spir. vini von allen extractionibus abstrahiret, so bekäme man die animam; das Zurückgebliebene abermal calciniret, das sal extrahiret, und nachgehends vereiniget. Im *Clave* heißt es: Das Gewicht wäre ausgelassen; und zum fulmine gehöreten 2 Theile nitri und 1 Theil sulphuris: denn wenn es ana, so brennte der sulphur allen mercurium vivum ab, und corrumpirte das Werk.

Sophia.

Hier in dieser Arbeit ist vieles zu observiren; die Maschine hat ihre Richtigkeit, aber das fulmen ist nichts nütze, und gehöret, wenn es ein fulmen heißen soll, zur composition: 4 Pfund nitrum, 3 Pfund sulphur, 1 Pfund tartarus, und 1 Pfund Sägespäne, und müssen alle 7 Metallen in eben solcher Ordnung zusammen geschmolzen seyn, auch in eben dem Gewichte, wie ich dich vorher gelehret, aber hier braucht man die constellation der Gestirne nicht zu observiren. Aus einem solchen electro mache

mit

mit dem mercurio vivo ein amalgama, den mercurium drücke zum Theil durchs Leder; nimm von solchem 1 Pfund, setze ihm 4 Pfund vom fulmine zu, und trage nicht mehr, als 1 bis 2 Loth auf einmal hinein, denn sonst würde es dir die Maschine in Stücken zerschmeissen. Wenn du nun auf solche Art deine flores bereitet, so gieße den spiritum, der mit übergestiegen, in ein Glas, die flores süße wohl aus, und sublimire sie, wie gelehret, noch einmal in die Höhe herüber, und verwahre sie. Das zurück gebliebene caput mortuum schmelze noch etwas; sollte sich wieder ein regulus setzen, so stoße ihn klein, und amalgamire ihn mit mercurio, gieb ihm sein gehöriges fulmen und procedire damit, wie gelehret. Wenn du nun alles cap. mort. beysammen, so hast du 2 Wege vor dir; der Autor selbst lehret es, aber etwas verblümt oder dunkel. Er sagt: Du sollst die animam mit einem Essig extrahiren; geht auch an, weil deine massa aufgeschlossen, es muß aber mit genugsamen Essig geschehen: denn, wie bekannt, wenn man des Essigs zu wenig darauf gießet, so figiret er sich dabey; hat er aber das dominium, so greifet er ein: denn alcalia müssen übersetzt werden. Will man aber universaliter und recht naturgemäß damit verfahren, so hat man zwey Wege vor sich; der erste, daß man das Salz von allem cap. mort. mit Wasser auslauget, das Zurückgebliebene trocken macht, und es mit unserm geheimen Natureßig solviret,

und zu einem vitriolis. Salz verwandele, solches eincoagulire mit Zusatz des mercurii, der aufsublimiret, so bekommt man in kurzer Zeit eine solche mächtige Partikularartinktur, mit welcher man so zu sagen spielen kann, wie man nur will, erstlich auf Merkur, dann auf Gold, oder zuerst auf Gold, dann auf mercurium vivum, dann auf andre Metallen, und brauchet man kein Fermentum, weil alle sieben Metallen darinn verborgen, so darfst du auch hier für keinen Ingreß sorgen.

Der andere Weg aber, wenn alles Salz von deiner metallischen Erde, so schmelze sie in einem guten Tiegel unter einander zu einem vitro, bis es sich geläutert; dieses Glas reibe klein, mische den Merkur oder die flores darunter, thue es in einen Tiegel, decke ihn zu, daß nichts hinein falle, setze ihn in ein Zirkelfeuer und gieb langsam und behutsam Feuer per gradus 8 Stunden, und auf die letzte Schmelzfeuer, damit es wieder zusammen schmelze in ein Glas, welches ganz brüchig und flüßig. Dieses Glas tingiret jedes Silber im Fließen in beständiges Gold, nur 1 Loth auf die Mark.

Sophistica.

Auf diese Arbeit folget noch eine andre. Weil solche in einem Capitel stehet, habe ich sie nicht auf einmal nehmen wollen. Die Arbeit aber ist diese: Es hätten die großen Meister in dieser Maschine auch das große Universal ausgearbei-

arbeitet, aus dem Vitriol und minera Saturni, oder grauen sulphure und nitro; nitrum et vitriolum wären Azoth; Sulphur wäre ignis; wollte man nun Feuer mit Feuer auskundschaften, weil in nitro et vitriolo auch ein großes Feuer, wie im sulphure, und wie die Worte ferner lauten; man sollte also Cyprischen Vitriol nehmen, der zur Weiße calciniret, und von der minera saturni oder grauen sulphure, crystallisirten nitro, solche unter einander reiben, und solches in eben der Maschine fulminiren lassen, bis die compositionalle, so würde man einen goldgelben spiritum bekommen mit ein wenig Sublimat; solchen in einen Kolben mit einander destilliren, bis alles Phlegma davon gekommen, so bekäme man ein geheimes Auflösewasser, das nicht zu beschreiben. In solchem sollte man einen mercurium vivum solviren, und mit einander überdestilliren, Gold und Silber in solchem solviren und mit einander coaguliren. So hätten auch einige gleich im Anfang der Materie einen mercurium vivum mit zugesetzet, und wäre solcher meistens mit aufgestiegen in dem spiritu; das residuum könnte man reduciren, gäbe eine Gold- und Silberprobe. In dem obigen liquore sollte man einen mercurium vivum solviren, so würde sich ein hellglänzender Präcipitat zu Boden setzen; das Phlegma sollte man abgießen, den Körper putrificiren und solchen in cella nach der Putrefaction zum Oel fließen lassen, so wäre die Fontina fertig. Dieses Wasser

sollte

sollte den mercurium vivum in Silber coaguliren; man könnte auch dieses Wasser mit Gold versetzen, und wenn solches solviret wäre, es mit einander durch die Farben gehen lassen.

Sophia.

Es ist wahr, daß dieses ein sehr geheimer Weg; allein, wenn du den Universalliquor bereiten willst, so nimm einen Cyprischen Vitriol, eine mineram sulphuris, einen crystallischen nitrum, reibe jedes besonders, wie der Autor gelehret, und thue diese Materie in ein großes Glas, besser in eine Retorte, und lege eine Vorlage vor, und treibe per gradus in 48 Stunden über, was gehen will; den spiritum mit den floribus verwahre wohl; das cap. mort. nimm heraus, und theile es in 4 Theile; den einen Theil thue in eine Retorte und gieße das Uebergestiegene alles darauf, destillire es ex arena wieder davon und cohobire es, bis alles mit übergestiegen; denn das beste stecket noch im cap. mortuo, und kein volatile läßt sich ohne ein fixum in eine Tinktur figiren. Wenn nun alles herüber, so gieße es wieder auf 1 Theil der frischen Materie; cohobire es, bis alles übergestiegen. Du könntest wohl die andere Hälfte des Goldes auch mit übertreiben, es würde aber zu wenig liquor seyn, und ist auch zu besorgen, wenn der fixeste Theil das dominium behielte, daß sich alles in einen Stein vor der Zeit digerirte, welches auch zu nichts nützte. Wenn du nun deinen liquorem also bereitet,

reitet, so kannst du ihn mit dem mercurio sublimato leicht mercurificiren, wie ich dich auch schon unterwiesen, und dann mit dem Golde versetzet, zur Tinktur ausgearbeitet; oder du kannst den Merkur in solchem per se solviren, ohne daß du solchen zuvor sublimiresst, zu einem salzigen Präcipitat, solchen in cella zum Oel fliessen lassen, wie der Autor gelehret, und in allem so verfahren, so ist dieses freylich ein edles menstruum, weil es aus den universellen principiis der Metallen naturgemäß bereitet; alle in eine Quintessenz zu reduciren, ist nicht zu läugnen.

Sophista.

Der Autor fähret fort und lehret auch per retortam ein menstruum bereiten: man sollte einen Cyprischen Vitriol auswachsen lassen, daraus einen weißen spiritum destilliren, und den Essig oder oleum mitnehmen, und wenn gelbe Tropfen kämen, sollte man aufhören, so hätte man den spiritum mercurii, und dieser wäre der rechte Azoth der Metallen. Ferner sollte man aus einer minera sulphuris und Nußöl eine Leber machen, dieses auch klein machen und einen zur Weiße calcinirten Vitriol darunter mischen, und aus einer großen gläsernen Retorte, die beschlagen, mit gehörigem Feuer ein Oel und stinkendes Wasser überdestilliren: oder man könnte auch das Oel allein fangen, es sollte so stark seyn, daß es den mercurium vivum auflösete, hernach von diesem oleo mit dem spiritu vitrioli vereinigen

gen und per retortam überdestilliren, mit diesem einen jungfräulichen Merkur solviren, so würde auch ein glänzender Präcipitat daraus, diesen Präcipitat im Roßmist putresciren, dann in cella zum Oel solviren lassen, wie in der vorigen Arbeit gelehret worden; in diesen liquorem sollte man ein Goldbüchlein fallen lassen, so würde es sich in dieser edlen Gottes Gabe solviren; von solcher Solution sollte man nur einige Tropfen auf mercurium vivum fallen lassen, weñ solcher auf dem Feuer davon rauchen wollte, würde es solchen in Gold verwandeln. Wollte man aber auf den Stein der grossen Meister arbeiten, müßte man die Hälfte nehmen, Gold in solchem solviren, so viel es annehmen wollte, solches in eine Phiole abgießen und mit einander figiren, dann mit dem andern Theil des spiritus augmentiren, gäbe eine Tinktur auf den mercurium, ihn auch zur Tinktur zu tingiren, und wie der ganze Prozeß ferner lautet.

Sophia.

Diese Arbeit ist von der vorigen nicht viel unterschieden; der einfache spiritus kann ohne seinen Azoth und Sulphur nichts ausrichten, gleichwie ein Weib ohne Mann kein Kind zeugen kann, also ist es hier auch in dieser Arbeit. Allein des Autoris Meinung liegt hier Sonnenklar vor Augen, daß es der spiritus vitrioli nicht allein verrichten kann, sondern mache dir mit Hülfe des nitri ein Wasser, gieße es auf einen Cypri-

schen Vitriol, und mache dir einen liquorem universalem, darinnen schließe deinen resolvirten sulphur auf, und destillire solchen auch zum liquore mit über; der sulphur aber muß nicht in gemeinem oleo aufgeschlossen seyn, sondern in seinem eignen oleo, als in oleo petrae, und verfahre in allem, wie du in diesem Capitel gelesen, so wirst du wahrhaftig alles finden. Es giebt wohl etwas nach des Autoris Lehre, ist aber sehr wenig, daß es nicht der Mühe werth. Wenn du nun mit solchem den mercurium vivum in ein salziges Präcipitat nach der Lehre des Autoris gebracht, dann in ein viscosisches pontisches Wasser; so kannst du das rohe Gold darinn solviren; doch wäre es noch besser, man brächte das Gold in eine salzige animam, wie gelehret, und auch folgen wird.

Sophista.

Der Autor fähret fort, wie man Wunder verrichten könnte, wenn man diese mineram solis et sulphuris in ihrem grauen Kittel zum Pulver machte, solches auf unterschiedliche Scherben legte, an die Sonne setzte, dann mit Urin von einem gesunden Menschen, der beständig Wein trinket, befeuchtete, wenns ausgetrocknet, wieder begöße, und solches den ganzen Sommer über thäte, bis der sulphur sich in ein fettes Wasser resolvirte, dann per retortam zum Oel getrieben. Eben auf diese Art könnte man ein Oel aus dem Marte bereiten, auch aus der

Ve-

Venere und andern Metallen, daß man solche zuvor zum croco machte, mit Urin befeuchtete, wie den sulphur, so bekäme man aus allen die olea; und wenn man von einem solchen metallischen Oel in gleichem Gewichte mit dem oleo sulphuris vereinigte, sollte es das Silber in beständiges Gold tingiren.

Sophia.

Ja, sie geben olea, sind eben flüchtige, und müssen die olea alle erst mit destillirtem Wasser vermischt, und mit einander überdestilliret werden, damit alle Schärfe davon komme, und sie süße und lieblich werden. In eine lunam cornuam kann solches getragen werden, auch auf den Merkur, in einer Phiole digeriret, es tingiret solchen in Gold. Es fehlen aber dem goldischen oleo noch einige Theile, und ist das oleum nichts anders, als eine flüßige anima: der spiritus mercurii und sal fixum fehlet ihm, aber in der Medizin ist es ein vortreffliches mysterium: denn alle diese olea sind der menschlichen Natur angenehm, wenn sie nach dieser Arbeit bereitet.

Sophista.

Im elften Capitel lehret der Autor aus dem Vitriol eine Tinktur bereiten, also: Man sollte einen guten ausgewachsenen Vitriol noch einmal im destillirten Regenwasser solviren, die Solution an einem kalten Ort anschießen lassen,

die Crystallen trocknen, was nicht mehr anschießen wollte, zum Salz evaporiren, dieses wieder eincoaguliren, so würde man ein hellglänzendes Salz bekommen; die Crystallen sollte man auf dem Gradofen in ihre Röthe verwandeln, Essig darauf gießen, die animam extrahiren, die extractiones evaporiren, mit spiritu vini extrahiren, die extractiones digeriren, so würde sich die Tinktur separiren, und würde man das wahre oleum vitrioli bekommen; die Erde, die in der obigen Solution geblieben, und nicht anschießen wollen, und nicht zum Vitriol ausgewachsen, soll man im Tiegel calciniren, alles corrosivische Salz daraus solviren, die Erde wohl aussüßen, und wenn sie trocken, noch einmal so schwer Salmiac darunter reiben, mit einander auffsublimiren, das Auffsublimirte wieder unter das cap. mort. mischen, die Sublimation repetiren, dann allen Sublimat solviren, so bliebe ein rothes Pülverlein zurücke, dieses Pulver, sal und oleum in einer Phiole durch die Farben gehen lassen; mit dem oleo würde augmentiret.

In der Anmerkung: Wenn man den Vitriol in den Keller setzte, zu schießen, so müßte in die Solution Wacholderholz gelegt werden, so würde das sal metallorum anschießen; was zurück geblieben und nicht anschießen wollte, müßte man etlichemal reinigen, und allezeit ein wenig calciniren, in cella zum Oel fließen lassen, bis

alles

alles, wie Fett, im Feuer stehen bliebe; alsdenn sollte man des Autoris praecipitirte terram mit diesem oleo vermischen, so würde es grasgrün werden! man sollte es aufsublimiren, so würde es wie glänzende Karpfenschuppen aufsteigen; den Sublimat sollte man für der Luft bewahren in einem reinen Glase; es wäre eine große Medizin; die Crystallen sollte man in unterschiedliche Gläser vermischen und ihr Innerstes heraus kehren per gradus ignis, sie klein reiben, mit einem destill. Essig extrahiren, die extractiones zusammen digeriren, so würde sich ein Oel oben auf begeben von vortrefflichem Geruch. Mit diesem Oel könnte man das Gold, wenn es im Fluß stünde, zur Tinktur verwandeln auf Silber in Gold. Das Oel aber an sich selbst tingirte den mercurium vivum; dieses Oel sollte man mit dem Salze vermischen und bis zur Tinktur vollends ausarbeiten. Im *Clave*: Der Vitriol, wenn er digeriret wird, soll in den Gläsern nicht höher zu liegen kommen, als Daumens hoch; das rothe Pülverlein, so man aus der Erde sublimirte, müßte mit einem spiritu vini extrahiret werden; den spir. vini davon destilliret, bis auf ein rothes Pulver.

Sophia.

An der Reinigung des Vitriols habe ich nichts auszusetzen; diesen Vitriol aber in eine Röthe zu verwandeln, mache es also: Wenn er recht trocken, so kann er leicht also bereitet wer-

den, und dann gearbeitet, und ist es besser, du machest die Gläser ganz voll, denn es kommt nur auf die Regierung des Feuers an; wenn du ihn extrahiren willst, kann es nur in Zuckergläsern geschehen, den Essig aber mußt du hier mit einem spiritu vitrioli schärfen, so wird dir in gelinder Digestion ein Oel aufsteigen und sich oben auf begeben; dieses kannst du abnehmen; das Zurückgebliebene, das nicht zum Oel wird, mit dem residuo des ausgewachsenen Vitriols, bringe zusammen, und laß es mit einander also abrauchen; zuletzt calcinire es ein wenig, dann alles Salz mit destill. Regenwasser extrahiret, bis nichts mehr zurück bleibt, als eine unnütze terra; das sal evaporiret, gelinde calciniret, abermal extrahiret, filtriret, evaporiret, und das so oft gethan, bis es süße, als ein Zucker.

Dieses Salz mit dem oleo imbibiret und figiret, giebt eine Medizin auf das Gold, solches damit zurück zu bringen, wenn es in einen Marksit gebracht, daß es die Tinktur annehmen kann zur Tinktur, und diese Tinktur auf andre Metallen; oder, man trage dieses Salz erst auf mercurium vivum und nachgehends auf das Gold. Es geht alles an, wie es der Autor beschrieben, allein bey der terra, solche mit Salmiac zu sublimiren, wird nichts aufsteigen, wenn das corpus, welches im Essig ist, nicht evaporiret und mit darzu genommen wird; wenn aber dieses geschichet, so steigt ein sulphur, den man vom sale separiren muß, und nachgehends dieses

ſes oleum darauf gegoſſen, mit einander digeriret, bis es fix und zuſammen fließet, ſo iſt es auch eine Tinktur auf den mercurium vivum. Sonſt ſind alle die andern Arbeiten zu weitläuftig, und bezahlen dir deine Mühe nicht, aber auf vorbeſchriebene Manier geht es vortrefflich an.

Sophiſta.

Im zwölften Capitel lehret er: Man ſoll einen Cypriſchen Vitriol, der ſo gut, als der ausgewachſene, ſolviren, filtriren, evaporiren und zu Cryſtallen ſchießen laſſen, gelinde ad albedinem calciniren, daraus per retortam igne forti den ſpiritum und das oleum treiben, bis die Retorte zuſammen ſchmelzet; dann ex capite mortuo das ſal extrahiren, es mit deſtillirtem Waſſer filtriren und abdeſtilliren; das deſtillatum darauf gießen, und cohobando deſtilliren, bis alles übergeſtiegen, den ſpiritum und phlegma darvon ſepariren, den ſpiritum rectificiren, dann wieder zum Oel gießen; das zurückgebliebene cap. mort. zu Pulver reiben, mit Salmiac ſublimiren, den Sublimat mit ſpiritu vini extrahiren, den ſpir. vini von allen extractionibus deſtilliren, ſo bleibet der goldiſche ſulphur zurück. Das obige Oel in eine Retorte darauf gegoſſen, digeriret und cohobando überdeſtilliret; aus dem capite mortuo, ſo zurück bliebe, nachdem die anima aus ſolchem mit Salmiac ſublimiret worden, das ſal extrahiren, ſol-

ches so lange calciniren, bis es schwammicht werde, dann mit Essig extrahiren, den Essig davon destilliren, das sal ausglühen, wieder in destillirtem Regenwasser solviren, evaporiren, und solches repetiren, bis es rein; das rothe oleum darauf gießen, mit einander figiren, dann cohobando überdestilliren, so würde alles sal übersteigen; ex balneo Mariae alles phlegma davon separiren, und das oleum in einer Phiole figiren.

Die Anmerkung lehret: Der ausgewachsene Vitriol ließ seinen spiritum besser gehen, wenn das oleum auf das ausgelaugte sal gegossen würde, so müßte es ex balneo Mariae davon destilliret werden. Wenn man ad lapidem arbeiten wollte, sollte man das caput mortuum von dem ausgewachsenen Vitriol nehmen; man brauchte es nicht auszulaugen, sondern dürfte es nur also calciniren, es mit Essig extrahiren, den Essig davon destilliren, dann mit spiritu vini die animam wieder extrahiren, so würde das sal liegen bleiben; dieses sal sollte man ausglühen, den spiritum vini von der anima abdestilliren, diese in eine Retorte thun, das oleum und spiritum darauf gießen, und cohobando mit einander überdestilliren, so bekäme man ein zuckersüßes oleum; dieses sollte man figiren und auf Gold tragen, so würde es zur Medizin. Aber ad lapidem sollte man solche klein reiben, mit dem oleo imbibiren und augmentiren zu siebenmalen, so würde es der lapis. Trüge

man

man aber das oleum, ehe es fix worden, auf mercurium vivum, so würde es solchen solviren zum rothen fixen Präcipitat, und tingirte weit höher. *Clavis:* Das oleum müßte mit dem Salz einen Monat digeriret, putresciret und ex arena destilliret werden.

Sophia.

Wie man doch um diese Arbeit herum gehet, wie die Katze um den heißen Brey! Es ist wahr, daß auf diesem Wege etwas zu erhalten; allein warum macht man einem Anfänger und Schüler es so sauer und mühsam? Du magst also arbeiten, wie du willst, so ist es erlogen, daß die Essenz so süß werde; es wird wohl ein Universalliquor auf die Metalle, aber nicht zur Arzney, da man ganz anders damit procediren muß, wenn er süß werden soll, welche Dulcification im animalischen und vegetabilischen Reiche und deren Essenz verborgen. Man bekommt zwar eine Tinktur auf vorbeschriebene Art, ist aber weitläuftig in der Arbeit und auch gefährlich, denn man schmeisset in der Arbeit die terram virgineam hinweg, die doch zur Fixation das Beste auf die Letzte mit beytragen muß. Darum, wenn du aus einem Cyprischen Vitriol, welcher zuvor gereiniget, das oleum et spiritum ausgetrieben, so nimm das cap. mortuum, wie es also ist, und theile es in vier Theile; thue 1 Theil in eine Retorte, gieße alles Ueberdestillirte darauf, und destillire es cohobando über,

bis alles cap. mort. mit übergestiegen, denn es sind ja die fixen goldischen Theile im cap. mort. Wenn 1 Theil herüber, so nimm auch das andere. Sollte dein Liquor zu dick werden, so thue den dritten Theil hinweg, nachdem du nun arbeitest, und höre auf; und gieb Acht, weil aus diesem cap. mortuo, wenn es recht ausgetrieben, kein Salz kann extrahiret werden, sondern mische darunter sulphur und brenne ihn einmal davon ab, dann stark calciniret. Nun habe ich dir schon 2 Wege gelehret, das innerste Salz durch Fleiß heraus zu bringen, mache es und setze es deinem liquori zu, cohobire es destillando, damit alles übersteige, gieße diesen liquorem über mercurium sublimatum, denn der mercurius sublimatus muß auch erst also bereitet seyn, sonst ist alle Arbeit verloren; cohobire es wieder destillando, dann gieße den liquorem auf einen hierzu bereiteten Goldkalk, und arbeite also fort, und sage mir wieder, wie weit du auf diesem Wege gekommen bist; denn es will Zeit erfordern, nach obiger Art zu arbeiten, und geht ihm auch zum Theil sein spiritus volatilis verloren; denn wer will bey solchen Arbeiten die Zeit verlieren?

Sophistic.

Im dreyzehenten Capitel lehret der Autor eine Arbeit aus Vitriol und nitro; daraus sollte man einen astralischen spiritum treiben, aus dem cap. mortuo das sal duplicatum extrahiren,

hiren, solches rein purifiziren, und es cum spiritu cohobando überdestilliren, die Hälfte des capitis mortui in eine Retorte thun, den spiritum und oleum darauf gießen, und cohobando alles überdestilliren, so würde alle anima als wie Blut übergehen, bis auf ein wenig Erde; mit dem übrigen sollte man eben also verfahren; dann hujus liquoris 1 partem einsetzen zum figiren, und mit dem andern augmentiren.

Die Anmerkung sagt: Der Autor wäre fast bey allen Arbeiten aufs centrum gekommen, und lehret, man sollte Vitriol und nitrum ana nehmen, den liquorem daraus treiben, und mit dem sale duplicato vereinigen; das rückständige cap. mort. reverberiren, das Salz daraus auslaugen; man sollte aber, ehe man es reverberirte, die animam mit Salmiac daraus sublimiren, oder, man könnte sie auch dabey lassen; das könnte man auch versuchen, und nachgehends das sal und animam unter einander reiben, den liquorem darauf gießen, so würden sie sich geschwind mit einander vereinigen, und müßten auch mit einander überdestilliret werden. Das merke aber: Geschwind abzukürzen, könnte man sal et oleum in eine Phiole verschließen, solches mit einander figiren, bis es fix würde, dann siebenmal cum liquore augmentiren, auf Gold tragen, würde es zur Tinktur. So könnte man auch, wenn man obigen liquorem auf reinen mercurium vivum göße, digeriren, und mit einander cohobando überdestilli-

stilliren; dann cum sale et anima vereinigen. Im *Clave* wird das Gewicht vom Vitriol und Nitro beschrieben.

Sophia.

Es bleibt wahr, was ich gesagt, daß der Autor wenig verschwiegen. Dieses zeiget abermal diese Arbeit an, und braucht man nicht, daß man, wenn der liquor übergetrieben, das sal duplicatum auslauge, sondern naturgemäß und einfältig solches in vier Theile theile, den 1. Theil cohobando mit einander überdestillire, hernach den andern Theil auch. *Toeltius* hat den sichersten Weg beschrieben, weil er das sal duplicatum erstlich will übergetrieben haben, und es geht auch an, und nachgehends auch die animam, wie er sie nennet, aus dem capite mortuo. Doch ist es besser, das Salz bleibt bey dem cap. mortuo, so hilft das eine das andere aufschließen und geht geschwinder von statten.

Die Anmerkung lehret, wie man den liquorem merkurialisch machen soll, da er doch schon nichts anders ist, als ein merkurialischer Geist, und muß also verfahren werden: Man solviret in solchem den mercurium vivum, destilliret das Phlegma davon, und mischet ihn unter das caput mortuum, so da die Hälfte noch zurück; sublimire es durch starkes Feuer auf, so bekommst du einen rothen Sublimat; diesen thue in eine Retorte, gieße den übrigen liquorem allen darauf, und destillire cohobando al-

les

les über, so kannst du dich alsdenn mit Wahrheit rühmen, daß du einen Schlüßel in Händen hast, dem Gold die Seele und Geist zu nehmen, flüchtig und fix zu machen. Verfahre mit diesem fetten liquore, wie der Autor gelehret, und sage mir es wieder. Hättest du dieses geheime Buch besser gelesen, so würdest du es wohl gefunden haben; denn was nicht an einem Orte steht, steht am andern, wie du ferner sehen wirst.

Sophista.

Im vierzehnten Capitel kommt der Autor auf das Fechterbad Basilii Valentini, nimmt dazu Vitriol und nitrum, treibt daraus ein Aquafort in einen vorgeschlagenen spiritum vini; wenn sich die Geister gesetzet, noch einmal per alembicum destilliret, so wäre das menstruum fertig, aus dem Golde den Purpurmantel zu extrahiren, und solches von der terra zu separiren; den spiritum von der anima abdestilliret, solche mit destillirtem Wasser edulciriret, so wäre der Purpurmantel des Königs fertig, welcher auf ander Gold im Fluß getragen werden könnte, und machte solches zur Tinktur auf den mercurium vivum in Gold; könnte leicht zum auro potabili bereitet werden. Anmerkung. Es soll ein ausgewachsener Vitriol seyn, warnet, man sollte es behutsam treiben, sonst könnte man alles in Brand damit bringen, darum müßte man eine doppelte

Vor-

Vorlage vorlegen; der spiritus, den man vorschlagen wollte, bestünde aus spiritu vini und rectificirten Salmiacs spiritu, zuvor solche conjungiret; darein sollte man die spiritus treiben, und wäre auch besser, daß solche per se noch einmal aus einem balneo Mariae cohobando per retortam mit einander getrieben würden; dann müßte das Gold, wenn es in solchen solviret, gelind mit solchen putrificiret werden, auch in balneo Mariae das menstruum davon destilliret; und brauchte man das Goldsalz nicht auszusüßen; wäre schon aurum potabile auf Menschen und Metalle, und auch ein großes Geheimniß, auf den mercurium vivum, solchen durch cohobiren mit eben diesem liquore überzutreiben, so wäre das menstruum höchst universell. Im *Clave* ist nichts, als das Gewicht angemerket.

Sophia.

Ja, mein lieber Sohn, Basilius Val. hat sein Fechterbad so beschrieben, daß es ein Fechterbad auch bleiben wird, da sich viel Tausende schon mit solchem zu Tode gefochten und noch fechten werden; denn wer will es also errathen? Es ist wahr, es ist der geheimsten liquorum einer, gehöret aber Zeit darzu solchen zu bereiten; aber solchen kurz zu bekommen, wenn nach dem vorhergehenden Capitel, wie ich dich gelehret, dein liquor ex vitriolo bereitet, so nimm von solchem 1 Pfund, vom liquore aus dem

anima-

animalischen Reiche auch 1 Pfund, wie ich dich solchen lehren werde, auch vom vegetabilischen liquore 1 Pfund; zuerst gieße den vegetabilischen liquorem in den mineralischen, so werden sie sich gar geschwind mit einander vereinigen; dann gieße auch den animalischen hinein, so wird alles sanft sich conjungiren. Diesen liquorem mit einander überdestilliret, so hast du das Fechterbad. Wolltest du aber den animalischen liquorem zuerst mit dem mineralischen vereinigen, so würde es nicht ohne Schaden abgehen; und wolltest du auch solchen liquorem vorschlagen, so mußt du solchen doch vereinigen durch eine Destillation; denn nach der Anweisung den Vitriol und nitrum hinein zu treiben, so müßte der liquor, wenn er dem obigen gleich werden sollte, von dem zurückgebliebenen capite mortuo cohobando destilliret werden, bis solches alles mit übergestiegen, welches schwer angehen dürfte; und geschiehet dieses nicht, so fehlet ihm der fixeste mineralische Theil, als das figens fixissimum und sigillum Hermetis; und merke, wenn du es recht gemacht, so danke deinem Schöpfer, so wird dir niemand Gesundheit und Reichthum nehmen: denn mit diesem liquore kannst du Gold und Silber, wenn solche philosophisch und naturgemäß zurück gebracht, in eine Quintessenz verwandeln auf Menschen und Metalle. Was aber des Autoris liquorem anlangt, so giebt es freylich nach der Anmerkung einen liquorem, mit welchem das Gold:

extra-

extrahiret, auch volatilisiret und überdestilliret werden kann, es steigt aber nicht sein ganzes corpus, sondern nur 1 Theil von der anima, und kann für ein aurum potabile passiren, allein auf die Metalle giebt es wenig. Damit aber der Schüler solches recht fassen möge, nach dem geheimen Verstande, so hat die Anmerkung den spiritum vini und des Salmiacs zum Vorschlag gesetzt, als wollte sie sagen: Daß in diesen dreyen die wahre union und dulcification verborgen, wodurch alle corrosiva im mineralischen Reiche könnten dulcificiret, lieblich und angenehm gemacht werden. Es will aber einen fleißigen Laboranten haben, denn mit hochtrabender Einbildung wird hier wenig ausgerichtet, sondern es heißt: Ora et labora. So will es auch einen Menschen haben, der von aller Gesellschaft frey und der Natur in allem gehorsam ist, solches mit gehörigem Feuer unterhält, damit es durch allzustarkes Feuer nicht corrumpiret werde, seine principia völlig verwahret, damit der Natur nichts abgehet in ihrem Gewichte, und sich an keinen eingebildeten hochtrabenden Philosophen kehret, sondern an der Natur und ihren Geheimnissen sich ergötzet, alle Parabolen verachtet; denn was helfen solche den Menschen?

Sophista.

Im funfzehnten Capitel lehret er, wie man das Fechterbad weiter gebrauchen soll; man soll

soll eine mineram solis nehmen, zart pulverisiren, von dem liquore so viel darauf gießen zum extrahiren und solches so oft repetiren, bis nichts zurück bleibt, als eine Erde, dann alle Solutiones zusammen in cellam setzen, so würden Crystallen schießen, süß als Zucker, und roth wie Rubin, diese getrocknet, wäre eine große Medizin, und könnten per retortam übergetrieben werden zum blutrothen oleo, welches alle Metallen in Gold verwandelte. Die Anmerkung sagt: Das menstruum extrahirte alle Quintessenz, aus dem antimonio roth, dem Wismuth blau, dem Bleyerze grün; und gieng nicht an, wenn das Erz solviret, daß es gleich Crystallen gebe, man müßte ex balneo Mariae zuerst die Hälfte abdestilliren, das Rückständige in cellam setzen, dann würden die Crystallen anschießen, solche könnten nachgehends noch einmal solviret, filtriret und crystallisiret werden; auch könnte man nur 1 Theil von solchen figiren, die andere Hälfte könnte man in ein Oel destilliren, mit diesem Oel die Crystallen in infinitum augmentiren; man könnte auch alle Crystallen in ein Oel bringen, und solchem den Purpurmantel des Königs zusetzen, und vollends bis zur Tinktur ausarbeiten. Im *Clave* heißt es: Hier wäre nichts verhalten.

Sophia.

Es ist wahr, wenn du deinen liquorem nach besagter Manier, wie ich dich gelehret,

bereitet hast, so hat es hier in allem seine Richtigkeit; doch ist dieses wohl zu observiren: Wenn du ein Erz, es sey, was für eins es wolle, in diesem liquore universali solviren willst, so mußt du es klein stoßen, es mit ana Schwefel mischen, und durch calciniren solchen wieder davon abbrennen, so greifet es gleich an; und kannst alle Erze auf solche Weise leicht in einen Vitriol und viscosische Gur verwandeln, und thust also besser, du nähmest den liquorem aus dem 13ten Capitel; denn der obige beschriebene ist hieher viel zu köstlich, so wird auch dieser alles das verrichten, was diesem Fechterbade zugeschrieben; wolltest du es aber versuchen, so kannst du es thun, so bekommst du aus der minera ein süßes Oel, welches du auf alle Metallen gebrauchen kannst, so ist es auf diesen allergebrechlichsten Leib ein Balsam; wenn es aber mit dem obigen, so ich dir gelehret, bereitet, so ist es nur hauptsächlich auf die Metallen, denn da hat es seinen Ingreß, aber auf den menschlichen Körper ist es zu corrosivisch. Es müßte ja ein sehr dummer Renzel seyn, der nicht wissen und verstehen sollte, was der Autor in der Anmerkung haben wollte; denn aus der ganzen Arbeit findet man es ja. Daß aber das einfache menstruum, wie es beschrieben, ganz zu verwerfen sey, auch hier bey diesen Arbeiten, ist nicht zu läugnen. Daß ich es einfach heiße, ist dieses die Ursache, weil es nur aus den flüchtigen Theilen bestehet; aber das Erz mußt du allezeit mit Schwefel calci-

ciniren und dann extrahiren, so bekommst du Crystallen, sind aber für nichts anders zu halten, als von einem reinen regenerirten Vitriol, er habe eine Farbe, wie er wolle, und sie müssen gleichfalls cohobando per se überdestilliret, dann zu einem öligten liquore gebracht werden, welcher von dem unsrigen wenig unterschieden.

Sophista.

Im sechzehnten Capitel lehret er auch eine Arbeit aus dem Wismuth, wie zuvor aus dem Golderz bereiten; so bekäm man einen himmelblauen liquorem, diesen sollte man zum Vitriol schießen lassen, so bekäm man den rechten Vitriol der Weisen. Die Anmerkung sagt: Daß der Vitriol und die Tinktur auch granatfarbig erschiene, wenn der Wismuth goldisch wäre. Dieses Oel könnte mit dem Purpurmantel des Goldes versetzt werden, gebe eine Tinktur, welche noch herrlicher, als die aus dem antimonio. Im *Clave* heißt es, es wäre nichts verhalten.

Sophia.

Hier ist eben das in Acht zu nehmen, was ich im vorigen gesagt, und ist in allem eine Arbeit. Der Wismuth muß auch mit Schwefel calciniret werden, als wie das Golderz.

Sophista.

Im 17ten Capitel lehret er eine Tinktur aus dem Saturno zu machen; hierzu sollte man ein silberhaltig Bleyerz nehmen, solches in diesem menstruo solviren, so bekäme man eine grüne Solution; ließ man es crystalliſiren, so erhielte man einen zuckersüßen grünen Vitriol oder Salz; man könnte auch ein Oel daraus machen. In der Anmerkung wiederholet er eben die operation, wie in der vorigen Anmerkung ist gelehret worden und sagt: Wenn die Tinktur fix, so tingiret sie den mercurium vivum in ein grünes Pulver; das Oel aber, das man aus den Crystallen bereitete, würde grasgrün; im *Clave* heißt es: Es wäre aber nichts verhalten, und käm hier nur auf das rechte Fechterbad an.

Sophia.

Es wundert mich, daß du es aber nicht merkest. Im Clave steht, es käme nur auf das rechte Fechterbad an, darum muß ich dich nothwendig daran erinnern, wenn du eine grüne Solution suchen wolltest, so müßtest du anstatt des Vitriols Alaun nehmen, denn dieser gehöret zum weißen, und der Vitriol zum rothen: denn das Bleyerz steht mit unter den lunariſchen Metallen, und muß das Erz zuvor mit Schwefel wohl calciniret werden; dann in dem liquore universali aufgeschlossen, so bekommst du hier

ein

ein süßes Salz; die Süssigkeit aber steckt im Saturno; sonst ist es wahr, was der Autor in der Anmerkung beschrieben.

Sophista.

Im 18ten Capitel handelt er de vitrificatione et calcinatione metallorum: man müßte das Metall mit sulphure calciniren, es pulverisiren, mit Wasser extrahiren, das residuum trocken machen, es in Scherben reverberiren, bis es schwammicht würde; dann im Tiegel zum Glas schmelzen; wenn solches Glas rein und lauter, sollte man einen sulphur solis darunter mischen, und abermal schmelzen lassen, und solche augmentation 7mal wiederholen, so würde es durchdringend werden, daß es auch kein Tiegel mehr halten würde. In der Anmerkung wird es mit mehreren Handgriffen zu bereiten gelehret. Im *Clave* heißt es: Die vitrification wäre sehr ordentlich beschrieben, man müßte nur starkes Feuer geben und wenn man tingiren wollte, müßte es bey sehr starkem Feuer geschehen.

Sophia.

Ich will dir hier nichts weiter sagen; du hast ja schon vorher gehöret, wie man in der wahren vitrification sich verhalten soll; ingleichen, wie du das sal metallorum bereiten sollst, wo ich dich gelehret, solches auf 2 Wegen zu bereiten, und kannst also nach derselbigen Ma-

nier dein Werk einrichten. Es ist wahr, der Autor hat wenig verschwiegen, und es müßte ein dummer Kerl seyn, der ihn nicht verstehen sollte, seinen Zweck aus ihm zu erreichen.

Sophista.

Im 19ten Capitel lehret er aus den Metallen Vitriol zu machen, nemlich, wenn das Metall in der Calcination anfieng schwammicht zu werden, und als eine Rose roth, so sollte man es versuchen, ob es in warmen Wasser zerfiele, und ob alle seine Kraft sich ins Wasser begäbe, und die pure reine Erde zu Boden fiele, so würde man nach Abrauchen eines Theils des Wassers einen Vitriol von großer Kraft bekommen; wenn aber das Metall anfieng, sich zu ballen und sich zu vitrificiren, da wollte es nicht wohl angehen, einen Vitriol daraus zu machen, weil es schon zur vitrification determiniret, und das Glas wäre ultima materia, und wenn man das Salz aus solchem bereiten wollte, müßte man es zerstoßen und so lange calciniren, bis es einer grauen Asche gleichte, dann mit Essig das sal extrahiren, doch wäre dieses sal in seiner Würkung nicht so gut, als das obige.

Die Anmerkung lehret: Man müßte die Schärfe des sulphuris dabey lassen, sonst bekäme man keinen Vitriol, wenn sie aber davon gelauget worden, mit Essig das sal metallorum zu extrahiren; wäre nicht der rechte modus, sondern

dern man könnte es weit beſſer mit dem Fechterbade Baſilii Valentini extrahiren; ſo könnte man bey gelinder Wärme das menſtruum wieder davon deſtilliren, bis auf einen Saft; wenn ſolcher fixiret, ſo gäbe es in kurzem eine Tinktur auf den mercurium vivum. So könnte dieſes Salz in ein purificirtes Glas getragen werden. Die Anmerkung ſagt ferner: Das ſal metallorum zu bereiten, ſollte man das Metall mit ſulphure calciniren, und nachgehends in allem verfahren, wie gelehret worden, und macht hier einen Unterſchied unter der anima und dem Salze. Im *Clave* heißt es: Die Probe mit dem Waſſer wäre wohl gut, allein der Eſſig wäre weit beſſer, ſo gäben alle Gläſer und Amauſen das beſte ſal metallorum; man könnte die anima vorher extrahiren, gäbe aber nicht viel, und wollten dieſe Arbeiten einen geſchickten Meiſter haben.

Sophia.

Es iſt wahr, einen geſchickten Menſchen wollen dieſe Arbeiten haben; die anima iſt ein flüchtig gemachtes Salz mit ſulphure et mercurio, denn ſie ſind alle drey in ſolchem beyſammen. So habe ich dir auch ſchon vorher geſagt, wie man einen Vitriol von gar hoher Eigenſchaft aus den Metallen bereiten ſoll; doch iſt der Cypriſche und aufrichtig Römiſche, nebſt dem Ungariſchen und Salzburgiſchen der beſte, eine Tinktur daraus zu bereiten. Die Anmer-

kung sagt: Es wäre nicht der rechte modus, mit Essig das sal metallorum zu extrahiren, wo sich der Autor abermal verräth, und mit dem Finger auf das metallische menstruum weiset, nemlich auf das gerechte Fechterbad; denn dieses, welches der Autor beschrieben, solviret nur die animam; aber den fixern Theil zu solviren, so nimm nur dasjenige, welches ich dich aus den Mineralien gelehret, als aus dem Vitriol und Nitro, oder aus Alaun und Nitro; gieß solchen liquorem universalem darauf, als auf dein calcinirtes Metall, wenn es schwammicht und porosisch ist, so kannst du es in kurzer Zeit mit demselben solviren, oder extrahiren und auch überdestilliren.

Ich habe dir schon vorher gesagt, daß zu den Metallen auch metallische solventia gehören; will man eine Tinktur ausarbeiten, so folge man doch der Natur nach, und bringe das Metall wieder zurück in sal, sulphur und mercurium, das ist so viel gesagt, als in einen salzigen, sulphurischen und merkurialischen Liquor; nemlich, man muß alles wiedergebären, soll anders NB. das mysterium magnum sich zeigen und offenbaren; denn wie der Mensch ohne eine wahre Wiedergeburt und Vereinigung des Geistes an seinem ganzen Menschen nicht des göttlichen mysterii theilhaftig werden kann, NB. also kann auch keine Tinktur ohne wahre Wiedergeburt und Geistlichmachung zu wege gebracht werden. Denn wie der Mensch durch die wahre Wieder-

ge-

geburt und Erneurung des Geistes dennoch einen fleischernen Körper behält, also ist es auch mit der Zubereitung der wahren Tinktur, daß alle ihre principia müssen geistlich gemacht werden.

Wolltest du aber den geistlichen Theil aus solchen extrahiren, und den seelischen und fix machenden Theil zurücke lassen, so würdest du nichts anders bekommen, als ein Ding, das in Ewigkeit nicht kann figiret werden, wie es auch vielen Laboranten noch heut zu Tage ergehet. Darum heißt es: Nosce te ipsum. Wenn der Mensch nicht aus Leib, Seele und Geist bestünde, so könnte er, dürfte auch nicht wiedergeboren werden: denn sein Geist ist ausser der Geburt und hat seinen Urstand aus dem ewigen Geiste; also muß der Geist die Seele erleuchten, wie auch den Leib; also auch in den philosophischen Arbeiten, daß das mittlere mit dem fixen muß geistlich gemacht werden.

Hier wird mancher den Einwurf machen: Der Leib müßte ja in die Verwesung gehen, damit die Erde separiret würde, wenn ein neuer Leib auferstehen sollte. Es ist wahr, es muß eine Putrefaction vorher gehen: allein, mein kluger und naseweiser Herr, ich frage dich: Werden die Todten auferstehen vor dem Gerichte, oder nach dem Gerichte? Wie lauten die Worte? Es werden alle Elemente zerschmelzen, wo das Feuer der Natur sich mit dem ätherischen, das ist, seelischen vermischen wird, um den Fluch von der Erde zu nehmen, weil solche

dadurch corporalisch worden, sowohl auch an dem Menschen, der thierische Theil, welcher nicht in das Reich Gottes eingehen kann, NB. dann wird der Geist Gottes kommen, und aus dieser zurück gebliebenen reinen neuen purificirten Erde einen Körper annehmen, einen essentificirten Leib. Wie nun der seelische Geist, also wird solcher den Körper durchleuchten.

Mein! wo bleibt hier abermal die terra damnata, worüber so viele hundert kluge Philosophen in ihren Köpfen sind verrückt worden? — Also ist es auch in den Metallen. Willst du eine Tinktur bereiten, so mache das Fixe flüchtig und das Flüchtige wieder fix; denn wenn dir der fixe Theil verloren geht, und du solchen wegwirfest, so hast du in deiner Arbeit auch alles weggeworfen: denn in solchem liegt das figens fixissimum und das wahre sigillum Hermetis; denn das ganze Metall ist lauter Tinktur, wie ich schon, wenn du es in Acht genommen, dir vorher klar mit allen Handgriffen gelehret habe.

Sophista.

Das 20ste Capitel lehret eine Arbeit aus dem mercurio vivo, solchen als wie Blut aufzusublimiren. Der Autor mischet Vitriol und Nitrum unter einander, und sublimiret es auf; den Sublimat wieder unter das caput mortuum gerieben, wieder aufsublimiret, und dieses dreymal repetiret, so würde der mercurius rein durch-

durchsichtig werden, und wäre in solchem das Feuer der weisen Meister verschloßen. Diesen Sublimat könnte man also per se figiren zur Tinktur. Die Anmerkung lehret: Nimm Vitriol, Nitrum, Sulphur und mercurium vivum, zusammen aufsublimiret, und solches dreyma unter das caput mortuum wieder gemischt, w der sublimiret: wenn man aber zuvor den Sulphur zergehen ließe und den Merkur hinein trüge, so wäre es besser, weil der Sulphur wäre das Feuer der Natur. Man sollte nun diesen Zinnober mit Vitriol und nitro reiben, denn in ihm wäre der rechte Azoth der Weisen verborgen, dann aufsublimiret, so würde er rubinroth aufsteigen; davon sollte man die Hälfte figiren, und mit der andern Hälfte augmentiren, zuletzt mit der anima solis ingressiren; und wäre dieses der trockene Weg der Alten. Die Arbeit wäre sehr accurat und nichts verhalten, als des Ferments Gewicht, und wenn solches sollte zugesetzt werden.

Sophia.

Es ist wahr, die Alten haben im trocknen und nassen Wege ihren Universalstein also bereitet. Im trocknen Wege aber steiget bey dieser Sublimation ein dreyfacher spiritus über, mit welchem man das Salz ex capite mortuo extrahiren und überführen kann, so ist das caput mortuum dennoch lauter Tinktur; man muß es nur in kleine Theile bringen und mit dem spiritu

coho-

cohobando flüchtig machen und überführen, und es eincoaguliren, und mit dem rothen Sublimat conjungiren und dann figiren. Will man aber [illegible]s nicht, weil es eine langweilige Arbeit ist, [illegible]le das caput mortuum in vier Theile, mit noch bey sich habenden sale, reibe den rothen [illegible]blimat darunter und sublimire es auf, und [illegible]eses repetire oft, so steiget dir zuletzt alles auf; alsdenn wieder 1 Theil des capitis mortui mit dem Sublimat vermischet, und damit procediret, wie zuvor; und das thue zum dritten oder viertenmal, bis dein caput mortuum alle, oder dein Sublimat sich nicht mehr will aufsublimiren lassen, sondern als wie Blut bey und mit den fixen Theilen zusammen fließet, so hast du eine Tinktur, welche du erst auf Gold tragen kannst. Nun schaue einmal, was hätte deinen Sublimat fix machen sollen, wenn du den fixesten Theil, als eine vermeynte unnütze Erde weggeworfen hättest, welche doch lauter Tinktur?

Im obigen spiritu, den du bey der Sublimation bekommen, kannst du hier dein Gold solviren und nur den spiritum davon destilliren, und solches auf die letzte darunter reiben, so schließet es das Gold auf und nimmt es auch in sich, und fließet solches zusammen zu einer Tinktur; und wer im nassen Wege fortkommen kann, dem ist auch dieser modus leicht. Nun sagen die Philosophen: Der trockene Weg wäre gefährlicher zu arbeiten, als der nasse, so möchte ich doch gern ihre rationes darüber hören. Ich

weiß

weiß wohl, was sie sagen werden, es sey zu giftig, ja im Anfange, wenn du den einfachen Sublimat sublimirest, vom vitriolo, nitro et sulphure; aber noch lange nicht so giftig, als auf gemeine Art. Man bediene sich hier bey dieser Sublimation einer Butterbemma, so wird dir kein Merkur schaden. Wenn aber der mercurius sublimatus vom capite mortuo sublimiret, daß er beginnet fix zu werden, so kann solches in einem hohen Kolben geschehen, oder aus einem kleinern Pott; in allem aber kommt es darauf an, daß du ein gutes Laboratorium hast, das wohl ziehet, so hat es überall nichts zu sagen, so dulcificiret das nitrum und der sulphur alles, was merkurialisch ist; denn wenn du Auripigment, welches ein grosser Gift ist, wie auch den Arsenic, welcher auch ein feuriger giftiger Wurm, mit sulphure und antimonio schmelzest, so wird es ein Ding, das Menschen und Thiere ohne Schaden der Gesundheit nehmen können. Also ist es auch mit obiger Arbeit; obgleich dein Sublimat flüchtig, so ist er doch nicht so giftig, denn die subtilen flores sulphuris benehmen ihm seine Kraft mit ihren balsamischen feurigen Theilen. So macht auch das cap. mort. ihn noch tractabler, wenn du nur vor allen Dingen einen gerechten Vitriol darzu genommen hast, denn an solchem ist das meiste gelegen.

Sophiſta.

Im 21ſten Capitel kommt der Autor auf den alten Demogorgon, und wäre in keinem Dinge in der Welt mehr Feuer verborgen, als in dieſem, und auch eine gewaltige Tinktur. Man ſollte davon nehmen, wie ihn die Natur ausflößet, und roth wie Blut, und per alembicum mit ziemlichen Feuer ſublimiren, ſo würde der Merkur, wie lauter Spieße in Hellebarden aufſteigen; wenn nichts mehr ſteigen wollte, ſollte man den Sublimat heraus nehmen, ſolchen per ſe noch einmal aufſteigen laſſen, in gelinder Wärme; den zurück gebliebenen ſulphur ſollte man klein reiben, friſchen calciniren, und Salmiac darunter miſchen und ex retorta das Oel treiben; hernach ſollte man per alembicum alle corroſiviſche Geiſter davon deſtilliren, ſo würde das Oel als wie Blut zurück bleiben. Dieſes Oel wäre das flüchtige Gold der Weiſen, welches man mit obigem Sublimat vereinigen und zur Tinktur ausarbeiten ſollte. Die Anmerkung nennet den Sublimat eine Lilie Paracelſi, und wäre ſolche recht gemacht, aber das Oel wäre noch viel zu corroſiviſch; man müßte durch den ſpiritum vini ihm das Corroſiv benehmen, daß es ſüße würde; dann ſollte man es mit der Lilie vereinigen. Wollte man aber, ſo könnte man die weiße Lilie noch merkurialiſcher machen; man ſollte es mit mercurio vivo vermiſchen und mit einander aufſublimiren, und alſo mit dem oleo vermiſchen und vereinigen.

Cla-

Clavis: Man müßte vor allen Dingen zusehen, daß man diesen alten Demogorgon frisch bekäme, ehe solcher das astrale magnetischer Weise an sich zöge; und wenn solcher frisch ist, so giebt er mehr Lilie; und hat auch zuletzt, wie man ihn probiren soll, ob er noch gut; wo nicht, so müßte man selbst nach dieser minera reisen, damit man sie recht bekäme.

Sophia.

Es ist wahr, daß auf diesem Wege eine Tinktur in kurzem zu bekommen, aber diese Materie ist sehr rar, und man muß selber nach solcher reisen. Sie ist mit Recht ein flüßiger, offener, goldischer Markasit zu nennen, und wird bey dem antimonio und rothgülden Erz, auch bey dem Zinnober gefunden; die Bergleute kennen solche wohl; in Sicilien giebt es solchen in großer Menge in den Goldgruben; allein ehe er heraus kommt, so ist ihm sein mercurialischer Theil meistentheils ausgewittert; bricht oft neben dem grauen sulphur; ist eine Wundermaterie; denn die Natur hat ihr eine union gemacht; dominiret aber in solcher im höchsten Grad der spiritus universi, so wird es gediegen Gold, wo nicht, so wird es Zinnober oder antimonium durch das acidum fixum. Will man aber fleißig seyn, so kann man ihn leicht in Ungarn, auf den Marienberger Stollen, auch in Freyberg bekommen. Wenn er frisch, so steiget seine Lilie ziemlich stark auf, mit welcher Lilie

lie oder Blume das fixum, so zurück bleibt, volatilisiret werden kann, wenn solches nur mit dem volatilischen Theile übersetzt wird: denn, wie ich dich schon vorher gelehret, wenn man was volatilisiren wollte, so müßte man von dem Fixen 1 Theil, und vom Flüchtigen 4 ja 8 Theile nehmen, denn je mehr von dem volatili genommen wird, je eher volatilisiret es.

Viele sind bey dieser Materie auf die Gedanken gerathen, es wäre solche ein purer grauer sulphur. Es ist wahr, er sitzet in solcher, deswegen habe ich gesagt: Wenn der mercurius universi in solcher die Oberhand bekommt, so machte es die schönsten Goldstufen; dominiret das acetum ignis, so wird es Zinnober oder antimonium, oder gehet gar wieder zurück NB. in eine vitriolische Gur. Sie wird auch gefunden bey dem Zink an etlichen Orten. Daß der Autor solche in ein Oel bringen will, gehet wohl an, auf seine Manier, auf die Menschen und auch auf die Metalle, aber nicht so gut, als ich dir oben gelehret. Denn solches ist naturgemäßer und braucht man nicht den mercurium vivum mit der weißen Blume zu vereinigen; denn wenn es fix, fließet es als wie Harz bey schlechtem Feuer. So muß sich ohne dem der Merkur vor solchem demüthigen; denn da der gemeine sulphur solchem seine Flügel abbrennet, und in einen Zinnober verwandelt, welches durch nichts anders geschiehet, als durch das acidum ignis; also auch hier. Wenn du nur 1 Drach-

ma

ma von solchem auf 1 Pfund mercur. viv. trägest, so verwandelt es ihn in ein roth fixes und feuerbeständiges Pülver, das wie Wachs fließet.

NB. Du könntest diese Materie leicht finden; sie siehet grau aus, etwas salzigt mit roth vermischt; sie ist reich, so ist sie etwas schmierig, wie ein Talk, bricht oft mit bey Schwefelkiesen. Die Bergleute sagen: Die Natur wollte hier aus Erze machen. Es ist nicht die schmierige Gur, die man als das Beginn und Universalanfang bey den Mineralien findet, sondern diese findet man auch zwischen den Gesteinen und Festen, wo Gold und Silber, auch Kupfer- und Eisen-Erze, ja antimonium und Zinnober brechen. Man findet in den heißesten climatibus oft ganze Wände von solcher; wenn man sie heraus bringt, und sie an die Luft legt, so fängt sie an zu wittern, wie der sulphur und Kieß in dessen Metall. Mit seinem rechten Namen ist es nichts anders, als ein flüßiger Anfang zum goldenen Markasit, wird auch von einigen Bergleuten Goldgur, auch Silbergur genennet. Wenn sie es finden, werfen sie es wieder zu und sagen: Erleben wir es nicht, so erleben es unsere Kinder; denn die Natur wollte hier Gold und Silber machen.

Es haben viele den grauen Sulphur, den man aus Sicilien bringet, dafür gehalten, weil man bey solchem oft den schönsten Zinnober und rothen Sulphur findet. Es ist wahr, wäre man da zur Stelle, so könnte man solchen leicht samm-

len, denn dieser giebt frisch seine Lilie; aber sobald solcher an die Luft kommt, gehet der würkende Geist davon. Daselbst findet man ihn auch oft in großen Stücken mit dem grauen Kittel bedecket, aber inwendig sieht er aus, wie ein dunkler Granat, ja oft wie das allerschönste rothgülden Erz. Viele wollen solchen nachmachen aus gemeinen sulphure und auripigmento zusammen, oder aus Arsenic, sulphure und antimonio, oder arsenico und sulphure, sublimiren solche mit Eisensinter, allein es fehlet ihnen um einen guten Baurenschritt.

Sophista.

Im 22sten Capitel kommt der Autor auf die Piemontsche Magnesia, und sagt, wie man sie colligiren oder sammlen soll, und wo sie zu finden; ferner wie daraus eine Tinktur soll bereitet werden, in welcher alle drey principia verborgener Weise und geistlich stecken, und wie man es dephlegmiren, und spiritum, sal volatile und sal fixum separiren soll. Wenn man ad lapidem arbeiten wollte, müßte man den spiritum mit mercurio vereinigen und überdestilliren, so hätte man das rechte Bad Saturni, womit alle Metallen in primam materiam zu bringen, oder den lapidem daraus zu bereiten. Die Anmerkung sagt: Paracelsus hätte eine gewaltige Tinktur daraus bereitet, lehret das mercuriale zu reinigen und zu separiren, wie auch zu conjungiren, putresciren und distilliren;

das

das wäre ein wahrer Schlüßel, das Gold in ein Oel zu bringen, wie auch das Silber; wollte man aber den lapidem daraus bereiten, müßte man das dictum observiren: Speise deinen Merkur mit Merkur, wie in nachfolgenden Arbeiten gelehret werden sollte. *Clavis:* Es wäre in dieser Arbeit ausgelassen; wenn der Spiritus mit seinem Sale überdestilliret wäre, so hätte man einen Hauptschlüßel, alle Dinge damit flüchtig zu machen. Der Autor sagt von einem Salze, das man unten finden sollte; dieses wäre das caput mortuum, aus welchem man das Salz extrahiren müßte, und wie die Worte ferner lauten.

Sophia.

Es ist wahr, wenn diese Materie zu rechter Zeit colligiret wird, daß sie einen flüchtigen Universalschlüßel abgiebt, Gold und Silber damit lebendig zu machen, und ist wenig dabey zu erinnern, als nur dieses: Wenn das Gold, wie auch das Silber darinnen solviret, so muß solches cohobando überdestilliret werden zum Universalliquor; ingleichen, wenn es erst auf den Merkur gegoßen, so muß solcher auch also überdestilliret werden, und nachgehends diesen liquor auf Gold und Silber. Es ist rar zu bekommen, und ist solche terra hin und wieder in Bergen wohl anzutreffen; aber die Zeit will genau observiret seyn, daß die Auswitterung nicht geschehe, denn sonst ist alles verloren, und man

muß die conſtellation der Geſtirne wohl verſtehen und zu obſerviren wiſſen, und auch ſelbſt darnach reiſen. Es hat Gott der Herr was ſonderliches in dieſe Erde gelegt, und iſt dieſe Erde nichts anders, als ein ſolariſcher und lunariſcher Magnet, der die Influenz der Geſtirne in der Bewegung des ſpermatis mundi oder ſpiritus univerſalis, die obern Kräfte, als das Leben aller Dinge in dieſer Stunde an ſich ziehet. Hieraus kann ein Atheiſt ſehen, wie das Oberſte mit dem Unterſten ſeine Harmonie und Leben hat.

Sophiſta.

Im 23ſten Capitel ſagt der Autor: Alle Philoſophen ſagten, die Coagulation des mercurii vivi ſtecke im Saturno, nemlich in deſſen Herzen; man ſollte einen gereinigten mercurium vivum in einen Kolben thun, den ſpiritum ſaturni, nemlich den aus der Piemontiſchen Magneſia darauf gießen, ſo würde ſich ſolcher augenblicklich in eine weiße Milch reſolviren; man ſollte den ſpiritum überdeſtilliren, ſo würde der mercurius vivus überſteigen, wie Perlen, und viel Unrath zurück laſſen; in dieſes überdeſtillirte Waſſer ſollte man das Salz thun, ſo würde ſich der ſpiritus in einem Käſe praecipitiren; das menſtruum ſollte man abgießen, den praecipitirten mercurium verſchloßen in gelinder Wärme durch die Farben gehen laſſen, zum rothen Pulver; dieſes auf Gold tragen im Fluße,

so würde es zur Tinktur. Mit der Milch könnte man die schönsten Perlen machen, und aus geringen Steinen Diamante. In der Anmerkung wiederholet der Autor derselben die Arbeit, und zeigt, wie daraus ein universal menstruum zu bereiten, welches besser wäre, als des Autoris seins; item, mit dieser Milch Perlen zu machen, aus kleinen Perlen größere zu machen; aus einem Crystall Diamante und andre Edelgesteine mehr. *Clavis*: Der Autor wollte, man müßte das Salz, das er in seiner Arbeit beschrieben, hinein thun, wenn man den mercurium solvirete, das Salz aber wäre nichts nütze; man sollte das nehmen, so er im 22sten Capitel beschrieben; so könnte man, wenn der mercurius praecipitiret, solchen nicht gleich verschließen, sondern man müßte ihn zuvor auffsublimiren und dann figiren, so gäbe er eine Tinktur auf weiß und nicht auf roth, und wäre dieser Sublimat die rechte weiße Blume, aber die anima solis die rothe.

Sophia.

Es ist wahr, was der *Clavis* will, daß das menstruum oder spiritus sein sal fixum erst überführen soll, ehe er auf den Merkur gegossen wird; daß man den Präcipitat, auch Sublimat mit der anima solis conjungiren, das ist, das Gold in eben diesem spiritu solviren, den spiritum davon abdestilliren soll, bis auf einen salzigen Liquor; diesen liquorem mit dem Präci-

pitat conjungiret, und den Sublimat von dem unten liegenden noch einmal sublimiret cohobando, dann mit einander figiret. Die Perlen groß zu machen, so muß nicht der mercurius in solchen solviret seyn, sondern auch mit solchen volatilisiret, und dann auf die lunam gegoßen, solche damit solviret, die Solution überdestilliret, und dann mit der operation der Perlen verfahren, wie gelehret, so bekommen sie eine Dauer so gut, als die Orientalischen. Wenn auch andre in solche Milch getunket, so legt man die animam lunae et mercurii daran, und man kann sie also immer größer ausarbeiten. Wie man aber aus einem Crystall einen Diamant machen soll, so legt es der Autor ziemlich offenbar an den Tag. Nimm ein gerechtes sal metallorum, wie ich dir aufrichtig 2 Wege gelehret, solches zu bereiten; thue es in einen Tiegel, lege deinen Crystall darein in die Mitte in das Salz, gieb Zirkelfeuer, damit das Salz anfängt zu fließen, dann bey starkem Feuer gehet es nicht an, so wird es den Crystall bedecken; nimm den Tiegel aus dem Feuer, und schlage ihn entzwey, sammle alles mit dem Crystall zusammen, thue es in eine Retorte, gieß von deinem bereiteten liquore darauf, destillire solchen cohobando lento igne wieder davon, so ist dein Crystall zum Diamant, und dein liquor führet zugleich das sal metallorum mit über, und veredelt sich dabey. Wenn das sal metallorum über, so ist dein Diamant bereitet. Hier hast

du nun noch ein weit geheimeres menstruum, als der Autor beschrieben, mit welchem auf den Merkur Wunder zu thun, mehr sage ich dir nicht. Du hast hier einen Schlüßel zu deinem güldenen Fluß nebst dem Universalschlüßel, den ich dir auch schon entdecket und gelehret, auch noch ferner lehren werde, wenn wir dahin kommen.

Sophista.

Das 24ste Capitel lehret ferner, diesen Universalschlüßel also zu gebrauchen: Man soll einen regulum antimonii et Veneris oder Martis machen, solchen pulverisirt in dem spiritu saturni solviren, in Crystallen anschießen lassen; diese Crystallen tingirten den Merkur schon in beständiges Silber. Man könnte das menstruum überdestilliren, so behielt es seine Kraft; von den Crystallen sollte man die Hälfte zum rothen Stein figiren, die andere Hälfte per retortam zum Oel übertreiben, und dieses tingirte auch schon. So könnte man auch die aviculas Hermetis in diesem menstruo solviren, wie auch die rothe Blume, so im ersten Capitel beschrieben, zu einem feurigen Oel; in diesem Oel könnte man einen jeden Crystall in den schönsten Carfunkel tingiren. Die Anmerkung: Man brauchte die Crystallen nicht alle per retortam überzutreiben, denn wenn nur 1 Theil von solchen fix, so könnte man von dem andern wieder zusetzen, und also das Werk augmentiren;

die Tinktur müßte erst auf Merkur getraaen werden und von da auf Gold, und man brauchte auch die aviculas Hermetis mit diesem liquore nicht fließend zu machen, sondern man hätte ja einen nähern Weg dazu; man sollte nur ein Aquafort aus Vitriol, Nitro und Alaun brennen, mit solchem einen Merkur solviren, und solchen mit Kupfer praecipitiren; dieses Präcipitats ana unter die aviculas reiben und mit einander figiren, gäbe ein reiches Particular. Wenn aber solche per retortam übergetrieben, könnten sie auch zur obigen Arbeit gebraucht werden. Einen Carfunkel aus einem Crystall zu bereiten, wird auch gelehret. *Clavis:* Das sal metallorum dürfte hier nicht dabey seyn, denn sonst könnte man die Crystallen nicht in ein Oel überdestilliren; wollte man aber solche überdestilliren, so sollte es mit dem obigen liquore geschehen, so stieg das Oel mit über, und würde oben schwimmen; so könnten die aviculae in diesem liquore solviret werden, worinn das Salz geistlich gemacht, und dann sollte man das menstruum wieder davon destilliren, so blieben solche glänzend und fließend zurück; es könnten auch diese mit der anima solis aufsublimiret werden.

Sophia.

Warum sollte das sal metallorum nicht darbey seyn? Wenn solches cohobando mit dem spiritu flüchtig gemacht wird, so ist ja der liquor

beſto kräftiger. Die Cryſtallen, ſo aus dem regulo bereitet, ſind nichts anders, als ein ſüßes vitrioliſches Salz, welches mit dem ſpiritu zu einer univerſalen Cur übergeführet worden, ja zu einem durchdringenden ſpiritu, in welchem das rothe Glas, (es ſey mit Hülfe des cap. mort. gemacht, oder aus dem antimonio, ſulphure und arſenico) zu einem öligten liquore cohobando kann überdeſtilliret werden. So kann auch in dieſem liquore der mercurius ſolviret und übergeführet werden, die aviculas Hermetis dadurch in eine flüßige Geſtalt zu verwandeln. Du kannſt nur mit dieſem liquore eine operation vornehmen, wie dir beliebet, du kannſt einen Theil derſelben figiren, und mit der andern Hälfte deine gemachte fixe Tinktur augmentiren. Einen Carfunkel aber zu bereiten, kannſt du dich nur darnach richten, wie ich bey dem Diamant gelehret: denn der Cryſtall muß erſt eine Salzmutter haben, und nachgehends mit dem liquore den ich dich hier gelehret, begoßen und cohobando davon abdeſtilliret werden, ſo ſteigt das ſal mit über.

Sophiſta.

Hier im 25. Capitel kommt der Autor auf eine andre ſaturninam, die man 13 Meilen von Salzburg findet bey dem Gaſtinerbad, wo es zu den rothen Wänden heißet, und ſoll vor dieſem ein Goldbergwerk da geweſen ſeyn, da ſoll man eine klebrige Materie finden, wie ein zä-

hes Harz, wäre roth als ein Rubin; solche sollte man mit einem silbernen Löffel abschaben, würde wie eine Viole riechen; wenn sich solche in Tropfen resolvirte; würde sie grün, wäre aber nicht so gut, als das obige, und man würde da beständig etliche große Meister finden, die solche sammleten, und wenn man von solcher nur 1 Pfund hätte, so hätte man zur Arbeit genug; es müßte in einem silbernen Gefäße verwahret werden, welches durch und durch sich vergülden würde: diesen Schleim sollte man in einen hohen Kolben thun, und ihn mit einem gerechten spiritu vini extrahiren, den spiritum vini von allen extractionibus abdestilliren, wo man sie mit einem schlechten Grad des Feuers zur Tinktur ferner ausarbeiten könnte. Die Anmerkung sagt: Es wäre wahr, daß sich allda von allen Orten Liebhaber einfänden, daß man oft ein ganzes Jahr da still liegen müßte, auf einander zu warten; wenn es gesammlet, müßte es für der Luft wohl verwahret werden, und gieng nicht an, daß man es mit spiritu vini extrahirete, denn dieser wäre ein astrale, und wenn er ad siccitatem davon gezogen würde, so fulminirte es gern. Man sollte aber auf 1 Pfund dieser Materie vom geheimen merkurialischen himmlischen Wasser, so aus dem spiritu vini bereitet, nemlich von der so genannten ambrosia darauf gießen; wenn es solviret, sollte man dieses geistfeurige Wasser davon abdestilliren ex balneo Mariae, bis auf einen Saft,

die-

dieſen ex retorta überdeſtilliren, ſo würde ein ſpiritus mit einem grasgrünen oleo übergehen, und im Halſe der Retorte ein Sublimat ſich anlegen. Dann ſollte man die Vorlage ruhen laſſen, ſo würde ſich das oleum ſetzen, welches man vom ſpiritu ſepariren könnte, und ſey mit Recht das gebenedeyte Oel der Weiſen zu nennen; die abdeſtillirte ambroſia könnte man alſo wieder brauchen, den ſpiritum zum obigen gieſſen, und könnte mit Recht ſpiritus ſaturni genennet werden; wenn ſolcher nur einmal auf den mercurium vivum gegoſſen und wieder davon abgezogen würde, ſo würde der mercurius fix. Ferner könnte auch mit dieſem ſpiritu der Purpurmantel abgenommen werden, wo er ferner die Nacharbeit lehret. *Clavis:* Man müßte ſehen, daß man ſolchen Saft rein bekäme, ehe er herunter auf die Erde fiel; denn je friſcher er wäre, je beſſer könnte man den ſpiritum daraus extrahiren und deſtilliren; wenn er aber das aſtrale an ſich gezogen, ſo fulminirte er bey Abdeſtillirung des ſpiritus.

Sophia.

Dieſer Saft iſt nichts anders, als eine flüſſige vitrioliſche ſolariſche Gur, und ſie iſt freylich beſſer, wenn man ſie friſch haben kann, und wenn du nur ½ Pfund davon haſt, ſo haſt du Zeit deines Lebens genug. Es iſt wahr, ſie kann mit ſpiritu vini ſolviret werden zu einem Oel, der ſpiritus vini aber muß bis auf einen flüßi-

flüßigen Saft abdestilliret werden; hat aber die Materie die astralischen Kräfte an sich gezogen, so geht es mit dem spiritu vini nicht an, auch mit der ambrosia nicht, denn solche ein pures astralisches feuriges Wasser. Wenn du aber diese goldische Gur mit Nutzen arbeiten willst, so mache es also: (denn mit dem spiritu vini giebt es nur eine Partikulartinktur) Thue sie in eine Retorte, gieße vom vorher gelehrten liquore universali, aus dem Vitriol und Nitro bereitet, oder den liquorem universalem aus dem vegetabilischen oder animalischen, oder noch weit besser aus allen dreyen Reichen zugleich, darauf, und destillire solchen cohobando, bis er alle, als wie Blut, davon übergestiegen; davon setze die Hälfte ein zum Figiren, und mit der andern Hälfte augmentire es, so hast du hier einen Weg, der unergründlich ad metalla et mineralia.

Sophista.

Im 26sten Capitel sagt der Autor, es gäbe eine gewiße Erde, mit welcher man eben das ausrichten könnte, was im 21. 22. und 23sten Capitel beschrieben worden; sie müßte gelb und schmierig aussehen, und im Ausglühen einen vielfarbigen Rauch von sich geben und roth zurück bleiben; man nennete es Ocker-Erde. Von dieser sollte man eine Retorte anfüllen, und in eine große Vorlage den spiritum per gradus unter Sausen und Brausen austreiben, und zu-

letzt

letzt blutroth; diese beyde würden immer mit einander streiten; wenn nun alles herüber, die Vorlage abnehmen, solche in cella wohl verstopft setzen, so würden wunderschöne Crystallen anschießen; diese sollte man in einem Glas wohl verwahret trocknen, das Wasser sollte man auf die zurück gebliebene Erde gießen, um alles Salz zu extrahiren, das Salz clarificiren und wohl verwahret aufheben. Aus obigem angeschossenen Salze sollte man per retortam ein blutrothes Oel übertreiben, vom Salze 1 Theil und vom Oel 2 Theile unter einander gethan, figiren, und mit dem übrigen das Werk augmentiren. Die Anmerkung nennet diese Erde eine saturnina, auch Kinderkoth; wenn nun aus solchem die Crystallen angeschoßen, und heraus genommen, sollte man vom liquore per alembicum etwas abdestilliren, bis große Tropfen kämen, da sollte man die Vorlage abnehmen, den Kolben wieder im Keller setzen und anschiessen lassen, solches so lange continuiren, bis nichts mehr anschießen wollte; den spiritum aber sollte man rectificiren mit sehr gelindem Feuer und ihn wohl verwahren mit dem phlegmate; das sal ex capite mortuo auslaugen, wie gelehret; die Crystallen ex retorta zum spiritu und oleo überdestilliren cohobando, bis alles Salz übergestiegen; dieses auf einen gerechten mercurium vivum gießen, digeriren und cohobando überdestilliren, das distillatum aus einem hohen Kolben destilliren, so würde sich das Oel separiren,

wie

wie Blut, das sollte man abnehmen und aufheben, den spiritum noch einmal rectificiren, so hätte man abermal den spiritum mercurii, das Oel und Salz. Damit könnte man zu Werke gehen, und diesen doppelten spiritum zu vielen Arbeiten brauchen, wie von solchen im vorigen Capitel gemeldet worden.

So könnte man auch ein Silber- oder Gold-Erz, das zart pulverisiret, in diesen doppelten spiritum thun, und mit einander digeriren, wo sich mit der Zeit ein Oel oben darauf legen würde, wie Blut, welches mit einem silbernen Löffel abzunehmen, und in Digestion stehen lassen; so würde sich immer mehr Oel in die Höhe begeben, und also bekäme man ein tägliches Bergwerk; dieses Oel tingirete den mercurium vivum in beständiges Gold. Man könnte das Oel auch zuvor eincoaguliren, solches auf Gold in Fluß tragen, es machte dieses zur Tinktur, und mit diesem menstruo könnte man alles ausrichten, was man mit dem Fechterbade Basil. Valent. zu thun gedächte: denn wenn man das Gold in solchem solvirete, und es cohobando davon abdestillirte, so stiege das Gold zuletzt mit über, und legte sich ganz diaphanisch an, wodurch denn das Gold ein gewaltiger feuriger Gift werden würde, könnte aber zur höchsten Tinktur gearbeitet werden, indem dieser giftige Drache seinen selbst eigenen Schwanz fresse, fix und beständig werde.

Clavis: Wenn man eine solche Erde hätte, die im Ausglühen ihre Farbe gäbe, und wie

rothe

rothe Mennige zurück bliebe, so wäre sie recht; bliebe sie aber blauroth, so wäre sie martialisch und könnte mit ihrem spiritu viel ausgerichtet werden, denn die Erde müßte einen spiritum solis et lunae bey sich haben; wenn man nun daraus den spiritum und sal volatile getrieben, und das sal aus dem cap. mortuo hätte, das sal volatile aber in ein Oel zu bringen wüßte, so müßte man es in eine Retorte thun und den spiritum cohobando davon überdestilliren, so würde eine separation geschehen. Aber die Erze darinn wachsend zu machen, daß sich die anima aus ihnen oben auf begebe, so könnte man nur den obigen spiritum vom oleo separiren, und mit solchem das sal fixum ex cap. mortuo cohobando überdestilliren, und also darzu gebraucht werden.

Sophia.

Diese Erde ist nichts anders, als ein gelber vitriolischer Letten, welcher noch zu nichts rechtes determiniret, und in welchem noch keine metallische Form vorhanden; denn sie soll nicht martialisch seyn, sondern solarisch. Ein Blinder kann hier mit Händen greifen, was der Autor will. Es ist eine solche lettichte Erde, die man in den Goldgruben findet, ja auch wo Silbererze wachsen, zwischen dem Gestein, ist eine gelblichte vitriolische Erde, die gehet auch an etlichen Orten am Tage aus; so findet man derselben genug in den Gruben, wo ehedessen rothe

the und weiße Golderze gebrochen, auch wo man Silberhaltig Bleyerz gegraben. Die rechte Probe ist diese: Wenn man diese Erde auslaugete, sie lange filtrirte, so bekäme man einen blauen oder auch grasgrünen Vitriol. In dieser Erde liegt nun der spiritus mundi unbearbeitet, und weil die Natur noch in der separation begriffen (denn der Anfang aller metallischen separation ist eine mineralische und viscosische Substanz) so ist der würkende Geist, so zu sagen, noch lebendig, und noch zu keinem metallischen corpus determiniret, i. e. coaguliret.

Eine solche Erde, sage ich, findet man auch bey den Kupfererzen, und wo die Erden voll von Vitriol seyn, so findet man oft an solchen Orten auch dergleichen Erde in großer Menge. Aus solcher treibe man mit starkem Feuer einen spiritum und sal volatile, und aus dem cap. mortuo mache das sal fixum; den spiritum dephlegmire von allem phlegmate, nimm alles sal fixum, und gieße auf solches in eine Retorte allen spiritum mit dem sale volatili, und destillire cohobando alles über, so bekommst du einen öligten, aber noch corrosivischen spiritum sehr penetrirend; daß sich aber ein oleum von solchem separiren sollte, ist nicht also, als durch die distillation, ist aber vom rechten oleo corrosivo vitrioli nicht unterschieden, und ist besser, man lasse solches darbey, so hat man einen liquorem universalem mineralem, alle Dinge

auch

auch in einen liquorem damit zu verwandeln; wenn er aber Gold und Silber aufschließen soll, müßen sie zuvor in eine mineralische Natur verwandelt werden, das Gold in einen Markasit, das Silber in ein Hornerz, welches nur mit dem sulphure darf geschmolzen werden; oder man kann auch das Silber in einen lunarischen Markasit also verwandeln, wie ich dich vorher gelehret; sodann können solche mit diesem liquore solviret, und zu einem liquore universali übergeführet werden. Wenn du mich in vorigen Arbeiten recht verstanden hast, so wird es dir hier nur ein Kinderspiel seyn.

Erze aber in solchem wachsend zu machen, muß nothwendig folgen, daß der wachsende Geist noch in deinem liquore liege. Wenn du dir nun solchen liquorem bereitet hast, so nimm ein Silber- oder rothgülden Erz, du kannst auch nur Goldhaltiges Kupfer- oder Silberhaltiges Kupfer- und Bleyerz nehmen, stoße solche klein, wie sie gleich aus den Bergen kommen, du mußt von solchen wenigstens drey bis vier Pfund haben; begieße sie mit dem liquore, daß er zum wenigsten quer Hand hoch darüber gehe oder zu stehen komme, setze das Glas in eine gelinde Digestion, so fängt die Materie an, über sich als wie Oel zu steigen; dieses kann man abnehmen, und dann verfahren, wie der Autor gelehret. So kann man auch alle Erze wachsend machen mit dem liquore ex vitriolo et nitro bereitet, wie ich auch in vorigen Arbeiten gelehret habe.

Sophiſta.

Das 27ſte Capitel lehret, eine mächtige Tinktur aus dem Golderze zu haben: Solches klein geſtoßen, und behutſam auffſublimiret, ſo würde das primum ens aufſteigen, welches der rechte mercurius philoſophorum ſey, den ſollte man wohl verwahren, dann die animam ſolis, mit dem Fechterbade bereitet, und mit obigem mercurio vermiſchen, mit einander figiren, bis es zuſammen als wie ein rother Saft flöße, dann mit dem zurückbehaltenen augmentiret, ſo bekäme man eine große Tinktur. In der Anmerkung: Das auffſublimirte primum ens müßte noch einmal per ſe auffſublimiret werden per alembicum; man könnte es auch gleich anfangs per alembicum auffſublimiren, damit die ſpiritus nicht verloren giengen. Das rückſtändige cap. mortuum klein gerieben und reverberiret, bis es ſchwammicht würde, dann in einem Tiegel geſchmolzen, gäbe ein rothes Glas, welches mit Eſſig extrahiret und zum zuckerſüſſen Salz evaporiret werden ſollte; dieſes Salz geſchmolzen, ſo würde es roth werden, und hätte man die rothe und weiße Blume, die man ferner zur Tinktur ausarbeiten könnte. *Clavis:* Das rothgülden Erz müßte von allem Berg wohl gereinigt ſeyn, und müßte der mercurius wenigſtens dreymal per ſe auffſublimiret ſeyn. In conjunctione wäre das Gewicht falſch, und wie es ferner lautet.

So=

Sophia.

Hier in dieser Arbeit ist dieses zu erinnern: Je frischer du das Erz bekommen kannst, je besser ist es; das sollst du aber wissen, daß ein schlechtes rothgülden Erz solches nicht thut, und du wirst auch wohl wenig oder gar nichts aus solchem sublimiren; aber der Autor und die Anmerkung wollen einen goldenen Markasit haben, mit seinem rechten Namen aber wird es Taubenkropf genennet, weil es die Farben in seiner gerechten minera praesentiret. Dieses markasitische Erz läßt sich zum Theil, wenn es frisch, in flores auftreiben; aus dem Rückständigen kann durch calcination ein Glas geschmolzen werden; dieses Glas kann mit seinem eigenen Sublimat flüchtig gemacht werden, wenn solcher nur unter die Hälfte des vitri gerieben und aufsublimiret wird; und wenn 1 Theil aufsublimiret, so nimm die andere Hälfte und sublimire es, wie vorher. Wenn alles aufsublimiret, so kann man 1 Theil davon figiren, und mit dem andern Theile augmentiren. Ein süsses Oel aber aus dem Glas zu bringen, gehet wohl mit dem Essig an, weil die metallischen Theile in solchem dulcificiren; denn unter allen metallischen und mineralischen Ausgeburten findet man nur Eins nebst dem antimonio, das einen süßen goldischen sulphur hat. Mit diesem oleo kannst du nun wohl deinen Sublimat imbibiren und figiren, kommt aber in seiner Kraft dem nicht bey, so ich dir in dieser Arbeit vor-

hero gelehret; besser wäre es, wie ich gesagt, du bedientest dich des liquoris universalis, so kannst du in infinitum Früchte bringen. Aber in kurzem eine Tinktur zu bereiten, ist dieser der sicherste Weg. Wolltest du aber geschwind eine Particulartinktur haben, so mache den Sublimat durch das rothe Glas fix, reibe den Sublimat unter das Glas, thue es nur also ana mit einander in eine Phiole, lege sie auf die Seite, daß du sie oft drehen kannst, bis es alles in solcher zusammen fließet; wenn nichts mehr steiget, so mußt du starkes Feuer geben. Diese Tinktur gehet auf Silber im Fluß, so wirst du sehen, was sie vermag.

Sophistica.

Das 28ste Capitel. Hier kommen die geheimen Arbeiten der Alten, genannt: Via per saxa et ignes. Diese Arbeiten gehen nun aus antimonio, sulphure nativo et arsenico albo. Diese drey sollte man unter einander reiben, in einem Zirkelfeuer per gradus 24 Stunden zusammen schmelzen lassen zum blutrothen Glas. Dieses sollte man von allen Schlacken separiren, mit frischer Materie versetzen, abermal im Zirkelfeuer schmelzen lassen, und dieses etlichemal wiederholen, und alle Schlacken von der Tinktur separiren. Ferner sollte man ein starkes oleum vitrioli bereiten, welches von seinem Salz, so aus dem cap. mortuo extrahiret, cohobiret worden; von diesem oleo sollte

man

man auf mercurium vivum gießen, und cohobando solches so oft davon abstrahiren, bis der mercurius blutroth bey dem stärksten Feuer zusammen fließe. Dieses und das vorhergehende Glas sollte man unter einander schmelzen lassen, und das Glas in dem Feuer der Natur braten; man könnte es auch mit dem Glas aus dem mercurio bereitet, fliessen lassen; und zeiget mehr Handgriffe, solches zu bereiten.

Wenn man das Glas auf Gold trüge, so machte es solches auch zum Glas. So wird auch gelehret, wie man dieses mercurialische Glas mit dem obigen vereinigen soll zur Tinktur. *Clavis:* Man müßte die rechte minera sulphuris haben, welche roth, und wie Wachs flöße, und auch zum Theil fix wäre. Wenn aber solche die Luft an sich gezogen, so brenne alles hinweg; es gebe in der Arbeit wohl ein rothes Glas, aber mit schlechtem Gewinn. So wäre die Arbeit richtig; und lehret auch den Präcipitat mit dem oleo vitrioli mit mehrern Handgriffen zu machen, und wie man das sal metallorum bereiten, und das oleum vitrioli mit solchem cohobando vereinigen soll. Mit diesem könnte man den mercurium vivum in ein roth flüßiges Salz treiben, fix und beständig machen. Mit diesem Salz und dem vorigen Glas könnte man auch zu Werke gehen.

Sophia.

Es ist wahr, daß hinter diesen Arbeiten, die man via per laxa et ignes nennet, bereitet und gearbeitet, etwas wahrhaftiges verborgen, und ich kann also nicht anders, als daß ich meine vorige Rede wiederhole. Es kann keine Tinktur zu Wege gebracht werden, so wohl im trocknen, als auch im nassen Wege, ohne eine vitriolische Gur oder Liquor. Der Autor lehret hier mit deutlichen Handgriffen aus dem arsenico albo, Antimonio und Sulphur einen solarischen Markasit zu bereiten; denn wenn du es nicht glauben wolltest, daß ein granum fixum durch solches Glas schmelzete und conjunction sich darinnen zeugete, so laß es nur mit Silber fließen; wenn es eine Stunde geschmolzen, so präcipitire es mit Bley und laß dein Silber abgehen zum Blick, und examinire es; ob du nicht ein ziemliches Goldkorn in deinem Silber finden wirst, in welchem doch zuvor kein Gold, es wäre denn, daß das rothe Glas, wie gesagt, solches tingiret hätte, welches gleich viel. Also siehet man ja, daß das semen solis darinn verborgen. Diesem goldischen Markasit sollst du nun einen zu Salz gewordenen Merkur zusetzen, verstehest du hier nicht, was der Autor und die Anmerkung sagen, nemlich so viel: Mache aus dem Vitriol einen liquorem universalem, darein bringe deinen mercurium vivum, und mache solchen auch zum Liquor, ja, zu einem im Feuer flüßigen Salz, mit diesem vereinige dein vitrum; war-

warum sollte sich aber dieses vitrum nicht auch in eine vitriolische und viscosische Gur verwandeln? Nun, es steht bey dir, ich zeige dir abermal eine offene Thüre durchzuschauen, bis du in das innerste Cabinet der Natur eingegangen. So sind auch noch andre Wege, dieses vitrum zu einer Tinktur zu bereiten. Daß aber der Autor lehret, das vitrum zu augmentiren, ist auch nicht ohne Ursache: denn dadurch nimmt es eine Fixität an sich, und wird hernach desto besser.

Sophista.

Das 29. Capitel lehret, das Feuer der Alten zu bereiten, worinnen das obige vitrum zu braten. Man sollte durchsichtige Kieselsteine nehmen, die rothe und grüne Adern haben, und deren viscosisches Salz durch die Sonne noch nicht ausgezogen worden, diese klein gestoßen, also frisch ex retorta den grasgrünen liquorem daraus treiben. Dieses liquorische Feuer würde den obigen feurigen rothen Drachen, ohne welchen man fehl schießen würde, zwingen; denn im kurzen Wege könnte durch solchen vieles ausgerichtet werden. Anmerkung: Das Feuer der Weisen wäre wohl beschrieben, aber nicht, wie es zu gebrauchen; die Kiesel, woraus man es getrieben, müßten nicht größer seyn, als die Taubeneyer, denn die großen wären nichts nütze; die in dem fließenden Wasser wären die allerbesten. Hieraus sollte man nun den öligten

liquorem bereiten; denn wenn dieses Oel fertig, sollte man das rothe klein geriebene Glas darinn braten, und im Tiegel 24 Stunden schmelzen lassen, so wäre die Tinktur fertig. *Clavis:* Man sollte unter die Kiesel sal tartari oder Salmiac mischen, so würde der liquor desto feuriger, und also solche übertreiben, den Sublimat aus dem Halse nehmen, den Spiritum darauf gießen, und solchen cohobando überdestilliren, bis es alles in öligter Gestalt übergestiegen, und also das Glas in solchen braten, und es könnte in einem Zirkelfeuer geschehen. So könnte auch das Salz wohl in ein Oel eincoaguliret und mit dem rothen vitro vermischt und geschmolzen werden. Man könnte auch dieses rothe Glas oder Blume, mit unserm crystallinischen Wasser vermischt, per retortam zum rothen Oel übertreiben, wo man dieses liquorische Oel wieder brauchen könnte.

Sophia.

Es ist wahr, daß in den Kieseln, wie ich dir schon vorher gesagt, eine unverbrennliche, fix machende, coagulirende, viscosische Gur verborgen, und ist der Kiesel von einigen gar der mercurius philosophorum im trockenen Wege genennet worden; und er ist es auch, und sollte wohl mancher eingebildeter mir hier antworten: Wenn du aus Steinen willst Metalle machen, das möchte ich wohl sehen! Halte ein wenig und laufe nicht so, ich approbire es abermal. Es sind ihrer wenig in der Welt, die den Kiesel kennen;

nen; denn es ist ein glutinösisch Mineral, das in allem Feuer besteht. Durch Beyhülfe desselben können alle Amausen aus ihm reich gemacht werden, daß sie den von Natur gewachsenen nicht aus dem Wege gehen. Da will ich dir noch dieses sagen: Man gebe dem Kiesel durch Schmelzfeuer nur eine Farbe, so nimmt er solche begierig an; da sieht man ja, daß der Kiesel dem mercurio philosophorum nichts nachgiebt. Hätte das acidum das dominium, so wäre er nichts anders, als vitriolischer Universalliquor, von der Natur simpel und rein zusammen verbunden.

Willst du nun deine rothe Blume mit solchen vereinigen, so sagen dir die *Claves* aufrichtig, man sollte den Kieseln sal tartari zusetzen; es ist naturgemäß, denn sie sind auch nichts anders, als ein alcali, und man sollte daraus einen spiritum treiben; es geht auch an, darum gieb Acht: Mische unter sechs ℔. gestoßene Kiesel 2 ℔. gereinigtes und von allem phlegmate separirtes Sl tartari, und destillire mit starkem Feuer einen spiritum daraus; diesen kannst du nun verwahren. Den Kiesel nimm aus der Retorte und setze ihm noch 2 ℔. sal tartari zu, theile es in unterschiedliche Tiegel, laß es bey starkem Feuer zu einem Glas schmelzen; wenn dieses Glas noch zu strenge, so setze ihm noch mehr sal tartari zu, und schmelze es abermal, bis es ganz leicht flüßig, denn so ist es geschickt, eine Tinktur anzunehmen, und solche hermetice zu versiegeln, fix und feuerbeständig zu machen, und kann es also mit Recht

ein trocknes Wasser genennet werden. So sage ich dir in aller Wahrheit, daß unter den Metallen dem Kiesel keins am nächsten, als Bley und Gold. Merke dieses ganze Capitel wohl.

Willst du aber deinen Kieseln anstatt des salis tartari, eine Mennige oder gute Silberglette zusetzen, und solche in ein Glas bringen, so mache es also: Nimm von den Kieseln, aus welchen du den liquorem ausgetrieben, und lauge das sal tartari davon; doch ist es besser, du nimmst hierzu solche Kiesel, die nur ausgeglühet, denn das sal tartari nimmt dem Kiesel schon einen Theil seiner viscosischen Kraft, und macht solche streng und hartflüßig. Ich sage dir, nimm von einem reinen Kiesel 6 Pfund, und setze ihm 8 Pfund Bleykalk oder Mennige, oder Glette zu; gilt gleichviel, und ist die Glette am besten, die ein rothes Glas giebt; mit solcher schmelze die Kiesel, denn sie ist ein metallisches alcali, daß es fast auch kein Tiegel halten will; aber die Tiegel mußt du dir selbst bereiten. Von diesem oder vom vorhergehenden vitro, und auch vom rothen markasitischen vitro, nimm und schmelze es bey starkem Feuer unter einander 12 Stunden; dieses nimm vom Feuer, so hast du schon ein Glas, das in die Lunam schon einen ziemlichen Ingreß hat, im starken Feuer so viel zurück läßt, daß einer schon davon leben kann. Nimm von diesem vitro fixo 4 Theile, mische oder reibe darunter 1 Theil von deinem rothen vitro, und schmelze es wieder, so wird es noch durchdrin-

dringender, und dieses kannst du einigemal wiederholen, ja sogar, daß du ihm einen Ingreß geben kannst; du darfst nur unter dein markasitisches Glas Gold fließen lassen, und solches dem Glase Saturni, oder den andern 3 bis 4mal mit zusetzen, und versuchen, wie weit es nunmehr seine Tinktur auf Silber ausbreitet.

Wenn du wolltest, könntest du dir auch ein vitrum mercuriale bereiten, oder den salzigen liquorem fixum mit dem liquore vitrioli und solchen dem obigen rothen vitro zusetzen, und mit einander schmelzen und durchdringend machen, so geht es ein, bey schlechtem Feuer. Oder, nimm deinen überdestillirten liquorem, und von deinem vitro fixo, klein gerieben, gieß den überdestillirten liquorem darauf, coagulire es ein, schmelze es, so wird es auch durchdringend. Hier habe ich dir nun in diesen Arbeiten die allergeheimsten Handgriffe deutlich und klar gezeigt, wie ich dir auch vorhet in der vitrification solches klar gezeigt habe. Die weiße Blume aber in solchen zu braten, daß sie fix und beständig werde, will ich versparen, bis wir dahin kommen.

Sophista.

Im 30sten Cap. lehret der Autor die weisse Blume bereiten, also: Man soll Vitriol, sal marinum und nitrum dephlegmiren und zu Pulver reiben, und auch darunter mercurium reiben und sublimiren, den Sublimat ausnehmen, das cap. mortuum auslaugen, das Salz ein-

coagu-

coaguliren, wieder unter den Sublimat reiben und auffsublimiren, den Sublimat noch einmal per se sublimiren, so wäre die weiße Blume bereitet, und würde zuletzt bey starkem Feuer wie ein Diamant auffsteigen. Die rothe Blume sollte man also bereiten: Antimonium und frisches auripigment und durchsichtigen sulphur, daraus ein Glas machen, so würde die rothe Blume in das oberste Gefäße in die Höhe steigen. Wenn von solcher 8 Loth gestiegen, sollte man sie zart reiben und vier Loth Gold darunter, so in Aquafort solviret, so würde die rothe Blume die animam solis in sich nehmen, und diese sollte man mit der obigen weißen Blume conjungiren und zur Tinktur ausarbeiten. Die Anmerkung sagt: Die weiße Blume müßte also bereitet werden: Man sollte ein Aquafort machen von Vitriol und nitro ana, darinn den mercurium solviren, das Aquafort wieder davon destilliren, oder man könnte auch die andern Salien nach des Autoris Lehre darunter mischen und sublimiren, so würde man solche recht diamantisch bekommen; das Wasser, so damit übergehen würde, wäre ein halbes Merkurialwasser, welches durch Hülfe dieses Sublimats leicht zu einem rechten Merkurialwasser könnte bereitet werden, nur durchs cohobiren. In der rothen Blume hätte er auch verhalten den arsenicum citrinum oder rubeum. Bey der conjunction müßten beyde Blumen in einem gläsernen Mörsel unter einander zart gerieben werden, dann in einer Phiole mit einander figiret,

figiret, und dann augmentiret. *Clavis*: Es wäre nichts verhalten in der Arbeit, als nur dieses: Die rothe Blume müßte noch einmal sublimiret werden, und zweymal mit dem Golde; so wäre auch das rechte Gewicht bey der rothen Blume verhalten.

Sophia.

Hier kommt der Autor und die Anmerkung auf eine wunderliche Arbeit, darum merke nachfolgendes: Wenn du den mercurium in Aquafort solviret, so destillire es wieder davon bis auf ein Salz, dieses Salz setze zu deiner vorbereiteten compositon und sublimire es mit einander auf, reibe es wieder unter das cap. mortuum, sublimire es abermal auf, und dieses wiederhole auch zum drittenmal. Alsdenn extrahire aus dem cap. mortuo alles Salz heraus, und reibe unter dieses Salz den Sublimat, und sublimire es noch einmal davon, dann sublimire ihn per se noch viermal, bis der Sublimat unten im Kolben zusammen fließt, und nicht mehr aufsteigen will, so ist die weiße mercurialische Blume bereitet, diese verwahre wohl. Die rothe Blume, wie sie der Autor und die Anmerkung nennet, ist wahr und so weit richtig, daß sie nach dem Gewichte, wie im *Clave* steht, bereitet werde von einem gerechten antimonio, aufrichtigen rothen sulphure und arsenico citrino, es thut es auch der weiße Arsenik, dabey auch ein goldisches auripigment genommen: Hieraus mache

deine

deine rothe Blume; wenn sich aber von solcher etwas auffsublimiret, so muß man es wieder unter das zurück gebliebene rothe Glas reiben, welches du, wo möglich, allezeit wieder unter die Schlacken reiben mußt, aber auf die Letzte die Schlacken davon separiren; die rothe Blume mußt du so oft steigen lassen, bis sie fließend im Grunde bey dem Glas verbleibt; so hast du nun halb fixes und halb flüchtiges Glas; du brauchst dein Gold nicht im aqua regis zu solviren, sondern laß das Glas bey gelindem Feuer schmelzen, trage dein Gold darein, so wird das Glas es in sich nehmen und geistlich machen. Von dieser fixen rothen Blume und von deiner weißen Blume mache die conjunction, und verfahre in allem, wie gelehret worden.

Aber nach des Autoris und der Anmerkung Lehre sind sie alle beyde zu flüchtig, und kann nichts erhalten werden; man lasse nur das Seesalz davon, denn dieses ist nichts dabey nütze, und nehme den übergetriebenen liquorem, und schärfe solchen mit einem guten Aquafort aus Vitriol und nitro gemacht, und wenn der mercurius sublimatus zum erstenmal auffsublimiret, so reibet man ihn wieder unter das cap. mortuum, und theilet solches in 6 bis 8 Theile, und auf 1 Pfund gießt man 4 Pfund des bereiteten Aquaforts, destilliret es mit einander über cohobando, bis alles in einen liquorem übergestiegen; alsdenn den liquorem über den andern Theil gegossen, wieder per retor-

tam

tam cohobando überdestilliret, und dieses so oft gethan, bis dein liquor alles übergeführet hat. Oder theile das cap. mortuum in 2 Theile, ehe du den mercurium sublimatum wieder darunter reibest; unter die eine Hälfte reibe den Sublimat, und bringe ihn in unterschiedene Theile, und destillire ihn mit einander über, denn es möchte der Natur zu schwer werden, alles zu überwinden und flüchtig zu machen. Doch mußt du selber sehen, was der Natur möglich; und wenn alles überdestilliret, so kannst du deinen liquorem per se figiren, oder auch mit der rothen Blume vereinigen, und solche flüchtig machen, denn die rothe Blume ist nichts anders, als ein goldischer Markasit. So siehest du, wie alles an einander hänget, wie eine Kette; denn es ist kein Particular, es gehe denn ex fonte universali. Nach des Autoris Lehre wird es wenig geben. Wenn er aber einen fixen rothen sulphur hat, welcher mit dazu gehöret, so giebt es ein richtiges Particular; denn auf diesen sulphur kommt pur allein an, wie man es in der Anmerkung deutlich genug zu verstehen giebt; wie ich dir hier beschrieben, so kann es ein gemeiner sulphur verrichten.

Sophista.

Aus dem regno vegetabili.

Im 31sten Capitel kommt nun der Autor in das vegetabilische Reich, und macht vom Weine den Anfang also: Man sollte den Wein wohl ver-

verschlossen putrificiren, dann seinen spiritum überdestilliren, das residuum abermal putresciren, dann sollte man einen Kolben machen lassen, unter welchem man den spiritum vini anzünden könnte, und oben mit einem Helm versehen, den spiritum alsdenn anzünden, so würde sich die Flamme wieder reduciren zu einem spiritu und paradiesischen Wasser. Wenn man nun von diesem Wasser zur Gnüge gemacht, sollte man es verwahren, den obigen liquorem aus der putrefaction nehmen, alles phlegma davon abdestilliren und aufheben, das residuum in eine Retorte thun, und das acidum daraus treiben, so würde eine braune salzige Erde zurück bleiben; den Essig sollte man noch einmal rectificiren in einem Kolben; wenn das phlegma vorbey, und sauere Tropfen kämen, sollte man aufhören, und das residuum per retortam überdestilliren; die rückständige terram sollte man mit dem phlegmate extrahiren, dann alles phlegma von den extractionibus abdestilliren bis zur Hälfte, und das Rückständige in cella anschießen lassen, die Crystallen herausnehmen, das phlegma aber abziehen, wieder anschießen lassen, bis alles angeschoßen. Das Salz, wenn es trocken, sollte man in einen Kolben thun, vom Essig so viel darauf gießen, daß es wie Mus werde, dann aus dem balneo Mariae alles unnütze phlegma davon destilliren, wieder frischen Essig darauf gießen, und eben so verfahren, ex balneo Mariae das phlegma abziehen, bis man

sehe,

sehe, daß wieder eine Schärfe mit überstiege, da sollte man aufhören; dann den Kolben in Sand setzen, so würde ein mercurialischer liquor übergehen und im Glase ein mercurialisches Salz sich anlegen, dieses sollte man mit dem spiritu vereinigen, und wieder mit einander überdestilliren, so hätte man den berühmten und bereiteten Merkur der Weisen aus dem Weine, welcher alles auf- und zuschließen, und sich, wenn er resolviret, zum lap. der Weisen figiren würde. Die Anmerkung lehret: Wenn man die ambrosiam machen wollte, müßte man den spiritum vini rectificiren von einem sale tartari, dann sollte man solchen gebrauchen; und wird allhier die rechte Maschine beschrieben, worinn die ambrosia soll bereitet werden; würde aber etwas kranzig übergehen, da es doch der Autor ein Paradieswasser nennet. Man sollte ihn aus dem balneo Mariae rectificiren, den penetranten spiritum verwahren, den zurückgebliebenen martialischen Liquor zu andern Dingen aufheben. Die ambrosia aber sollte als ein vortreffliches Medicament in einem hohen Glase verwahret werden. Die ambrosia schickte sich nicht zu dieser Arbeit, wollte man aber den Stein der weisen Meister aus dem Weine bereiten, oder den Alcahest, so müßte man den obigen bereiteten spiritum siebenmal rectificiren und ihn in einem großen Glase verwahren; von dem rückständigen liquore alles phlegma separiren, den Essig rectificiren, das phlegma aufheben oder auf das residuum

gießen und alles Salz extrahiren; das phlegma ad ficcitatem davon abziehen, und das Salz noch einmal extrahiren, alle feces davon scheiden und alles phlegma abdestilliren, dann das Salz aufheben. Man könnte auch ein wenig von dem spiritu vini darauf gießen, dann das cap. mortuum calciniren und das Salz cum phlegmate extrahiren, das phlegma von den extractionibus abziehen, das phlegma putrificiren; das Salz in einem Tiegel schmelzen, bis es blaugrün würde, solches wieder klein reiben, in eine Phiole thun, den Essig und auch den spiritum vini darauf gießen, in einer Phiole wohl verschloßen, mit einander putrificiren, dann ex retorta cohobando alles überdestilliren; wenn alles über, noch einmal per se rectificiren, daß alles phlegma davon käme, so hätte man den wahren Alcahest, mit welchem man den mercurium vivum aufschließen könnte, daß er seine feces als ein stinkender sulphur fallen ließ; dann könnte man mit diesem liquore auch das Gold aufschließen, und was in der Anmerkung noch ferner angewiesen und gelehret wird; auch wie man aus dem Weine auch auf eine andre Art einen liquorem bereiten könne; so habe ich hier nur die Hauptarbeit angeführt. *Clavis*: Die ganze Arbeit wäre richtig bis dahin, wo es mit dem Golde sollte vereiniget werden, so gehörete eine anima solis dazu, weil sich das gemeine Gold nicht so leicht von seinen Banden losmachen könnte.

So-

Was nun diese Arbeiten anbelanget, so aus dem vegetabilischen Reiche gehen, so sind sie freylich hermaphroditisch und können leichtlich in das mineralische verwandelt werden. So gestehen es ja auch alle Philosophen, indem sie sagen: **Der Mensch, der Wein und das Gold sind einander hold.** Wodurch sie zu verstehen geben wollen, daß in solchen die höchste Tinktur, sowohl auf die Menschen, als Metalle, verborgen sey. Es ist wahr; daß ich dir aber auch erst die virtutes sage, daß es, als ein geistfeuriges, mercurialisches Wasser, den ganzen menschlichen Körper durchdringet, wie der Rauch ein Haus, ja, alle Glieder des ganzen Leibes, und alles Böse heraustreibet, und den Menschen in der That verjünget, indem es den menschlichen Körper von aller corrosivischen Schärfe befreyet, welche im menschlichen Körper unfehlbar nichts anders, als den Tod gebieret. Man kann denselben in allen Krankheiten die Woche zum wenigsten viermal gebrauchen, 1 Löffel voll auf einmal. Darum merke: Wenn du zuvor in den spiritum vini einige solarische Kräuter und Blumen thust, um solche zu extrahiren, und das extractum wie es beysammen, zur ambrosia macheſt, so kann ich dir versichern, daß du damit Wunder verrichten kannst. Zum Alcaheſt aber schickt er sich nicht.

Aber auf deinen liquorem zu kommen, es muß ein guter alter zeitiger Wein darzu genom-

men werden, und wenn solcher eine Zeit putrificiret, muß man den spiritum vini abdestilliren und ihn rectificiren, bis er kein Wasser zurück läßt, wenn man ihn anbrennet, und alles bis auf ein weniges ausbrennet. Das Rückständige putrificire, bis es sauer und scharf worden, welches in kurzer Zeit geschehen wird. Dieses gieße in eine Retorte, so geht vorher ein volatilischer Essig, dann ein phlegma, worauf der rechte Essig folget; jedes fange besonders auf; den Essig, wie auch den flüchtigen Theil separire, wo möglich, vom phlegmate; das trockene cap. mortuum (ich sage, das trockene, denn du mußt den Essig davon abdestilliren, mit allem, was er bey sich hat, denn es darf nichts verloren gehen, und steckt in dem rothen Saft, der zuletzt geht, das allerstärkste Feuer, und obgleich der Essig kranzig schmecket, so hat es doch nichts zu sagen) calcinire noch ein wenig und extrahire mit dem phlegmate das Salz aus, filtra et evapora, schmelze es, und wenn es lauter fließet, so thut es ihm nichts, wenn gleich Kohlen hinein fallen, denn diese sind ein fixer solarischer Schwefel, das Salz wird sie alle resolviren; wenn es nun recht dunkelblaugrün, so nimms vom Feuer, gieß deinen spiritum acidum et acetum darauf, sogleich denn auch den spiritum volatile, sie werden sich bald conjungiren, dann destillire es über cohobando, so bekommst du einen edlen liquorem.

Willst du nun mit solchem in das metallische Reich, so muß er zuvor mineralisch gemacht werden,

den, sonst ist er viel zu schwach. Wie kann man nun dieses möglich machen, weil dieser liquor mit einem Auge auf das mineralische, und mit dem andern auf das animalische Reich siehet? Diesen Knoten, den viele verschwiegen, will ich dir auflösen. Wenn du nun solchen mineralisch machen willst, so hast du 2 Wege vor dir: Theile deinen liquorem in 2 Theile, den einen Theil hebe auf. Hier mache dir ein Aquafort aus Vitriol und Nitro, cohobire das Aquafort einmal von dem Salze, das du aus dem zurückgebliebenen cap. mortuo gelauget, daß es den meisten Theil desselben überführe; mache es sehr stark ohne Vorschlag; wenn dieses geschehen, so gieße gleiche Theile zusammen, so werden sich solche ganz sanft vereinigen, destillire sie mit einander über, so hast du deinen liquorem auf einmal mineralisch gemacht. Dieses ist nunmehr kein Corrosiv, sondern es hat sich dulcificiret. Hättest du nun einen guten spiritum vini zum Aquafort gießen wollen, so hätten sie sich wohl vereiniget, aber nicht stricte, und das menstruum wäre flüchtig. Merke: Mache aus dem Golde einen Markasit, reibe ihn klein, gieße die Hälfte deines liquoris darauf, destillire solchen cohobando von dem Golde, bis er das meiste übergeführet. Den andern Theil gieße auf einen mercurium sublimatum, der mit Vitriol und Nitro sublimiret, und destillire es auch cohobando über, so hast du einen mercurialischen, mineralischen, vegetabilischen liquorem. Gieße diese beyde zusammen, und den

obigen aufbehaltenen liquorem auch darzu, und destillire sie mit einander über. Nun möchtest du auch gern wissen, wie dieser liquor zu figiren und zur Tinktur auszuarbeiten? so geschieht es also: Du hast, nachdem du deinen Essig ausgetrieben, ein cap. mortuum bekommen, aus solchem ein Salz bereitet, wo ist nun der fixere Theil geblieben, nemlich die Erde? Deswegen muß man solche, als den allergrößten Schatz aufheben, denn wenn du diese hier weggeworfen, so ist alles verloren, du kannst sie nicht entbehren. Du hast auch ein cap. mortuum vom Vitriol und Nitro bekommen, nimm von solchem nur so schwer, als das aus dem Essig ist, reibe sie mit einander klein, und thue es in einen hohen Kolben, und gieße von deinem liquore so viel darauf, daß er 2 quer Finger hoch darauf zu stehen komme, digerire solches in gelinder Wärme eine kurze Zeit, dann destillire im balneo Mariae, was gehen will, so wird das meiste, als ein phlegma übergehen, das thue hinweg. Nimm den Kolben und setze ihn in die Asche und destillire auch also; sollte hier was übersteigen, so gieße es wieder zurück, cohobire es, bis nichts mehr steiget, als ein wenig phlegma; dann setze den Kolben in den Sand; sollte wieder was aufsteigen, so gieße es zurück, cohobire es, bis alles zurück bleibt. Sollte es wieder ein wenig phlegma geben, so thue es auf die Seite zum vorigen; dann setze den Kolben in Hammerschlag oder Eisenfeile, und mache es auch also.

Wenn

Wenn nichts mehr steiget, so gieße wieder so viel von deinem liquore duplicato darauf, und verfahre in allem, wie ich dich oben gelehret; also kannst du deine Tinktur augmentiren, bis sie zusammen fließet, wie Blut; also hast du den König der Ehren, mehr sage ich dir nicht. Wolltest du aber, wenn dein liquor aus dem vegetabilischen Reiche fertig, so könntest du auch den liquorem aus dem mineralischen, und auch aus dem animalischen ana zusammen gießen, also: Thue den mineralischen liquorem in eine Retorte, gieße den vegetabilischen darzu, und dann auch den animalischen, so werden sie sich ohne Bewegung vereinigen. Hier ist das Fechterbad. Destillire sie mit einander über, so hast du einen süßen liquorem universalem, den du nach deines Herzens Vergnügen gebrauchen kannst, sowohl zur Tinktur, als auch zu andern Arbeiten, wie ich ferner zeigen werde.

Sophistica.

Das 32ste Capitel lehret: Man sollte Sägespähne von Eichenholz nehmen, eine Retorte damit anfüllen, und einen Essig daraus treiben, solchen rectificiren, bis er scharf genug; dann sollte man Glanzruß in diesem Essig aufschließen, solche mit einander putrifiziren, alles phlegma mit einem brennenden spiritu davon destilliren, und solchen rectificiren, was im Kolben geblieben, in eine wohl beschlagene Retorte thun, den spiritum davon treiben, solchen rectificiren, bis

er stark und penetrant wird; das oleum auf die zurück gebliebene Kohlen gießen, und solches noch zweymal rectificiren, bis es recht penetrant, und es aufbehalten. Nun müßte man ein alcali haben, und solches Salz aus Eichenholzasche auslaugen, und wohl clarificiren, solches in einen Kolben thun, vom obigen Essig so viel darauf gießen, daß es sich davon auflösen könnte, und die Feuchtigkeit ex balneo Mariae davon abdestilliren; dann andern Essig darauf, wie zuvor, wieder ex balneo Mariae die Feuchtigkeit davon ziehen, dann mit dem Essig so continuiren, bis er wieder davon ganz stark herüber gienge; dann sollte man aufhören, und mit dem spiritu volatili eben also procediren, wie mit dem Essig geschehen; dann dieses gesättigte alcali ex retorta überdestilliren, den liquorem rectificiren, wäre ein Schlüßel auf Gold und Silber; zuerst aber sollte man mercurium vivum in diesem liquore auflösen, und zusammen überdestilliren, so könnte man mit diesem liquore das Werk augmentiren.

Die **Anmerkung** repetiret die Arbeit und sagt: Der Autor hätte hier vieles verschwiegen, bey dem spiritu hätte er nichts ausgelassen, wie auch bey dem oleo; das Salz aber wäre nicht rein, welches durch Solviren, Filtriren und Coaguliren gereiniget werden müßte, bis es fett, wie Butter, zurück bliebe; dann sollte man das oleum unter den Essig gießen, und es also auf das Salz tragen, nachdem es in gelinder

linder Wärme etliche Tage gestanden, das phlegma davon destilliren, und dieses so oft wiederholen, bis der Essig wieder davon gienge, wie er wäre darauf gegoßen worden; mit dem spiritu sollte man eben also verfahren, dann per retortam überdestilliren, zweymal rectificiren, dann auf einen gereinigten mercurium vivum giessen, so würde man schon sehen, daß derselbe tingirete, welches das oleum verursachet, weil es dabey.

Man sollte auf einen Gold- oder Silberkalk von dem liquore gießen, mit einander überdestilliren; diesen rothen Saft sollte man nur in einer Phiole durch die Farben gehen lassen; mit der solarischen Butter könnte man das Werk in infinitum augmentiren zu einer hohen Tinktur; den besten und geheimsten Handgriff hätte der Autor verschwiegen. Ferner lehret die Anmerkung: Man sollte Glanzruß zart pulverisiret in Urin solviren, der von einem Menschen, welcher beständig Wein trinket; der Urin würde von dem Ruße nicht mehr in sich nehmen, als ihm nöthig wäre; man sollte es putresciren, dann aus einer großen Retorte den spiritum volatilem überdestilliren, das residuum aus der Retorte nehmen und aufheben, die Retorte mit frischer Materie anfüllen, und so fort allen spiritum daraus überdestilliren; den spiritum rectificiren, daß alles phlegma davon käme; den aufgehobenen liquorem ex retorta überdestilliren, erstlich das phlegma, dann eine andre Vor-

lage angemacht, und alle vehementen spiritus übertreiben, mit dem volatili et oleo; dann das destillatum noch einmal rectificiren, daß alles phlegma davon käme, den obigen spiritum auch darzu gießen, noch einmal zusammen rectificiren und wohl verwahren. Hier sollte man das cap. mortuum an die Luft setzen, daß sichs anzündete, dann daraus mit dem phlegmate alles Salz extrahiren, das phlegma davon destilliren, das Salz schmelzen, bis es blaulicht würde; dann heraus genommen, klein gerieben, in eine Retorte thun, allen liquorem darauf giessen, putrificiren, igne aperto überdestilliren, so würde alles sal fixum mit übergehen; sollte es nicht alles übersteigen, müßte man das Salz noch einmal schmelzen, klein reiben, den liquorem wieder darauf gießen, digeriren, und übertreiben, und ihn von allem phlegmate befreyen, so würde er den mercurium vivum aufschließen, dann per retortam übertreiben; diesen liquorem wieder über frischen mercurium vivum gießen, abermal mit einander überdestilliren, so bekäme man einen fetten solarischen liquorem, womit man zu Werke gehen könnte. *Clavis:* Wenn der Essig von den Kohlen destilliret worden, so müßten sie zu Asche gebrannt werden, und was der *Clavis* noch weiter hat; im *Clave* aber wird von der Arbeit mit dem Urin nichts gedacht.

So:

Sophia.

Was die erste Arbeit mit dem Ruß anbetrift, so schließt wohl der Essig solchen auf, daß er zum liquore kann überdestilliret werden, und mit seinem Salze vereiniget, giebt es einigermassen ein menstruum auf den mercurium vivum; aber merke, was der Autor will: Du sollst, wenn der spiritus, Essig und Oel heraus getrieben, und das rectificiren geschehen, ein sal alcali aus der Asche bereiten durch Solviren, Filtriren und Coaguliren; mache es also: Thue dieses Salz in einen Kolben; hier will ich dir aber Handgriffe lehren, die du durchgängig mit großem Nutzen und zu allen dergleichen Arbeiten gebrauchen kannst; ich sage dir, thue dein Salz in einen Kolben, gieße vom oleo und Essig so viel darauf, daß sichs solviren kann; wenn es solviret, so ziehe ex balneo Mariae oder in der Asche das phlegma herüber, und dieses continuire, bis dein Essig davon gehet, wie du ihn darauf gegossen, und destillire es ja keinmal zur Trockenheit ab, sondern daß das Salz allezeit als ein liquor zurück bleibt, denn was du flüchtig machen willst, darfst du nicht ad siccitatem abdestilliren: alsdenn gieße auch den spiritum darauf, und verfahre damit eben so, wie du mit dem Essig gethan, bis solcher wieder übersteigen will, wie du ihn darauf gegossen hast. Oder, wenn du 1 Theil Essig darauf getragen, und das phlegma abdestilliret, so trage auch 1 Theil des spiritus auf das Salz, und so continuire, bis aller Essig und spiritus dar-

darauf; so arbeitest du naturgemäß, und kannst auf solche Art alle Dinge, NB. sowohl im mineralischen, vegetabilischen, als animalischen Reiche flüchtig machen. Diesen Handgriff merke: denn wo eine solche union nicht geschiehet, so will sich der liquor nicht recht mit dem andern vereinigen, absonderlich, wo die partes ungleich; als bey einem subjecto ist des acidi mehr, bey einem andern des volatilis. Wenn du nicht nach meiner dir gegebenen Lehre arbeitest, wirst du wohl auch eine union zu Wege bringen, aber es behält doch eins von solchen gern die Oberhand, und will sich nicht in einen liquorem begeben. Mache es aber also, wie ich dir gezeigt, so bekommst du einen rechten liquorem, daß man von solchem recht sagen kann: Das ist Azoth oder sal volatile; so werden auch alle deine fixe liquores ihre virtutes besser zeigen.

Wolltest du aber eine fixe Essenz machen, so kannst du kurz also verfahren: Wenn dein Essig und oleum abdestilliret, so nimm das residuum, wenn es eine Kohle, mache es zu Asche, und daraus lauge das Salz mit dem phlegmate, reinige es durch Solviren, Filtriren und Coaguliren, schmelze es nicht, es hat seine Ursache. Ist es aber ein salziges cap. mortuum, so solvire es nur in seinem phlegmate, und mache das sal daraus; wenn das Salz fertig, so gieb ihm, wenn es klein gerieben, 1 Theil Essig und 2 Theile spiritus, so wird es sich solviren; setze es in cella und laß es crystallisiren; wenn nichts mehr anschießen

schießen will, so reibe es wieder klein, und gieb ihm vom Essig und spiritu wieder, und das thue so oft, bis alles in Crystallen; diese fließen wie Wachs. Hier hast du nun quintam essentiam medicinae. Daß solche aber auch fix und feuerbeständig werde, so mache es also: Reibe deine Crystallen klein, gieße 1 Theil vom Essig darauf, dann destillire ex balneo Mariae, was gehen will; dann setze den Kolben in die Asche, von da in den Sand, und zuletzt in Hammerschlag oder Eisenfeile, destillire alles ad siccitatem; denn was du figiren willst, darfst du nicht ad oleitatem abdestilliren, sondern trocken, damit es feurig werde, und dieses mußt du auch mit dem spiritu thun, und es so oft wiederholen mit Aufgießen, bis aller Essig und spiritus darauf figiret, und nichts, als ein unnützes phlegma, davon übergehet, und zu einem rothen oder weißen fixen Salzsteine zusammen fließet, so hast du quintam essentiam fixam.

Nun auch auf die Arbeit aus dem Urin und Ruß zu kommen, so ist sie freylich besser, und schließt der Urin den Ruß besser auf, ist auch nicht so gefährlich zu arbeiten, und ist in allem einerley Arbeit, wie ich vorher gelehret habe, nur daß der Urin und Ruß eine lange Zeit putrificiren muß; so kann der liquor aus diesem sowohl, als aus der obigen Arbeit, in das mineralische Reich geleitet werden. Wiewohl dieser liquor, weil er aus dem vegetabilischen, astralischen und animalischen Reiche bestehet, wenn er recht gemacht,

für

für sich wunderliche Würkungen hat. Dieses einzige aber muß ich dir noch melden: wenn du den Essig in dieser Arbeit austreibest, (denn hier sitzt er fest, und will sein Haus nicht verlassen und geht hernach im Fließen sein lal davon) so mache es also, damit du diesen Schleicher auch bekommen mögest: Wenn du das residuum austreibest, wenn der Ruß dabey, so hat es eine Erde, die das Salz von einander halten kann, und nicht in der Retorte zusammen fließet; wenn aber dieses nicht zugegen, so setze ihm nur einen gereinigten Sand zu, und treibe mit starkem Feuer den Essig heraus; diesen verwahre wohl, denn es ist dessen nur 1 Theil, der andere ist noch bey dem Salze. Solvire dein cap. mortuum, wie es also ist, damit die Erde davon komme; diese Erde hebe wohl auf; in die Solution thue eine ausgelaugte Asche oder deren ausgelaugte und ausgebrannte Erde; mache Kugeln daraus, mache sie trocken, fülle eine Retorte damit an, und treibe mit einem starken anhaltenden Feuer deinen Essig aus, so wird er bald angemarschiret kommen, denn das Salz ist zertheilet und kann sich nicht an seinen Körper halten.

Wenn alles herüber, so nimm die Vorlage ab, und bringe solchen zum obigen; aus dem capite mortuo mache das Salz, wie gelehret; dieses schmelze, so wird dir wenig davon abgehen. Hier hast du abermal den geheimsten Handgriff erlernet, ohne welchen du wenig ausrichten wirst. Wenn du also deinen liquorem bereitet

hast,

haſt, ſo verſuche, ob er ſich mit dem mercurio vivo vereinigen will; denn wo da dem liquori ein einiges Ding abgehet, ſo geſchieht es nicht, oder aber ſehr langſam. Aber eine Quinteſſenz zu machen, wie gemeldet, nur zur Arzney, denn dieſe vermag mehr, als eine ganze Apotheke, ſo liegt nichts daran, wenn man den Eſſig nicht ſo vom capite mortuo treibet, ſo wird auch das Salz nicht geſchmolzen.

Wollteſt du aber auf dieſem Wege eine fixe und feuerbeſtändige Tinktur ausarbeiten, ſo mußt du mit aller ſeparation verfahren, als wenn du einen liquorem bereiten wollteſt, nemlich mit Austreibung des ſpiritus und Eſſigs und der Schmelzung des Salzes. Damit ich dich ja, wie eine Mutter ihr Kind, leite, ſo komm her, ich will dich gar zum König in das Bett führen, du mußt aber nicht vor ſeiner Geſtalt erſchrecken. Wenn du das obige Salz ſchmelzeſt, ſo nimm Kohlengeſtiebe von reinen Kohlen, und trage von ſolchen immer 1 Löffel voll um den andern im Schmelzen in das Salz, ſo ſchließet das Salz aus dem Urin die Kohlen auf, und nimmt allen fixen ſulphur zu ſich; dieſes Salz nimm alſo, wenn es kalt, reibe es klein, und die obige Erde, die du vom cap. mortuo bekommen bey Auslaugung des Salzes, calcinire, daß ſie ſchneeweiß werde, und reibe ſie auch unter das Salz, damit du einen Körper habeſt, auf ſolchen zu figiren; trage deinen Eſſig darauf, und verfahre in allem, wie ich dich ſchon oben gelehret, ſo

bekommst du zuletzt einen Carfunkelstein, flüßig im Feuer, diesen trage auf Gold, und sage mir wieder, was du bekommst.

Sophista.

Es ist erschrecklich, und man muß vor Verwunderung erzittern, wie es doch komme, daß so viele tausend Menschen in laboribus chymicis nichts bekommen, da es doch klar vor Augen liegt, und die Natur lehret auch durch ihre operationes alle Handgriffe. Ich mag wohl von andern reden, da ich oft selbst das Beste weggeschmißen und also selbst nichts bekommen. Im 33sten Capitel kommt der Autor auch auf die Kräuter und Blumen, und lehret, man sollte Schelkraut nehmen mit der Wurzel, und solche reinigen, und ex balneo Mariae allen spiritum davon überdestilliren, bis das Kraut dürre zurück bliebe; dann sollte man das Kraut in eine Retorte thun, den Essig und das Oel mit dem volatili heraus treiben, das Oel sollte man scheiden und es noch einmal von einem Theil ausgebrannten Kohlen rectificiren, oder man könnte die Kohlen zu Asche brennen, das Salz auslaugen, das Oel auf dieses Salz gießen, solches vom Salze rectificiren, das Salz wieder ausglühen und schmelzen, so wäre es fertig, so bekäme man hier abermal spiritum, animam et corpus. In der Anmerkung steht vorher eine kleine Wiederholung mit mehreren Handgriffen; nachgehends lehret er, man sollte die Kräuter,

ehe

ehe man solche destillirte, in steinerne Gefäße fest zusammen drücken, und solche putrificiren lassen, ehe man sie destillirte, dann den spiritum, acetum et oleum und sal volatile überdestilliren, solche reinigen und dephlegmiren, aber den Essig sollte man nicht von Kohle rectificiren, weil man von solchem wenig wieder bekäme, und alle Schärfe bey den Kohlen verbliebe, wie auch das Oel, und giengen im Schmelzen die Salien davon. Wenn alles rein geschieden, sollte man die Kohlen aus der Retorte nehmen, solche zu Asche ausbrennen, das Salz mit dem phlegmate auslaugen, das phlegma wieder abdestilliren, und solches wohl verwahret aufheben, dann in einen Kolben thun, weil in solchem noch eine terra volatilis. Das Salz sollte man schmelzen, wenn es kalt, klein reiben, und man könnte den Essig und das Oel allererst darauf figiren, dann auch den spiritum, gebe aber nur ein menstruum oder mysterium in der Medizin, und wenn man solchem gleich einen Gold- oder Silberkalk zusetzte, so wäre es nur ein Partikular, indem es ohne cohobation nicht alle in einen liquorem könnte überdestilliret werden; daher wäre es besser, man richtete sich nach der ersten und andern Anmerkung, so bekäme man eine Quintessenz oder einen liquorem universalem. *Clavis*: Es wäre ein einziger Handgriff verhalten, die Kräuter müßte man bey schönem hellen Wetter sammlen, da es ja recht trocken wäre, 2. Monate im Pferdemist putrefci-

ren, und nachgehends in der conjunction den Purpurmantel des Königs zusetzen.

Sophia.

Ja, warum sollte man nicht aus den Vegetabilien, als Kräutern und Blumen, einen liquorem universalem bereiten können? Denn sie haben ja nach ihrer putrefaction einen spiritum, oleum, sal volatile und salziges acidum, und auch ein sal fixum, eine terram volatilem subtilissimam, weiß, wie eine Schloße. Nur dieses mußt du hier in Acht nehmen, daß du das acidum aus dem sale wohl austreibest, damit dir im Schmelzen der beste figirende Theil nicht entgehe. Sonst hat der Autor mit der Anmerkung dir wenig verschwiegen. Das edelste ist bey solchen Arbeiten, daß man eine solche feuerbeständige Erde bekommt, welche man, wenn man den Liquor fix machen will, zum sigillo der Geister gebrauchen kann: denn sie ist in allen ihren Theilen noch eine fixe Tinktur. Diese terra virginea kann auch, als ein vortreffliches Ding in allen andern liquoribus aus dem animalischen Reiche, als im Blute, Urin, stercore, und deren Nacharbeiten gebraucht werden: denn wo einem eine solche terra subtilissima abgehet, so kann man dieselbe mit Nutzen zusetzen, denn sie ist der Arbeit nicht contrair.

Daß der Autor das phlegma aufheben heisset, so muß ich dir nur noch ein Geheimniß eröffnen: Wenn du deinen liquorem zur Quintessenz

essenz destilliret und wieder fix gemacht, so reibe sie klein, und gieße das phlegma darauf in einen hohen Kolben mit einem Helm wohl versehen, setze solchen also zur Ruhe in eine gelinde Wärme, so wirst du Wunder sehen; es wird sich in kurzem das Kraut geistlicher Weise zeigen, wie auch der Geist, oder der Mensch, von welchem es gemacht, vergehet aber wieder; destillire mit sehr gelindem Feuer das phlegma wieder herüber, so hast du deine Quintessenz beseelet oder lebendig gemacht, ja, ihr den Geist wieder eingeflößet, und deine Quintessenz wird zusammen fließen in ein fixes rothes Salz. Denn so oft du frisches phlegma auf solche gießest und gelind digerirest, so oft zeigt sich solches, und deine Tinktur wird immer geistlicher; also kann man alles phlegma gebrauchen. Wenn du aber einen liquorem bereitest, und solchen zu andern Dingen vermischest, gehet es nicht an. Dieses haben fast alle große Meister verschwiegen, und sehr wenige es angemerket.

Sophista.

Aus dem animalischen Reiche.

Hier kommt der Autor auf das animalische Reich, und lehret im 34sten Capitel also: Man sollte wissen, daß der Mensch den Stein der weisen Meister bey sich trüge, im Blute, Thränen, Schweiß, Speichel, im Urin und stercore, in Haaren und Nägeln, und macht den Anfang vom Blute. Man sollte sein ei-

genes, oder von einem gesunden Menschen das Blut nehmen, es hinsetzen, bis es sich in 2 Theile theilete, das Wasser sittsam in einen Kolben abgießen, den andern Theil sollte man wohl verwahret in gelinder Wärme putresciren. Aus dem ersten Kolben sollte man ex balneo Mariae den spiritum vitalem überdestilliren, das residuum zum andern in den Kolben thun, es aus der Putrefaction nehmen, und alles phlegma ex balneo Mariae davon überdestilliren, bis auf einen dicken Mus, solchen in eine Retorte thun und per gradus den Essig, das Oel, und sal volatile austreiben; die zurück gebliebene Erde in einem Tiegel wohl ausglühen, den Essig und Oel noch einmal mit einander überdestilliren, das sal volatile zum spiritu thun und verwahren, aus der Asche ein Salz machen, solches mit dem phlegmate purificiren, und dann nach Anweisung zusammen vereinigen, und einen liquorem daraus bereiten, welcher nach der putrefaction das Gold solviren würde, und könnte also ein coaguliret werden.

Die Anmerkung: Wenn der spiritus volatilis geschieden wäre, sollte man das Rückständige in Roßmist 1 Monat setzen, und nachgehends aus dem Sande alles stinkende phlegma abdestilliren, es weg thun und stärker Feuer geben, so würde ein saures Wasser übergehen und ein sal volatile sich aufsublimiren, würde als moschus riechen; diesen Sublimat sollte man in ein Kölbchen thun und noch einmal sublimiren,

ren, dann zum Spiritu thun, so würde solcher wie Milch werden; letztlich sollte man das residuum aus dem Kolben nehmen, es in eine Retorte thun, den Essig darauf gießen, und solchen noch einmal durch starkes Feuer überdestilliren und wohl verwahren. Dann sollte man die zurückgebliebene Erde calciniren, mit dem phlegmate extrahiren, das phlegma bis zum Salze davon abdestilliren, nachgehends mit einander conjungiren. Beschreibet auch noch einen andern modum, aus dem Blut der Thiere einen liquorem zu machen. *Clavis*: Hier sollte man sich wohl in Acht nehmen, wenn das Blut über 8 Wochen in dem Roßmist stünde, würden gräuliche Würmer darinn wachsen, und wäre ein solcher Gestank, daß man ein ganzes Land damit vergiften könnte; man müßte denn warten, bis sie wieder zu einem schleimichen Wasser worden, oder man müßte es gleich arbeiten. Wenn man eine Tinktur daraus bereiten wollte, so müßte man in der conjunction eine animam solis zusetzen.

Sophia.

Die Arbeit ist mir wohl bekannt. Wer hier im Blute arbeiten will, thut beßer, er sieht, wo er davon ein quantum bey einem Bader bekommt, oder von einem armen Sünder, und solches gleich in seine principia geschieden, purgiret und conjungiret, wie ich vorher mit allen Handgriffen deutlich und klar beschrieben: denn durch die Putrefaction wird ein ganz anderes ge-

nus geboren. Das sollst du aber bey dieser Arbeit merken: Nimmst du das Blut von jungen Menschen, wie man es bey den Badern bekommen kann, daß es unter einander, so kann es ohne Noth und auch ohne Schaden der Personen gearbeitet werden. Das Phlegma muß man wohl verwahren, um den Geist in die Bewegung in der fixen Tinktur zu bringen; die weiße Erde aus dem Salze muß auch zusammen wohl aufgehoben werden, welche der fixeste Theil, denn sonst könnte man es in Ewigkeit nicht fix und feuerbeständig machen. Darum sage ich dir in aller Wahrheit, daß du keine bessere anima, die zum Werke geschickt, als durch die Bereitung des Goldes in einen Markasit, und solchen Markasit in einen salzigen vitriolischen liquor, und dann in eine salzflüßige Form. Mit diesem fixen liquore kannst du den fixen Stein ana zusammen schmelzen, oder dieses Goldsalz mit dem liquore. Wenn du nun solchen übergetrieben, nemlich in drey, als spiritus, anima et corpus, so werden sie sich mit einander vereinigen, doch etwas langsam, denn ohne den liquorem aus dem vegetab. und mineralischen Reiche geht es nicht an, wie du schon gehöret hast. Wenn aber alle beyde in eine fixe glänzende Tinktur verwandelt, können solche nachgehends im offenen Feuer vereiniget werden, ja auch alle drey, als der fixe lapis aus dem Golde und mineralischen Reiche, der vegetabilische und auch der animalische, so wird man Wunder sehen, was sich zeigen wird. Dieses

aber

aber gehöret in das mysterium, und ich darf nichts mehr sagen, denn wir möchten behorcht werden. Wenn du in der Arbeit so weit gekommen, wirst du es schon zu versiegeln wissen.

Sophista.

Im 35sten Capitel: Wie man aus dem Schweiße ein klein solvens bereiten soll, und er heißet es ein salziges Merkurialwasser. Man sollte ihn von der Stirne fangen, auf ein Goldblättlein gießen, solches in einer Glasschale unter einander reiben, in ein Gläslein thun, mit einander digeriren, so würde es sich nach vielen Farben in blutrothes Oel verwandeln; oder man sollte den Schweiß vorher 1 Monat putresciren, überdestilliren, und es gebrauchen. Anmerkung sagt, wie man den Schweiß fangen soll, wenn, und womit, man sollte ihn putresciren und wiederholet die Arbeit mit mehrern Handgriffen. *Clavis*: Man sollte eine animam solis nehmen, den Schweiß darauf tragen; besser wäre es, wenn man ihn darauf göße, und in einer Glasschale unter einander gerieben; oder man könnte den spiritum davon separiren, und ihn auf eine animam solis gießen.

Sophia.

Diese Arbeit ist vielmehr eine curiosité, als großer Nutzen daraus zu bekommen, denn es schicket sich nicht allerley Schweiß dazu; aber bey den sehr hitzigen Naturen, ist er sehr scharf,

ja auch so penetrant, als kein aqua regis. Er muß auf das Gold gegossen und in einer Glasschale gerieben werden, so greifet er das Gold durch die Bewegung des Reibens an und schliesset es auf, wenn man es in eine gelinde Wärme setzen kann, um den Schweiß davon zu evaporiren, und wieder frischen darauf gegoßen, abermal gerieben, und dieses wohl 7 bis 8mal mit frischem Schweiße repetiret, denn er braucht keine Putrefaction, bis das Gold als ein muscosisches Wasser zusammen fließet, anzusehn, wie eine solarische Gur. Dieses in eine Phiole gethan, in gelinder Wärme digeriret, bis es einigermaßen fix worden, so giebt es ein kleines Partikular und Ueberschuß auf Silber. Damit ist nur zu beweisen, was der Mensch, die kleine Welt, als das alleredelste Geschöpfe vermag, und in sich hält.

Sophista.

Das 36ste Capitel lehret aus dem Speichel einen liquorem universalem zu bereiten: Man sollte davon viel sammlen, ihn putrificiren, bis man sehen würde, daß sich eine schleimiche Materie oder Erde zu Boden setzte; den spiritum, acetum et sal volatile davon destilliren, das phlegma separiren, und alle Theile wohl rectificiren, die zurückgebliebene Erde ein wenig calciniren, das Salz extrahiren, dann sollte man es wieder conjungiren und zuletzt per retortam überdestilliren. Anmerkung nennet

es

es einen Universalschlüßel, wiederholet die Arbeit mit mehrern Handgriffen, sagt dabey, es sey kein Ding in der Welt, das sich geschwinder mit dem mercurio vivo vereinigte, als eben dieser Liquor; lehret, wie man den mercurium vivum damit überdestilliren soll, und wie der Gebrauch sey. *Clavis*: Wenn man den spiritum mercurii aus dem Speichel rectificirte, so stieg eine weiße terra fluida mit über; dieses könnte mit Recht der mercurius philosophorum genennet werden. Wenn solche verjagt und verbrannt würde, so wäre alles verloren.

Sophia.

Diese Arbeit ist von keiner sonderlichen Wichtigkeit, denn der Mensch andre Dinge von sich giebt, die viel edler zu dergleichen Arbeiten. Daß aber mehr aus demselben zu machen, als aus dem Schweiße, das ist wahr, denn wenn du nur den mercurium vivum damit reibest, so tödtest du ihn gleichwohl; daß also freilich in dem Speichel was verborgen, das dem mercurio vivo das Herz bricht. Du mußt aber davon ein quantum beysammen haben, sonst wird es sich nicht der Mühe verlohnen, darinn zu arbeiten, und mußt ihn eine geraume Zeit putrificiren, ehe du ihn arbeiten kannst, so hat er alle principia bey sich, und steigt auch eine merkurialische Erde mit über. In Summa, du kannst dir einen liquorem daraus bereiten, sein weniges sal fixum flüchtig machen, oder auch mit der

Erde coaguliren und figiren, wie ich dich vorhero gelehret. Du kannst auch den mercurium vivum durchs Reiben damit aufschließen, und denn mit einander überdestilliren, wie es dir gefällt.

Sophista.

Im 3-sten Capitel kommt der Autor auf den stinkenden Urin, und sagt, es wäre ein mächtiger Schlüßel darin verborgen; man sollte ihn sammlen von einem Menschen, der beständig Wein trinket, und ihn 3 Monate an der Luft putresciren, dann aus einem Kolben wohl verschloßen destilliren, so würde der spiritus und sal volatile meistens übersteigen; das residuum sollte man in einem abgekürzten Kolben bis zum dicken Liquor einkochen, und wenn sich stinkende spiritus erhöben, sollte man ihn ex retorta destilliren, so würde ein öligter Liquor und sal volatile kommen; diesen sollte man zum obigen thun, den spiritum rectificiren und mit dem sale volatili vereinigen, den Essig auf das Salz figiren, und dann den spiritum, und also mit einander überdestilliren, so hätte man einen großen Schatz und Schlüßel. Anmerkung sagt: In dieser Arbeit wäre dieses zu merken: wenn man den spiritum von allem Wasser separiret und mit seinem sale volatile vereiniget, und den Mittelgeist auch rein-rectificiret, den der Autor ein acidum nennet; das sal fixum sollte man clarificiren durch Solviren und Coaguliren, und

nach-

nachgehends den Essig oder schweren Salzgeist darauf figiren. Wenn man alles darauf figiret, sollte man es per retortam überdestilliren, so bekäme man einen Universalschlüßel, und lehret ferner also:

Man sollte den Urin sammlen, wenn die Sonne im Steigen, und die Luft voll vom Universalgeiste, von einem Menschen, der beständig Wein trinket, und von solarischer Natur, von 20 bis 30 Jahren; ihn in Gläser oder reine Fäßgen sammlen, mit einem Deckelgehebe zudecken, ½ Jahr putrificiren, nach verfloßener Zeit noch 1 Monat an die Luft setzen, daß die Sonne, Mond und Sterne darein scheinen könnten; dann eine große gläserne Retorte die Hälfte damit anfüllen; die Hälfte davon ex arena unter vielen Farben überdestilliren; wenn sich aber im Destilliren keine Farben zeigten, so wäre der Urin nichts nütze. Wenn aber alles richtig, die Vorlage abnehmen, das residuum aus der Retorte in ein ander Gefäße gießen, wieder frischen Urin in die Retorte thun, die spiritus destilliren, und dieses so oft repetiren, bis aller spiritus separiret; das Zurückgebliebene zusammen gießen, den spiritum volatilem 7mal rectificiren und alles phlegma wohl aufheben; denn, wenn solches ferner putrificiret und destilliret würde, so würde man einen flüchtigen spiritum bekommen, der zu vielen Dingen zu gebrauchen; das Zurückgebliebene sollte man aus einer steinernen Retorte destilliren, erstlich das

stin-

stinkende phlegma, welches zum obigen zu thun; wenn salzige Tropfen kämen, die Retorte ins offene Feuer legen, mit einer andern Vorlage, und wenn alles trocken, per gradus ignis einen spiritum und oleum, wie auch ein sal volatile, und zuletzt einen durchdringenden Essig übertreiben, so wäre der hermaphroditische spiritus fertig; dann sollte man aus dem cap. mortuo das sal extrahiren mit dem phlegmate, filtriren und evaporiren, besser aber abdestilliren, das Salz in einem Tiegel schmelzen, so lange bis es blaue und grüne Farbe zeigte, solches vom Feuer nehmen, alles fein zusammen halten, klein reiben, es in eine große Retorte thun, den doppelten liquorem darauf gießen, wohl verwahren, 30 Tage in gelinder Wärme putresciren, dann per gradus behutsam übertreiben, so bekäme man einen liquorem, den könnte man mit dem mercurio vivo vereinigen und überführen. *Clavis:* Den obigen eingekochten liquorem könnte man über zart gestoßene Kiesel oder Bimsstein gießen, wenn man den Essig daraus treiben wollte, sonst gieng es nicht an.

Sophia.

Der Mensch, als das edelste Geschöpf Gottes unter allen Creaturen hat freylich das zum Vorzug, daß er alles in sich zum Besitz von dem Allerhöchsten bekommen, und wird deswegen die kleine Welt genennet; daher giebt der Mensch etwas von sich, welches er verachtet, welches doch

sehr

sehr hoch zu schätzen, weil daraus am füglichsten bereitet werden kann, was den menschlichen Leib für alle Siechtage conserviren, ja von allen Krankheiten befreyen kann. Und gewiß, es ist aus keinem Dinge das Universal leichter zu Wege zu bringen, als aus dem animalischen Reiche, wie ich dir gleich im Anfang schon gesagt, und dabey dich erinnert des: Nosce te ipsum; daß du aber die Nase rümpfest, und dir davor eckeln will, so bist du ja nicht werth, solchen Balsam zu genießen und zu lecken. Ich sage dir daher in aller Wahrheit, daß in dem Urin und stercore alle virtutes animalium zusammen geflossen, und will dir auch hierinne den Weg zeigen, ob er dir gleich nicht angenehm seyn will. Der Autor und die Anmerkung haben die Arbeit ziemlich richtig beschrieben. Wenn du nun sal und spiritum volatilem geschieden und rectificiret, so destillire den übrigen liquorem vollends ab, bis zur Honigdicke, und hebe alles phlegma davon auf, in reinen Gläsern wohl verwahret; unter die zurückgebliebene Honigdicke mische ausgelaugte Asche, oder Beinasche, die ausgelauget, daß du Ballen daraus formiren kannst, denn an solche schlägt das acidum im starken Feuer nicht leicht an, und lege deine Retorte ins offene Feuer, und treibe also mit starkem Feuer heraus, was gehen will, so bekommst du einen Essig, ein wenig sal volatile, und ein oleum, ja du bekommst noch einmal so viel von dem Essig, als nach des Autoris Lehre.

Die-

Dieſen Eſſig rectificire aus einer Retorte, und aus dem cap. mortuo mache mit dem phlegmate das Salz, filtrire und deſtillire es ab, ſchmelze es, bis es blaugrün, wie gemeldet; vereinige dieſe alſo: Thue dein Salz in einen hohen Kolben, gieß den Eſſig darauf, deſtillire ihn per alembicum cohobando in balneo Mariae, dann ſetze den Kolben in die Aſche, deſtillire abermal den Eſſig cohobando herüber, wenn nichts ſaueres mehr ſteiget, ſondern nur ein phlegma, ſo ſetze den Kolben in Sand und verfahre auch alſo; dann ſetze den Kolben in Hammerſchlag oder limaturam martis, bis aller Eſſig darauf figiret worden; das merke aber, wenn ſich der Stein oder ſal nicht eincoaguliren ſoll, ſo deſtillire es nur ab ad oleitatem.

Wollteſt du aber die quintam eſſentiam Microcosmi bereiten, ſo müßteſt du wohl den liquorem im 2ten, 3ten und 4ten Grad abziehen ad ſiccitatem, und ihn wieder zurückgießen, ſo lange, bis er nur noch ein phlegma giebt. Soll es aber ein liquor werden, ſo muß mans bis ad oleitatem abziehen. Alſo verfahre auch mit dem ſpiritu, wie bey dem Eſſig gelehret, bis ſolcher gar auf die Letzte wieder davon gehen will, wie du ihn darauf gegoſſen. Und weil das animaliſche Reich oft einen Ueberfluß an dem Volatiliſchen von ſich giebt, nachdem der Menſch complexioniret, und keuſch und rein lebt; (denn ein Hurer wird allen ſpiritum mercurialem volatilem verlieren) daher hat man Urſache, ſich in

Acht

Acht zu nehmen, daß man das fixum nicht mit dem sale volatili übersetze, denn so würde das ganze fixum übersteigen in ein sal volatile, welches weit gefehlt wäre; denn da könnte man mit solchen nicht ausrichten, was man wollte, sondern folge meiner Lehre:

Wenn du nun das volatile darauf getragen, und es sich wieder anfängt anzulegen und überzusteigen, so höre auf und lege die Retorte ins offene Feuer, und treibe mit violentem Feuer, was nur gehen will; ist die Retorte entzwey und noch nicht alles übergestiegen, so nimm eine frische und wiederhole die Arbeit noch einmal, so bekommst du einen liquorem, der naturgemäß bereitet worden. Ihn aber flüchtiger zu machen, so destillire ihn noch 2mal per se herüber aus dem Sande, so bekommst du einen öligten liquorem. Daß aber solcher liquor den mercurium vivum schlechterdings aufschließen sollte, ist nicht wahr, und wird langweilig hergehen. Wenn du aber den mercurium solvirest, in einem guten Aquafort praecipitirest, und ihn durch das sal microcosmi auffsublimirest, so geht es einigermaßen wohl an; besser aber, solvire deinen mercurium in einem Aquafort, das vom Vitriol und Nitro bereitet, destillire es davon, dann gieße auch von unserm beschriebenen liquore darauf, so werden sie mit einander streiten, und destillire solchen auch davon, bis auf ein Salz, dieses sublimire mit dem mercurio auf, so wird der mercurius

curius ſublimatus ſich noch eher aufſchließen. Noch beſſer aber und geſchwinder geſchiehet es, wenn du mercurium im Aquafort ſolvireſt, und auch etwas von einem deſtillirten Eſſig darauf gießeſt, wie auch vom ſpiritu vini, und deſtillireſt es, bis auf die Hälfte, ſetzeſt das Glas in cella, ſo ſchießen Cryſtallen, die nimm heraus, was nicht anſchießen will, laß bis zum Salz abrauchen; die Cryſtallen und das Salz reibe unter einander, gieße deinen liquorem darauf, und deſtillire cohobando ihn wieder davon, bis alles mit übergeſtiegen. Oder noch beſſer: Mache deinen liquorem aus dem Weine, wie ich dich gelehret, wenn nun der mercurius im Aquafort ſolviret, ſo gieße 1 Theil von ſolchem darzu, und deſtillire ihn durch Cohobiren über, ſo bekommſt du einen liquorem, der Gold und Silber gar bald aufſchließen wird, und haſt in allem einerley Arbeit. Wollteſt du aber das Animaliſche ſogleich in das Mineraliſche verſetzen, ſo merke dieſen Griff: Wenn aus dem Animaliſchen der acetum purum getrieben, und das ſal fixum extrahiret, ſo ſchmelze es nicht, weil dir denn noch 1 Theil von ſeinem viscoſiſchen mercurio verflieget; dieſes Salz, ſage ich, reibe man in einem, in ſpiritu nitri ſolvirten und in ein ſal evaporirten Merkur, und ſublimire ſolchen wieder auf, den Sublimat reibe wieder unter das zurück gebliebene Salz, und ſublimire es wieder auf; dieſes wiederhole, bis der Merkur alle aufgeſtiegen, und

beynah fix worden, das ist, daß er unten im Glase zusammen fließe, durchsichtig, wie ein Diamant. Alsdenn trage den Essig und seinen spiritum darauf, oder mache es also: Nimm von deinem Salz und reibe von einer minera mercurii oder gerechten Zinnobererz, auch von solchem, so durch Kunst gemacht, aus sulphure et mercurio, rein und pur; ich sage, reibe solchen unter das Salz, nimm auch alles sal volatile, das vom spiritu separiret, reibe es darunter, und thue es in einen hohen Kolben, gieb Sublimirfeuer ex arena, so wird wohl etwas aufsteigen vom sale volatili, und wird ein spiritus übergehen, solchen auch wieder zurück gethan und sublimiret, bis du denkest, daß sich alles resolviret; den Sublimat thue wieder zum spiritu, das impraegnirte Salz reibe klein, und thue es in eine Retorte, und destillire den Essig cohobando davon, oder aus einem Kolben, wie gelehret, dann auch den spiritum zuletzt cohobando über zu einem liquore; oder mache es also:

Reibe einen mercurium vivum unter dein sal fixum, und sublimire solche aus einem hohen Kolben auf, so fängt der mercurius an, aufzusteigen, wie Mehl; das Aufsublimirte mische wieder unter das zurückgebliebene Salz, und sublimire es noch einmal auf, alsdenn gieß den acetum darauf, und destillire solchen auch cohobando davon, wie gelehret, bis er wieder davon gehet, wie man ihn darauf gegossen, oder alle fix geworden, so wird sich der Merkur mei-

stentheils resolviren und sich damit vereinigen. Nachgehends trage auch deinen spiritum mercurii darzu, und destillire es auch cohobando mit einander über, so steiget alles mit über, und ist also dein liquor mercurialisiret. Dieser greift das zubereitete Gold geschwind an.

Hier hast du nun viele Wege, erwähle dir einen, oder den besten davon, denn sie freylich von einander differiren: denn bedenke doch, wenn du auf die Metallen arbeiten willst, daß es schlechterdings nicht so angehet, denn aus dem Menschen kannst du in dieser Arbeit kein Metall machen, aber dessen animalischen liquor wohl in das Mineralische leiten, und schadet ihm kein Mineral etwas, das merke wohl. Aber diesen liquorem universalem auf Menschen zu gebrauchen, hat eine ganz andre Bewandnis. NB. sollen die mineralia dem Menschen angenehm und Arzney seyn, so müßen alle drey Reiche mit einander vereiniget werden, alsdenn ist es auch das universalissimum, wo man in dem mineralischen liquore den mercurium vivum solviret; das Gold und Silber aber muß vorhero auch solviret werden, wie ich dich schon gelehret, und aus dem Metall ein Mineral bereitet seyn, das Mineral zu einem Liquor, den liquorem vegetabilem und animalem zu machen, wie ich dich schon oft gelehret, und also das Unterste zum Obersten, und das Oberste zum Untersten werden.

Wie gefallen dir nun diese Arbeiten? Rümpfest du die Nase noch einmal? Ihr heutigen Philosophen seyd nichts anders, als übertünchte Gräber, von aussen wollet ihr viel wissen, und gebt einen großen Glanz von euch, aber das Innere ist euch verborgen. Ich will dir noch mehr sagen, dessen du nicht werth bist, deine Schuhe an den Füßen damit anzufüllen, und daran zu riechen. Der Mensch trägt noch etwas bey sich, das ein wahres oleum und Blut der Natur ist. Wenn ich darauf gebracht werde, will ich dir es lehren und klar zeigen. So wisse auch, wenn ein fixum gemacht, als eine Quintessenz per se, und solche fix und feuerbeständig, so reibe sie klein, und thue sie in einen hohen Kolben und gieß von deinem phlegmate so viel darauf, daß es 3 quer Hand darauf zu stehen komme, so wird der Geist das corpus bewegen, und es wieder aufwecken, darinn zu arbeiten, und solchen seinen flüchtigen wachsenden Geist auflösen, wie ich dir zuvor schon gelehret. Hier kannst du sehen, was du für ein sauberer Vogel bist, denn deine Gestalt nach deinem Geiste wird sich in dieser Arbeit bald präsentiren, welche auch bald wieder vergehet. Destillire alles phlegma, bis es wieder zusammen fließet zu einem fixen Stein und Tinktur auf den Menschen. Hier wirst du selbst die Hand auf den Mund legen, und dir selbst ein silentium auflegen, damit du vor der ehrbaren Welt nicht zu Schanden werdest. Hast du aber Gott vor

Augen, und führest ein heiliges keusches Leben, so hat es nichts zu sagen.

Sophista.

Im 38sten Capitel will der Autor, man soll hier in diesem vorhergehenden Capitel den spiritum volatilem und sal volatile nehmen und solchen so oft destilliren, bis er sich alle anlegt, als ein sal volatile. Dieses sal volatile urinae soll man vor der Luft wohl verwahren; nachgehends soll man von einem starken alcoholisirten spiritu vini 6 Theile zu 4 Theilen des obigen salis volatilis urinae in einen Kolben gießen, ex balneo Mariae überdestilliren, so würde sich der spiritus vini mit dem sale volatili in die Höhe begeben in ein Salz, und würde man den wahren mercurium animalem et vegetabilem bekommen, ein Wundersalz, hinter welchem vieles verborgen. Dieses sollte man mit einer anima solis versetzen, in eine Phiole thun, so könnte man daraus eine Tinktur bereiten. In der Anmerkung nennet der Autor dieses Salz einen Hermaphroditen und wiederholt die Arbeit. Wenn man das sal volatile urinae hätte, und einen spiritum vini ohne phlegmate, sollte man solchen ana nur in einen Kolben bringen, so würden sie sich vereinigen und zu einem Salz werden. Die anima solis müßte recht bereitet seyn, so bekäme man eine reife Medizin: denn der Mensch, der Wein und das Gold wären einander hold. Ferner setzt er, wie man die animam solis mit dem

dem sale aufsublimiren sollte, und noch andre Handgriffe; wie man das Gold bereiten sollte durch den mercurium vivum, daß es dieses obbenannte sal mercuriale in sich nehmen könnte. Oder man sollte aus einem flüchtigen Goldkies daßelbe extrahiren mit dem Fechterbade Basilii Valentini, solches abdestilliren zu einem Pülverlein, und dieses mit dem sale vermischen, oder man könnte auch aus andern Metallen eine animam machen und solche diesem sali duplicato zusetzen, so könnte man auf diesem Wege was rechts erhalten mit der anima solis, denn diese breche dem Merkur das Herz. *Clavis:* Das Gewicht wäre in dieser Arbeit verhalten mit der anima solis, und gehöreten 2 Theile zu 1 Theil der animae, so würde der König in diesem gesalzenen Meer ertrinken und zur allergrößten Tinktur werden.

Sophia.

Daß es eine Medizin auf den menschlichen Körper wird, das ist nicht zu läugnen, aber auf die Metallen will es nicht so angehen. Hier siehest du abermal, daß ihm ein medium und corpus abgehet, ohne welche es nicht fix gemacht werden kann. Hier muß ich dir auch die Suppe in das Maul schmieren; so gieb Acht: Solvire dein Gold nur in einem aqua regis, das von Vitriol und Nitro gemacht; dieses schärfe mit dem sale volatili urinae und gieße es auf das Gold; wenn alles solviret, so gieße etwas

ſpir. vini hinein in die Solution, und deſtillire den liquorem ad dimidiam partem usque; dieſe ſetze in cellam, ſo ſchießen Cryſtallen an, dieſe ſammle und auch die übrigen, mache ſie trocken, ſie haben das Beſte aus dem Golde in ſich. Dieſe Cryſtallen ſolvire noch 1 bis 2mal in ſpiritu vini rectificato, laß ſie aber wieder in Cryſtallen ſchießen oder nur in einem deſtillirten Waſſer, damit die Schärfe zum Theil davon komme, dann mache ſie trocken; den mercurium ſolvire im Aquafort, und gieß auch einen ſpiritum vini hinein, deſtillire die Solution auch auf die Hälfte ab, ſetze das Zurückgebliebene in Keller, ſo werden auch Cryſtallen ſchieſſen, dieſe ſammle auch und purificire ſie durch deſtillirtes Waſſer, wie beym Golde gelehret. Nun mache es, wie du willſt: Nimm die Cryſtallen aus dem Golde, wenn du willſt eine Tinktur auf den Menſchen bereiten, unter 1 Theil dieſer Cryſtallen ſolis reibe 1 Theil von deinem ſale duplicato, thue ſie mit einander in ein ſublimatorium, und ſublimire ſie auf; das Sublimirte reibe wieder unter das Zurückgebliebene, und ſublimire es wieder auf, und dieſes continuire, bis alles aufgeſtiegen. Das Aufgeſtiegene kannſt du figiren; aber wie willſt du ſolches figiren? denn es iſt das höchſte volatile, denn das Gold iſt auch volatiliſiret. Suche, es iſt eine Erde abgegangen, wiewohl ſolcher wenig. Nimm ſolche und reibe ſie klein, und figire dein Merkurialſalz nach einander. Ich ſage, nach

ein-

einander, ein wenig auf einmal; oder kannst es auch, wenn du es zur Medizin haben willst, also gebrauchen, aber behutsam.

Auf die Metallen aber eine Tinktur zu bereiten, so nimm deines salis solis 1 Theil und vom sale mercurii 2 Theile, unter einander gerieben, mische 4 Theile von deinem sale duplicato darzu, reibe sie unter einander, und setze die Phiole oder Kolben in sehr gelinde Wärme, daß nichts aufsteige; dann setze es in stärkere Wärme, und so fort, bis es fix. Nun habe ich dir vorher angewiesen, wie man alle flüchtige Dinge leichtlich fix machen könnte, und daß doch solche ihre durchdringende Kraft behielten, welche Handgriffe hier nothwendig zu merken. Es geht ihnen nichts ab, als eine terra subtilissima oder volatilis, eine terra fluida, und ein durchdringendes medium conjungendi. Dieses ist ja leicht zu bekommen; bereite diesem mercurialischen regi ein Ehebette, also, daß du solchen hinein legen kannst. Nimm eine Erde aus dem animalischen oder vegetabilischen Reiche, oder eine reine clarificirte Asche, 1 Theil, von einem sale fixo aus dem animalischen oder vegetabilischen Reiche 2 Theile, reibe sie unter einander, thue sie in eine Retorte, gieße erst einen guten Essig darauf, diesen destillire so oft davon, bis er nur säuerlich bey dem stärksten Feuer davon geht, so ist es bereitet. Unter solche Erde mische 1 Theil deines mercurialisirten Goldsalzes und salis volatilis urinae et vini, reibe sie beyde unter ein-

ander, so kannst du es in einem Kolben figiren, dann reibe wieder 1 Theil darunter, und das wiederhole, bis dein Salz zusammen schmelzet im Glase, aber im allerstärksten Feuer so lange gehalten, bis es das Glas durchdringen will; so nimm deine Tinktur noch zum Ueberfluß, thue sie in einen guten Tiegel und gieb ihr Schmelzfeuer, und schmelze sie 1 Stunde, so bekommst du ein dunkelrothes vitrum, das die höchste Tinktur.

Sophista.

Im 39sten Capitel kömmt der Autor gar auf den Koth, und will haben, man soll solchen an der Luft ausdörren, eine Retorte damit anfüllen, und igne aperto den spiritum, sal volatile et oleum foetidum heraustreiben, den spiritum rectificiren, wie auch das sal volatile und oleum; aus dem capite mortuo das sal bereiten, solches reinigen durch Solviren und Coaguliren, dann solches vereinigen, so bekäme man einen liquorischen Schlüssel. Anmerkung will gar den Stein der weisen Meister daraus bereiten, und müßte man die Retorte erst in den Sand legen, allen spiritum und phlegma überdestilliren, und nachgehends das caput mortuum in einen Kolben thun, alles Herüberdestillirte wieder darauf giessen, mit einander in Roßmist putresciren, dann wieder ex arena einen penetranten spiritum destilliren mit einem öligten Sublimat, so den

Ge-

Geruch hätte wie ambra oder orientalischer Biesam. Solchen Sublimat sollte man noch zweymal per se sublimiren und wohl verwahren. Das caput mortuum per retortam igne aperto überdestilliren, so bekäme man einen schweren Salzgeist, welcher das acidum wäre, und bekäme man hier kein oleum; den Salzgeist sollte man rectificiren vom sale fixo, und den Salzgeist oder acidum so oft cohobando davon destilliren, bis nichts mehr, als ein phlegma übergieng. Den Sublimat sollte man mit dem spiritu vereinigen, dann auch auf das sal fixum gießen, und so oft davon destilliren, bis alles dabey bliebe und nur ein phlegma übergieng; (den Sublimat sollte man mit dem spiritu vereinigen) dann den Kolben auf unsern Gradofen setzen, durch die Farben gehen lassen, bis es fix und blutroth zusammen flöße; oder man sollte das astrum solis zusetzen, dieses wäre flüchtig, so würde es sich damit vereinigen und mit einander fix und feuerbeständig werden, wäre aber nur eine gute Medizin. Sollte es aber einen Ingreß auf die Metalle haben, so müßte der liquor per retortam überdestilliret werden, nach vorhergegangener putrefaction, so müßte man solches auch mercurialisch machen, dann würde es den Goldkalk aufschließen, und sich nachgehends mit einander zur Tinktur figiren. *Clavis* hat eben das, daß alle Steine müßten nach der Kunst mit dem mercurio vereiniget werden, und dann mit einer anima solis.

Sophia.

Mich wundert, daß dir nicht übel wird. Ich sage dir, daß unter allen deinen Arbeiten dieses der wichtigsten eine ist; denn was kannst du hiermit nicht ausrichten? Darum sammle die stercora von dir oder einem andern gesunden Menschen, der aber sein Leben nicht in Ungerechtigkeit, Hurerey, Fressen und Saufen zubringet; mache sie trocken, und fülle eine Retorte damit an, treibe daraus den spiritum volatilem und oleum. Willst du, so nimm das caput mortuum aus der Retorte, mache es klein, und gieße alles destillatum wieder darüber, cohobire es 3 bis 4mal, separire den spiritum und Sublimat, welcher beynah wie Zibeth riechen wird, und durch Digeriren leicht zu dem völligen Geruch gebracht werden könnte, und auch der Essig, vereinige sie denn, wie du wohl vernommen haben wirst, so bekommst du einen geheimen liquorem. Ich muß dir hier nur den Grund und das mysterium eröffnen. Du bekommst ein blutrothes Oel, wenn du es per retortam treibest, von einem penetranten Geruch; gieß dieses Oel auf calc. viv. mache dir aber ein quantum von solchem Oel. Wenn du nun solches rectificiret hast, wie ich gesagt, so ist ein einziger Tropfen in der Arzney mehr werth, als ein großer Topf voll Kräuter. Siehe, ein gewaltiges arcanum für allen Gift, in spiritu vini eingenommen. Hieraus kannst du dir leicht eine Panacee bereiten, die nicht zu bezahlen.

Ma-

Mache das sal fixum und acetum, wie ich vorher im 2ten Capitel gesagt im animalischen Reiche, damit solches nicht im Fluße davon gehe, vereinige das acidum mit diesem oleo, und thue das sal in eine Retorte oder beßer, in einen Kolben; gieße 1 Theil oder alles darauf, digerire es mit einander in balneo Mariae, dann fange an zu destilliren, wie ich dich gelehret habe, und gehe mit solchem durch alle gradus, bis nichts mehr übersteiget, als ein wenig phlegma, das verwahre mit dem obigen; mit dem spiritu mache es auch also, wenn nun alles darauf, so gieb ihm zuletzt starkes Feuer, daß es zusammen fliesse. Hast du auch wohl gemerket, daß ich dir in dieser Arbeit was verhalten habe?

Sophista.

Wie kann ich dieses merken, weil mir alle diese Dinge so erstaunlich und so hoch vorkommen, daß ich verstummen muß. Mich dünket, du hast vorher gesagt, daß ihm eine Erde abgieng, denn sonst könnten dergleichen Dinge nicht figiret werden.

Sophia.

Ja, wo findet man aber eine solche Erde, die sich hier zu diesem Werke schickte? da du das obige cap. mortuum ausgelauget, ist eine weiße graue Erde zurück geblieben, solche thue in einen Tiegel, und glühe sie stark aus, und mache sie hungrig, reibe sie unter das Salz, und figire dei-

deinen Essig, Oel und spiritum gradatim darauf, wie ich dir angewiesen, und wie es auch die Natur macht, so wird dein Stein zusammen schmelzen zu einem Carfunkel. Hier hast du nun ein arcanum auf die kleine Welt, das mit keinem Gold zu bezahlen. Ferner gieb Acht: Wenn du nun dein Oel mineralisch gemacht, so gieße es auf mercurium vivum, so wirst du bald sehen, wie er sich demüthigen muß; dieses Oel macht ihn in kurzer Zeit zu einem fixen Präcipitat. Ich will dir noch mehr sagen: Du wirst dich zu erinnern wissen, wie ich dir vorhero das astrum solis oder fixen sulphur aus den Kohlen zu bereiten gelehret. Nimm einen solchen sulphur und gieße dieses Oel darauf, daß es ihn aufschließe; nach diesem gieße auch dieses Oel auf den mercurium vivum, versuche, was dieses thut; oder laß solchen davon, mache mit diesem oleo deine Tinktur, und wenn sie fix, so versuche sie, ob sie etwas, im metallischen Reiche vermag; trage sie erst auf das Gold im Fluß.

O ihr undankbaren Menschen! wenn ihr wüßtet, was Gott der Herr in euch gelehret, und erkenntet es, so würdet ihr ihn mehr fürchten und lieben, als ihr thut. Das größte Geheimniß will ich noch einmal wiederholen. Wenn nun deine Tinktur fix im Glase, ehe du solche zusammen schmelzest, so reibe sie zu einem unbegreiflichen Pulver, thue sie in einen Kolben, und gieße von deinem obigen verwahrten phlegmate

mate, die Hälfte wieder darauf, laß es in gelinder Wärme ruhen, so wird das phlegma den Stein noch einmal resolviren, und der Geist wird sich praesentiren, dann fange an, zu destilliren in balneo Mariae, so wird sich der Geist zum mysterio begeben und solches beleben, ja, er wird deine Tinktur ingressiren und lebendig machen, wenn dieses phlegma abdestilliret, so gieße frisches darauf, und so oft du dieses thun wirst, so werden sich auch die Geister praesentiren. Wenn nun alles abdestilliret; so hast du einen Schatz, der nicht zu bezahlen; sapienti sat.

Sophista.

Das 40ste Capitel lehret aus dem Menschen, wie auch aus andern animalien noch eine Arbeit: Man sollte Haare, Nägel ꝛc. nehmen, solche mit Urin putresciren, dann destilliren, den spiritum und sal volatile, auch den Essig und das Oel separiren, das Oel von den Kohlen, so zurück geblieben, rectificiren, ingleichen auch den spiritum mit dem sale volatili, die Kohlen zu Asche brennen, das Salz heraus laugen, dann wieder mit einander vereinigen, es gebe eine mächtige Tinktur, indem in keinem Dinge mehr Tinktur, und solarischer Schwefel, als in diesen Dingen. Die Anmerkung sagt: Man sollte die Nägel, Haare ꝛc. mit Urin in einem Kolben 8 bis 10 Monate putresciren, dann den spiritum und sal volatile davon destilliren, auch

den

den Essig und das Oel, auf die Letzte mit starkem Feuer, das phlegma vom spiritu separiren, die Retorte mit der trockenen Materie ins offene Feuer legen, so würde erst das Oel, der Essig und das sal volatile kommen; dann sollte man das caput mortuum zu Asche brennen, das sal fixum auslaugen, und das phlegma wieder davon destilliren, das Salz schmelzen, bis es blaugrün würde, dann alle übergegangene principia darauf gießen, 1 Monat mit einander digeriren, und per retortam destilliren, so würde man einen sonderlichen Alcahest bekommen, mit welchem man auch den lapidem philosophorum ausarbeiten könnte. *Clavis:* Dieser Stein, wenn er seine fixe Gestalt erlanget, hätte wohl einen sulphur bey sich, müßte aber doch ein Ferment bekommen von dem Purpurmantel des Königs.

Sophia.

Es bleibt dabey, daß der Mensch alles besitzet; er hat das astrale, das ist sein Leben, in sich; er hat in sich mineralia, die bringen ihm oft den Tod, wofern sie das dominium bekommen; er hat Gold und Silber in sich; darum merke: Der Urin ist ja nichts anders, als ein astralischer, und wenn sein sal fixum dabey, ein mineralischer Geist; in den stercoribus ist ein Oel, das dem sulphuri solis nicht weichet. Die Haare führen einen fixen und flüchtigen sulphur solis; die Nägel einen lunarischen, und daß du sol-

solches in der Wahrheit finden möchtest, so cementire nur Silber mit stercore, so oft du willst, und schmelze das Silber, capellire und scheide es; desgleichen cementire Silber mit Haaren, und versuche, ob sie nicht auch Gold geben; cementire Kupfer mit Nägeln, und sage mir, ob du nicht in der Scheidung Silber finden wirst? Hier will ich dir deine Arbeit nicht wiederholen, sondern berufe mich auf die vorigen Arbeiten. Allein hier in dieser Arbeit bekommst du eine Kohle, diese brauche also:

Wenn du alles ausgetrieben, so extrahire das Salz aus dem capite mortuo, so bleibt dir die Kohle in filtro, das extractum evaporire zum Salz, und treibe, wie ich dich vorher gelehret, auch den Essig daraus mit starken anhaltenden Feuer; lauge das Salz von seinem Zusatze aus, filtra et evapora. Dieses Salz schmelze, und wenn es schmelzet, so trage alle seine Kohlen nach und nach hinein, so wird das Salz solche aufschließen. Dieses tingirenden Salzes gebrauche in deiner Arbeit, so geht dir nichts verloren. So kannst du ferner, damit es nicht so unlieblich zu arbeiten, alles zusammen nehmen, Urin, stercora, Haare und Nägel mit einander putresciren, und dann arbeiten, ja dieses bedenken, daß der Spruch: Nosce te ipsum, bey den Philosophen nicht vergebens. Gleiches liebet seines Gleichen.

Sophiſta.

Das Aſtrale.

Im 41ſten Capitel kommt der Autor auf das aſtraliſche Reich und lehret, wie man das ſal aſtrale et centrale bekommen, und wie man das aſtrale deſtilliren, und ſepariren, und mit dem ſpiritu centrali die principia wieder vereinigen ſoll. Die Anmerkung: Wie man einen Magneten bereiten ſoll, auf welchem das ſal aſtrale auf und über ſich wachſe; von dieſem ſale aſtrali ſollte man eine hochgebogene Retorte anfüllen, mit dem liquore, der ſich unter der Maſchine, wo der Magnet darauf, ſammlen würde, (weil ſich das aſtrale zum Theil in einen Liquor ſolviret) ſollte man das Salz befeuchten und davon darauf gießen in die Retorte, ſolche mit einander putreſciren, dann eine Vorlage wohl verlutiret, und den ſpiritum volatilem überdeſtilliret; ſolchen zehn und mehrmal cohobiret, bis ein ſpiritus inflammabilis übergieng, welcher wohl zu verwahren. Nachgehends ſollte man ſehen, daß man eine terram bekäme, die nitroſiſch, aus ſolcher ſollte man das ſal auslaugen und zum Salze einkochen; dieſes unter calcinirtes Frauenеis miſchen, den Eſſig daraus treiben, ſolchen rectificiren, aus dem capite mortuo das Salz auslaugen, filtriren, evaporiren, ſo bekäme man abermal 3 principia, welche man wieder mit einem flüßigen Liquor vereinigen könnte. *Clavis:* Dieſe Arbeit wäre ſehr gefährlich, man könnte einen cal-

calcem vivam oder calcinirtes Frauenеis zuſetzen, aus einer großen Retorte austreiben, weil bey dem Kolben kein lutum halten wollte.

Sophia.

In dieſer wichtigen Arbeit dir kurz zu helfen, ſo nimm einen recht ausgebrannten Alaun, und reibe dein ſal aſtraie darunter, thue es in eine hohe gebogene Retorte, und treibe es mit ſtarkem Feuer aus, ſo bekommſt du ja auf einmal den Magneten; ſo brauchſt du auch nicht die Erde ſelbſt auszulaugen, ſondern nimm nur ein reines cryſtalliſirtes Nitrum, das recht trocken, reibe es unter das obige caput mortuum, treibe aus einer Retorte den ſpiritum nitri heraus, ſo haſt du einen fixen und auch einen flüchtigen; aus dem capite mortuo lauge das Salz aus, oder laß es dabey, iſt gleichviel, denn es iſt eine weiße lunariſche Erde; nimm 1 Theil von ſolcher und trage den Eſſig darauf, und merke, wie ich dir zuvor gelehret, welches ich dir hier nicht wiederholen will, bis du entweder ein fixes feuerbeſtändiges Salz bereitet, oder aber alles in einen Univerſaldampf und Liquor herüber getrieben.

Sophiſta.

Im 42ſten Capitel lehret der Autor wieder einen aſtraliſchen Stein bereiten: Man ſollte Feuerſteine ausglühen, in Urin ablöſchen, bis ſie zu Pulver zerfielen; dieſes in flachen ſteiner-

nen Gefäßen im Frühjahre, als März, April, und May, an die Sonne setzen, (daß es aber nicht hinein regne) mit Urin begießen, wenn er eingetrocknet, wieder begießen, und continuiren bis in den October, so würden sich die Steine aufschließen, zu einer schleimigen schwarzen Erde. Diese Materie sollte man aus einer steinern Retorte übertreiben igne aperto, so bekäme man einen sehr brennenden Geist und feuriges oleum, die sollte man rectificiren und fleißig separiren, aus dem capite mortuo das sal extrahiren, und also wieder conjungiren. Die Anmerkung lehret mit mehrern Umständen die Arbeit, wo man zuletzt auch einen liquorem universalem bekäme, welcher mercurialisiret werden könnte mit dem mercurio vivo. *Clavis:* Der Autor hätte den Ingreß verschwiegen, er bekäme wohl etwas Mineralisches, müßte aber mit dem Purpurmantel des Königs ingrediret werden.

Sophia.

Anstatt der Feuersteine kannst du nehmen die glutinösischen und viscosischen Kiesel, denn in den Feuersteinen ist das viscosum mercuriale schon vitrificiret von der Natur, aber in den Kieseln nicht. Nimm von solchen Kieseln, stosse sie klein, bringe sie ja zuvor in kein Feuer, setze sie in einem Gefäß an die Sonne, imbibire sie mit Urin den ganzen Sommer, so wird der Kiesel zu einem glutinösischen Schleim, diesen

treibe

treibe ex retorta, so bekommst du einen astralischen spiritum und öligen feurigen Sublimat, zuletzt einen Eßig mit stark anhaltenden Feuer; den spiritum separire vom phlegmate, wie auch den Essig, aus dem capite mortuo lauge das Salz, so wird dir nichts übrig bleiben, als ein wenig weiße Erde. Wenn nun alles purificiret, so gieß den Eßig auf das Salz, dann dein feuriges Oel und auch den spiritum, wie ich zuvor gelehret. Wenn du nun solches in einen feurigen liquorem überdestilliren willst, kannst du es thun; oder willst du es figiren, so nimm eine terram virgineam, wie zuvor gelehret, denn die obige terra ist viel zu fix, aber zu andern Dingen kann sie doch mit Nutzen gebraucht werden. Figire den Essig darauf, dann das Oel und auch den spiritum; wenn es nun fix, so mache deinen Körper lebendig und gieße das phlegma darauf, so wird der Geist anfangen zu spielen, und du wirst Wunder sehen, denn das orchestra wird eine Gestalt repraesentiren nicht anders als wäre es über und über voll Sterne; destillire ihn aber davon. Also kann man in der Natur Wunder würken, wenn du nur deinen liebreichen Schöpfer und Erhalter vor Augen hast, so wird und muß es dir in allen Dingen glücklich von Statten gehen.

Sophista.

Im 43sten Cap. kommt der Autor auf den Thau und Erde; man sollte eine Quantität Thau

sammlen, dann eine fette Erde, und den Stein daraus bereiten; man sollte den Thau in die Erde zerrühren, die Erde durchdrücken, damit die Steine und der Unrath davon kämen, diese Erde ex balneo Mariae destilliren; was in einem Tage übergienge, den andern Tag wieder darauf gießen, und eben so continuiren, bis alle Kraft aus dem Thau bey der Erde geblieben, dann einen frischen Thau darauf gießen, und eben so verfahren, so würden sich allerhand Farben zeigen, und dieses müßte man so lange continuiren, bis die Farben erschienen, dann sollte man aufhören; den letzten impraegnirten Thau sollte man vorschlagen, und die impraegnirte Erde per retortam darein überdestilliren, so würde der spiritus mercurii übergehen und ein sal volatile von vielen Farben sich anlegen; dieses sollte man zum spiritu bringen, und noch einmal mit einander rectificiren; dann sollte man auch die rothe Erde nehmen, das Salz daraus auslaugen, und dieses Salz in eine Retorte thun, den Essig davon treiben und ihn rectificiren; das zurückgebliebene Salz schmelzen und reinigen, und diese wieder conjungiren. Die Anmerkung lehret mit mehrern Handgriffen die Erde zu holen, den Thau zu sammlen; den sollte man auf die Erde tragen, wie der Autor gelehret; solchen per retortam übertreiben, was gehen wollte, solches vom phlegmate separiren, und aus dem cap. mortuo das Salz extrahiren, und weil dessen wenig seyn würde, müßte man

der-

dergleichen noch mehr aus einer fetten Erde extrahiren, den Essig daraus treiben, das zurückgebliebene Salz abermal reinigen, bis es im Feuer flüßig, als wie Fett, dann sollte man alles zum Liquor vereinigen. *Clavis*: Wenn in destillatione der Thau seinen spiritum bey der Erde gelassen, müßte man wieder frischen Thau darauf gießen, wenn es aber wieder gelb davon übergehen würde, wie Gold, so sollte man nach dem vorbeschriebenen Proceß verfahren, damit die Erde mit dem mercurio universali überhäufet würde, denn ohne denselben wäre diese Arbeit verloren.

Sophia.

In dieser Arbeit könnte ich dir auch einige Handgriffe lehren, weil ich aber diese Arbeit vorher mit allen Handgriffen gelehret, so wird es hier nicht nöthig seyn, solche zu repetiren. Wenn ich dir aber dennoch einen Handgriff wiederhole, wirst du wohl nicht sauer sehen; deinen Alcahest gleich im Anfang metallisch und mineralisch zu machen, nimm von deinem sale fixo, wenn das acidum ausgetrieben, schmelze es entweder mit der Kohle, damit es mit oder von dem astro solis geschwängert werde, oder mit einem reinen antimonio, denn solches ist ein solarischer Markasit. Merke: damit sich solches nicht in einen regulum begebe, so setze ana zusammen; dieses mit dem antimonio geschmolzene Salz thue in eine Retorte oder Kolben, nachdem du arbei-

ten willst, im Kolben zu einem fixen Carfunkel, oder in der Retorte zu einem liquore. Dieses wollest du bey allen dergleichen Arbeiten, so wohl im vegetabilischen, animalischen, als astralischen Reiche, wohl merken.

Sophistica.

Im 44sten Capitel lehret der Autor das Regenwasser zu bereiten, also: Man sollte solches sammlen, wenn die Luft von Abend käme, in unterschiedliche Gläser, solche hinsetzen, daß die Sonne beständig darauf schiene. Merzwasser wäre auch gut, oder das erste Donnerwasser; und man sollte es den ganzen Sommer stehen lassen, und was davon eintrocknete, sollte man allezeit mit frischen Wasser ersetzen, und bis auf den Herbst continuiren; dann sollte man anfangen zu destilliren, so bekäme man einen öligten spiritum, den sollte man von allem phlegmate rectificiren, das Oel, so wie das Goldöl sollte man scheiden, und könnte solches mit langer Zeit figiret werden. Was in dem Kolben zurückgeblieben, vollends bis zum dicken Saft destilliren, dann aus einer Retorte den Essig, und was gehen wollte, daraus treiben; das caput mortuum ein wenig calciniren, das sal extrahiren, und solche, wie bekannt, vereinigen. Die Anmerkung sagt: Es wäre eine gefährliche Arbeit, mit welcher man sehr behutsam umgehen müßte; den spiritum müßte man ex balneo Mariae abdestilliren, das Oel auch ex

bal-

balneo Mariae rectificiren; wenn man sehen würde, daß große Tropfen kämen, müßte man die Vorlage abnehmen, und mit keinem Lichte zu dem Oel kommen; den spiritum und das Oel sollte man etliche Tage und Nächte in den Keller setzen, dann wieder heraus, und das Oel separiren. Wenn dieses Oel einen Monat wohl verschloßen figiret würde, so würde es fix. Wenn man nur 1 Drachma reines Silber in diesem Oel ablöschte, würde es zu Gold. Man sollte es wohl verwahret aufheben. Wenn man vom liquore alles ad oleaginem usque abdestillirte, so sollte man den Essig daraus ex retorta überdestilliren, das caput mortuum calciniren, das Salz extrahiren und evaporiren, den Essig davon abdestilliren und figiren, welcher nur salziges phlegma wäre, in cella crystallisiren lassen, die Crystallen heraus nehmen, das residuum ferner crystallisiren, aus solchem den Essig per retortam treiben, und wohl verwahren; das sal aber extrahiren, calciniren und putresciren, wie in vorigen Arbeiten ist gedacht worden, so bekäme man einen Stein von solcher Kraft, der ein rechter Lebensbalsam wäre; wenn er aber mit dem mercurio vereiniget, wäre er die größte Tinktur. *Clavis*: Wenn man das Oel unverbrennlich haben wollte, so könnte es per se nicht figiret werden, man müßte ihm eine flüssige animam zusetzen, oder des Königs Purpurmantel, solche digeriren und mit einander überdestilliren, dieses könnte in ein recht unver-

brennliches Oel figiret werden, und man könnte damit auch auf den Stein arbeiten.

Sophia.

Hier kommst du nun auf den Regen, in welchem ein flüchtiger Saame verborgen, aber doch zu nichts determiniret; wenn nun solcher durch die Länge der Zeit putrificiret, daß er in sich ein fixum oder eine solarische Erde geboren, so muß man ihn destilliren, in seine principia separiren und alles wohl reinigen. Wollte man aber gleich auf die fixation arbeiten, einen Carfunkel zu bereiten, so müßte man das Salz bey seiner virginischen Erde lassen, und den Essig erst darauf tragen. Du kannst auch die Crystallen machen, aber die Erde sammlen, NB. denn diese ist köstlicher, denn Gold; aus den Crystallen den Essig treiben, das Salz unter die obgemeldte Erde reiben, den Essig darauf figiren, mit dem Oel, wie auch mit dem spiritu; oder erstlich 1 Theil Essig und Oel, dann auch 1 Theil spiritus, wie ich dir die gradus schon angewiesen. Denn einen andern Grad hat man, wenn man mit einem Dinge zur Fixation eilet, einen andern aber, wenn man ein volatile machen will. Wenn nun alles fix, so wird es zuletzt zusammen schmelzen zu einem blutrothen Carfunkel, in welchem das mysterium magnum verborgen liegt. Es ist wohl eine langweilige Arbeit, kostet aber wenig, und ist die höchste Arzney zur menschlichen Gesundheit.

So-

Sophistica.

Im 45sten Capitel kommt der Autor auf den Weltschleim, und nennet es ein sperma astrale; sagt, es wäre zweyerley, so müßte man alle beyde beysammen haben; das Männlein hätte viel sulphur, das Weiblein vielen Merkur und Salz; beschreibet auch, wo man solches finden soll; man sollte des Männleins 2 Theile nehmen, solche verschlossen in putrefaction setzen, bis sie sich in 2 Theile theileten, nemlich in ein blutrothes Wasser und schwarze Erde; man sollte alles Wasser davon destilliren, bis auf einen rothen Saft, das Wasser rectificiren, mit dem phlegmate den sulphur extrahiren, alle extractiones zusammen gießen, und bis auf den sulphur destilliren, solchen noch einmal extrahiren und purificiren. Alles phlegma sollte man auf die zurückgebliebenen feces gießen, mit einander digeriren, alles Wasser abdestilliren und solches cohobiren, bis das Wasser salzig; dieses sollte man abgießen, das cap. mortuum calciniren und extrahiren, das Salz in eine Retorte thun, den Essig davon destilliren, so hätte man spiritum, acetum, sulphur und sal; diese sollte man vereinigen.

Die Anmerkung: Man sollte es von aller Erde reinigen, und es so lange putresciren lassen, bis es sich in 3 Theile getheilet; oben in eine merkurialische Haut, mitten in ein rothes Wasser, und unten in eine Erde. Die Haut sollte man abnehmen, und in ein ander Glas

thun, so würde bald wieder eine andre wachsen; dieses sollte man so lange wiederholen, bis sich keine Haut mehr zeigte. In dieser wilden Ochsenhaut stecke der Merkur verborgen; diese Haut sollte man ganz allein putresciren, daß sie zu Wasser würde, indessen sollte man das obige alles per alembicum ad siccitatem destilliren, darauf einen spiritum vini rectif. gießen, und allen sulphur extrahiren; den spiritum vini von allen extractionibus aus dem balneo Mariae bis auf einen dicken rothen Saft abdestilliren, dann von der ambrosia darauf gießen, hätte man aber solche nicht, sollte man die Solte oder Felle aus der Putrefaction nehmen, aus dem balneo Mariae abdestilliren, den spiritum wieder zurück gießen, und solchen so oft cohobiren, bis er ganz feurig und brennend überstiege und zuckersüß würde, damit sollte man den sulphur extrahiren, so würde er ihn aufschließen wie Blut. Diesen sollte man von den fecibus abgießen in einen Kolben, den spiritum davon destilliren, nur die Hälfte, so hätte man oleum philosophorum; die obige terra sollte man 2 Monate mit seinem phlegmate putresciren, das Wasser von der terra abgießen, aus einer Retorte den sauren spiritum mit dem sale volatili überdestilliren, die terram calciniren und extrahiren, mit dem überdestillirten Essig crystallisiren; wenn nichts mehr in Crystallen schießet, sollte man alle Crystallen noch einmal solviren, wieder in cella crystallisiren lassen, so würde es

ganz

ganz diamantisch anschießen. Also hätte man hier auch sal, sulphur et mercurium; diese sollte man vereinigen, wie in andern Arbeiten gelehret worden, so bekäme man eine große Tinktur sowohl auf den Menschen, als auf die Metalle. Man könnte auch dem spiritu mercurii eine Partikulartinktur bereiten. *Clavis*: Dieses wäre die allerkürzeste und einfältigste Arbeit; so könnte man aus dem Männlein allein eben das machen, wie aus dem Weiblein allein; auch aus allen beyden zugleich; und wiederholet die Arbeit mit mehrern Handgriffen, und wie man solchen einen mercurium vivum zusetzen und Gold und Silber in Gestalt eines Oels mit solchen überführen soll.

Sophia.

Der Weltschleim ist nichts anders, als ein coagulirtes sperma aus dem Thau und Regen; daher, wenn man nicht das weiße sperma haben kann, so thut es auch nur Regenwasser; oder kurz solches allein. Wasche es von aller Unsauberkeit, putrificire es, und destillire den spiritum mercurii davon; oder laß es in der Putrefaction stehen und Felle wachsen; diese Felle bringe in ein Wasser, auch durch Putrefaction; hieraus destillire den spiritum mercurii, wie du im *Clave* gelehret worden, damit die flüchtige Erde mit übersteige, so bekommst du einen feurigen süßen spiritum, diesen verwahre wohl; das Zurückgebliebene destillire ab, das

phleg-

phlegma hebe auf, thue es in eine Retorte, deſtillire einen Eſſig und Oel daraus; das cap. mortuum bleibt zurück als die allerfixeſte Kohle, welche durchaus kein Feuer achtet. Weil aber dieſer Kohlen zuviel, ſo putrificire ſie mit dem phlegmate, bis es ſalzig wird; das phlegma abgegoßen, und die rückſtändige Erde ſcharf calciniret, das Salz mit dem abgegoſſenen phlegmate extrahiret, filtriret und abdeſtilliret; willſt du nun auf den liquorem arbeiten, ſo mache es alſo, wie ich gelehret habe. Willſt du aber auf eine Tinktur in kurzem arbeiten, ſo findeſt du hier die allerſchönſte Gelegenheit darzu, da kannſt du dich hinwenden, wohin du willſt; ich brauche hier die Arbeit nicht zu wiederholen.

Sophiſta.

Im 46ſten Capitel beſchreibet der Autor noch eine kürzere Arbeit aus dem Weltſchleim; wenn ſolcher wohl putrificiret, ſollte man alles phlegma davon abdeſtilliren, bis auf eine ſalzige Erde, wie ein verbranntes Blut; dieſes ſollte man aus einer Retorte überdeſtilliren, ſpiritum, oleum et acetum; wenn alles herüber, per alembicum den ſpiritum, und das flüchtige oleum ex balneo Mariae überdeſtilliren, und es aufheben; das reſiduum im Kolben zum cap. mortuo gießen in eine Retorte, und ex arena überdeſtilliren; das deſtillatum aufheben. Aus dem cap. mortuo das ſal fixum extrahiren, durch Solviren und Coaguliren reinigen, und ſolches

mit

mit dem Essig und Oel und spiritu coaguliren und figiren. Die Anmerkung sagt: In dieser Arbeit wäre vieles verhalten, der spiritus mit dem Oel müßte noch zweymal rectificiret werden, wie auch der Essig und sal fixum; dann sollte man es coaguliren entweder zu Crystallen, oder zum flüchtigen liquore, so müßte der Tinktur ein Ferment gegeben werden. *Clavis*: Es wäre verhalten, daß man dem liquori gleich im Anfang eine animam solis zusetzen könnte, damit der Stein metallisch werde.

Sophia.

Ich habe dir schon vorher gesagt, wie man alle diese liquores leicht in das metallische Reich leiten könnte, daß man nämlich nur mit dem sale fixo ein Mineral, als goldischen Markasit, oder antimonium, oder ein durch Kunst bereitetes schmelzen sollte; damit aber die salien das dominium behielten und das Mineral in ein Salz verwandeln könnten; dann sollte man die liquores darauf figiren oder volatilisiren: denn du hast nur 2 Wege, zu figiren und zu volatilisiren, und man muß hierinne in allem der Natur folgen. Der Autor hat in diesen folgenden Arbeiten sein Werk richtig genug gelehret, wenn man solches mit Verstand lieset.

Sophista.

Im 47sten Capitel kommt der Autor auf das Salz und den Thau, daraus einen liquorem

zu

zu bereiten. Man sollte sal gemmae nehmen, wie es aus den Bergen käme, solches klein gestoßen in unterschiedene Kolben thun, Thau darauf gießen, und 3 Monate mit einander putresciren. Wenn das Salz in liquore anfieng schwarz zu werden, so sollte man es ex balneo Mariae davon abdestilliren, erstlich den spiritum mit einem gelben Oel; das Oel müßte man behutsam separiren und in einem Glase verwahren; den spiritum rectificiren, bis er feurig würde; was im Kolben geblieben, vollends abdestilliren, bis säuerliche Tropfen kämen, solches in eine Retorte thun und alles herüber destilliren, so bekäme man einen scharfen Essig; das rückständige Salz noch ferner extrahiren und coaguliren; dann könnte man solche vereinigen, so würde es zuletzt zusammen schmelzen zu einem rothen Stein; eine große Medizin. Die Anmerkung: Man könnte anstatt des Thaues oder Regenwassers den Duft von den Bäumen nehmen; man könnte auch Seesalz gebrauchen; könnte man aber solches nicht haben, so sollte man Hällisches Salz nehmen, solches in genugsamen Thau oder Duft solviren, und mit einander putrificiren; es stünde wohl ein ganzes Jahr, ehe es sauer und stinkend werden wollte; wenn man aber solches mit Urin von einem Menschen, der beständig Wein trinket, solvirete und putrificirete, so würde es mit solchem eher in die Putrefaction gehen; wenn die Zeit vorbey, sollte man per alembicum den spiritum und oleum herüber destilliren, welches

in

in der Asche oder in balneo geschehen könnte; den spiritum und Oel rectificiren und alles phlegma davon destilliren, bis sauere oder salzige Tropfen kämen, so sollte man aufhören, aus dem residuo mit Flammenfeuer per retortam den Essig übertreiben; was in der Retorte geblieben, extrahiren mit dem phlegmate, dann zum Salz evaporiren, solches noch einmal in seinem oleo solviren, in cella zu Crystallen schießen lassen, die würden schön süße seyn: wenn keine mehr anschießen wollten, sollte man sie trocknen, in eine steinerne Retorte thun und igne aperto übertreiben, einen spiritum und süßen Sublimat; und man müßte einen solchen Grad halten, daß ja das Salz in der Retorte nicht flöße, 48 Stunden, denn je länger solcher Grad erhalten würde, jemehr süßer Sublimat und spiritus überstiege mit dem Essig; dieses sollte man auf die Seite thun, das Salz aus der Retorte calciniren und extrahiren, bis es wie Wachs flöße; dann sollte man den Essig darauf tragen, entweder solche zu Crystallen oder in einen liquorem zu bringen, wie gelehret worden. *Clavis:* Das sal marinum sollte dem Bergsalze vorgehen; wiederholet die Arbeit mit ihren Handgriffen. Man könnte auch die salia in dem rothen Wasser von dem Weltschleim solviren, oder mit Urin von einem gesunden Menschen, der beständig Wein trinket; und putrificiren; so müßte man den liquorem mit mercurio vivo con-

conjungiren, und dann mit einer anima solis; und wie der *Clavis* ferner lautet.

Sophia.

Das sal in putrefaction zu bringen, als ein corpus, das von solcher frey, gehöret Kunst darzu, und ist kein Ding in der Welt, das solches eher in die putrefaction bringet, als Urin und das rothe Wasser aus dem Weltschleim; darum gieb Acht: Wenn du nun dein Salz im Urin solviret und putrificiret hast, so destillire einen spiritum davon, und was übergehen will, mit dem sale volatili, thue es auf die Seite; das Rückständige destillire ab, bis auf einen liquorem; mische unter diesen liquorem eine wohl ausgelaugte und ausgeglühete Asche, mache Ballen daraus, mache solche in der Luft trocken, hiermit fülle eine Retorte an, und treibe per gradus in offenem Flammenfeuer einen Essig und Oel heraus, diesen rectificire von seinem phlegmate, aus dem capite mortuo extrahire das Salz, so hast du hier abermal spiritum, acetum und sal; den liquorem aber mit dem mercurio vivo zu vereinigen, so mache es also: Gieße hier von deinem aceto auf einen reinen mercurium vivum, und solvire solchen; destillire den Essig zum Theil herüber, bis auf ein Salz; reibe einen Theil von seinem sale fixo, und sublimire es mit einander auf, so hast du deinen Merkur bereitet; mit dem andern Theil des Salzes schmelze einen fixen solarischen Markasit oder Kohle, damit sol-

solches Salz einen solarischen Sulphur bekomme; das zurück gebliebene Salz nimm aus dem Kolben, woraus du deinen Merkur sublimiret, und extrahire es mit dem phlegmate, und evapore es zum Salz; diese talia reibe zusammen und auch den Sublimat darunter; thue sie in einen hohen Kolben, und gieß den Essig darauf, und auch den spiritum. Hier hast du abermal 2 Wege vor dir, den trocknen und nassen; erwähle dir, welchen du willst. Eine terram virgineam hast du hier aus der Asche; von dieser terra kannst du 1 Theil unter 4 Theile deines Salzes reiben, so ist der Acker bereitet. Du kannst sie auch in Crystallen bringen, wenn der Essig ausgetrieben; das Salz mit dem phlegmate aus dem capite mortuo extrahiret, den Essig darzu gegossen, abdestilliret, bis du denkest, daß sie anschießen möchten, so setze solche in cellam, so werden Crystallen anschießen; dann kannst du hinter und vor sich arbeiten, wie ich dir vorher gelehret habe. Denn die Nacharbeiten sind fast einerley, daß ich sie nicht gern wiederhole.

Sophista.

Im 48sten Capitel ist eine Arbeit aus dem sale communi. Man sollte Salz in seinem eigenen spiritu solviren, aus einer großen Retorte übertreiben, so bekäme man einen spiritum und Sublimat; im Abnehmen der Vorlage sollte man den Sublimat und spiritum schwenken, solchen in einem hohen Kolben in den Keller setzen, so würden Crystallen anschießen; darun-

ter Bimsstein gerieben, ex retorta ein blutrothes Oel heraus getrieben; dieses Oel wäre eine große Medizin auf den Menschen; es könnte mit der anima solis vereiniget und figiret werden zur Tinktur. Anmerkung: In dieser Arbeit wäre das eine und das andere ausgelassen; lehret mehr Handgriffe, die Crystallen ex spiritu salis zu bereiten, wie auch ein Oel, wie man aus solchen eine gewaltige Medizin bekommen könnte. Man könnte auch ein aurum potabile mit diesem liquore bereiten. Man sollte die Crystallen reiben, solche in spiritu vini solviren, der Solution einen Goldkalk zusetzen, in gelinder Wärme putresciren, so würde er das Gold aufschließen zu einem herrlichen auro potabili. Die Solution in einen Kolben gegoßen, von der terra alles phlegma ad oleum usque abdestilliret, und wie es ferner da stehet. *Clavis*: Der spiritus salis müßte eben aus dem sale seyn; das sal müßte zuvor solvendo, filtrando et coagulando gereiniget, und von solchem nur so viel in den spiritum salis gethan werden, als er solviren könnte; und wenn dieser liquor mit dem mercurio vereiniget, so könnte man alsdenn diesen liquor mit Goldkalk oder mit der anima solis traktiren.

Sophia.

Es ist fast durchgängig einerley Arbeit; nur ist hier dieses zu observiren, daß man den spiritum salis nimmt, ehe er dephlegmiret wird, in solchem ein geröstetes Salz solviret, so viel

er

er in sich nehmen kann, und in allem nach der vorhergehenden Arbeit sich reguliret. Denn wenn du hier die Crystallen hast, so kannst du ja pur und allein aus solchen eine Tinktur bereiten, denn sie haben spiritum, acetum und sal in sich, und können, wie der Autor lehret, leicht zu einem öligten Liquor überdestilliret werden.

Sophista.

Im 49sten Capitel ist abermal ein Universalliquor. Man soll calcem vivam und sal tartari nehmen, unter einander mischen, in einem wohl verlutirten Tiegel im Töpferofen calciniren, alsdenn klein stoßen, mit destillirtem Wasser auslaugen, zum Salz evaporiren in einem Kolben, dann starken Essig darauf gießen, der mit spiritu tartari geschärfet, das phlegma ex balneo Mariae davon destilliren, wieder frischen Essig darauf gießen, abziehen, und dieses so oft thun, bis der Essig wieder scharf davon gieng, dann mit einem spiritu vini rectificato eben so verfahren, wie mit dem Essig, so bekäme man ein menstruum, welches viele mit fremden Namen benennet. Anmerkung: Man sollte sal tartari und sal urinae nehmen ana, und mit calce viva in einem Glasofen traktiren, wie oben gemeldet, mit gleich schwer calc. vivae bis es als ein feuriger liquor bliebe, dann mit aceto und spiritu vini verfahren, wie gemeldet, und mit diesem menstruo oder liquore könnte allein der Stein verfertiget werden, wie

daselbst ausführlich gelehret wird. Wenn man aber dieses feurige menstruum mit einem doppelten feurigen Mann in einem Kolben speisete, nemlich mit aceto und spiritu vini, wie gedacht, so sollte man solchen Liquor mit ausgelaugter Asche vermischen, in einen feurigen Liquor treiben, so bekäme man das wahre nasse Feuer der Weisen, welchem man ja mit keinem Lichte zu nahe kommen sollte. *Clavis*: Es gieng mit sale urinae an, aber mit dem Salmiac noch weit besser, denn da bekäme man einen feurigen Geist in Gestalt eines olei; und beschreibet diese Arbeit mit mehreren Handgriffen.

Sophia.

Es ist wahr, daß man auf solchem Wege einen wahren liquorem universalem bekommt, von sonderlicher Wichtigkeit; und du hast hier in dieser Arbeit alles dasjenige zu observiren, was ich dir schon vorher gelehret; das einzige aber will ich dir hier noch sagen, daß der Salmiac nicht viel dabey nütze, und ist das sal urinae weit beßer. Wenn du nun alle meine Reden, die ich dir zuvor gethan habe, behälst, so kannst du hier einen liquorem machen, welcher nebst den liquoribus universalibus das seinige mit Verwunderung verrichten wird; nur ist es, daß du solchen auch in das mineralische und metallische Reich leiten, und auch metallisch machen mußt, welches in dieser Arbeit hauptsächlich angeht, indem man sich mit diesem liquore hinwenden kann, wohin man nur will.

So-

Sophistica.

Im 50. Cap. wird gelehret, aus dem sputo lunae eine Tinktur zu machen; es wäre auch zweyerley, eins käme von Norden, und das andere lege sich an die Ufer ausgedehnet, wie ein Wasserschaum von vielen Farben. Von diesem letzten, welcher besser in der Arbeit, sollte man einen Kolben voll sammlen, solchen putresciren 1 Monat, dann spir. vini rectif. darauf gießen, ex arena behutsam destilliren, so gieng der spiritus Milchweiß über; dann die Vorlage abgenommen, wenn gelbe Tropfen sich sehen ließen, eine andre Vorlage vorlegen und fort destilliren, bis alles wie Blut übergestiegen; dieses sollte man wohl verwahren; was zurück geblieben, wäre eine todte Erde, die sollte man wegwerfen, spiritum und oleum sollte man ex retorta cohobando vereinigen, so wäre es ein hermaphroditischer Liquor. Anmerkung sagt: Wenn der weiße Milch-Spiritus über wäre, sollte man ihn absonderlich verwahren, einigemal rectificiren, das cap. mort. calciniren, so bekäme man ein wenig Salz; den spiritum und oleum 1 Monat in einer Retorte putresciren, cohobando mit einander überdestilliren; so bekäme man einen rechten universellen Schlüßel; lehret, solchen zu gebrauchen. *Clavis*: hat eben das; will, daß das sputum gleich anfangs mit ana spirit. vini vermischt, 2 Monate putresciret werden sollte, und wenn solches vorher nicht geschehen, schmisse das sputum lunae alle Gläser entzwey.

Sophia.

Hier kommt man auf eine Materie, die sehr

rar und selten zu finden. Sie legt sich wie ein glänzender Schleim im Frühjahre und im Herbst auf Laub und Graß, und man muß im Sammeln sehr fleißig seyn, wenn man 1 bis 2 Pfund davon sammlen will. Es ist sehr rein und giebt mit Nachhülfe der putrefaction mediante spiritu vini einen durchdringenden Geist, ein öligtes acidum, und das caput mortuum ist noch lauter Tinktur; daher, wenn man will, man solche darauf gleich figiren kann; denn diese Erde ist sehr edel und rein, daß man sie nicht ohne Gefahr verlieren kann, das wolleſt du merken; wenn die Theile von einander separiret, so können sie wiederum mit einander vereiniget werden, wie gelehret worden.

Sophiſta.

Im 51sten Capitel wird ein andrer liquor gelehret: Man soll Salmiac durch sal sublimiren, dann soll man ein nitrum fixum mit Kohlengeſtiebe machen, dieſen in eine Retorte thun, ein gerechtes oleum vitrioli darauf gießen, das phlegma davon deſtilliren, und dieſes so oft thun, bis es wieder davon gieng, wie man es drauf gegoßen; dann hujus salis 4 partes und von dem obigen sale mercuriali 1 partem zuſammen gerieben, und in einem Kolben zuſammen figiren; wenn ſolches fix, wieder etwas vom sale mercuriali darunter gerieben, und wieder mit einander figiren, und dieſes so oft thun, bis man ſehe, daß es ſich erheben wollte, so hätte man einen trockenen Alcaheſt, mit welchem man

eben

eben das verrichten könnte, was im nassen Wege geschehe. Anmerkung: Wenn man nach der conjunction sehe, daß sich das sal sublimiren wollte, so sollte man es vollends sublimiren, so würde viel Unrath zurück bleiben. Diesen sublimirten Salmiac sollte man heraus nehmen, sehe glänzend, wie Perlen aus; damit könnte man den mercurium vivum aufsublimiren, so wäre der Alcahest fertig. *Clavis:* Hier wäre nichts verhalten, als das Gewicht. Wenn man diese beyde salien aufsublimiren wollte, so müßte vom sale fixo 1 Theil und vom sale armoniaco 2 Theile, auch wohl 3 genommen werden, und solches 4mal aufsublimiret, per se 2mal.

Sophia.

Wer nur den Anfang verstehet, wie man alle Dinge volatilisiren soll, denn es ist sehr leicht nachgehends zu einer Tinktur zu gelangen: Man kann anstatt des salis fixi ein reines sal tartari nehmen, ist eben das. Man kann diesen liquorem auch überdestilliren in eine glutinosische Butter, auch aufsublimiren, wie man will; so greifet auch dieser liquor den mercurium an, und solchen sublimire auf; wenn er dabey, so kann es auch mit Gold vereiniget, und auch aufsublimiret werden. Ich kann dir nicht alle Dinge wieder aus dem Grunde wiederholen, die ich dir wohl 2 oder 3mal in vorigen Arbeiten gesagt habe. Wie willst du aber wohl diesen liquorem figiren? Es fehlet ihm eine Erde, diese suche, du kannst sie leicht finden.

Sophista.

Das 52ste Capitel lehret aus Salmiac und calce viva einen liquorischen Schlüßel zu bereiten; diese beyde soll man mit einander stark calciniren, dann auslaugen, eincoaguliren, wieder ana calcis vivae darunter, aber wie zuvor calciniren, auslaugen, evaporiren, wieder mit calce viva schmelzen, dann auslaugen ꝛc. Dieses Salz in eine Retorte thun, die Retorte also eingelegt, daß der offene Hals in die Flamme komme, und von Eichenholz Feuer gegeben, so wird das Salz in die Retorte das acidum sulphuris aus der Flamme in sich ziehen, und wird sich das Salz in einen Liquor verwandeln, welchen man hernach cohobando überdestilliren soll, so bekäme man auch hier einen liquorischen Schlüßel. Anmerkung: Dieser Liquor wäre auch ziemlich richtig beschrieben, nur wenn er übergeführet worden, sollte man ihn noch einmal rectificiren ex balneo Mariae, daß alles phlegma davon käme, so könnte man nachgehends solchen mit dem mercurio vivo vereinigen, und mit einander per retortam überdestilliren cohobando, so bekäme man einen kräftigen liquorem. *Clavis*: Hier wäre verhalten, wenn die salia durch die Flamme resolviret, so müßten sie vorher putrificiret werden, sonst stiege es langsam über.

Sophia.

Ich habe dir zuvor gesagt, daß alle diese Arbeiten, so noch hinten kommen, auf eins hin-

hinaus laufen, und ob es gleich scheint, als kämen lauter contraria zusammen, so haben doch solche alle nur einen Anfang der generation, und ist wohl kein Autor in der Welt, der alles so ordentlich beschrieben, wie Toeltius gethan, und die Anmerkungen ausgeführet, daß ein Kluger hier in diesen Schriften sich schon helfen kann.

Sophista.

Das 53ste Capitel kommt auf das kalte Feuer der Weisen: Man nimmt calcem vivam et nitrum ana unter einander gerieben, in einem Tiegel wohl verlutiret, 3 Stunden starkes Feuer gegeben, das Salz ausgelaugt, filtriret und coaguliret, wieder mit ana calcis vivae vermischt, 3 Stunden geschmolzen, und dieses zum drittenmal gethan, oder so oft, bis das nitrum als ein Oel bliebe, und sich nicht mehr coagulirte. In diesem könnte man auch die weiße und rothe Blume braten und figiren, und wäre dieses das kalte Feuer der Weisen. Anmerkung: Es gehöreten 3 bis 4 Theile nitri zu 2 Theilen calcis vivae, dann verfahren, wie der Autor gelehret, und müßte man das Oel aus der Asche dephlegmiren, so wäre es recht feurig, und man könnte damit alle animas extrahiren, und die animas hernach wieder mit spiritu vini vom liquore extrahiren, so behielte der liquor immer seine Kraft. *Clavis:* Zu 2 Theilen nitri 1 Theil calcis vivae; mit diesem kalten Feuer könnte man den Merkur (und das

Gold) leicht in einen liquorem bringen, und dann den Purpurmantel zusetzen, so bekäme man eine Tinktur.

Sophia.

Dieses feurige alcali kann einigermaßen gebraucht werden, flüchtige Dinge damit zu imbibiren, und nachgehends zu figiren, wieder imbibiren, und solches continuiren, bis das Ding fix ist. Die rothe Blume oder der goldische Markasit kann darinn gebraten werden, anstatt des liquoris aus den Kieseln. Aber den mercurium vivum damit in einen liquorem zu bringen, so muß solcher erst zum volatili sublimiret werden, wie ich dich schon vorher gelehret, dann wird es angehen. Schmelze Arsenik und Sulphur zusammen, reibe es klein, und imbibire es oft mit diesem Oel, und versuche, was solches thut auf Zinn und Kupfer. Durch dieses feurige Oel können alle Mineralien, die zuvor flüchtig und giftig, in kurzem figiret werden.

Sophista.

Das 54ste Capitel lehret, aus calce viva einen liquorem zu bereiten, und sagt: Wer seinen Geist fangen könnte, hätte was großes erstritten. Anmerkung: Man sollte in die angewiesene Maschine eine Lauge auf den calcem vivam gießen, von Regenwasser, Mutterlauge und Urin gemacht; wenn man genug spiritus hätte, sollte man den zurückgebliebenen Kalk auslaugen, das Salz eincoaguliren, solches in den liquorem thun,

den

den spiritum ex balneo Mariae mit dem phlegmate abdestilliren, aus dem residuo den Essig per retortam übertreiben, das Salz extrahiren und wieder zum liquore universali conjungiren wie es gelehret worden. *Clavis*: Anstatt des Regenwassers, besser einen faulen Urin genommen, filtriret und mit der Mutterlauge vereiniget, 2 Monate putresciret; denn sonst könnte man unmöglich diesen Geist erhalten; und wenn der spiritus aus dem Kolben destilliret, sollte man das residuum mit einer reinen ausgelaugten Asche vermischen, damit das Salz nicht flöße; und solches treiben, dann das Salz aus dem capite mortuo wieder auslaugen.

Sophia.

Diese Arbeit ist in des Toeltii Schriften zuletzt beschrieben, und weil ich hierbey noch eins und das andere erinnere, so gieb Acht: Wenn du hier einen liquorem universalem bereiten willst, und du deinen spiritum aus dem Kolben überdestillirest und rectificirest, so mische calcinirtes Fraueneis oder ausgelaugte Asche darunter, mache Ballen daraus, und destillire per retortam anfänglich mit sehr gelindem Feuer, dann per gradus stärker, 48 Stunden, und alles, was gehen will, übergetrieben; das Salz lauge aus der Asche, filtra et evapora zum Salz, diese Asche hebe auf, denn sie ist zu vielen Dingen nützlich, und ist anjetzt schleimicht; mache sie trocken, das übergestiegene acidum rectificire, und vereinige sie. Ich will die Arbeit nicht

wie-

wiederholen, denn es ist schon zuvor mehr, als einmal geschehen. Nur dieses will ich dir erinnern, daß du dein sal fixum flüchtig machen und in einen liquorem universalem bringen kannst; so kannst du es auch in einen Carfunkel incoaguliren, wozu du die ausgelaugte Asche gebrauchen kannst; von solcher 1. Theil unter 4. Theile Salz gerieben; du kannst diesen liquorem mercurialisiren mit dem mercurio vivo; du kannst deinem capiti mortuo einen goldischen Markasit zusetzen; du kannst auch solchen flüchtig machen, und mit dem liquore überdestilliren, und nachgehends auf die Erde fixiren; du kannst auch deine fix gewordene Tinktur oder rothen Salzstein auf reines Gold tragen, und solches auch zu einem vitro schmelzen, aber nach einer salzigen Eigenschaft. In Summa, du kannst dich kehren, wie du willst. Nun bitte ich dich, erhebe nicht dein Herz bey allen diesen Dingen, sondern bleibe in Demuth vor dem Herrn und auch verschwiegen, damit die Großen in der Welt von dir es nicht erfahren, denn da wärest du verloren: denn sie würden dich zum Fußschemel machen, und wenn du ihnen auch gleich alle Berge voll Gold machen würdest. Thust du es aber nicht, so verlästern sie die Kunst, und du wirst ihr Liedlein seyn. Folge meiner Lehre, es kann dir nicht fehlen; à Dieu.

Ende des dritten Theils.

Supple-

Supplementum

über

den Toeltium;

zumal im Toeltio, in den Anmerkungen vieles verhalten und falsch ist, wie folgendes Supplement ausweiset.

Eben

Eben in dem Toeltio sind die besten Handgriffe verhalten, als:

Im 2ten Capitel in der Anmerkung ist folgendes verhalten: Eins aber will ich dir melden, wenn du die aviculas gemacht, so nimm das Zurückgebliebene, sammt den ausgelaugten Scorien, bringe jedes a parte auf ein Reverberirscherben, setze es in einen Glasofen, zu reverberiren, bis es wie Hagel weiß worden, und anfängt, in der Solution mit Essig süße zu werden oder zu schmecken; alsdenn extrahire solches sal. Veneris et Martis eben mit Essig, edulcorire es durch Solviren mit destillirtem Wasser, und dieses thue, bis alle Schärfe davon, so bekommst du ein schloßweisses Salz, das dem sali metallorum mit nichten weichen wird; dann hebe es auf.

Willst du aber eine Quintessenz zur Arzney machen, so reibe dein Salz klein, thue es in eine Phiole und gieße guten spiritum vini so viel darauf, daß er nur quer Daumens hoch darauf zu stehen komme, setze es in gelinde Wärme, so wird der spiritus vini die flüchtige Wärme in sich nehmen, hoch gelb und zuckersüß werden; diese gieße ab, so hast du ein arcanum in allen Krankheiten, davon nur einige Tropfen ein-

eingegeben; das zurückgebliebene Salz süße aus mit destillirtem Wasser, daß aller spiritus vini davon komme, und hebe es wohl verwahret auf.

Das in den andern Scherben reverberire auch so lange, bis es wie rother Rauch aufgelaufen, und sich im Essig wie Blut solviret, und sich von seiner Erde separiret, so eile damit aus dem Feuer, damit es nicht zu einem rothen Glase zusammen fließe. Extrahire solches mit Essig, bis auf eine rothe corrosivische terram volatilem, destillire den Essig von allen extractionibus, bis auf ein trocknes Pulver; auf dieses gieße einen hochrektifizirten spiritum vini und extrahire es; gieße alle extractiones zusammen, destillire den Essig davon, extrahire es wieder mit spiritu vini, destillire ihn wieder davon, bis auf ein hochrothes Pülverlein.

NB. Willst du aber etwas zur Medizin gebrauchen, so nimm von deiner obigen Essenz 2 Theile, und gieße von einer extractione sulphuris 1 Theil darzu, so wird es die philosophische Jungfernmilch, und bekommst du hier das größte arcanum auf den menschlichen Körper für alle abgelebte Personen, sie wieder zu restituiren, und an den Kräften zu erneuern. Die Quintessenz kann in allen unheilbaren Krankheiten in kleiner dosi gegeben werden. Sie macht den Menschen ganz jung geschaffen. Hier hast du nun im trockenen Wege oder Gestalt, erstlich den spiritum mercurii, als das allerherrlichste; den

sul-

sulphur solis, als die animam in trockner Gestalt, und das sal metallorum auch in trockner Gestalt. Vereinige diese drey nach gleichem Gewichte, und bringe sie in einen kleinen Tiegel. Sapienti sat. Mit den andern kannst du deine Tinktur augmentiren; darum lerne wohl reverberiren, so wirst du Meister werden.

Im 3ten Capitel in der Anmerkung.

Merke aber auch, daß du hier in dieser Arbeit eben so verfahren kannst, als wie in andern Capiteln und Anmerkungen gelehret ist; so kannst du das Salz und die animam pur und rein haben, und ist naturgemäß, welches die Alten mit Fleiß verschwiegen, bis auf Isaac Hollandum, welcher es recht erkäret hat. Es kann auch ein regulus antimonii gemacht werden mit Venere von großer Eigenschaft. NB. Die Schlacken, so darvon separiret, müßen aber hier, wenn man nach des Autoris Lehre den Stein auf weiß verfertigen will, auf die Seite gethan, und das obige lixivium in der ersten Anmerkung genommen werden, um mit solchem das sulphurische vitrum zu extrahiren.

Im 6ten Capitel *in fine*:

Wirst du nun auch einen Acker zu finden wissen, worinn du diese beyden Blumen pflanzen sollst, so bist du der allerglückseligste Mensch. NB. Darum merke: Du könntest den fixen Salzkörper wohl aus der zurückgebliebenen NB. Schlacke

cke machen, es giebt aber zu wenig, darum mache einen regulum Martis et Veneris; diesen mache allen zu Schlacken, süße solche aus von allem Salz und mache sie trocken, bringe sie klein gerieben auf unterschiedliche Reverberirscherben, daß sie nur gut quer Daumens hoch zu liegen kommen, reverberire sie, bis es aufsteiget und schwammicht wird, alsdenn extrahire mit Essig alles Salz heraus, NB. filtra, evapora, edulcora cum aqua distillata so oft, bis alles Süße heraus ist, so ist das Ehebette zubereitet für beyde junge Eheleute, conjungire sie nach gleichem Gewichte, doch daß des feurigen salis Martis 2 Theile seyn; laß sie wohl verschloßen durch die Farben gehen, so bekommst du lapidem philosophorum, auch 1 Gran schwer in der Medizin; die augmentation ist leicht.

Im 7ten Capitel in der Anmerkung, *in fine*:

Und geht die Tinktur besser auf roth, als auf weiß. Willst du sie aber auf alle Metalle haben, so nimm deine Materie, wenn sie wie ein glänzender Spath aussiehet, wenn du solche in das Glas verschließen willst, so wäge es; wenn es 12 Loth wäget, so setze ihm zu ein gerechtes sal metallorum, und laß es also mit einander durch die Farben gehen, so bekommst du eine Tinktur auf alle Metallen, ja auch auf den Merkur. Das mußt du auch hierbey mer-

ken, daß die Tinktur auf den Merkur nicht in den offenen Tiegel getragen werde, sondern du mußt von der Tinktur 1 Loth nehmen und klein reiben und 1000 Loth Merkur darzu, solche in einer Glasschaale reiben und in eine Phiole thun, dann mit einander in gelinde Wärme gesetzt, und also 29 Stunden lang durch die gradus gehen lassen, NB. so wird ein rother Präcipitat daraus. Diesen schmelze in einem Tiegel, so hast du gutes Gold. Ist aber dein Stein augmentiret, so tingiret er auch höher, aber auf andre Metallen kann er gleich im Fluß getragen werden; sie müssen aber vorher ein wenig gereiniget seyn; das Silber und Zinn aber brauchen keine Reinigung.

Im 8ten Capitel in der Anmerkung: Wir finden ꝛc.

Und solches zubereitete Gold mit machen kann: NB. Man kann solches zubereitete Gold zu allen einfachen Tinkturen nehmen; wenn solche aber erst mit dem mercurio vivo vereiniget und eins worden, ingressiren; besser aber, wenn du ja so viel Zeit auf einen solchen Goldkalk wenden willst, du machst dein Gold durch reverberiren geschickt, seinen Körper zu zerfressen, damit du die animam solis, als der rechte Purpurmantel des Königs NB. nachgehends mit gutem Nutzen gebrauchen kannst.

Im 9ten Capitel in der Anmerkung, *in fine*:

Merke auch dieses: Wenn deine Tinktur in die Metalle gehen soll, so mußt du mit deinem astro solis also verfahren: Nimm von solchem 2 Loth, und einen reinen jungfräul. mercurium vivum, zerreibe sie unter einander, bringe sie in eine Phiole, laß sie auf unserm Gradofen in 4 Wochen durch die Farben gehen; dann nimm die Phiole heraus, reibe die Materie klein, laß sie auf einer Glastafel in cella zu Wasser solviren, thue alles, was herabgeflossen zusammen in eine Retorte, treibe es ex arena mit gelindem Feuer, bis alle feurige spiritus davon; wenn gelblichte Tropfen beginnen zu steigen, so höre auf, und laß das Feuer abgehen. Du könntest wohl alles nach und nach überdestilliren, NB. es braucht es aber nicht. Nimm es aus der Retorte, thue es in eine Phiole mit einander, und laß es durch die Farben gehen. Nimm es heraus, laß es wieder in cella zum oleo schmelzen, dephlegmire es per retortam, thue es wieder in eine Phiole, setze ihm 2 Drachmen animae solis zu, so bekommst du eine Tinktur die sich sehr weit ausbreiten wird auf den mercurium vivum und eben auch auf andre Metalle. Aber die obige ist eine vortreffliche Panacee. Mit dem doppelten astro solis kann das Werk in infinitum augmentiret werden, NB. sonderlich, wenn das astrum solis auf den mercurium vivum nach vorbeschriebener Ma-

nier mit zum liquore bereitet worden. Sapienti sat.

Im 10ten Capitel in der Anmerkung:

Es sind auch einige Philosophen gewesen, die haben ihr geheimes Wasser also bereitet: Sie haben Cyprischen Vitriol genommen, ihn ad albedinem gelinde calciniret, und antimonium ana; von solcher compositon haben sie 2 ℔ genommen, wohl unter einander gerieben, und in der geheimen Maschine nach und nach verbrannt; die flores, spiritum et oleum zusammen durch eine Retorte rectificiret, bis alles phlegma davon, hernach sind sie damit zu Werke gegangen. Andre aber sind her gewesen, weil sie der Maschine nicht kundig, haben zu 1 ℔ vitrioli praeparati ½ ℔ sulphuris nativi genommen, unter einander gerieben, es in einer Retorte getrieben, zuletzt mit starkem Feuer, nachgehends, wenn alles herüber gegangen, alles mit den floribus wohl unter einander geschwenket, und es so lange cohobiret, bis die flores sulphuris zum Theil in ein Oel mit übergestiegen sind, und hiermit sind sie zu Werke gegangen.

Im 11ten Capitel in der Anmerkung:

NB. Nimm von solchem und reibe ihn klein, thue ihn in einen Kolben, und gieße guten Essig darauf, setze den Kolben in gelinde Wärme, wohl verlutiret, so wird der Essig die animam vitrioli extrahiren, digerire gelinde 4 Wochen

alle

alle extractiones zusammen; so wird sich die anima aus dem Essig als ein blutrothes oleum in die Höhe begeben, von einem großen Geruch, mit welchem du sogleich tingiren kannst. Laß 1 Mk. reines Gold schmelzen, trage von deinem oleo 1 Drachma behutsam darauf, so wird das Gold brüchig und zu lauter Medizin werden, auf die lunam in Gold; das Oel aber an sich selbst tingiret den Merkur, wenn er itzt im Tiegel rauchen will, nur einige Tropfen ein ganzes Pfund in das schönste Gold. Wenn nun dein oleum separiret, das wie Feuer so roth, sammle alles in ein sauberes Gläslein, gieße den Essig wieder auf die rückständige Erde, und setze es in gelinde Wärme, ob etwa noch etwas oleum sich zeigen wollte. Hier hast du das gebenedeyete Oel.

Im 12ten Capitel in der Anmerkung:

So verfahre also und merke, was für nothwendige Handgriffe in dieser Arbeit verhalten: Wenn der spiritus und oleum aus dem Vitriol getrieben, so nimm das caput mortuum, so zurück geblieben und ohne allen salzigen Geschmack seyn wird, bringe es auf unterschiedliche Reverberirscherben, und reverberire es so lange, bis es wie Rain aufschwelle, alsdenn extrahire es mit Essig, so wird alle anima des Körpers in den Essig gehen, und nur ein wenig weiße Erde liegen bleiben. Die extractiones gieße alle zusammen, und destillire den Essig

davon, bis auf ein Salz oder Honigconsistenz, auf dieses Salz gieße ein destillirtes Regenwasser, dieses wiederhole etlichemal, zuletzt solvire die animam mit spiritu vini rectif. so geschieht hier eine Scheidung, der spiritus vini nimmt die animam in sich, und läßt das sal metallorum zum Theil liegen; das Salz glühe aus behutsam, den spiritum vini destillire von der anima ad siccitatem; den obigen spiritum corrosivum rectificire mit dem oleo, daß er wie eine Augenthräne werde; reibe alsdenn dein Salz klein, thue es mit der anima in eine Retorte und gieße den obigen spiritum und oleum darauf, treibe ex arena cohobando alles herüber, zu einem blutrothen zuckersüßen liquore oder oleo, wie du es nennen willst, und mit diesem oleo gehe zu Werke.

Im 13ten Capitel in der Anmerkung *in fine*:

Ferner ist zu merken: Wenn du deinen salzigen liquorem herüber getrieben und alles Salz mit übergestiegen, so nimm und gieße ihn, wenn er 1 Pfund wiegt, auf ½ Pfund mercurii viri purgati in eine Retorte, digerire es mit einander 24 Stunden, dann destillire deinen liquorem über, durch 2 oder 3 cohobationes, damit sich alles wohl vereinige, so hast du einen mercurialischen liquorem. Mit diesem agire auf dein Salz und animam, so bekommst du eine große Tinktur auf den Merkur, hernach auf Gold,

Gold, und von da auf andre Metalle, denn der Merkur ist der Einführer.

Im 14ten Capitel in der Anmerkung:

Du darfst nur deinen liquorem erst auf den mercurium vivum gießen, 4 Theile auf 1 Theil, und mit einander destilliren cohobando und übertreiben, so hast du ein menstruum, welches das höchste Universal ist, mit dem gehe zu Werke. Dieses hat der Autor auch verschwiegen.

Im 15ten Capitel bey dessen Anmerkung.

Merke: Destillire dein menstruum auf einen dicken Saft, so kannst du solchen Saft in eine Phiole gießen, sie zuschmelzen und mit einander figiren. Weil dein menstruum mercurialisch, so giebt es in kurzem eine Tinktur auf den mercur. vivum; oder du kannst deine zuckersüße animam in purifizirtes vitrum tragen in einem dicken ♃, bis es NB. brüchig und flüssig werde, so geht es in die lunam als eine Partikulartinktur.

Im 20sten Capitel bey dessen Anmerkung:

Viel schöner wird er aber, wenn man 3 ℔ sulphur in einem breiten Scherben oder Gefäße fließen läßt, wenn er zergangen, 2 ℔ mercurium vivum nach und nach darunter thut, bis der sulphur solchen alle in sich genommen; denn er ist das Naturfeuer; alsdenn mische 3 ℔ Vitriol darunter, als welcher der Azoth der Mi-

neralien ist, und sublimire es mit einander, so wird es aufsteigen wie ein Rubin, von diesem setze die Hälfte ein.

Im 21sten Capitel in der Anmerkung:

Dieses einzige aber sage ich dir in dieser Arbeit zur Nachricht: Wenn du etwas fruchtbarliches erhalten willst, so nimm diese aufgestiegene weiße Merkuriallilie, und erwäge, was die Philosophen sagen: die speise mit mercurio, setze ihr gleich schwer von einem gereinigten mercurio zu, und sublimire sie mit einander auf, so werden sie roth aufsteigen, und bey gelindem Feuer zusammen fließen. Mit diesen und dem oleo sulphuris gehe zu Werke, und augmentire es, wie schon gemeldet, so bekommst du eine Tinktur von großer Kraft, weil sie ex fonte universali geht.

Im 23sten Capitel in der Anmerkung:

NB. Willst du aber ein Universal-menstruum daraus machen, so gieße 1 ℔ von deinem obigen menstruo auf ½ Pfund mercurii vivi purgati; wenn der mercurius aufgeschlossen, so destillire es per retortam herüber; das Ueberdestillirte gieß auf 1 ℔ frischen mercurii vivi in eine größere Retorte. Wenn solcher aufgeschlossen, so destillire ihn auch herüber, es bleibt allezeit eine grau schwarze Erde zurück, die zu nichts zu gebrauchen. Deinen Liquor gieß wieder auf 2 ℔ mercurii vivi in eine noch gröf-

sere

sere Retorte, und verfahre in allem, wie gelehret; und dieses wiederhole bis in das siebente mal, so bekommst du zwar dem Augenschein nach nicht viel Wasser oder liquorem, aber schwer, wie Bley; dieser liquor schließet NB. Gold und Silber auf, und scheidet sie von ihrer Erde, und kann mit ihnen ferner zum Stein der großen Meister gearbeitet, und mit dem liquore augmentiret werden. Ist man aber her, und schlägt es, wie der Autor lehret, mit einem gerechten sale metallorum nieder, oder mit seinem eigenen sale, so bekommt man die Merkurialmilch, welche die Philosophen lac sulphuris nennen.

Im 24sten Capitel in der Anmerkung:

Das ist aber auch zu merken: Wenn NB. die aviculae Hermetis mit dem mercurio, der zuvor im Aquafort solviret, welches von Vitriol, Nitro und alumine plumoso ana gemacht, und mit Venere praecipitiret, vermischt worden; von deinem Sublimat und von den aviculis ana gleiche Theile unter einander gerieben und mit einander figiret; giebt es ein reiches und NB. Brod bringendes Partikular; wenn sie aber per retortam mit einander übergetrieben worden, so können sie zur obigen Arbeit mit großem Nutzen gebraucht werden.

Im 26sten Capitel in der Anmerkung:

NB. Dann es ist das oleum mercurii. Nimm das Herüberdestillirte, und gieß es auf

einen gereinigten mercurium vivum, und digerire es verschloßen in einer Retorte mit einander, so wird es den mercurium vivum aufschließen; dann destillire es durch cohobation über, so steigt der Merkur alle mit über in Gestalt eines olei; denn warlich ohne dieses wirst du wenig ausrichten.

Item *in fine* dieser Anmerkung:

NB. Wenn man das Gold damit solviret, die Solution in einen Kolben thut, und den spiritum davon herüber destilliret und cohobiret, bis das Gold auf die Letzte anfängt, sich als Diamanten anzulegen, daß es sich aufsublimiret, so NB. wird das Gold zu einem gewaltigen Gift; aber dieser Drache frißt bald seinen eigenen Schwanz und wird fix. Mit der Luna ist es eben das, wenn man auf weiß eine Tinktur bereiten will, NB.

Im 30sten Capitel in der Anmerkung:

Was nun unsers Autoris weiße Blumen oben anbetrifft, so mache ein Aquafort von Vitriol und Nitro ana ohne Vorschlag, in solchem solvire erstlich deinen Merkur, und destillire das Aquafort zum Theil wieder davon, oder mische die andern salia, und sublimire es auf, so wirst du sie recht diamantisch bekommen; das Wasser, so mit übergehet, ist ein halbes aqua mercurialis, welches von den Blumen durch cohobation zum völligen aqua mercuriali werden könnte; beyde NB.

Im

Im 31sten Capitel in der Anmerkung:

Nimm allen deinen liquorem, thue solchen in eine Phiole und gieße den rothen Saft auch darzu, sigillire und putrifizire es mit einander, so hast du das wahre astrum solis NB. eine Medizin, die kein Kaiser bezahlen kann; gieße von solchem auf den mercurium vivum, wenn es ihn aufgeschloßen, so thue den liquorem in eine Retorte, und destillire es mit einander über, so kannst du dich in der Wahrheit rühmen, daß du die höchste Staffel in der Alchymie erstiegen. NB. Ich will dir noch mehr sagen: Nimm von deinem liquore, ehe er mit dem mercurio vereiniget worden, gieße ihn auf einen Goldkalk, so wird er solchen auch solviren, alsdenn per retortam überdestilliret, so nimmt der liquor so viel von dem Golde mit, als er nöthig hat, dann hast du eine weit höhere Arzney; diesen liquorem gieße über einen gereinigten mercurium vivum, so wirst du Wunder sehen; Sapienti sat.

Im 34sten Capitel in der *Nota*:

Weil man solchen nicht verlieren kann, denn man extrahiret das Salz mit solchem, wenn es geschmolzen, damit nichts unreines darzu kommt, weil NB. sich im Solviren eine weiße terra foliata separiret; die mercurialische terram, als das Band NB. aller Geister, hebe wohl auf. Einige setzen das phlegma 40 Tage hin zu putrificiren, und machen auch eine terram, ist aber

aber nur eine terra viscosa, welche unverbrennlich; die vorige aber ist gülig. Dein Salz schmelze, bis zur blaugrünen Farbe. Wenn du die terram virgineam also haben willst, kannst du sie jetzt mit dem phlegmate extrahiren und separiren; wenn du aber in die Nacharbeit kommen wirst, ist solches nöthig, denn sie wird von sich selbst mit übersteigen; reibe dein Salz klein, und bringe es in eine große — — — —

Im 37sten Capitel in der *Nota*:

Lasse es erkalten, lege die Retorte ins offene Feuer, und lutire zuvor eine Vorlage vor, und treibe es anfangs sehr behutsam per gradus ignis, das sal volatile, und zuletzt mit Flammenfeuer einen ziemlichen durchdringenden Essig. Wenn nun alles herüber, so nimm die Vorlage ab, NB. gieße es in eine gläserne Retorte, und den obigen spiritum, der 7mal rectificiret worden, auch darzu, damit sich alles in solchem aufschließe; lutire eine Vorlage vor, dann laß es 40 Stunden ruhen und destillire es ex arena mit einander über, damit, wenn noch etwas phlegma darbey, solches vollends davon komme und sich alles wohl vereinige, so ist der hermaphroditische spiritus fertig. Dann nimm das caput mortuum aus der Retorte, solvire NB. alles Salz daraus mit dem phlegmate, filtra et evapora, oder destillire alles phlegma davon. Dieses Salz thue in einen reinen Tiegel in den Windofen und hüte dich, daß ja nichts hinein

falle,

falle, und gieb so lange Schmelzfeuer, bis der blaugrüne Salzleib erscheinet, welches du mit einem dünnen reinen Tobackspfeifenstiel sehen kannst; du darfst durchaus mit keinem Eisen hinein und dazu kommen, du würdest das ganze Werk verderben, alsdenn laß es kalt werden. Nimm alles behutsam aus dem Tiegel, NB. und reibe es klein, daß du ja von allem nichts verliereſt, damit du das Gewicht der Natur beysammen behälst; thue es in eine große Retorte, und gieße unsern doppelten liquorem alkali darauf und versiegele es. Solches ist besser, in eine steinerne Retorte mit einem guten luto wohl verwahret, 3 Tage und Nächte in sehr gelinder Wärme putrificiret, dann lege sie in einen Ofen, daß du auf die letzte Flammenfeuer geben kannst, und fange an, erstlich behutsam per gradus zu treiben, und auf die letzte mit dem größten Flammenfeuer, so wird dein liquor übersteigen, und das sal fixum mit übernehmen, ja auch die terram volatilem, so im Salze gewesen, weil solche unverbrennlich, wird sie mit übersteigen; alsdenn ist dein edler liquor fertig, den du noch einmal aus dem Sande aus einer gläsernen Retorte übertreiben kannst.

Nimm alsdenn einen wohlgereinigten mercurium vivum, und laß ihn zum Ueberfluß noch einmal durchs Leder gehen, damit aller Unrath zurück bleibe. Davon nimm 4 Loth, und gieße 12 Loth von unserm Alcahest oder liquore darauf, und thue es mit einander in eine Phiole,

oder

oder beſſer in eine Retorte, wohl verlutiret, ſetze es 14 Tage in Pferdemiſt, daß du ſolchen alle 4 Tage herumrühreſt, alsdenn cohobando ex arena überdeſtilliret; oder, wenn du es aus dem Pferdemiſt genommen, und es den Merkur noch nicht alle aufgeſchloßen, und zu einem Milch weißen Waſſer worden, doch iſt obiges beſſer, dann ſetze ihm wieder 4 Loth mercurii vivi zu, digerire es nur etliche Tage, und dann überdeſtilliret. Dieſes kannſt du bis in das 7temal wiederholen, aber allemal die ſchwarzen feces davon ſepariren. Dieſes iſt nun wahrhaftig der wahre Alcaheſt, den die großen Meiſter der Kunſt beſchrieben haben. NB.

Im 39ſten Capitel in der Anmerkung:

Allein merke noch einen geheimen und nöthigen Handgriff: Es iſt wahr, aus dem Menſchen bekommſt du eine gewaltige Tinktur, aber nicht auf die Metalle, denn es fehlet ihr ein metalliſcher Ingreß. NB. Wenn ich dir ſolchen hier nicht zeigete, ſollte es dir ſchwer fallen. Erſtlich mußt du deinen Goldkalk mit dem mercurio vivo bereiten, daß das Gold wie eine mercurialiſche Subſtanz werde. NB. Nachgehends, wenn deine Tinktur das Gold in ſich genommen, und zu einem roth fließenden Pulver geworden, alsdenn augmentire ſolche weiter.

Item,

Item, in eben dieser Anmerkung:

Dieses Pülverlein reibe klein mit einem mercurio vivo purgato, und destillire es noch einmal aus einer Retorte davon, so ist es bereitet; den abdestillirten Merkur hebe auf, und gebrauche das flüchtige Gold ꝛc.

Im 41sten Capitel.

NB. Ich will dir noch mehr sagen: Nimm von deinem sale fixo 20 Loth; thue es in eine Retorte, gieße darauf vom aceto 20 Loth, und von seinem spiritu 60 Loth, sigillire die Retorte, und halte sie in gelinder Wärme 40 Stunden, destillire alles herüber igne aperto per gradus, im Anfang aber sehr gelinde, aber auf die Letzte stark, daß die Retorte über und über glühe, so wird alles übersteigen in einen scheinbaren liquorem. Dieser liquor schließet den mercurium behend auf, und führet ihn mit über, als sonst kein Alcahest so geschwind thun mag. Wenn dieser liquor nachgehends mit dem Gold versetzt wird, so kannst du es — — — —

Im 43sten Capitel in der Anmerkung:

Es ist aber unter der Erde ein großer Unterschied, die rothe ist gut, muß aber eines halben Mannes tief von unten gegraben werden; denn die oberste hat nicht viel sperma. Die schwarze aus einem fetten Acker, wo man die oberste Erde auch zum wenigsten ½ Elle hoch

erst-

erstlich abräumen muß, ehe man sie gebrauchen kann. Die beste aber ist ein gelber fetter Laimen, frisch ausgegraben.

Im 48sten Capitel in der Anmerkung:

In dieser geheimen Arbeit hat der Autor folgendes verhalten: Erstlich solviret sich so viel Salz in seinem spiritu nicht, und gehören 6 Pfund spiritus auf die 3 Pfund Salz; wenn es nun in solchem solviret, so muß es zum wenigsten 1 Monat gelinde putrificiren, alsdenn verfahre, wie im vorigen Capitel ist gemeldet worden. Nemlich: daß du den liquorem in eine wohlbeschlagene Retorte gießest, und solche in einen Ofen legest, daß du zuletzt Flammenfeuer gebest, den ersten Grad aber zweymal 24 Stunden, damit aller spiritus und Sublimat aufsteige, und das Salz ja nicht vor der Zeit schmelze, und muß also per gradus aufgetrieben werden. Mache die Crystallen und Oel daraus, so bekommst du in kurzem eine gewaltige Medizin, und kannst geschwind ein herrliches aurum potabile bekommen. Nimm der süßen Crystallen 2 Theile, thue sie klein gerieben in eine Retorte, und gieße einen hochrektifizirten spiritum vini darauf, so wird er die Crystallen solviren; dann mache einen Goldkalk durch aquam regis und praecipitire es mit oleo tartari; du kannst auch die Crystallen zum zarten Pulver reiben, und mit 2 Loth und 1 Drachma Goldkalk darunter vermischen und in gelinder Wärme

putri-

putrificiren, so schließen sie das Gold blutroth auf; ein herrliches aurum potabile! und gieße das menstruum darauf, so schließet es das Gold radicaliter auf; gieße die Solution von den fecibus ab in ein besonderes Kölblein, und destillire alles phlegma ab, bis auf ein Oel, oder mache es also: Das Oel und die Crystallen mit Bimsstein versetzt und getrieben, das schließet auch das Gold auf, und ist alles eins.

Hier hast du nun unterschiedliche Wege, das aurum potabile zu machen; willst du aber auf den großen uralten Stein der weisen Meister arbeiten, so gieße von deinem oleo, das süß wie Zucker seyn wird, 12 Loth auf 4 Loth mercurii vivi purgati, digerire es mit einander über und destillire es per retortam, so hast du oleum mercuriale philosophorum, dem setze einen Goldkalk zu, oder den bereiteten Purpurmantel des Königs, und treibe es per retortam über. Bringe deinen liquorem in eine Phiole wohl sigilliret, laß es durch die Farben gehen; mit dem übrigen liquore mercurii kannst du dein Werk augmentiren, und dieses in infinitum. So will ich dir noch in Geheim sagen: Nimm von dieser Tinktur 1 Theil, reibe den unter 4 Theile mercurii vivi, thue sie in einen doppelten Tiegel und figire es mit einander, so bekommt deine Tinktur einen Ingreß, daß sie sich noch weiter ausbreitet. Dies kann bey allen vorigen Arbeiten observiret werden. Von dieser Tinktur 1 Theil auf 100 Theile Gold im Fluß, machet solches auch zur Tinktur, und von dieser

Tinktur 1 Theil auf 100 Theile Silber oder Zinn in Gold.

Im 49. Cap. ist die Anmerk. ganz falsch.

Nimm also calcem vivam, sal tartari und eingekochtes sal urinae ana 6 Pfund, reibe es unter einander und thue es in einen guten Tiegel, der aufs beste lutiret, calcinire es wohl in einem Glas-Ziegel- oder Töpferofen. Lauge es aus mit filtrirten Regenwasser und coagulire es ein. Dieses Salz mische wieder unter so schwer calc. viv. in einen guten Tiegel wohl verlutiret gethan und noch einmal ausgeglühet, mit destillirten Regenwasser ausgelauget, in einer Glasschale evaporiret zu einem salzigen liquore, wenn es nemlich 3 bis 4mal also tractiret worden; denn es will sich hernach nicht eincoaguliren; das Salz verwahre vor der Luft, denn es ziehet solche gewaltig an sich, mit Brausen, und ist dieses der Chalybs Sendivogii, wodurch er das astrale gefangen und aus der Luft gezogen.

Wenn du diesen Weg gehen willst, kannst du dir viel sal astrale sammlen, destillire es ab mit starken Feuer ex retorta, und hüte dich aber, weil dieses alcali sehr durchdringet, daß es dir nicht durchgehe; am besten geschieht es im Sande und gläsernen Retorte. Du kannst dir so viel spiritum universalem sammlen, als dir beliebet; es verändert sich aber zuletzt dein chalybs dabey, und bekommst was fixes und nicht recht Flüchtiges, welches es aus der Luft mit angezogen.

Mische unter 2 Theile dieses Salzes 1 Theil calcis vivae, destillire ex retorta zuletzt mit Flammenfeuer den Essig, oder den schweren halb fixen Salzgeist, so bleibt dir dein Salz, wenn du es wieder ausgelauget, wie Fett zurück; dieses Salz solvire noch einmal, filtra et evapora, so hast du auch hier alle drey principia, als spiritum, animam et corpus; kannst du sie vereinigen, und per retortam mit einander übertreiben, den liquorem mit dem mercurio vivo vereinigen durch Cohobirung; alsdenn den liquorem auf einen Goldkalk gegossen, nach einer kleinen Digestion per retortam überdestilliret, und davon 2 Theile in einer Phiole durch die Farben gehen lassen, bis zu einem rothen durchsichtigen Stein oder Carfunkel; mit dem andern Theil kannst du solchen augmentiren, auf Gold tragen, wenn die drey principia vereiniget, und durch die Farben gegangen mit dem mercurio vivo, und auf Gold nachgehends getragen; aber auf vorhergehende Art ist es besser.

Nun ferner auf den Samech zu kommen, oder auf des Basilii Valentini Universalmenstruum, so thue dein feuriges Salz in einen Kolben, speise es mit einem doppelten feurigen Mann also: Setze den Kolben ins balneum Mariae, gieße erstlich das kalte Feuer, welches NB. ein starker acetum vini ist, darauf, digerire es mit einander Tag und Nacht, dann destillire alles phlegma wieder davon, gieße wieder einen frischen Essig darauf, und verfahre eben so, wie mit dem vorigen, bis dein Essig wieder davon gehen will, wie du ihn darauf

gegoßen hast; dann gieße einen spiritum vini rectif. darauf, denn dieser ist ein astralisches Feuer, verfahre mit solchem also, wie mit dem Essig, bis dein spiritus vini wieder herüber, wie du ihn darauf gegoßen; dieses kann zu einem liquore destilliret werden, wie in andern Arbeiten ist gedacht worden.

Soll es aber ein menstruum werden, so nimm alle dein Salz, so in fundo geblieben, als ein dicker liquor, gieß es auf eine ausgelaugte Asche, besser aber auf calcinirtes Frauenеis, denn dieses hält den acetum nicht, wie die Asche, und läßt es willig gehen; thue es in eine Retorte, mit einer doppelten Vorlage davor, (nach dieser Figur, wie im Toeltio zu sehen) dann fange sehr behutsam an, per gradus zu destilliren: denn dieser Geist kann sich jetzt nicht zusammen halten, daher gehet er sehr feurig über in einen goldgelben spiritum, das wahre höchste Feuer der Philosophen; hüte dich, daß du deinem liquori mit keinem Lichte zu nahe kommst, denn dieser feurige Geist entzündet sich auch gern in der Luft, und kannst mit solchem alles in Brand bringen, welcher unerlöschlich seyn wird. Derohalben nimm deine Vorlage ab, und binde sie geschwind zu, auch deinen Mund und Nase mit einer dichten nassen Serviette, du wirst doch genug zu thun haben; hüte dich, daß du davon nichts neben hin gießest, sonst wird es dir in der Luft heiß davon werden, verwahre ihn so fest, als du kannst, setze ihn in einen Keller, es müßen wohl hundert Theile im Glase leer bleiben, damit

mit er Raum habe, sonst schmeißet er das Glas entzwey.

Wenn er sich recht gesetzet und nicht mehr rauchet, doch hat man sich allezeit für diesem kriechenden Drachen in Acht zu nehmen, und also siehest du, was Gott der Herr in die Natur gelegt, woraus du den großen Schöpfer erkennen kannst; auch siehest du die Sophisten, die in theuren Goldklumpen, ingleichen in Mercurio, Venere, Marte, Jove und Saturno allein suchen, daß es vergeblich ist, denn wie solche sind, so sind sie alle tod oder schlafend, und wären sie auch noch so sehr gereiniget, und mit salien vermischet und zusammen gesetzt, so wird doch nichts daraus, es sey denn, daß sie lebendig seyn und wieder aus dem Schlafe erwecket werden. Also ist es wahr, daß man den Stein in dem Golde nicht sehen kann, wiewohl er daraus zu machen ist, wie folget:

Wie nun der acetum radicatum zu gebrauchen, will ich dir nur einen einigen modum anweisen, weil man in der Welt ein großes Geschrey von dem auro potabili, wie auch von der Tinktur machet, da doch unter Tausenden nicht einer solche zu Gesichte bekommt. Wer nun zur Medizin ein schlechtes aurum potabile machen will, oder auch zu machen weiß, der ist gewiß in das innerste Cabinet der Natur eingegangen, und kann auch mehr, als dieses. Nimm ein gutes zu dünnen Folien geschlagenes Gold, so viel du willst, mache damit und mit dem mercurio vivo ein amalgama, wenn des Goldes 4 Loth, so

reibe auch 4 Loth flores sulphuris darunter, und laß solches fließen, und rühre das amalgama darunter, setze es in einen Scherben unter der Muffel, damit der sulphur und mercurius davon rauche, darnach laß den Treibscherben wohl erglühen, reibe es klein und solvire es in einem guten Aquafort; wenn alles solviret, so trage eines gereinigten Salmiacs eine Messerspitze voll hinein, denn sonst wird das Glas zerspringen, wenn du vom Salmiac auf einmal zu viel hinein tragen würdest. Wenn es nun nicht mehr brauset, so thue es in eine Retorte, schmelze sie bey einer Lampe zu, setze sie auf unsern Gradofen 14 Tage, alsdenn eröffne sie, lege sie in den Sand, mit einer großen Vorlage vor, treibe es mit gelinden Feuer, so gehet alsdenn ein hochglänzendes butyrum über, und wird die weiße terra vom Golde zurück bleiben; süße dieses butyrum wohl aus mit destillirtem Regenwasser, so hast du den rechten Purpurmantel; den thue in ein reines Glas; wenn du nun ein gerechtes aurum potabile bereiten willst, so gieße vom obigen menstruo so viel darauf, daß es zwey quer Finger hoch über den Kalk gehe, setze das Glas wohl vermacht in den ersten Grad des Feuers, 14 Tage zu digeriren, alsdenn das menstruum abgegoßen, ein andres darüber gegoßen, bis alles ausgezogen.

Wenn nun alles solviret, so gieße die solutiones zusammen in eine neue Retorte, destillire davon das menstruum herüber, so geht das Gold wie Blut mit über; hüte dich für allzustarkes Feuer;

das

das Herüberdestillirte verschließe, setze es hin zu digeriren, so wird zum Theil eine Scheidung geschehen. Das aurum potabile wird sich auf den Boden begeben, als ein unvergleichliches Oel, das nicht allein eine hohe Medizin, sondern auch schon tingiret, wenn man nur eine glühende Silbermünze damit bestreicht, oder darinn ablöschet, sie behält ihr Gepräge und wird zu purem Gold.

Dieses Oel, wenn es auf den Merkur gegossen wird, schließet ihn in 1 Monat auf, und per retortam mit einander übergetrieben, damit die feces zurück bleiben, alsdenn auf unsern geheimen Ofen figiret, wird es zu einer hohen Tinktur. Mit dem übrigen liquore kann das Werk in infinitum augmentiret werden, also: Gieße von dem menstruo 4 Loth auf 1 Loth mercurii vivi, nach einer kleinen Digestion destillire deinen liquorem durch eine Retorte herüber, so hast du den so sehr berühmten Alcahest.

Nimm einen regulum antimonii et martis, schmelze Gold damit, gieße das menstruum darauf, so schließet es das Gold mit dem regulo behend auf, desgleichen auch das Silber, den Merkur, Kupfer, Eisen, Zinn und Bley, aber erst nach vorhergehender Bereitung, so gießet man das menstruum von den fecibus ab, setzet es in cellam, so schießet das sal metallorum an, NB. dieses Universalmenstruum kann sonst zu allen Dingen gebraucht werden.

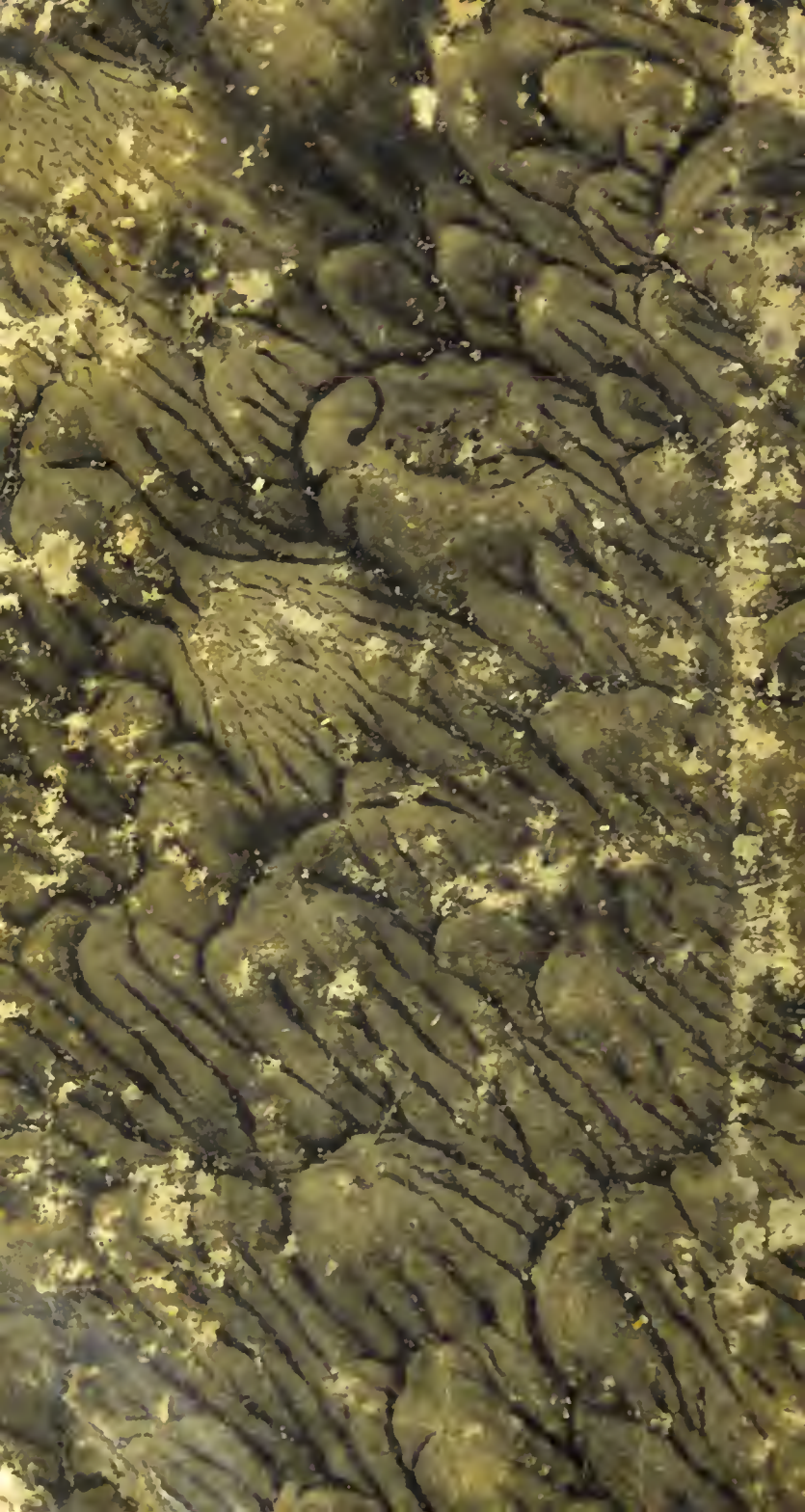
Im 54sten Capitel in der Anmerkung:

Doch will ich dir den allergeheimsten Weg zeigen: NB. Wenn du aus der Maschine allen spiritum und liquorem aufgefangen, wie auch das Salz aus dem rückständigen calce viva ausgelauget, filtriret und eincoaguliret hast, so bringe solches alles zusammen wohl verschloßen in eine gelinde Wärme, nach einer monatlichen putrefaction scheide per retortam den spiritum und Grundessig, und clarificire das sal per solutionem, conjungire und vereinige sie cohobando per retortam zu einem Universalliquor, den du mit mercurio vivo mercurialisiren mußt, und alsdenn NB. mit des Königs Purpurmantel fermentiret, und so weiter, so hast du zwey Wege.

Ende des Supplements.

II 129
III 241
16037

222 [illegible]
[illegible]

Trag 206

Der [illegible] 437
[illegible] 226